Schlagintweitiana V. 2. 1.

Geographie der Alten.

Zusammengestellt und herausgegeben

im Sommer 1865

von

Robert v. Schlagintweit.

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Alte Geogr.

Literatur.

Ukert. Gemälde d. Griechenland 1810

Schirlitz, Handbuch d. alten Geogr. 1822. 1 Band

Sickler, Handbuch d. alten Geogr. 1824. 1 Band (ist mässig)

Ukert. Geogr. d. Griechen & Römer. Mehrere Bände, mit Atlas

Karten.

Thracia et Illyricum auf Imperial

Graecia, pars merid. sive Peloponesus, auf Imperial

Graecia pars borealis, auf Imperial

Baur. & Tabellen d. Geschichte d. griech. Volkes

Winer, Realencyclop.

Creta & deren Inschriften

Kiepert, d. Karten d. alten Geschichte 1859

Maria Hassan!

Erlauben Sie mir, Sie vor Allem freundlichst zu begrüßen und willkommen zu heißen, und mit folgenden Bemerkungen die Vorträge einzuleiten, welche ich Ihnen zu diesem Semester über die Geogr. der Alten, insbesondere der Römer und Germanen, halten werde. Vor allem habe ich den Begriff der Wissenschaft festzusetzen, mit welcher ich Sie bekannt zu machen die alte Geogr. unterscheidet die Darstellung des politischen und physikalischen Zustandes nicht nur der historisch bekannt gewordenen Länder, sondern auch jener Länder, über die wir nur vereinzelten zerstreuten Nachrichten besitzen, die bis in die ältesten, uns bekannten Zeitalter zurückgehen. Der Zeitraum, den sie umfaßt, erstreckt sich von den ältesten Zeitalter der classischen bis zu dem nächstvorhergehenden Zeitalter, etwa bis zum Jahre 476 n. Chr. In Kürze entwickelt endlich die alte Geogr. die zusammenfassende Darstellung des politischen und physik. Zustandes der uns aber die Kenntniß der alten Geogr. vorzüglich durch die Entdeckung des occidentalischen und östlichen Continentes verschafft hat, so müssen wir diese Entdeckungen besonders berücksichtigen.

Wenn wir allen genannten Forderungen, unter welchen wir die alte Geogr. betrachten, entsprechen wollen, so muß uns ein klares Bild, eine deutliche Anschauung über die Kenntnisse zu verschaffen, welche die Alten zu verschiedenen Zeiten in der Geographie besessen. Um unserer Absicht vollständig zu genügen, genügt es aber nicht, Ihnen nur einfach die Vorstellungen d. Alten über Geogr. als Thatsachen mitzutheilen, sondern es ist nothwendig, in sorgfältiger Art und Weise die Gründe darzulegen, warum die Alten diese oder jene Geogr. Vorstellung gehabt hat, ob sie richtig oder falsch war, und dann die Quellen anzudeuten, welche jene Vorstellungen hervorgerufen haben. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Untersuchungen besonders berücksichtigen müssen.

Wenn wir allen genannten Forderungen entsprechen wollen, und ob auch bei dieser unserer Aufgabe ein klares Bild, eine deutliche Anschauung über die Kenntnisse zu verschaffen, welche die Alten zu verschiedenen Zeiten in der Geographie besessen. Um unserer Absicht vollständig zu genügen, genügt es aber nicht, Ihnen nur einfach die Vorstellungen d. Alten über Geogr. als Thatsachen mitzutheilen, sondern es ist nothwendig, in sorgfältiger Art und Weise die Gründe darzulegen, warum die Alten diese oder jene Geogr. Vorstellung gehabt hat, ob sie richtig oder falsch war, und dann die Quellen anzudeuten, welche jene Vorstellungen hervorgerufen haben. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Untersuchungen besonders berücksichtigen müssen.

Wenn wir allen genannten Forderungen entsprechen wollen, und ob auch bei dieser unserer Aufgabe ein klares Bild, eine deutliche Anschauung über die Kenntnisse zu verschaffen, welche die Alten zu verschiedenen Zeiten in der Geographie besessen. Um unserer Absicht vollständig zu genügen, genügt es aber nicht, Ihnen nur einfach die Vorstellungen d. Alten über Geogr. als Thatsachen mitzutheilen, sondern es ist nothwendig, in sorgfältiger Art und Weise die Gründe darzulegen, warum die Alten diese oder jene Geogr. Vorstellung gehabt hat, ob sie richtig oder falsch war, und dann die Quellen anzudeuten, welche jene Vorstellungen hervorgerufen haben. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Untersuchungen besonders berücksichtigen müssen. Nur bei allen genannten Forderungen, unter welchen wir die alte Geogr. betrachten, entsprechen wollen, so muß uns ein klares Bild, eine deutliche Anschauung über die Kenntnisse zu verschaffen, welche die Alten zu verschiedenen Zeiten in der Geographie besessen. Um unserer Absicht vollständig zu genügen, genügt es aber nicht, Ihnen nur einfach die Vorstellungen d. Alten über Geogr. als Thatsachen mitzutheilen, sondern es ist nothwendig, in sorgfältiger Art und Weise die Gründe darzulegen, warum die Alten diese oder jene Geogr. Vorstellung gehabt hat, ob sie richtig oder falsch war, und dann die Quellen anzudeuten, welche jene Vorstellungen hervorgerufen haben. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Untersuchungen besonders berücksichtigen müssen.

Wenn wir allen genannten Forderungen entsprechen wollen, und ob auch bei dieser unserer Aufgabe

"unsere deutsche Muttersprache auf das Zeitwort "γεωγραφέω" "die Erde" abzumessen und beschreiben" herstammt, sondern die Benennung γεωγράφος "der Erdbeschreiber oder die Erde beschreibend und endlich πίναξ γεωγραφικός "Erdbeschreibungstafel oder Landkarte", die uns γῆς περίοδος genannt wird. Eines Beispiels, die in Anfangs schwer scheinen könnte, um Ihnen meinen Vortrag vorzulegen wird Ihnen zeigen, welche wichtige Beziehungen d alten Geogr. auf die Entwicklung der Theologie, der Mission und der Entzifferung der Inschriften nehmen können.

Aber wenn wir einerseits die alte Geographie mancher anderen Wissenschaften entbehren können, so ist andererseits der Nutzen, den sie anderen Wissenschaften bringt, so ungemein grosser. Der diesem Zwecke müssen wir sie noch besonders studiren, und dieß um so mehr, da gerade unsere Zeit, welche sehr wohl abgrenzen, den universellen Interessen nachgeht, und wir jetzt die Frage über den praktischen Werth und Nutzen unserer Wissenschaft aufzuwerfen, eine Frage, die meinen Ansicht nach nicht an einer Wissenschaft gestellt werden sollte, da sie die Würde der Wissenschaft beeinträchtigt, welche über jeder Abschätzung, ganz abgesehen von materiellen Abschätzen, gehoben und geschützt werden soll, nicht, um sich Schätze zu sammeln, sondern um den Menschen wie wir uns lieber sagen, die ihn würdig mit Bücher darstellt, den Menschen Geist zu erheben und zu veredeln. Mögen dann, wenn die Zeit Rechnung zu tragen, Fächern die wir benennen, wenn es durch irgend die Wissenschaft mit der sie es jetzt darstellen will, sie bekannt zu machen, dass die alte Geographie einen — wie sagen das gewöhnliche Wort nun irgend — ungemeinen praktischen Nutzen gewährt. Unter der grossen Menge der Wissenschaften welche sich auf das Alterthum beziehen, dürfte kaum irgend eine von grösserem Interesse und Nutzen sein, als die alte Geographie. denn sie [illegible] gewährt ein doppeltes Interesse ein allgemeines und ein besonderes. Ein allgemeines Interesse hat die alte Geogr. nicht allein für denjenigen, welcher auf gelehrte Bildung Anspruch machen will, sondern auch für denjenigen, der sich überhaupt dem Studium des klassischen Alterthums widmet und für denjenigen, der als Theologe mit unseren alten heiligen Schriften sich beschäftigt. Die alte Geogr. besitzt aber auch ein besonderes Interesse, da sie für viele Wissenschaften eine unentbehrliche Hülfswissenschaft ist, wie insbesondere für die alte Geschichte, die uns bei dem wichtigen geogr. Verhältnisse und Studium genau bekannt werden kann. Kurz gesagt ist die alte Geogr. zum Verständniss unserer alten Classiker und wichtigen Schriftsteller, welche nicht gleichzeitig Geschichtsschreiber sind. Blicken wir nun allen diesen Gründen gemäss ein kurz bestimmtes Ziel vor den Augen, welches die Zeit reifen wird, welche wir nach dem Studium der alten Geogr. erreichen können, so ist es das Studium der alten Geogr. überhaupt, damit wir nicht bloss Hülfswissenschaften wichtig ist zum Studium der Geschichte, sondern vor das hohe Geschäft beschäftigt werden kann, dass sie selbst wie Geschichte der Geschichte ist.

Von der Übergangszeit auf das Innigste durchdrungen, dass das Verständniss alles Vorherigen, welches wir Ihnen über die alte Geogr. sagten, wesentlich vervollständigt wird, wenn wir Ihnen [illegible] die Art und Weise darlegen und das System schildern, welches wir zu befolgen gedenken, statt ausgehend Ihnen umständlich dasselbe selbst finden zu lassen, will ich Ihnen vor Allem klar und deutlich die Grundzüge angeben, nach welchen wir die alte Geogr. behandeln. Mein Bemühen ist darauf gerichtet, ein Bild der Erde und ihrer Theile so zu entwerfen, wie sich in verschiedenen Perioden den einzelnen Völkern vorgestellt hat. Zur Erreichung dieses Zweckes bedienen wir uns allem wie zu Gebote stehenden Hülfsmittel, Ihnen zu allem und, wie wir schon vorhin vorausgesetzt, Hülfswissenschaften.

Von der Übergangszeit auf das Innigste durchdrungen, dass das Verständniss alles Vorherigen, welches wir Ihnen über die alte Geogr. geben werden, wesentlich vervollständigt wird, wenn wir Ihnen [illegible] die Art und Weise darlegen und das System schildern, welches wir zu befolgen gedenken, statt ausgehend Ihnen umständlich dasselbe selbst finden zu lassen, will ich Ihnen vor Allem klar und deutlich die Grundzüge angeben, nach welchen wir die alte Geogr. behandeln. Mein Bemühen ist darauf gerichtet, ein Bild der Erde und ihrer Theile so zu entwerfen, wie sich in verschiedenen Perioden den einzelnen Völkern vorgestellt hat. Zur Erreichung dieses Zweckes bedienen wir uns allem wie zu Gebote stehenden Hülfsmittel, Ihnen zu allem und, wie wir schon vorhin vorausgesetzt, Hülfswissenschaften.

sch gleich. Ihnen Wünsche entgegen zu kommen, nenne ich Ihnen die wichtigsten Puncte der Geographie d Alten Ihnen mit Kürze Dictat gebe; und nenne die Linien meinen Ansicht theilen zu wollen Ihnen folgende über d Begriff d alten Geogr. niederzuschreiben:

Die Länge und Wichtigkeit des Stoffes, welchen die alte Geographie darbietet, macht neue sorgfältige Sichtung und Anordnung des Ganzen nöthig. Ich empfehle die alte Geogr. in zehn gewissen Hauptheilen, in einen allgemeinen und in einen besondern Theil.

Der erste Theil, die allg. alte Geogr. zerfällt in drei Hauptheile:

1. In den geschichtlichen Theil der Entwickelung der Entstehung d ganzen Wissenschaften unter d Alten.
2. In einen Hilfstheil, welcher d Alten zu verschied. Zeiten über die mathem. u. physischen Verhältn. besassen.

Ich wende, in der allg. Geogr, wo allem auf d Geschichte ankommt, zeigen will dunkel und [illegible] anfänglichen d Alten die Vorstellungen über die ganze Erde und ihre Theile entstanden, wie die Alten langsam, aber allmälig durch mehrere Versuche zu einer Richtigkeit gelangten allein derselben stufig genug wie der selben Einsicht und zu den Entdeckungen zurückbehalten. Ich wende in einem kurzen fasslichen Geschichte der ganzen Entdeckungen d Alten zeigen wie durch häufige Colonieen, Handelsunternehmungen Reisen Eroberungen, Absendungen und Sammlungen von Thatsachen durch gelehrte Alexandriner die Kenntniss der Erde, der Gränzen und Namen nach allen ihren Verhältnissen ~~[illegible]~~ vervollständigt wurde. ~~[illegible]~~ der besondere u. specielle Theil

Der zweite große Abtheilung meiner Vorlesungen besonders soll enthalten die bekanntesten Geogr. d. h. eine Aufzählung der vorzüglichen den alten Schriftstellern Länder zu beschreiben; ich nenne die Namen, welche die Alten diesen Ländern geben, nenne, die wenn die Lage, die Grenzen der Völkerschaften, welche in jedem einzelnen Lande d Alten bekannt waren. Gleichzeitig werde ich über die Entdeckungen und Irrthümer und Namen. Der 2. Theil zerfällt selbstverständlich in eine Abtheilung, die einzelnen über die Grenzen und Ausdehnungen der Länder. Das Verständniss meiner Vorlesungen setzt es durchaus zu verlangen dass sie Karten, womöglich, Karten vorlegen; das Interesse an dem selben setze ich dadurch zu erhöhen, dass ich, obwohl ich mich im allg. auf Griech. u Römische Geogr. beschränke, Vergleichungen mit neueren Völkern anstelle und die Vorstellungen möglichst einfach dieser oder jener Volk gleich zeitig über manche geogr. Fragen hatte.

Nachdem ich Ihnen nun mit den Begriffen der alten Geogr. bekannt gemacht habe, nachdem ich auf die Wichtigkeit aufmerksam gemacht habe, welche das Studium der alten Geogr. neuern Zeiten bietet, Gränzlinien Ihnen Grundsätze niedergelegt habe, welche ich bei meinen Vorlesungen befolgen werde, begnüge ich mich Ihnen Grundsätze gefällig mit dem ersten Hauptheile der Geogr, nämlich der Geschichte der Entdeckungen unter d Alten zu beschäftigen. Ich will aber die Begriffe der Alten zu verschiedenen Perioden ungefähr gründen, so haben wir das Ganze Verständniss selber, folgende 4 großen geschichtlichen Perioden zu unterscheiden:

I. die (Periode der) altgriechischen Geogr. diese beginnt von den ältesten Zeiten des Cultus der Menschen und geht somit bis zu Herodotus aus Halicarnassus (in kleinasien Karien) oder bis zum Jahre 444 v. Chr.

II. historische Geogr. diese beginnt mit Herod. aus Halic. (in Lybien) seit d Jahre 444 vor Chr. und erstreckt sich bis auf Eratosthenes aus Cyrene oder bis zum Jahre 276 vor Chr.

III. (Periode der) alexandrinischen Geogr. diese beginnt mit Eratosthenes aus Cyrene seit d Jahre 276 v. Chr. und erstreckt sich bis auf Claudius Ptolemäus aus Pelusium in Egypten oder bis zum Jahre 161 nach Chr.

IV. Geometrische Geogr. diese beginnt mit Claudius Ptolemäus aus Pelusium seit dem Jahre 161 n. Chr. Geb. und erstreckt sich bis zum Falle des weström. Reiches oder bis zu Kosmas Indopleustes, (einem Zeitgenossen Justinians) Zeit des 5t. Jahrh. christl. Zeitrechnung (n. Chr.)

Ehe ich nun Ihnen schildern, wie sich in einer jeden dieser 4 Perioden die Begriffe der Alten gestaltet und entwickelt haben, will ich Ihnen vorläufig bemerken, dass der neuen Geogr. namentlich die statistische Geogr. die alten mehr die geistige Vorstellung hatten.

Ich beginne mit der mythischen Geogr. diese, von den ältesten Zeiten des Cultus der Menschen beginnend und bis in das höchste Alterthum sich erstreckend, zeigt sich in dreifacher Gestalt, nämlich als:

1. Mythisch fabelhaft, unter den ältesten Christen.
2. Mythisch vergeistigend, unter den Philosophen
3. Mythisch beschreibend, unter den Logographen.

Die Quellen, welche uns in der ältesten Gestalt der Geogr. die mythisch-fabelhaften zu Gebote stehen, sind äusserst spärlich. Dunkel Nacht bedeckt fast Alles, selten dürfen wir uns irgend einen hellen Punct. Grundcharakteristisch für die mythisch-fabelhafte Geogr. ist es, dass jedes in dieser alten Periode lebende Volk, sobald es überhaupt zum Cultur kam, in seiner eigenen Anschauungsweise, durch Erinnerungen in der Fremde, durch Erzählungen von Reisenden in seiner Phantasie ein Bild der ganzen Erde zu entwerfen, sich stets als den Mittelpunkt der Erde dachte. Die ältesten aus den Hindus überlieferten Volkssagen weisen nach Indien, Persien, Tibet und die Insel Ceylon hin; einige deuten auf kleinere Inseln, wo dann wieder einige Völker, Indien gilt als Mittelpunkt der ganzen Erde. Von äusseren Anschauungen sind die Grenzen durchdrungen, wie auch die Japanesen-Völkerkunde. Dann der Charakter der mythisch-fabelhaften Geographie folgendermassen begründet werden: Richtigkeit in den einzelnen einzelnen Angaben und Mittheilungen der Städten, Gegenden und andern Örtlichkeiten, Lücken finden sich ferner die fast gänzliche Nachrichten über die Städte, Gegenden und Örtlichkeiten, am häufigsten aber ganz willkürliche, dem dichterischen Gemüth zusagende Zusammenstellung der einzelnen Merkmalen zu einem Ganzen.

In Betreff des Charakters der Grenzen und Räume der mythisch-fabelhaften Periode der Geogr. muss ich vor allem hervorheben, dass jenen eine Theil der Vorstellungen über die Welt, die Erde und die einzelnen Länder von andern Völkern überliefert

erard, und zwar ganz besonders von den Phönikern. diese sind unter den Völkern des Orientes
sowohl unseren Kindern nicht, die meisten mehr mit den Griechen in Berührung kommen.
die Phönikier besuchten Griechenlands Küsten und brachten phönikische und assyrische Waaren
aller Art. durch Vertrag mit ihnen kamen manche Wörter, auch über mit fremde
Länder und Völker nach Griechenland. Aber bei näherer Betrachtung mit darüber wie
bald bei den Phönikern die Kunde, das raubsüchtige Politik, ihre Vorfahren über die
ihnen bekannten Länder mit Absicht zu verbreiten, und zwar deshalb, um allein
den Handel mit ihnen bebauten Völkern Asiens und Afrikas zu behalten. es ist mit
ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass viele der Fabelsagen über die Ursprung.
Ungeheuer der Alten, die wir später noch bei den Griechen finden, von den Phönikern
herrühren, denn Herodot übrigens bald ein Altertümer unsere Fabelwesen ausdrücklich würde
Ausdrücke zu erklären haben wie z.b. dass in bestimmten Vorstellungen, die über weite
Länder waren, darüber, die den Phönikern selbst die Kunde bekannt war, zugleich sollen.
Diese Politik der Phönikier ist um so wichtiger zu verfolgen und zu verfolgen,
besonders einem Volke wie den Griechen gegenüber, die bei diesen eine große Abneigung
gegen den Handel hervorrief, der ihre Ansicht auf so lange ihnen völlig gelte, dass
Eumaios spottend Ausdruck des Odysseus sich wendig auf den Wahrheitsgehalt der ihm angebotenen
wird, anzunehmen (Odyssee VIII, 159-164 Vers):

Nein, fürwahr, o Fremdling, du gefielst kaum einem Manne, der dich Arglos
kündig sei, so viel' in der elenden Gastlandt mag bekannt sein,
sondern ein Mann, der kühnlich im Rudersitze sein Heil versucht,
Oder ein Knecht des Schiffes, die Handelsbank zugethan sind,
Ob du die Ladung besorgst, und in Rücksicht gegliche Waar' hast,
Samt dem wohlerworbenen Gute; drum nicht ein Kämpfer erscheinst du!

Sehen wir uns bei solcher Gelegenheit das früher untersuchte Verhältnis selbst an.
untersuchen, dass eine solche Handelsverbindung, wie sie die phönikische Politik bei der auf
alle bei Völkern der Neuzeit durchführt. Aber nur einer Gelegenheit fehlt, sowie ist
sich zu dem eigentlichen Ursprung zu wenden, sei es in den entlegensten Provinz.
zen dieses Reiches, der weiß, mit welcher Vorsicht alle Nachrichten aufgenommen
sind, die es von dortigen gebildeten Leuten und Einwohnern erhält. Noch heute drei
ein europ. Reisender zu thun mit so solch tugendhaft Wahrheit setzen, die er selbst
Gelegenheit zu prüfen. die Griechen, insbesondere ihre Vorfahren, geht nämlich
von demselben Grundsatz aus, wenn den ältesten Zeiten die Phönikier bekannt
dass sie sind mit den fernen Ländern Handelsverkehr, wie nicht weniger kennen,
wenn ob, jedenfalls in Folge mit allen Angaben übereinstimmt bleiben. so, selbst heute
noch sind die besseren einheimischen Berichte über den wahren Charakter dieser Politik durchdringen,
dass wir persönlich gegenüber im Jahre 1856 ein chinesischer Geschichtsforscher und
Kenntnis einzig. Als ich mich damals im Jahre 1856 in, westlichen Tibet befand, betrach-
te ich es als ein besonderes Glück, dort mit einem sehr gebildeten, schon ziemlichen
Gastfreien zusammenzutreffen, der aus Pekin abgeschickt war, um die tibetanischen,
buddhistischen Klöster zu besichtigen. Nachzu ungefordert gab der Mann seine
Ansicht sehr entgegen, schrieben unsere Notizen und Mittheilungen über
Chinesisch; ja er selbst sich sogar — und ich natürlich mit größtem Danke annahm,
mir schriftlich die ganze Route von Pekin bis Ladák zu geben, eine Route,
die bis jetzt so gut als unbekannt ist und einen besonderen Werth dadurch erhielt,
dass sie ein gebildeter Mann mittheilte, der sie sowohl auf Hin- als Rückweg hatte.

Nachdem ich das umfangreiche, von dem griechischen Leben selbst gezeichnete Itinerar in Empfang genommen hatte, constatirte ich, mit welcher vollkommenheit es gearbeitet war. Aber nun galt es, mich in diese Arbeit hineinzudenken, mit ihr vertraut zu werden. Das ganze Itinerar umfaßte die Aufgabe bis zu jener Katastrophe, allmählig schärfer gezeichnet. Es war nämlich, als nahm Jemand den Weg von hier nach Athen in der Weise beschrieben, daß die nächsten Tagereisen richtig angegeben, dann aber als Tagemarsch Wien, als St. Berlin, als St. Petersburg aufgeführt, und schließlich etwa Frankfurt an der Elbe, Wien am Main, Berlin an der Donau und St. Petersburg an der Themse liegen hätte. Indem zeigt

sich die Geschichte, daß sich selbst in Europa manche Völker zu einander ganz unverständlichen Politik entwickelt. Die Nachrichten, welche von der Republik Venedig auch im Mittelalter in das übrige Europa kamen, waren so spärlich, daß sie kaum als abgerissene Lügen, wie jene, welche griechische Handelsleute auf fernen Ländern über Barbaren erzählen.

Was haben wir jetzt für den Griechen gethan? Anstatt ihre Vorstellungen aufzuhalten bis, als bereits zunächst, den der Phönikern- und der ersten, welche diese Vorstellungen zu Erzählung oder der griechischen kannten, als Homer, der Sänger der Iliade und der Odyssee. Und Homer, den im Alterthum als der älteste Geograph bezeichnet. Dem Agamemnon Heere nach Troja ging allerdings ein mächtiges griechisches Volk fortgelebt hatte, als sie endlich als Sänger zu Ionien aufgestellt wurden. Ihnen nämlich der Zug der Argonauten nach Kolchis. Von der Argonauten sprechen die Phönikier erzählt, und sich wahrscheinlich ist, daß die durch sie die einzige Abenteuer, diese entschlossen den ihnen unbekannten Gefahren zu dem Skythischen Meere, um Kolchis, damals schon als das Land des Gold bekannt zu besuchen, und das dort sich befindliche goldene Vließ, d. h. Gold mit sich zu nehmen. Die Griechen Barbaren, erzählt man, hatten zu dieser Fahrt, welche Jason mit Medea glücklich das Vließ erobert. Die Sage hat diesen Zug der Zeit entsprechend, Griechen Sänger haben sie auf mancherlei Art, in ihren Vorstellungen von der Welt umgebildet. Unter den Griechen aber, die uns unmittelbar den Zug der Argonauten schildern, ist einer der bekanntesten der Dichter, welcher gesetzt werden darf, Homer. Die Alten gaben die Zeit, wann er gelebt, nicht genau an, doch ist sie ungefähr 1260 v. Chr. Geb. Homer ist der Vater der Geographie. Den Gebrauch des Gedichtes muß allein schon, den Argonautenzug nicht gebildet. In den homerischen Gesängen wird uns die Fahrt zu dem Vließ nur mit wollen Bestimmtheit den Fluß Phasis, als Ziel der Argonautenzug genannt.

Da also die Geschichte, die uns das Gedicht nach dem Argonautenzuge geschrieben, der alten Geogr. wie Homer, der wie ist schon vorhin bemerkt, etwa 1000 v. Chr. lebte.

[illegible] bei Homer ist zwar, wie ich gleich zeigen werde, Wahrheit und Fabel gemischt, und wenn wir auf seine Aussagen, historische Wahrheit in seinen Schilderungen suchen dürfen, so sind wir dennoch berechtigt, sie als ein treues Gemälde der Sitten, der Gebräuche, der Fortschritte in den Künsten und Erfindungen der Vorzeit zu betrachten. Noch heute ~~ist unsere Lehre bestätigt~~ die ~~wahrhaften Ansichten darüber~~, ob die Sagen in den homerischen Schilderungen mythischen Erzählungen von den Wundern der Ferne, von den misgestalteten Menschen oder Thieren, den Erzeugnissen der Einbildungskraft des Dichters gleichen, ist gleich der Hauptpunkt, der in Vergangenheit davon ab, dass alle diese Wunderbaren Erzählungen Volkssagen waren, die zu Homers Zeiten von den Griechen ebenso wie noch heute im Mittelalter, ja selbst in neuern Zeiten über weite und entlegene Gegenden und Länder umherzogen und weiter umherzogen. Bestreiten will ich übrigens nicht, dass Homer manche poetische Freiheit sich gestatten, dass er manche Sage bedeutend verändert, übergangen oder neu erfunden haben mag.

Betrachten wir nun die Homerischen Ansichten über die Erde. Zu Homers Zeiten glaubten die Griechen, dass alles feste Land von einem großen Gewässer umgeben sei; diese Ansicht stimmt mit der biblischen Vorstellung der Hebräer überein (1 Moses 1, 2. 9, 10. 2, 10–14, 7 u. 8, wo alles Festland oder die Erde sich aus dem Gewässer angesondert und von diesem umflossen darstellt). Die Hebräer selbst, den Phönikern benachbart, entlehnten diese Ansicht von den handeltreibenden Phönikern, welche auf ihren Reisen das Wasser stets als Grenze, als Umgürtung eines Festlandes fanden und daraus mit Folgerichtigkeit schlossen, dass die ganze Erde so gebaut sein müsse. Diese Umgürtung benannten sie nur mit dem Namen Hhok (חֹק), die Griechen λαὶ ἔξοχήν. Homer nennt diese Grenze, wahrscheinlich das Wort Hhok zu Grunde liegend Ὠκεανός, und bezeichnet hiermit den das gesamte Festland umgebenden Grenzstrom. Dieser Grenzstrom entspringt aus dem kimmerischen Felsen Leukas und zwar bei Ποταμός. Il. XVIII, 607 f. Er hat die Brunnen κρῆσσοι, die in sich zurückströmenden, die umherumströmenden, die kreisende Il. 18, 399; er heißt daher ἐυρρείτης Ὠκεανός 6. 11, 13, βαθυδίνης, tiefwirbelnd und ἀκάμας πόδειτης, kraftströmend. In der Il. 14. 200 und 202 sagt Homer von ihm, dass er seinen Grenzen d. i. die ihn begrenzenden Erde entspringe, πολυγόνοιο πέρατα γαίης, wodurch seine Ableitung von dem Hebräischen, Hhok und seine Bedeutung vollkommen gerechtfertigt wird. Homer nennt auch ihn in diesem Sinne Il. 18, 607 u. 608 die „Αὐτοῦ πυμάτη“, den äußersten

Rand der Erde, Okeanos ist, wie der Ursprung der Götter, so auch der Morgen des Meeres, der Flüsse und Quellen und des ganzen Meeres, namentlich bei Homer besonders das Mittelmeer genannt ist. Ferner die Namen Πόντος und Πέλαγος findet d. i. das tiefe und dortige zusammenhängende, in verschiedenen Räumen abgetheilten Gewässer. Ilias Il 14. 245, Il. 21, 195. Odys. 11, 157.

In mythischer Beziehung ist Okeanos bei Homer der Vater der Titanen und des Kronos; nachdem Kronos von Zeus gestürzt ist, genießt er unter dem neuen Herrscher, dem er auch unterthänig ist, die ruhige, geachtete Ehre; aber er bleibt den jetzt regierenden Göttern fremd und Theil nicht zur Götterversammlung, die auf dem Gipfel in d. Il. 20, 7 versammelt ist. Okeanos steht in Ruhe seinem Gotte nach, außer dem Zeus, vor dessen Blitz er sich

Rand der Erde, Okeanos ist, wie der Ursprung der Götter, so auch der Morgen des Meeres, der Flüsse und Quellen und des ganzen Meeres, namentlich bei Homer besonders das Mittelmeer genannt ist. Ferner die Namen Πόντος und Πέλαγος findet d. i. das tiefe und dortige zusammenhängende, in verschiedenen Räumen abgetheilten Gewässer. Ilias Il 14. 245, Il. 21, 195. Odys. 11, 157.

In mythischer Beziehung ist Okeanos bei Homer der Vater der Titanen und des Kronos; nachdem Kronos von Zeus gestürzt ist, genießt er unter dem neuen Herrscher, dem er auch unterthänig ist, die ruhige, geachtete Ehre; aber er bleibt den jetzt regierenden Göttern fremd und Theil nicht zur Götterversammlung, die auf dem Gipfel in d. Il. 20, 7 versammelt ist. Okeanos steht in Ruhe seinem Gotte nach, außer dem Zeus, vor dessen Blitz er sich

Hesiodos Th. 14, 244 Il. 21, 198 f. ist der Allvater der Welt, der seinen Sammelplatz Tethys der Almutter ist, und sein Palast im Osten, nahe seinem Quelle.

Wir kommen nun der homerischen Anschauung in Betreff des Laufes der Erde, welche uns so lebendig geschildert, durch den Okeanos umgeben ist. Lassen sie uns nun schildern, wie Homer sich die Erde selbst denkt. Nach Homer zeigt sich die Erde, wie wir sie selbst wohnt, das große, weite Festland, ἤπειρος, ἠπείροιο γαῖα und ἠπείρου πάντων von dem umgebenden Meere, von dem Okeanos, umflossen Il. VII, 446, XI 741 XX 38. Od. I, 58 V 282, und zwar ist dem großen Schiffe oder Flosse. In die Mitte dieses Erdschiffes liegt das Festland von Hellas nebst den Inseln; daß sich Homer Hellas in der Mitte der Welt Hellas sein Vaterland dachte, beweist uns nicht im geringsten in Übereinstimmung zu bringen, wenn wir bedenken, wie wir bereits das letzte mal sagten, daß jedes Volk im Anfange glaubte, von der Natur auf den Mittelpunkt der Erde gesetzt worden zu sein. Daher kam jedes Volk sich durch Einwanderung oder Abstammung von der Nacht der Mär kam fort. die Hindus in das Land des Aequators Lahmd, glaubten ebenfalls in der Mitte der Erde zu wohnen, wie die Skandinavier in das Land des Poles Lahmd.

Nach Homer liegt also Hellas nebst den Inseln in der Mitte der Erdscheibe; den Mittelpunkt von Hellas nimmt der hohe, zwischen Macedonien und Thessalien liegende, durch viele Gebirge sich abstufende, vom Pieros herabglänzende, mit Wolken umhüllte Berg Olympos ein, das sind uns der Mittelpunkt der ganzen Erde wird.

Die Erdscheibe mit dem Pontos und Helle gegen die Inseln liegen, sowie das Erdscheibe umgebende Okeanos werden auch Od. III 2 von einem schnellen, auf Od. XV. 328 und Od. XVII, 56 schon einem schnellen kupferglänzenden Schiffe, dem Himmel überdeckt. Der Himmel ruht mittels zwischen Il. XIV 388, auf dem festigen Rande des Okeanos und wird von Säulen getragen; die Säulen, welche Himmel und Erde von einander halten, ragen im Westen Atlas Od I, 54. Im Osten, der Richtung zu Homer's Zeit so gut wie unbekannt war, wenden keine Säulen genannt. Über die Höhe dieser Säulen, oder wenn sie wollen, über die Höhe des Himmelsgewölbes finden sich — was man kaum glauben sollte — zwei Angaben bei Homer: Hephästos vom Olymp herabgeschleudert, fällt einen Tag, bis er die Insel Lemnos erreicht Il I, 593. In der Od XI, 315 sagt: die Himmelsstürmer glaubten, wenn sie den Ossa und Pelion auf den Olympos aufthürmt hätten, den Sitz der Götter auf dem obersten Himmelsgewölbe zu erreichen. Diese letztere Vorstellung ist wohl die wahre, die ersteren. Über diesen, für das Natürliche Weltall ist das Chaos,

innerhalb der dritten Erdschale befindet sich nach der homerischen Anschauung das von Tis oder Aides (Hades) beherrschte Todtenbezirk, wie für Sterbliche finsteres Reich, zu welchem an der südlichen Ostseite des Okeanos, wie Zeus Tartaros auf dem nördlichen Kolonos für Sterbliche Erdschlünde hinabführen. Diese Beschaffenheit, dieser Todtenbezirk hat bei Homer einen Eingang und Abfluß zunächst des Okeanos im äußersten Westen (Stoll p. 19), wohin die Sonne das Helios nicht mehr dringen. Bei Homer ist die Vorstellung der Unterwelt noch unbestimmt und schwankend. Es ist schon eine dunkle Ode. Wie in den Gräbern diese Todtenräume gemäuert bestimmt und mit verschiedenartigen Klassen ausgestattet würden, wurde in Anlagenheit haben, seiner Zeit zu untersuchen. Bei Homer finden sich noch keine die Unterwelt einschließenden Mauern und kein Tartaros. Nur die Styx wird an mehreren Stellen des Fluß d. Unterwelt genannt (Il 8, 369,

Od. 5, 185), und den vierten Halle des in den Acheron, d. i. Fluss des Jammers sich stürzenden Pyriphlegethon (Feuerstrom) und das Lokytos, Strom des Klage" (Od 10, 513). Der 4. dieser Flüsse erscheint sich Gattung Cinschränkend. Kerberos, der unerbittliche Hund, und so nennt schon der Dichter Homer seinen Namen nicht (Il. 8, 367; Od 11, 623). Ein Mensch, der jenseits die Götter fürchtet, wird bei Homer untreuer durch Lügen in den Abgrund oder durch den Tod bestraft. In der Unterwelt aber gibt es bei ihm noch keine Bestrafung der Toten zu Lohn oder Strafe. Die verstorbenen Frauen würden meist Erlösung durch den Abgrund erhalten.

Die homerischen Epiteta können nur zum Verständnis dienen. Die Tagseite, die im Ost

πρὸς ἠῶ τε καὶ ἠέλιον (Morgen und Mittag) und die Nachtseite, welche πρὸς ἑσπέρην und Erebos (Abend und Mitternacht). Hinweg ist sich, mit wenig oder wenigen konkreten Vorstellungen, die Bestimmung der verschiedenen Angaben der Länder, Völker und Orten.

Πρὸς ἑσπέρην soll der Westen und πρὸς ἠῶ τε der Osten.

In der Tagseite – im Osten – ist zunächst der Sonnenteich, welchen nach Homer Okeanos durchfließt, wozu unterwärts der im Osten von Hellas liegende Pontos Euxeinos (das schwarze Meer) oder das Mare Caspium der distanzierten Vorstellung die Basis gebildet hatte.

Am Tagesrand zunächst (Odyssee) finden wir das Land der Arimer, welches nach Strabon Bezeichnung des Taurgebirges. In diesem Gebirge, welches und Völkernamen die alten Griechen gewesen sein soll, lässt Homer auf den Riesen Typhoeus ansässig sein.

In dem Bereich des Landes der Arimer findet sich das Land Kolchis, in Homer wird zwar Kolchis selbst nicht genannt, man setzt aber wohl mit Recht die Heimat dieses Landes bei Homer voraus, da in Odyssee XII 70 die Argo der Argonauten genannt, was auf Homers Nachrichten in Betreff der Argonautenfahrt gab. Von dem Lande der Arimer und von Kolchis dehnt sich nach Odyssee I, 23 östlich und südöstlich auch das Land der Aethiopen, das Chusch der Bibel, am weitesten gegen den glühenden Süden. Auf den Name Aethiopien schmiegt sich die Namen Okeanos und Arimoi den Hebräern entlehnt, also semitischen Bezeichnungen zu sein. Der Name „Aethiopes" ist als ein allgemeinerer Bezeichnungsname allen gegen den heißen Süden liegenden Völkern beigelegt worden zu sein und seinen Ursprung herzuleiten aus dem semitischen Aethiopien. Dass wir annehmen, so würde dann auch die Völker des Südens nur gemeint, und auch die Übertreibungen, die zu den Sitten hinzugefügt worden, indem die Odyssee (von Odyssee) wie Herodot, wie Strabon Gehilfen, wie Phönizier (?)

Über den Aethiopen, nach Norden zu, am großen Meere, liegt das Land Phönike, berühmt durch Schiffahrt, Handel seine Künstler und bezeichnet durch seine verschiedenen Bewohner. Il VI, 291, XXIII 744, Od IV, 84.

Sidon ist die Hauptstadt von Phönike, in der Gegend Sidonia, deren Bewohner Homer bald Sidonioi bald Sidones nennt. Od. IV, 84, XV, 424, XIII, 285.

Unter dem Lande Phönike, gegen Süden hin, liegt das Land der Erember, auch Arabien, seit Od. IV, 84 Menelaos mit seiner Flotte, nach Griechenland und Troja zurückkehrend, kam. An das Land der Erember schließt sich gegen Westen das Land Aegyptos, durch welches ein großer Fluss gleichen Namens, der heutige Nil, fließt. Die Lage des Landes Aegyptos wird von Homer auch-

Küste Libyens gesprochen. Nach Odyssee III, 223 ist Aegyptos an dem Lande der Erebos [illegible] und sehr nahegelegen, dass selbst Vögel in einem Tage dasselbe [illegible] und wieder hin und zurückfliegen können. Ebendem Aegyptos (dem Nilflusse) legt die Muse und schon gebraucht Hesiod Odyss. ἐκατόμπολον (Od. IV, 581, XIV, 257-263, XVII, 432, eine Stadt, um deren Besitzthum und Genuss zu schützen es sich lohnte, resp. zu fabeln anfing. Sein Lagerplatz [illegible] Thebae liegt im Meere die Insel Pharos, von der berichtet wird, dass sie einen guten Hafen und Wasser enthält und der Aufenthalt des Proteus ist nach Od. IV, 402 u. 3.55, der in gewölbten Grotten und Felsenklüften unter Robben zu ruhen pflegt, die er als seine Heerde behandelt. In einem anderen Theile der Odyssee wird übrigens die Entfernung zwischen Aegyptos und Heimath Land [illegible] angegeben; dort heisst es — und dies ist auch der Wahrheit nahe — dass Aegyptos südlicher als Kreta fünf Tagereisen liegt. (Odyss. XIV, 252). Wenn in der ersten Angabe die Entfernung viel zu gross angegeben ist — in jenem Falle, wo es heisst, dass Vögel in einem Jahre nicht zwischen Heimath und einander fliegen können, so ist sie im 2. Falle ebenso viel zu gering angegeben; es hiesse es kaum für möglich, dass bei der damaligen Schiffsbaukunst der Griechen dieselben so häufig zum Ziele haben sollten, in der kurzen Zeit von 5 Tagen von Kreta nach der ägyptischen Küste zu segeln. Von dem Reichthum Aegyptos berichtet Homer sehr viel, (Od. IV, 257, 265, XVII 432), dass er Schauplatz seiner schönsten Gebilde sein soll.

Nachdem Aegyptos und die Küsten, bis zum Okeanos, erörtert sind, wendet sich nun das Land Libya, das fruchtbarste Land der Erde, nach Od. IV, 85, dreimal so hoch gebaren soll als die Schafe, und die Böcklein wurden zugleich fort mit den Müttern gebaren. Nachdem dem Forscher, nach seinen Anforderungen — sie wurden mindestens als Hesiod bezeichnet — gebührt eben seine Pflicht und Fürsorge eifrig das Land der Lotophagen, und am südlichen Ufer des Okeanos wohnen, nach N. III, 4 die Pygmäen, Kraniche, denen die Troer, die gegen Süden Kälte nördlichen Gegenden abgelassen, Krieg und Verderben bringen.

Soweit die allgemeinen Länderkunde Homers im 6ten. πρὸ γαίων τε der Erdscheibe; mit Übergehung einzelner, dazu sich vorfindender Widersprüche. Daher ein nun, wie sich Homer den Erdkreis weiter vorstellte. Mit dem Westen der Erde beschäftigt sich fast zusammenhängender, eine fürsorgliche Darstellung die Od. des Gesangs XI an, ohne diese Darstellung ist mit bewundernswerthem Glücken, Fabeln und Erzählungen gespickt, durchwebt, so dass es oft schwer Homer allein, und die Sagen über entlegene Länder zu unterscheiden, und diese Sagen ganz einfach, zusammenhängend, und diese Sagen ganz einfach so aneinanderreihen, wie sie gut und für seinen Zweck passend dünkte. So scheint fast nun angenommen zu sein, gewisse bestimmte zu wollen, welche Örtlichkeiten, die nach der geographischen Kenntniss bekannt geworden sind, der Dichter dann zu gleichmässig gehen, und diese nun so nahe, der Homer ganz einfach wiederholt sagt: „darauf können wir weiter und wir schon annehmen, wie er sich die Lage der Länder gegeneinander, ihre gegenseitige Entfernung und ihre Gestalt gedacht hat. Über die Länder, welche Homer nennt, können wir bloss Vermuthungen aufstellen, wir können über wie Ansicht der Alten zu vernehmen. Deshalb müssen wir auf die sog. Homerischen Karten selbst näher eingehen; wären es nicht möglich von nachstehenden Sagen, dann sich über

schützt noch kein Bild des künftigen Zustandes der Länder ungezwungen hätte, blos aus den in der 9. und 11. aufgefundenen Karten genauen zu lassen, würde man gewiss über die Abweichungen derselben nicht einig werden.

Das Ganze der mit historischer Treue gebildeten Fabel der Odyss. in den einzelnen Theilen der Wahrheit nähert sich folgender:

Nachdem Odyss. Ilion verlassen hat, kömmt er zunächst nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, die an der Küste von Thrakien liegen. Odyss. zerstört die Stadt, und schifft sich, nachdem es nach einem Angriffe der Kikonen (Od IX, 39) Nacht geworden hat, wieder ein, um mit dem Nordwinde nach seinem Heimath, nach Ithaka zu kommen. Aber dieser Nordwind wird bald so heftig, dass Odyss. es für gut findet, vor ihm zu fliehen. Nach 3 Tagen ist kaum so viel Land gewonnen, als man in einer Stunde durchsegeln kann, und Morgen, Abend und Mitternacht sind noch um das Vorgebirge Malaia scheitern will, und treiben ihn bei die Insel Kythere vorbei. Neun Tage jagen ihn Stürme im offenen Meere, um 10 Tage gelangt er zu den Lotophagen (IX, 90 et seq.). Von hier zu den Lotophagen gesandten

Gefährten geht sich nicht zu Landes; im Gegentheile, sehr freundlich empfangen sie die Lotophagen den Lotos zu kosten. Wer nun, wie sich ergibt in d. Od IX, 94, den Lotos geniesst und bestätigt, vergisst sein Heimath, dem stirbt, der dessen nicht mehr an die Zurückkunft, sondern in der Lotophagen Gesellschaft Lotos geniessend zu bleiben, und abzustehen von der Heimath, so dass Odyss. die Heimkehr mit Zwang an die Schiffe zurückführen und sie unter die Bänke anbinden müssten. Von der Insel zogen sie mit weiter und gelangt zum Lande Aegusa, aber die Lüfte gibt es nicht an, da es nur einmal sagt: „Also günstig geschieht, es kommen zwar große die Lüfte nicht weiter anzufahren. Doch ist wohl das natürlich anzunehmen, dass er, da er nach seinem Heimath wollte, nach Norden vom Nordosten fortsteuerte; andernfalls es kann es aber nicht in Folge des Sturmlosen Nachts bedeutend dem richtigen Kurse, ohne es zu wollen, abgewichen sein.

Von der Lotosinsel aus sehen sie das Land der Kyklopen, γαῖαν Κυκλώπων, das nicht fern ist, ablesbar den aufsteigenden Rauch und hören die Stimme der Kyclopen und ihrer Schafen. Odyss. fasst nun zu ihnen, mit einigen seiner Gefährten Schiff für Schiff, um Erkundigung über die Beschaffenheit des Landes, besonders, ob es übermüthig, ungerecht, oder gastfreundlich sei. Im folgenden Gesange (Od IX 401), in welchen er seine Schiffe (IX, 125) und wie sie Anker haben, sich und als nöthig angesehen, beschreibt wird, kann die Erklärung finden, bei Böttiger's fast nicht, der annimmt, dass das Auge auf der Stirn ein Symbolus gedacht sei, da die Sitte, sich zu tätowiren, den alten Völkern überhaupt gemein sei, wie noch heute in vielen Wilden, der [illegible] Odyss die Kyklopen das eine dreiäugig oder neunäugig nennen müsste, und auf nicht das eine Auge des Polyphemos, des Sohnes des Poseidon, mehr als Symbol gedacht, mit einem brennenden Pfahl aufbrennen konnte, so dass es zischte, wie wenn das Eisen mit glühendes Eisen ins Wasser taucht. Nach den bekannten Abenteuern die Odyss. mit d. Kyklopen Polyphemos verlebt, und die ist wohl nicht weiter

zu abenteuern Bruch — sie finden sie in g. Ges. des Odyssee und schließlich geschildert — hast Odysseus mit dem ihm übrig gebliebenen Gefährten — denn unsere hat Polyphem verschlungen — auf dem Inselreich Aeolia, der schwimmenden Insel, in der ewig Odyss X, 1, Aeolos wohnt der Gott der Winde. Von ihm erbittet sich Odysseus günstigen Wind, und ihm der Gott freudigst zugesagt. Dass die Insel Aeolia im Westen liegt, geht daraus hervor, weil es in d. Odyss X 25 heißt, dass Aeolos alle Winde bändigte und nur den Zephyros wehen ließ, um den Odysseus glücklich nach Ithaka zu bringen.

Kaum hat Odysseus die Insel des Aeolos verlassen, welche mythisch-fabelhaften Angaben in höchste Potenz sich zu steigern beginnen, wie schon hier, wo ungebundener Geist die homerische Dichtung noch mehr als sonst zur Fabel. Nordwärts gegen Ithaka hin geht es zwar günstig, auch Odyss X, 24 mit dem von Aeolos erhaltenen, mit einem silbernen Bande verschlossenen Schlauch. Mit dem Zephiros und dem Aeolsgeschenk 9 Tage und Nächte hindurch, schließlich Odyss. am 10. Tage schon d. heimatl. Heimath und die Küsten der Eingeborenen, als ihn plötzlich — nicht der übelwollende Gott, sondern der Dichter verschuldet, ein unseliges Geschick, das ihm günstig scheint, aber dem Zeugnis zur Fortsetzung seiner Irrfahrten, welches sonst sein Ende genommen hätte, nöthig war. Während Odyss neuen sorglosen Schlaf thut, öffnen seine Gefährten den Aeolsschlauch, in demselben Gold und Silber vermuthend, und dem Schlauche stürzen sofort die widrigen Winde hervor, und treiben die jammernd Klagenden wiederum und damit zugleich zu rascher Flucht und Reisemuth in die dichten mythischen Reisephantasien des Heimatlosen, bei dem Odyss wieder vorsprießt, wenn jetzt ihn ganz unerbittlich Heimgegangen wird an den Küsten des wilden Skilläischen Meeres und Charybdis und dem feindseligen Poseidon.

In seinem gegenwärtigen Irrsale gelangt Odyss. zuerst zum Lande der Lästrygonen. Ohne dass irgend etwas über die Reise gesagt wird, heißt es nur, Odysseus seine Gefährten wären 6 Tage um 7. unterwegs in das Land der Lästrygonen, dessen Lage aber nicht näher bestimmt wird. Denn Lästrygones sind die Bewohner eines wilden gewaltthätigen Volkes, ferne Menschenfresser, die also an den menschlichen den Kyklopen zu nichts nachstehen. ~~Wenn die Lage des Lästrygonenlandes sonst eine sehr unbestimmte Angabe, welche als ungefähre Richtung dessen östlich vom Lande der Lästrygonen in die Nähe gelegen ist.~~ die Stadt des Lästrygonen heißt Telepylos oder auch Lästrygonia, gegründet vom alten Lamos, d. h. „Fleischfresser," bekannt aber auch Antiphates. Mit Rücksicht auf die Insel Aeolia kann das Land der Lästrygonen deshalb nicht sein, weil Odyss. dasselbe schon in 7 Tagen erreicht und schon einen günstigen Fahrwind nennt, wie es dies ausdrücklich Od X, 77-80 sagt.

Von Lästryg. Ufer geht nun die Fahrt, ohne Zeitangabe, zur Insel Aeaea, der Insel der Kirke, wo der Dichter dann seinen Bilder- und Märchenreichthum in vollen Zügen ausschüttet, Odyss X, 135 ff. und von der schönen Kirke einen großen Theil seiner Schilderungen in allerhand Thiere metamorphosiren lässt. Von dem Zeugnis nichts entfernt von Aeaea Ulysses gegen Westen zu das dunkle Land der Kimmerier zu welchem Homer den Odyss treiben lässt, um den Besuch des Wunderbaren noch

sollen zu schwimmen, als er schließ die gewünschten Küste erblicken sollte. Über die Lage der Insel Aeaea finden wir keine Angabe; denn als Od. zur Unterwelt soll und also zum Okeanos muß. Kirke ab den ersten Schritt ab fortzusetzen und sie gebrauchen einen Tag zur Fahrt; wir dürfen die Insel also ungefähr von der Einfahrt in die Unterwelt suchen. Folgen wir nun der Fahrt des Od. weiter, so gelangen wir, von dem gastlichen Hades das Ufer gehen und gelangt von dem Eingang in die Unterwelt Od. X 1.14 erreichen, zu dem Okeanos, und von da ab folgt an dem Eingang in die Unterwelt Od. X 1.14

Er landete an dem Haine der Persephone Od. X 508 und sitzt auf der Asphodeloswiese, welche sich zunächst an den ganzen Gebiet des Hades bis in diesen Vorhof hinzieht, die Toten und ihr in unterirdischen Behausung. In das Erebos, das tiefere Dunkel, und der eigentlichen, eigenen Sitz des Hades und der Persephone gelangte er übrigens nicht.

Odysseus segelt nun glücklich mit dem Eingang in die Unterwelt zur Insel Aeaea zurück, wie Od. XII, 1 und als er diese verläßt, setzt ein günstiger Wind welcher bei der Insel der Sirenen, nicht bei den Irrfelsen vorbei, zwischen der Skylla und Charybdis hindurch, bis zur fernen Thrinakia gelangt. Od. XII, 167, 235 (200 und 260). Auf ihr, welche dem Helios, dem Sonnengott gehörte war, dessen Herden sorgfältig überwacht, mußte er etwa einen Monat verweilen. XII, 325. Dann wird unter gestrandet. Aber bald erfolgt ein heftiger Sturm und Schiffbruch, als Strafe für die den Odysseus begleitenden

Sonnenrinder; allen Begleitern des Od. kommt als Frevler gegen den Helios um, er selbst rettet sich auf einem der Trümmer, wird neun Tage und Nächte umhergetrieben und gelangt endlich bei der Charybdis abermals vorüber, in einer dunklen Nacht einen Irrfelsen, und am 10. Tage zu der Insel der Kalypso, bei welcher er 7 Jahre lang bleibt. Jene Insel, welche in der Mitte des großen Meeres liegt, und deren Lage bezeichnend deren Nabel heißt, und Ogygia (Ὠγυγίη) genannt wird die Insel Ogygia allerdings fern und entfernt von Ithaka zu denken ist, scheint mit Bestimmtheit aus der Angabe gefolgert werden zu können, Odysseus sollte bei seiner Abreise von Ithaka so steuern, daß er vor sich die Plejaden, hinter sich den Bootes und zur Linken den Bär behielte (Od V, 270-7) dieser wohlgemeinte Rath hilft aber dem Od. nichts; denn als er von der Insel der Kalypso, Ogygia, in einem Floße abfährt, überfällt ihn bald ein Sturm, der natürlich den Schein Floß zerbricht und d. Odys – die Wunder mögen müssen jetzt auf die Seite kommen – am 20. Tage (zumindest zehnten) scheitert auf an das Land der Phaeaken nach Scheria wirft, Od V, 280 u. 453, ein Land, welches westwärts von jenem des Thesproten liegt. Scheria ist das äußerste Land der homerischen Welt kennt. Hier nun heißt, nachdem endlich aller möglichen Verspätungen in der Distanz Phantasie verfolgt sind, Odys. durch die Phaeaken fortbefördert in einem schiffförmigen göttlichen Schlafe in seinem langersehnten Ithaka, in seine Heimath, worin sie die Phaeaken in einer einzigen Nacht befördern.

Aus d. homerischen Dichtungen ergeben sich zusammen die folgenden: Im fernsten Norden der Welt wohnen Menschen, die ohne Salz leben, die nichts von Meer und Schiffahrt wissen und wo Rinder für einen Getreide-Scheffel umsetzen. Od XI, 122. Unter ihnen, gegen Süden, wohnen die Hippemolgen, noch südlicher die Kikonen IX, III, 4.

Thracien, welches sich von Epeiros bis an das ionische Meer (Ἕλλοπος πόντος) erstreckt, ist ein rauhes, kaltes und gebirgiges Land (Il. IX, 5. XIII, 4.). In dem Innern der homerischen Weltkarte liegt also Ithaka nicht viel südlicher als das Land der Taphier gegen Sonnenuntergang zu Wasser und zu Lande mit mehrtägigen Fahrten viel entfernt. In den Küsten von Hellas selbst befinden sich die Landschaften Paeonia, Emathia und Peiria. Und in dem Lande endlich, welches die östlichen Grenzen Kleinasiens begrenzend, sind Phrygen, Kiliker, Solimer und die Amazonen die westlichsten, die von Homer aufgeführten Völkerschaften.

Bedeutend für homerische Erdkunde ist ebenfalls die Sage von Menelaos Fahrt. Nestor erzählt, wie sich mit Menelaos von Troja abgesegelt, bei Sunium aber seinen steuerlosen Steuermann des Phrontis Sohn Phrontis verloren habe, und jener in den Gewässern zwischen Italien und Sicilien. Die Lotophagen sind wohl an der Westküste Siciliens, da wo Agrigent liegt, nicht, wie manche wollen, an der südlichen Küste, wie wenden vielmehr in den südlichen Gewässern Libyens, wo es schwerlich Lotos in so großer Menge gedeihen könnte. Das Land der Kyclopen scheint ebenfalls in Sicilien, in der Gegend des Leuchtenden Vorgebirges. Lästrygonien müssen wir gleichfalls in Sicilien begründet suchen, wenn anders wirklich Telepylos. Thrinakia ist wohl ebenfalls keine Sicilien und Scheria dürfte wohl an der Westküste des adriatischen Meeres zu suchen sein.

Man hat übrigens nicht, wie manche von ihnen glauben möchten, nöthig in neuester Zeit, die geogr. Angaben in den homerischen Gedichten zu erklären, sondern schon in den ältesten; ja man kann sagen, daß die Aelteren hier nichts aufgestellt haben, und nicht schon damals wie jetzt die griechischen Philologen oder Grammatiker vorgebracht hätten. Einige alte griech. Philosophen glaubten, Götter und Helden des Homer wären nichts als personificirte Naturkräfte; einzelne trug Strabo, Homer habe Alles aus den Orientalen entlehnt. Eigenthümliche Ansichten hatte der Verfasser des Parthey-Ulysses et Odinus unus et idem, welches im Jahre 1702 erschien. Er glaubte, Od. sei der nordische Odin, Hyperia erklärt er für Iberien, d. h. ... die Insel des Aeolus ist Albion; die Lästrygonen Celten, das kimbrische Insel ist Thule, die Kimmerier wohnen in Norwegen, die Hyperboreer wären die Adeligen Skandinaviens, Oberborne! die Inselsee, Skylla und Charybdis waren in der Gegend des Maalstroms etc.

In der neuesten Zeit haben Untersuchungen über Geogr. in den homerischen Gedichten angestellt: Voss, Zeune, Mannert, Malte-Brun, Grotefend, Uckert. Wünschte nun der Herr die genauen Titel von den oben genannten Verfassern zu wissen, so bin ich mit Vergnügen bereit, sie ihm zu geben.

die Hauptpunkte nun, welche Homer benutzen konnte, waren nasse Tage, die Mittagslinie und Sternbilder, zunächst hatten sie dabei nicht ihren Interesse und Benutzung, in kurze darzustellen, und mit ab zur Zeit des tagmessen beginns die Griechen in der Kunst geübtest hatten, Schiffe zu bauen und das Meer zu befahren. Homers Gedichte enthalten einige Hilfe Unterscheidung, oft in das Detail genauer Mittheilungen. In der Odyssee V, 234-61, wird nächtliche Reise geschildert, und wie Mann, der nicht unerfahren im Gebrauche des Handwerkes eines Zeitraum ab war, in kurzer Zeit sich ein Fahrzeug verfertigt. Einstweilen waren die eigentlichen Schiffe, deren man in der Ilias 0,60 Schiffsbauer als Künstler zugesehen werden.

Homers Gedichte lassen uns nun, wie die Schiffe beschaffen waren, und wie sie mit die Schiffe hatten Handeln, vielmehr uns selbst, wie Art Bauten (Od IX, 136, I 64, 75), wenn mit einem Mastes versehen, den man aufsetzen konnte (Od II, 424) und wieder mit Hülfe der Ruder, ganz besonders aber mit Hülfe der Ruder fortbewegt. In was der Zahl der Leute, welche ein Schiff fassten, wieder große und kleine unterschieden. Die großen hatten 120 Mann, die kleinen 50. Als ganz gewöhnliche Schiffe finden wir solche genannt, die 20 Ruder hatten; die der Phäaken hatten 52 (Od VIII, 35. Die Schiffe zogen die alten Griechen, sobald man die Absicht hatte, Länger zu verweilen, ans Land, wie hinaus an das Land II. II, 151. 153, was auch die Phäaken auch gethan zu haben scheinen, die auf ihr eigenes Schiffsbrauch bedacht waren, wie dies Od. VI, 263-9 ausdrücklich erwähnt ist.

Da die alten Griechen weder die geringste Kenntniß besaßen von einem Compasse noch von einer Boussole besaßen, so blieb ihnen nichts übrig, als während des Tages ihren Lauf nach der Sonne zu richten; des Nachts hinten sie den Mond benutzt zu steuern und verschiedenen Gestirnen. Od. laufte das Schiff

die Plejaden genannt, und den hoch gestellten Bootes
die Bärin, die sonst der Wagen genannt wird.

An Nebeltagen dann oder während trüber Nächte — die übrige, wie es natürlich kommen muß, in dem heiteren Klima Griechenlands verhältnißmäßig selten waren — konnten sie nur zu Lande in gute Häfen einzulaufen zu wenden, und das Odysseus klagen findet man zu solcher Zeit nicht ungegründet: Od X 190

„Freunde, die andern zu wissen, wo Finsterniß oder wo Licht ist,
„Nicht, wo die Sonnenbahn hinab sinkt unter die Erde
„Noch, wo sie wiederkehrt.

Kamen sie nun einen möglichen, sicht sahen sich möglichst nach dem Ufer, um sofort bei etwa eintretenden Stürmen oder sonstigen, ungünstigen Verhältnissen das Land schnell erreichen und sich in Sicherheit bringen zu können. In die See vor zu stechen, konnte nur die äußerste Noth zwingen Od X 11, 404 und Nachtfahrten wagte man nur selten. Od II, 433. die alten Griechen unterstanden nie der dem Winde zu segeln, nur bei günstigen Winden und benutzten die Schiffe in Sicherheit. Monate lang konnten sie im Hafen, einen günstigen Passend abwartend Od XII, 325; wie Vorgebirge zu umschiffen, wenn nicht die gefährlichen Stellen Brandung versetzten?) und das Vorgebirge von Malea, wie später sprichwörtlich berüchtigt ist.

Von Troja heimkehrend nach Griechenland kostete nicht weite Fahrt, und es ist nicht zu verwundern, daß es Menelaos 7 Jahre, und Odysseus 10 Jahre dauerte, ehe sie wieder zu Hause ankamen, wenn sie auch dasselbe nicht zu verlassen brauchten, um zu stranden, wie ihnen dies mehrmals begegnete. Von Troja heimkehrend

Wie sehr man sich scheute, gerade durch das Meer zu fahren, kommt Menelaos, die Insel Pharos sind gute Tagereise rudernd vom Strom Aegyptos, und dies günstigst Od. IV, 356 bzw. mittel, ist aber dennoch ungeheuer weit. Der Weg lang und gefährlich und man brauchte ihn zu durchmessen.

Die Kreter allein durchfuhren durch das Meer und scheuten, weil gutes Schiff, gerade den ihre Insel weg gegangen. Glaucus erwähnt nur die Phäaken als kundige Seefahrer gegenüber; ihre Schnelligkeit mit den Vögeln verglichen den Gedanken übermenschlich und Homer gebraucht den Gedanken des Gleichnisses:

Schnell sind schon die Schiffe, wie Fittiche oder Gedanken

An einer Stelle sagt er:

Meerfahrende Schiffe, die weithin schweifen durch Meeresgefilde

Jetzt bleibt uns noch übrig, die mit den Vorstellungen alle zu nennen, welche Homer in der mythischen Geogr. Schiff. Meeres hat. Ich muß nun der Alten Erwähnung thun, daß man schon im Altertume darüber einig war, wie unter Homeros Okeanos über Himmel, Erde, Meer und Unterwelt walten sollte. Dazu kommt noch, daß die Alten geographische Vorstellungen in die Vorzeit übertragen; daß selbst als solche Schilderung zu verdienen und jedem Zeitalter angehört; selbst bis ins gewöhnliche Ausdrucksweise sich durchdrängt zu sehen.

Aus dem Sonnenlaufe ergab sich

- als selbst Ἠέλιος Helios - Helios als schnellen Lichtgeber, Od III, 1 um den Gesichtskreis zu bringen, wie in Il VII, 121 deutlich angedeutet wird. Als Hyperion geht Helios aus dem Sonnenteiche über die Nacht der ganzen Erdscheibe strahlend hin. Am Abend verläßt er alles bis dann in die Fluthen des Okeanos; dann aber folgt die dunkle Nacht und während dessen geht Helios um die nördliche Hälfte der Erde wieder zum Osten zurück. Od IX 558

Il. VII, 485-6

" Und zum Okeanos sank der Helios leuchtende Fackel
" Hinab und die dunkele Nacht auf die nährende Erde.
" Eingen schon die Troer des brausenden Kriegs. —

Begleiterin des Helios oder besser gesagt Vorläuferin desselben ist Eos, Aos, die öfter bei Homer genannt wird

Od. XI, 1 Als die Göttin mit Eos mit Rosenfingern angefing, und durch sich mit ihrem Glanze erfüllte, aus Od XXIII 245 von Helios her aus dem Sonnenteiche aufsteigt. Eos ist wahrscheinlich kein rein griechisches Wort sondern ist abgeleitet aus dem sskr. ✓ uṣ = glänzen und bedeutet dasselbe was Morgenröthe und gut die Glanzgöttin. Eigentümlich und gewiß spätgriechisch ist es, daß Homer einzelne die Stadt dem Lande, gerade wie Okeanos

den Strom der Unterwelt, den abgrundlosen unter der Erde, wo die Unterblichen gehen können, und über den Wolken Aether, auch Himmel genannt.

Doch sind die wesentlichsten Bestimmungen, welche Homer und mythische Geogr. besitzt; uns nur dann klar wird es uns möglich sein: die Winde kommen um Okeanos Fluß, Il XXI, 195 die Sonne, Mond und Sterne steigen aus ihm und gehen in ihn unter, Il VIII, 485 Od V, 275 Il XVIII, 239 Od XI, 15 Il XVIII, 607 ff. Od XII, 1 ff. Il XVIII, 399 Od XII, 3 Il XVIII, 489 Od XX, 65 Il XVIII, 240

13

195 934
30

Hinter Allen an Homer dürfen sonach diejenigen, die den Oceanos die ganze Erde umfließen, die ziehen bis ans d. Ende d. Welt. Was übrigens eigentlich das Oceanos Vorstellung sei, müssen wir noch einmal nach Hesiod

Homer. Es übrigens nöthig, die einzige Angabenkunde der mythischen fabelhaften Geographie, wie sie sich bei Hesiodus findet, zu vergleichen, um die Vorstellung, welche sich Hesiodus gebildet, von der Lage seiner wahrscheinlichen Heimath Askra in Böotien der noch ganz die Homerischen. Zu Hesiodus Zeiten war d. Westen allerdings schon ziemlich ausgebildet, und wir einzelnen bestimmten Gebiete, die Hesiod kennt, die Küsten des Phönizier, das Land der Cimmerier, die Inseln und Vorgebirge und Städte Europas, alle bei den Homerischen. Auch hat Hesiod. Gedichte doch schon manche Kunde des Westens, die neuen Vorstellungen sind, so gehören sie doch noch einem Zeitalter an. Wir können aus diesen Gedichten erkennen, welche fortschritte man in der Länder- und Völkerkunde, im Verkehre und Krieg. seit Homers Zeiten gemacht hat.

Die Ansichten über die Gestalt der Erde haben sich auch bei Hesiod noch nicht viel von Homer geändert. Auch bei Hesiod umgibt der Gränzstrom Oceanos die ungemessene Erdscheibe, über welcher auch das von der Gaia erzeugte Uranos oder Himmel sich wölbt, den der Atlas nach Theog. 517 trägt. Das Land der Cimmerier umlagern stets noch dichte Nacht und Nebel, ungefähr von Hellas Standpunkt. Wo gleichfalls Hyperboreer singt Hesiod, die ihr Leben unter Eichbäumen zubringen. Jenseits Boreas Flusses Eridanos, der Bernstein in seinem Morgen führt, im Norden des Ister im Süden des Nelos (Theog. 339), den bei Homer Aigyptos genannt wird. Küstenvölker bei Hesiod einzelne Völker und Städte mit ihren historischen Namen sowie. Tyrrhener Ligyer und Lateiner, sowie den Aetna und Ortygia bei Syrakusae werden genannt. Hesiod beschreibt ziemlich ausführlich das glückliche Land Enotria (im heutigen Oberitalien gelegen), wo dreimal des Jahres die Heerden Junge werfen, zweimal, oft 3 u. 4 mo dreimal im Jahre die Früchte gesammelt werden, und 2 mal des Tages die Heerden Milch geben. Ebenso im Westen die Ligyer, im Süden die Aethiopen, und im Norden die Skythen, welche, von Rossmilch labend, ihre Wohnungen auf Wagen haben (ἁμαξόβιοι) die äußersten die mit sonnenhellen Augen (γλαυκοπιδες) heißen.

Auch mehrere sagenhafte und mythologische Völker selbst Homer kennt, finden wir bei Hesiod. So berichtet er uns zuerst von dem Zuge des Herakles zu den Rindern des Geryones (Theog. 287) und zu den Früchten der Hesperiden. diese Rinder weideten auf der Insel Erytheia in der Nähe der Inseln der Seligen, dem Orte des Homerischen Elysions nahmt Hesiod manchen Einfluß der Religionen der Einströmung des Oceanos, wie die Kolchier, der Thebe und Troja gefallenen Helden, nach Tode wieder belebt, die Unsterblichkeit genießen.

Um das Jahr, das Centrale der Erdscheibe besetzt Hesiodos die durch fabelhaften Rassen, Greifen genannt, welche das Gold auf den Bergen bewachen, und einäugigen Menschen, Arimaspen.

und Hesiod. völlig. Vorstellungen in Betreff d. Menschen waren folgende: die Gesellschaft d. Menschen kannten sie, wie die Blätter des Baumes; unser kurzen Lebenslaufen gehen sie hinab in den dunklen Hades. Eine bemerkenswerthe Ausschauung ist wie d. Leben nach d. Tode mit einem Leben; in das Unterwelt lebt die Psyche völlig fort. Psyche bezeichnet bei Homer d. Athem d. unsinnliches Leben; das geistige Leben, Empfindung, Denken u. Wollen liegt in den φρένες und dem θυμός die mit dem Tode verloren gehen. Die Psyche existirt wie bedeutungslose Schein- u. Schattenbild εἴδωλον, ἄκη 66, 4, 66. 16, 219. Was übrige diese Vorstellung sich mit d. Schilderung wird, die wir von den Tantalos u. Sisyphos antreffen, ist schwer zu entscheiden; wenn wir wissen diesen Quellen eine bestimmte Ansicht sind. Es müssen d. Gegensätzen entstehen eine Beziehung u. Gemeinschaft haben.

Während seines irdischen Lebens ist d. Mensch vor d. Gebiet. Ehe zum Tode in den Händen der Götter; sie stehen ihm früh auf in Noth u. Gefahren u. retten ihn durch d. Gaben des Glückes, oder sie strafen ihn mit Tod u. Tode in Unglück u. Verderben. Darum muß der Mensch d. Macht der Götter anerkennen, er muß sie ehren durch Gebet u. Opfer, welche letzteren die wesentlichste Theil des Cultus übernehmen. Der Mensch muß die Götter, die von d. Göttern eingesetzte sittliche Weltordnung zu erhalten u. sie in Frieden zu erhalten. hat er durch Frevel den Zorn d. Götter gegen sich aufgereizt, so müssen durch sühnende Opfer sie ihn Gnade einen neu zu erwerben suchen.

Die Götter stehen dem Menschen nicht fern; sie offenbaren ihm Zeichen von mannichfacher Art und verkünden ihren Willen im Orakel; ja, sie erscheinen ihm oft selbst in fremder oder eigener Gestalt. In alter Zeit kamen d. Götter gern zu den Menschen und lebten mit ihnen, Götter verbanden sich mit sterblichen Frauen, und Göttinnen schenkten ihre Liebe sterblichen Männern durch diese Verbindung und diesen Verkehr mit den Menschen wurden das Menschengeschlecht gemehrt u. den Göttern nützer gebracht, Menschen waren gut auf Erden vorhanden, die Frömmigkeit u. Tugend d. Menschen und Göttinnen waren. Das sind die Heroen des Vorzeit und mit ihnen haben über die Göttern Menschen u. Leben nach dem Tode in den Händen der abgeschieden von d. übrigen Sterblichen ein glückliches Leben auf den Inseln d. Seligen. Es wurden diese Heroen allmählig zum Glauben d. Volkes zu Halbgöttern (ἡμίθεοι) und genossen als Wohlthäter der Vorzeit besondere Verehrung, so einzelnen, wie Herkules wurden einigen ihren Tugend u. übermenschlichen Thaten wegen von d. Göttern in d. Olymp versetzt.

Homer verwirft diesen ganzen Anschauungen von d. Glanz und Größe jener Heroenzeit, dem frischen Jugendalter des Menschen voll Kraft und Muth u. voller, jugendlicher Thatenfreudigkeit so weiß er von diesem einen Vorzug, so klagt und klagt über d. Entartung d. Gegenwart mit Vergleichung jener und über d. Entstehungszeiten d. Lebens, über einzelne Schicksale der Heroenzeit in unseren Gesängen von unserem Geschlechte. Aber es ist dem Menschen unterlassen, über d. Leiden d. Gegenwart beschwert, einer schönen Zeit mit besseren u. glücklicheren Menschen zu dem ganzen Vergangenheit sich, und wie Hesiod glücklich Zeitalter d. Menschheit dem goldenen Zeitalter, zu d. Letzten einen.

Die Menschenalter.

I. Nach Hesiod. Werke u. Tage 109-201.

Zu der Zeit, wo Kronos (Saturnus) d. Weltherrschaft inne hatte, lebte das goldene Geschlecht der Menschen. Wie d. Götter, lebten sie ein sorgloses Leben ohne Sorgen und Elend. Die Schrecken d. Alters blieb ihnen fern, in steter rüstiger Kraft, von jedem Übel frei, ergötzten sie sich an frohen Gelagen; ein langes Leben standen sie, wie vom Schlafe besiegt, dahin. Es lebten sie, als ob ihnen ein Reigen Güter, freiwillig durch ihnen d. nährende Erde d. Fülle ihrer Gaben, und zahlreiche Herden weideten ihnen auf der Flur, rüstig, in Eintracht d. Glücks, vollbrachten sie ihr Tagewerk. Gleichen Göttern eigen ihnen Herz d. Klagen mit ihnen treuen Genossen. Als dieses Geschlecht von d. Erde verschwand, wurden sie gute überirdische Dämonen (φύλακες θνητῶν ἐπιχθόνιοι), Schutzgötter u. Schutzgeister d. sterblichen Menschen. In Nebel gehüllt, durchstreifen sie rings die Erde als Wächter des Rechts u. Rächer des Bösen u. bringen Reichthum und Segen d. Menschen. Dieses ist ihr königliches Geschenk, das d. Willen des Zeus ihnen verliehen hat.

Darauf, nachdem dieses erste gold. Geschlecht verschwunden hatte, wurde ein zweites, schlechteres als das silberne, ein 2. Geschlecht, d. silberne, d. goldenen ähnlich, aber weit geringer. Hundert Jahre lang lebte ein kind. kindisches Gemüth in seinen engen Mauern, und erlangte es dann endlich zum Alter d. Reife gelangt, so lebte es nur noch kurze Zt. ohne Glück in Trauen u. mit Unvernunft d. Güter d. Lebens zu geniessen, wurden sie sich ihrer Leben durch Uebermuth. Gleich geneigt sie unter einander in Streit, u. beleidigten sich durch frevelndes Trotz; und unterstanden sie sich, den Göttern die gebührenden Opfer zu bringen. Zuletzt sie darum alle in gerechtem Zorne, weil sie d. Gesetze nicht gegen d. Götter vermalten, und Krieg sie unter d. Leben, da sie selb unter einander Blutige Strafe forderten (φονῆες δ' ἄλληλοις ἀπέχεσθαι ἀνάγκη). Bei ihnen musste so mächtig, wie d. Dämonen des goldenen Zeitalters, der Mensch misshandelt schon beginnen.

Nun erschuf Zeus d. 3te Geschlecht, das eherne, d. silbernen nicht gleich; es schuf es aus Eschenholz, dem stolzen d. Mordlanze, fest u. stark u. gewaltig. Das blutige Werk d. Krieges und ihren Frevel u. übermüthige Gewaltthat. Sie assen nicht die wilden Feldfrüchte, darum sie mussten nicht Feldarbeit u. Ackerbau. Mild u. fest wie Diamant war ihr Herz, ihre Leiber waren von riesigem Bau u. von ungeheurer Stärke; ihr mächtiger Arm war unnahbar. Ihr Eigenthum ihre Waffen u. ihre Häuser, mit Erz verbreitet sie: das dunkle Eisen war noch nicht vorhanden. In ihrem wilden, kriegerischen Sinn würgten sie sich selbst nieder, und gingen namenlos in d. Haus des Hades herab. Dem so gewaltig u. stark sie auch waren: gegen den schwarzen Tod vermochten sie dennoch nicht zu rüsten.

Als die Erde auch dieses Geschlecht verschlungen hatte, schuf Zeus ein 4. Geschlecht zum Leben auf die Erde, das edler und gerechter als das vorige, d. göttliche Geschlecht d. Heroen, die auch Halbgötter von d. Griechen genannt wurden. Dieses Geschlecht wurde endlich entrückt durch verderbliche Kriege u. die mörderische Feldschlacht. Ein Theil derselben kam um in Kriegen gegen d. Sieben vor Theben im Cadmeerlande, als sie um die Heerde d. Oedipus kämpften; die andern fielen vor Troja, wohin sie wegen d. Raubes der Helena über d. weite Meere gefahren waren. Hierauf nun ging nach ihrem Tode der

Mutter Zeus, geschieden v. d. Sitzen d. Menschen ü. Faust v. d. Ursturzbluten, einem Abgesetz
um Äußersten Rande d. Erde, an d. Mündungen d Okeanos und d Tuhnen d Helios,
wo Kronos herrscht. Dort sieht es ein vorgelobtes seliges Leben, wo dreimal das
Jahr d Erde süße Früchte trägt.

Das 5. Geschlecht, das nach d. Heroen folgte, und uns heute drückt, ist das eisern.
Bei Tag u. bei Nacht wanden diese Menschen ohn' Unterlass mühsam und Beschwerden
und Kümmernis, mit stets neuen Sorgen v. d. Göttern belastet. Ihr Sinnen u. Thun ist
mittel Tüchtigkeit. Der Vater stets d Sohn, der Sohn d Vater misst sich, d. Gast bedroht den
Gastfreund, die Treue mit d. Freund mit d. Freunden; nicht achtet man Brüder, ist keine
Liebe mehr wie vor Zeiten. Keinen Ehrfurcht haben sie vor d. alten grauen Haare,
die Eltern schelten sie durch harte Worte in Missfolg und ungezogen ihnen d. Dank für ihre
Pflege. Faustrecht gilt, Einer zerstört das andern Stadt, überall herrscht Ungerechtig-
keit u Meineid, Übermut, Wut u Bosheit, und der schlechte u betrügerische Mann
gilt mehr als der gerechte. Die Göttinnen selbst, Scham u Ehrfurcht sind, ihren
Antlitz ab Gewänder verhüllt, heimlich geflohen zum Olympos u nichts bleibt den
Menschen d nichtswürdigen Zwiespalt übrig, als rettungsloses Verderben.

Man erkennt an der Darstellung des Hesiod, ist dieselbe auch ursprünglich ist, die natürlichste Abstu-
fung eines: goldenes, silbernes, eherneres u niederes Zeitalter, aber mit Rücksicht auf Homer
und die alten sagenhaften Helden scheint Hesiod später das Heroenzeitalter eingeschoben zu
haben. Dem glücklichen, goldenen Zeitalter stets das unglückliche niederen entgegen, dem schlechten silbernen
das wildkriegerische, eherneren. Das silberne Zeitalter aber ist eine Abschwächung u Verdünnung des
goldenen, ein Rest des niederen eine moralische Verschlechterung. Das eherneren ist bei Hesiod

Zeichnen sämtliche Dichter, ein Bestes Buch, in d Metamorphosen V. 89-150, beschreiben
die Menschenalter, wie folgt:

Zunächst entstand das gold. Geschlecht der ehrlichen Rächer u ohne Gesetz freiwillig Treue
und Gerechtigkeit übte. Man wusste nichts von Furcht und Strafe; ohne Richter war man
sicher. Noch nicht d. tiefen Gräben gezogen um Heimatstädten in die abwärts-
fließt u fremden Ländern zu besuchen; kannte Küsten trennten die Ortschaften rings von der
übrigen Welt. Noch waren d. Städte nicht von abschüssigen Gräben umgürtet, man hatte nicht
die ehernen Trompete, nicht Helm, noch Schwert, ohne Soldaten ohne Waffen lebten die
Völker in sorglosester Ruhe. Unberührt von d Pflug noch unverwundet
vom Spaten, ruhte die Erde allein von selbst; zufrieden
mit der Nahrung, die ohne Zwang sicher wuchs, pflückte man die Früchte der Bäume, erdbeere Beeren,
und las die gefallenen Früchte von d Bäumen, der Eichbaum freiwillig seine
rauhe Frucht, milch Nüsse zurückbot d. Blumen, die ungesät sprossten, bunten Teppich
und weiten auf ungepflügten Feldern. So floss Milch u. Nektar u. Honig
und Ölbäume, goldbleiche, honig träufelte grün von den grünen Eichen.

Der Saturnus in d. finstern Tartarus verstossen war u. Jupiter d Weltherr-
schaft, ersann d. silberne Geschlecht schlechter als Gold, minderwertig als Erz. Jupiter
Jupiter d Grenzen d. Jahres neu, teilte d. Zeit neuen zahlreich, u. brachte Winter und
Sommer u. Herbst von d. kurzen Lenz, u. schuf 4 Zeiten das Jahres. Bald glühte
die Luft von trockenen Hitze, bald starrte unter d. tobenden Nord zurückgab Eis von
Kalt u. Ungemach. Da suchten die Menschen zuerst d. Schutz d. Hauses; ihr Haus war
ursprünglich nichts oder eine Höhle, oder ein dichtes Gebüsch oder mit Rinde umbundene
Äste. Jetzt unterwarfen man zuerst den Samen d. Ceres in langen Furchen, und
der mühsame Pflugstier beugte unter d Joch, das ihm aufgelegt war.

Auf das silberne Geschlecht folgte d. ehrene; wilderes Leben u Natur u. und
brauchte zu gebrauchen schrecklicher Waffen, doch war noch nicht abscheusch und gott-

Von Saturn sind etwa d. sechste Geschlecht. In diesen Zeiten [illegible] gegeben Gewalt [illegible]. Die Menschen [illegible] Tode, und wenn [illegible] Leben [illegible] Trug, Tücke u. Gewaltthat und [illegible] Der Tod [illegible] unbekannten Reichen d. Todes, [illegible] Auch die Erde, die [illegible] der Saat u. der [illegible] gnädigen Demeter [illegible] Eichen [illegible] Und wenn [illegible] Ochsen [illegible] Gold. [illegible] Blutgier [illegible] Hund die [illegible] Gastfreunden, [illegible] Eltern [illegible] Gattin [illegible] Kinder [illegible] Und [illegible] Tode, und [illegible] Vater. Alle [illegible] Asträa, die [illegible] Unterlässt zuletzt [illegible]

In [illegible] Bild, [illegible] Horaz die [illegible] Schmerz u. [illegible] Pein, die [illegible] Leiden, [illegible] Gegenstück [illegible] goldnen Zeitalter [illegible]

"Es werden und [illegible] die [illegible] Von [illegible] Tagen,
Nach [illegible] Ziel
Wird man sie nennen und zählen."

Ganz analoge Sagen von [illegible] Völkern.
In der geschichtlichen Zeit wurde man bei d. Heb. 70-80 Jahre alt (Ps. 90, 10); in der vorsintflutlichen Zeit erreichte man ein Alter zwischen 100 u. 200 Jahren; für die Zeit von Abraham u. auch Noah galten die Altersangaben mit einer Ausnahme zwischen 200 bis 600 Jahren, und für diejenige von Noah bis Adam gleichfalls mit einer einzigen Ausnahme zwischen 700 u. 1000 Jahren. Es wird also nach hebräischem Glauben [illegible] d. Lebensdauer im Laufe der Zeiten [illegible] mit dem Menschen. Ähnlich der Hoffnung auf Wiederherstellung jenes Lebensalters in der messianischen Zeit (Jes. 65, 20. 25. 8)
die Inder, wenigstens [illegible] folgende 4 Weltalter an:

1.) Satja oder Kritajuga, das Weltalter der Klarheit oder das vollkommene, welches 4800 Göttersahren (1 = 360 menschlichen Jahren) dauerte.
2) Tretajuga, das Weltalter der 3 Opferfeuer, von 3600 Göttersahren
3) Dwaparajuga, das Weltalter des Zweifels, von 2400 Göttersahren.
4) Kalijuga das Weltalter von 1200 Göttersahren; welches das der Sünde und Dunkelheit, während die 3 anderen abgelaufen sind.

Etwas analoges findet sich auch bei den Aegyptern; sie hatten 3 Göttergeschlechter, denen nun durch die ersten menschlichen Herrscher, deren letzter Menes hieß.

Gerade im Gegensatze zu Homer ist Hesiod ein Freund der Vergangenheit. Während Homer das Innere Leben, als das höchste schildert, so schaut Hesiod das Äußere Faktische und Starre. Die Urzeit des Hesiod ist [illegible] Menschen. Wenn die Plejaden untergehen, [illegible] Hesiod, so [illegible]

Welt sich dann so wie "Morgen und Abend" drehe, sondern die Schiffe um das Land
ziehen und die Sterne im Kreise aufgehen. Fünfzig Tage nach der Sonnenwende gegen
das Ende des Sommers, ist die beste Zeit zur Schiffahrt, dann soll man ernten, und nicht so
lange müßig bleiben, bis der rauhe Wind und Nordsturm kommt, und das heftige Wogen des
Meers aufstürmen. Auch eine Frühfahrt können diese pflegen, wenn der Feigenbaum
oben Sprossen bricht, das ist die Zeit dann auch sie. Nur Feldgeräthe, nimmt und lasst Hesiodus
Euch die Karbusten die Leinen zu durchstreichen.

Zu Betreff der geschichtl. u. mythol. Quellen setzt das Hesiod. Zeitalter fast zunächst jenen Schriftstellern, als das Homerische. Es findet sich bei Hesiod nicht eine Spur. Okeanos u. das ferne Thule kennen dentro schon; jener fließt als Styx zur Unterwelt. Hesiod erwähnt auf Kreta, im Lande der Kureten
die Arne das Okeanos fließt als Styx zur Unterwelt. Hesiod erwähnt auf Kreta, im Lande der Kureten
Γῆς θ' ἱδρώς, und wie bei Homer fast Atlas d. Himmel, dessen Grundfeste oder Wurzeln der Erde
aufruht ist, als bei den Späteren. Zur Weltansicht des Hes. Ἠέλιος,
ἄλλος, τόνος, der Okeanos, Ἄιδος u. d. Tartarus (τάρταρα ἠερόεντα. Wenn wie erst
nehmen, so dachte sich Hes. d. Erde beschrieben u. den Himmel abgemalt; unter der Erde wölbte
sich der Tartaros, der Okeanos floß rings um d. Grenzen zu strömen, und jenseits des selben
schon das jungen geordneten Welten Bündes war Dunkel und Umnachtung (das Xάος.

Wenn ab schon schwierig genug ist, aus dem Hesiod eine Weltkugel zusammenzustellen
weil, je weiter die Erde bestimmt wurde desto mehr Fabelhaftes in die Vorstellungen des
selben sich einschleicht so ist das doppelte Schwierig ein Bild der Erde aus dem was an Distanz
zu entnehmen, die nach Hesiod sind. Entschiedene Grundrisse und Marken der neun folgenden
Distanz sind schon nicht mehr vorhanden, ohne uns so sorgfältig, dass ab äußerste Schranke,
voll genauer Unmöglichkeit ein Ganzes aus ihnen zusammenzusetzen. Unter diesen äußersten
Küsten, die unter dem Namen der Hesperiden begriffen werden, die sie im Süden des großen
Weltmeers klingen nördl. Grenzen begrenzen (πρὸς ἑσπέρου) und Nyktleben, die sie weiter
den allgemeinen Hybläos begrenzen, ist der alten Aeschylos und Eleusis u. zu nennen,
der im Jahre 470 v. Chr. geboren wird. Diese Stadt fasst, dass zu Aeschylos Zeit dem Griechen
und schon auch dem Dichter die Erde weit bekannt war, als die seinen Darstellung und

beschränkt; denn wir dürfen die griechischen Kolonien d. Griechen nicht weiter Rechnung lassen, welche historisch
nachgewiesen, zwischen Hesiod u. Aeschylos in Italien, Sicilien, sowie noch in Kleinasien unt.
standen sind. Im Jahre 735 v. Chr. wurde Syrakus gegründet um dasselbe Zeit, Zybla, Thapsus,
und Sybaris, das sich sehr schnell hob. Rhodos, wie Athenae, durch ungestörtes Wachsen
mehrend neuen Anstoß durch d. Küste Italiens und Sicilien und die Griechen wenige an
Griechische, als die Inseln machte, und den Boden und d. Klima ganz vortrefflich. Bedeutend
Die Athener nahmen an sich von d. Peloponnes Athens d. Feindschaft, der nicht Colonie anlegen zu
dürfen; aber sie wurde schon vorbereitet; so ging dann auch Chalcis in Euboa und sind der
Hesiod; viele Leute aus allen Gegenden Griechenlands schlossen sich an, und Naxos wurde
gegründet 733 v. Chr. Sybaris Erbauung fällt in d. Jahr 720 v. Chr, Kroton um 710 v. Chr
zugelegt, Tarent im Jahre 707 v. Chr. Korinth, durch seinen Reichthum Schiffe zu gründen
Altertümer berühmt, stand in lebhaftem u. engen Verkehr mit jenen Gegenden. Um diese Zt
wurde auch von d. Korinthern eine Colonie auf Korcyra angelegt.

Ferner hatten sich an d. Küsten Kleinasiens schon um d. Jahr 600 v. Chr die Städte durch gehoben
durch glücklichen und günstige Lage einerseits, und durch Verarbeitung und Betriebsamkeit andern
seits, die Producte die Waaren Lydiens u. der andern Provinzen, die die Lydier selbst theils
producirten. Vorzüglich blühte Milet günstig gelegen, unter dem regelmäßigen Strahl der Sonne
glich der weisen, thät. Lande fruchtig hervor. Unter seinen Colonien Phönikien u. am Pontus
besitzen sie d. Küsten des schwarz., ja der damaligen Zeit so ausgedehnten Fischerei.
Auch wurden von Milet aus zahlreiche Pflanzstädte angelegt, unter denen ist uns merkwürdig
will: Sinope, an der Küste Paphlagoniens, was unter d. Fluß Amisus, Phasis, am
Ausflusse des gleichnamigen Flusses, Dioskurias, am großen Kaukasus mit barbar. Nationen
gränzen mag, und Tana, am Ausflusse des Tanais, des heutigen ... die Pflanz-
städte alle Griechen Bewohner innigen Verkehr mit der Mutterstadt, besonders d. ebenso Spiele,

ebne vorzügliche Lage" und d. Verbindung d. Adriatischen Meeres mit ihren Colonien."

— Die Scene also und diese Mittheilung ist das einzig schon ziemlich ganz. Handlung Verbundene Stück; die Erzählung nachher gehört d. Aeschylos'schen ganz. Darstellg. gemäß d. Prinzip Lessing'schen Sonderung

der drei fortschreitenden Gebäude von der alten Bühne ein glänzendes Beispiel Aristotelischer Fabelkunst. Das Vorspiel zeigt uns, die es bedarf in seinem gefesselten Prometheus jene mythischen Angaben und örtlichkeiten aufzuhellen, deren man für die in diesem Stücke folgenden Reden bedurfte. Es würden uns vorzügliche Philologen

Der Homerischen Irrfahrt des Odysseus zu stellen, was denn dort auch gegangen ist.

Aeschylos hat die ferneren Fahrten über die Länder des Erdkreises nur kurz berührt, da der Verlauf der einzelnen griechischen Völkerschaften mit mythischen Namen nicht zu genau festgestellt werden konnte. Dann zu Aeschylos Zeiten waren schon viele griechische Colonien in Italien und auf Sicilien angelegt worden. Tarent ward gegen 707 v. Chr. von den Parthenias aus Sparta; Kroton ward 710 v. Chr. und Sybaris um 720 v. Chr. von den Achaiern angelegt. Rhegium ward 668 v. Chr. von Chalcis in Euböa in Italien gestiftet. Schon 735 v. Chr. ward Syrakus von Korinth, Zybla und Thapsos von Megara aus auf Sicilien gegründet.

Die Erzählung hat Aeschylos mit wenig Fabeln und Nebelschleier in so einen gefesselten Prometheus aufgenommen, worin er, wie es sich selbst kennt-machenden Insula dotata τὰ Περιπλόμενα der auf Io bezügl. die Angaben von Lerna und dann gehen zunächst wenden Strabo zum Lande der Molosser nach Dodona und zum κόλπος Ῥοδ., worunter man den adriatischen Meerbusen verstehen will. Springen sie von Felsen zu Felsen wendet sich um, bis an die Küsten des Schwarzen Meeres, zu dem gefesselten Prometheus, zum Kaukasus, zu den Amazonen, zu den Skythen, zu dem gefesselten Prometheus, zum Kaukasus, zu den Amazonen, zu der mythischen Erzählung, über welche die Io kommt und in das fern Land Asiens gelangt. Von hier aus geht die Io immer östlich weiter πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα und kommt über den Πόντου Εὐξεῖνος in welchem man das kaspische Meer finden wollen. Hierauf kann zuletzt die Io über das Kaukasische Gebirge und die Gorgonischen Felder von Kisthene, und so haben sie uns einmal über den äußersten Osten in den äußersten Westen, wo uns Skythen, Gryphen und Arimaspen wohnen, wo am Fluß Pluton liegen, dann weiter in den heutigen Tanais kommen will. Noch über den Kaukasus findet man nun die Io in ein fernes Land und zu einem schwarzen Volk, welches an den Fluß Aethiops, welches das heutige Niger darstellt, und an den Quellen des Nil's, somit in das Delta, und endlich in die Stadt Kanobus, wo sie den mythischen Epaphos zur Welt bringt und ihre mythischen Irrungen beendet.

Die Sagen, daß hier die Nähe unseres Erdtheils geographisch gemeint sein könnte, sind Aeschylos und die mythische Fabelkunst Sage; ist dennoch nicht nun zur Geographie, die alle neun Musen gelernt haben, aufgenommen worden, worin sie selbst Kunst-machenden rationelle Anschauungen gegründet, und obwohl so alt als die ersten Versuche, welche die Colonien anstellten um die Entfernung des Weltalls und der Erde zu untersuchen. Sie gewissenhaft zwar nun augmentirten, schritten aufhalten mussten homologischen und geologischen Ansichten und sind sie d. Studium d. alten Sage der Mühe werth, da aus den Resten des Geschlossen von den ältesten bekannten Völkern Kenntnisse und Erfahrungen

Aeschylos und die mythische Fabelkunst Sage; ist dennoch nicht nun zur Geographie, die alle neun Musen gelernt haben, aufgenommen worden, worin sie selbst Kunst-machenden rationelle Anschauungen gegründet, und obwohl so alt als die ersten Versuche, welche die Colonien anstellten um die Entfernung des Weltalls und der Erde zu untersuchen. Sie gewissenhaft zwar nun augmentirten, schritten aufhalten mussten homologischen und geologischen Ansichten und sind sie d. Studium d. alten Sage der Mühe werth, da aus den Resten des Geschlossen von den ältesten bekannten Völkern Kenntnisse und Erfahrungen

Entfernungen gehörten. Aeschylos und die mythische Fabelkunst Sage; ist dennoch nicht nun zur Geographie, die alle neun Musen gelernt haben, aufgenommen worden. Sie gewissenhaft zwar nun augmentirten, schritten aufhalten mussten homologischen und geologischen Ansichten und sind sie d. Studium d. alten Sage der Mühe werth, da aus den Resten des Geschlossen von den ältesten bekannten Völkern Kenntnisse und Erfahrungen

der ältesten bekannten Völker dieser Art war die persische Schule, Herodotus die unter-

schlossen, deren Aufzeichnungen deshalb auf den Physikoi Historai Bruchstücke sind, die

Thales und Hekatäos, gegen 648 v. Chr. für einen Abschnitt aus dem

Andrea Palladio geben übrigens durch die Gestalt [illegible]

Hiermit schließen wir unsere Mittheilungen über die mythisch-vorgriechische Geogr. Ich werde nun jetzt zur

Mythisch-historischen Geogr

Während in den vorhergehenden Schilderungen der Philosophen die Vorstellungen v. der Erde schwankend waren, gehört durch die genauere Kenntniß der Erde und durch längere, kundige und öfterhafte, vielen durch wissenschaftlich angestellte Beobachtungen der Meere und Länder

diese Anschauungen bedeutend zu modificiren oder die Sagenschranken zu erweitern. Manche wie z. häufig mit Falschem mischend, gelang es bedeutenden ursprünglich nationalen eigenen oder den anderen zu nächsten Entdeckungen in der Länder- und Völkerkunde nur zu häufig im Stande das Abenteuerliche, mehr allmählig wachsen sie sich einer wissenschaftlichen Darstellung, [illegible] zu setzen. Einige Namen der Logographen haben sich aber nicht bis auf unsere Zeiten erhalten, es ist überhaupt auch nicht nöthig uns mit ihnen in dieser Klasse vorzufinden, die gegen vorhanden sämmtlich sich schwierig nachweisen könnte, besonders zu prüfen sie selbst haben sollen. Wir kennen unter den ältesten Logogr. meist nur Fragmenten und aus Anführungen bisweilen Geogr. 500 v. Chr. Um diese Zt. 500 v Chr. wurde unter Darius Hystaspis ein großer Theil seines Reiches aus natürlich, indem dieser König, der es zu sichern wünschte, wo der Indus in das Meer fällt, mehrere zuverlässige Männer ausgesandt sein, diese zu erkundigen, unter ihnen auch den Skylax. Diesem Skylax wird Einiges, aber nicht Bestimmtes, die Verfassung des sich noch erhaltenen Namens „Periplus", d. h. Umschiffung zugeschrieben. Auch schriftlich gab es bei den Alten mehrere Schriftsteller Namens Skylax.

Auf Skylax folgt Hekataeus aus der Insel Leros, der etwa 500 v Chr gelebt und über sein Vaterland geschrieben hat. Nun kennt Charon von Lampsakos mit Sagen gegen Anfänge Persien, Aethiopien und Libyen, gegen 480 Chr Xanthos aus Lydien, der um dieselbe Zeit lebte, und einer Geschichte von seinem Vaterlande viele geogr Notizen einmischte. Die ausführlichste Zeitgenossin der Herigen, soll eine Beschreibung der ganzen Erde entworfen und mit Argonautenfahrt geschrieben haben, und endlich Hekataeus aus Milet.

Hekataeus, der Sohn des Hegesandros, wird von den **alten** als die Hauptautorität und geschätzter Mann genannt und gilt als der beste Geogr seiner Zeit. Er entwarf eine Erdbeschreibung, [illegible] Buch, in welcher er die damals bekannten Welttheile Asien, Europa und Libyen beschrieb.

Von Skylax d Logogr wurde die in d Griechisch übersetzten und uns allein in dieser Sprache bekannten Reisebericht eines Seefahrers d. Mittelmeer Beschiffung der Küsten Libyen von dem Karthager Hanno, ein griechischer Periplus, der abgekürzter d. Titel Periplus Hannos

Reisebericht, über d Periplus, d. h. Reise und geschrieben u. gestritten worden, der so bisweilen Handels wegen unternommen haben, welche Küsten, Meerbusen u. Inseln er besucht haben, und wie weit er bis auf die gelegenen sei. Auf die Zeit, worin man ihn versetzen will, ist ziemlich genau festgesetzt, ungefähr fest er in d. Mitte des 5 Jahrhunderts etwa 450 v. Chr gelebt. Allerdings - ist auch dieß einzig sicher. Manchen andern Ansichten sind sehr 1100 v. Chr. Die darunter Hanno machen einzige Mittheilungen über die westl Küsten Afrikas, über seine Gegenden, welche uns durch geschichtliche Forschung nachgewiesen waren, und deren wieder durch d. Carthager Reisende Paul du Chaillu in den Jahren 1855-57 wieder besucht u. beschrieben wurden. Dieser Bericht des Hanno ist in einem Hauptexemplare aufgestellt worden, in der Art u Weise, wie karthag. Feldherrn solche zu machen pflegten. Der Karthager beschloss, daß Hanno durch d Säulen d. Hercules fahren, und an d. Küste Libyens Städte des Libyphönicier anlegen sollte. Die Säulen des Hercules sind bei Gades od. Gadera, Cadix oder auch in d Straße v. Gibraltar. Er fuhr ab mit 60 Schiffen von 30 Ruderen, und mit etwa 30,000 Menschen - Frauen und Lebensmittel u. anderem Zubehör. Absegnus wurden die Vorstellungen der Griechen durch Hannos Reisebericht über d Gestalt Libyens bestätigt. Das Wichtigste und Hannos Reisebeschreibung ist die unverkennbare Stelle, wo er von den Gorillas, den behaarten Affen, die dem Menschen am meisten ähneln, spricht. Sein Bericht hierüber lautet wörtlich:

„In der Nacht einer Flammenbrunst (durchscheinend meint er von einem Feuer desselben) sahen wir eine Insel mit einem großen See, und in dem See eine andere Insel voll wilder Menschen.

die Weiber gaben zu Zeichen, dass sie dem Gorillen-Männer heiraten wollten, obschon diese Menschlichen, nicht Thieren sie sich bemächtigten, um sie zu besuchen die Thiere Affen abklatschten; von den Männern sie aber durch schnelle die Füsse bissen und kratzten, wurden sie getödtet. gegen wir ihnen die zottige Haut ab- brachten sie dem Hüter glücklich nach Karthago.

Gleichzeitig mit Hanno wird Himilko abgesendet um d. Küsten Europas am Ocean, d.i. am atl. Ocean zu untersuchen. In diesem Berichte, von dem sich uns kleine Bruchstücke erhalten haben, finden wir manches von dem entdeckt, was schon früher als Hemmnis des Verkehrs über den Oceanos bekannt ward, nämlich Windstille, seichtes, schlammiges Wasser und unübersichtliche Nebelbänke, durch welche mächtige Tangmassen, wahrscheinlich der Oceanos sich hindurchwinden. Durchbrechen und magnet das Meer

die Schwierigkeit d. Verkehrs auf atlant. Oceane, und gewiss d. Vorstellungen hinüber bei d. Alten wurden wohl ihren Grund darin haben, dass man nicht gewusst, ungewohnt all d. Art Segelns, welche das Passatwesen zunächst fordert, die Segelstellung ungewohnte Schwierigkeiten, als auf d. mittell. Meere in d. atl. Ocean zu gelangen. Um nicht nur durch die Meerenge v. Gibraltar jene beständigen Strömungen und die Gegenströmung überwinden zu können, sondern ab meistens günstiges Westwind Schiffe oft Tagelang bedurften, die in d. atl. Meer nicht gelangen können, der sich seinen Strömungen Wind u. den unbekannten feindlichen Gefahren stellte. In Folge des zeitweiligen grossen Schwierigkeit für Segelschiffe, auf d. Mittelmeere in d. atlantischen Ocean zu gelangen, setzte Louis Philipp d. Vater Kaiser d. Franzosen im Novembergehen 1847 in d. Meerenge v. Gibraltar mit zwei Dampfer aufstellen lassen, um die aus d. schwierigen Meere kommenden, mit Getreide beladenen Schiffe durch Dampfkraft ins Schlepptau zu nehmen und dadurch ihre Reise zu beschleunigen.

Sicilien beherrscht über allen diesen Schwierigkeiten ungemindert die Küsten v. Albion d. heutige England und von Ierne d. heutige Irland. Sein Bemühen, ursprünglich auf gegründet darauf den Küsten

Nachdem wir nun die Homerische Weltanschauung kennen gelernt haben, und uns mit anderen Worten wiederholen, die Anschauungen, welche die Griechen zu Homers Zeiten über die Welt hatten, bleibt uns nun noch übrig, in Kürze die gleichzeitige Ansicht anderer Völker in Betreff der Erde. Bei den Hebräern finden wir die ältesten Nachrichten in dem Schöpfungsmythos, in der Genesis, etwa 1500 v Chr. Eine andere alte Urströmen nennen, Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat, welche gemeinschaftlich einen Grundstrom entströmen, der vom jüdischen Geschichtschreiber Josephos durch das umgebende Weltmeer erklärt, eine Anschauung, die also mit der griechischen Vorstellung von einem umströmenden Okeanos in auffallender Weise übereinstimmt. Als d. Pison könnte der Ganges, welcher aus den nordischen Bergen Armeniens entspringt und von Osten nach Westen in das Schwarze Meer fällt. Chavila, das Land, welches an edlen Metallen reich Kolchis von wo aus die Argonauten d goldenen Vlies holten. Der Gihon müsste dem Araxes sein, welcher demselben Gebirge wie mit dem Euphrat fast, und dann fliessen Bruder fliesst. Er geht von Westen nach Osten, scheidet Armenien und d. assyrische Mesopotamien und fällt mit dem Cyrus vereinigt in das kaspische Meer. Der Hiddekel, welcher der Tigris, und der Phrat ganz sicher der heutige Euphrat. Diese beiden letzten Flüsse lassen sich

Was die Gestalt der Erde betrifft, so bleibt es zweifelhaft, ob der Verfasser der Genesis die Erde sich als eine runde Scheibe gedacht habe; aber wahrscheinlich hat er sie sich, wie Homer analog als runde Scheibe gedacht, wenn wir berücksichtigen, dass diese Ansicht bei Jesaias 40, 21. 22 vorherrschend und Mark Psalm 24, 2 und Sprüche 8, 27 und die Erde von dem Meere umflossen und nach Hiob 37, 18 von einem festen strahlenden Himmelsgewölbe überwölbt. Siehe Jes. 40, 22. In der Mitte (auf dem) Nabel dieser Erdscheibe liegt Jerusalem, wie diese selbst nach Ezechiel 5, 5. 38, 12 (Nabe?) bezeichnet.

Den Phönikern dürfen wir die allerdings wahrscheinliche Ansicht zuschreiben, wie den Hebräern welche wohl nicht fremden, wahrscheinlich die Griechen von ihnen in den Kreis der Erde

mit Ihm die Phönicier auch nähergebrachten Länderkenntniss gehabt haben, als die Hebräer. Denn nicht nur mit den Hebräern selbst unterhielten die Phönicier in ihren Hafenstädten eine lebhafte Verbindung, sondern sie vermittelten auch durch Caravanen die Waaren des östlichen Landes. Schiffahrt zu Salomons Zeit (cirka 1015-975) den arabischen Meerbusen, ja, unmittelbar selbst bis zur südwestl. Küste Hispaniens, um dort Silber und Waaren umzusetzen, ihre Kenntniss des Innern wird uns wiederholt in den homerischen Gedichten gegeben. Einige glauben sogar, dass sie bis nach dem fernen Indien gekommen seien; allein dieses widerspricht der geringen Seefahrt, durch welche unterstützte Besegelung. Diese, sowie, dass sie in Indien nicht auch das Letzte vermieden haben, endlich auch ihr einstimmiges Zeugniss lassen uns das Letztere mit Bestimmtheit annehmen. Jedenfalls bleibt es sehr auffallend, dass in den ältesten Zeiten, ihrer ausgedehnten Handelsverbindungen ungeachtet, ihre Kenntniss Indiens eine so geringe ist, und dass sie nicht einmal die Existenz des Ganges kannten, welcher doch schon in den ältesten Zeiten, wie noch jetzt, eine Hauptstrasse des Verkehrs war. Ueber die Art, wie sie Indien kennen gelernt haben, ist nichts Bestimmtes bekannt. Manches spricht dafür, dass sie durch die Araber, welche mit ihren Schiffen schon in sehr alten Zeiten nach Indien kamen, die Hindus selbst trieben Schiffahrt nur auf Flüssen, nicht auf Meeren, da ihnen allen Gesetzen zufolge schon 800 v. Chr. verboten, über das Meer zu gehen, ein Verbot, welches auch heute noch den wilden Völkern, denen Hindus streng gehandhabt wird. Alle in Ind. noch heute noch für ~~Gotteshäuser~~ grosse Schiffe gebräuchliche Namen sind ursprünglich arabischen Ursprungs.

Die Vorstellungen des Hindus über die Erde als runden Kugel, deren Spitzen alle Flüsse herabströmen, an deren Basis rund um den darstehenden Steinen, die besonders von den

Nach der Vorstellungen des Hindus über die Erde, so müssen wir die-
sindern Systemen unterscheiden: diese sind enthalten theils in den alten Schriften
des Hindus, in den Vedas, theils in dem Sakontala, einem Dichtung des Inder Kalidas,
die nachchristl. bis 100 Jahre n. Chr. verfasst ist. Nach den Vedas ist die Erde eine ausgebreitete
Fläche, welche wie einer Lotosblumen mit dem Kelche dessen umströmenden Ozean
schwimmt, wobei wir also wieder die Anschauung des homerischen Okeanos durchfinden. Diese Flächenmasse aber war zum Überfluss noch von einem hohen Berg
Kette umgeben, welche in der Mitte des Hindus Lokaloka heisst. In dem Mittel-
punkte der Fläche befindet sich ein ungeheurer, bald kegel bald pyramidenförmiger
Berg, den die Inder Meru nennen, welcher mit seinen der heutige Himalaya
mit diesem Berge Meru stehen, welche die griechischen Götter auf dem Olymp, die
indischen Gottheiten der Brahma, Vishnu, Siva etc. Nach der Sakontala aber ist
die Erde eine runde Scheibe, den Himmel stellen sich die Hindus als einen undurchsichtigen, dem
Auge der Sterblichen gezogenen Kuss vor, die Wolken als des Gottes, den Regen als sein
Athem. In den frühesten Zeiten war endlich die Kuh mit ihren Ausflüssen das
liebkosteste Andenken der Hindus. Dass sie auch jetzt noch die Kuh heilig halten und
verehren ist zu bekannt. Kenntniss von den Ind. mögen den Hindus durch die Araber, welche mit ihren Schiffen schon in sehr alten Zeiten
nach Indien kamen. Die Hindus selbst trieben Schiffahrt nur auf Flüssen, nicht
auf Meeren, da ihnen allen Gesetzen zufolge schon 800 v. Chr. verboten,
über die hohe See zu gehen, ein Verbot, welches auch heute noch den wilden Völkern,
denen Hindus streng gehandhabt wird. Alle in Ind. noch heute noch für ~~Gotteshäuser~~
grosse Schiffe gebräuchliche Namen sind ursprünglich arabischen Ursprungs.

Die Tibetaner betrachten die Erde als runden Kugel, an deren Spitzen alle Flüsse
herabströmen; an seiner Basis rund um den darstehenden Steinen, die besonders von den

Schiedsrichter genommen. Die Griechen glaubten, daß sie nun ihr Land alle anderen Länder als kleinen Teil umfaßte schon kennengelernt. Die Ägypter schienen, mehr das Bauernvolk zu sein als der Schiffahrt, sehr wenig mit der Lehre und ihrer Ausdehnung bekannt zu sein, und die Phönizier sehr wenig damit beschäftigt zu haben.

Wir kommen jetzt zur 2. Periode der alten Geographie, nämlich zur

Historischen Geogr

Diese begreift alles in sich, was Herodotes und Aristarchos-zeit d. Jahre 4444 Jr und rückwärts bis auf Eratosthenes und Ägypte oder bis zum Jahre 2760 Jr

Dieser den Namen historischen Geogr nicht deshalb, weil die ganze Basis nunmehr durch historische Data gefunden worden wären, sondern weil die Länder von jetzt an mehr durch die historische Mittel ihre Kenntniß erhielt, die uns Herodotos, das Alte Testament, die alten Perser, Griechische Schriftsteller und endlich Ägypten selbst darbieten. Die erste, obwohl über sehr kleine Länder in den Griechischen Schriften, ihre Glaubwürdigkeit zu bekommen

Herodotos.

Herodotos war geb. um Jahre 484 v. Chr. zu Halikarnassos in Karien. Seine Jugend und Kindheit zeigt seine schöne Neigung; aber durch Nachforschen, daß er sehr früh gewesen sein muß, da man seine Reisen nicht alle Länder schon Griechen bekannt waren kannten und die Verbindung unter denselben sehr groß war. In Ägypten war Herod. in dreierlei Rücksicht; er hörte selbst die Priester, sah die Denkmäler und Überreste der Vorzeit zu finden. Er war in Memphis, Heliopolis, Thebae in Sais; er besuchte die Pyramiden und kam endlich bis Elephantine. Von seinen Reisen nach Ägypten erstreckte er die Ostseite gegen, und besuchte Arabien's Grenzen. Diese waren seine Reisen in Süden in Westen; im Osten zog er nach Babylon, im Norden nach Kolchis, wo er bis zu Ende seines Lebens einen großen Teil von Europa, den südlichen Asia. Asia enthält aber noch Halbinsel: Libya. In Betreff Libya's wußte Herodot seine Anwendung mit seinen Worten über seine Reisen, wahrscheinlich Darstellung derselben, und also Libya, Asia u. Europa unterscheiden, da doch in Bezug auf Ausdehnung eine so große Verschiedenheit zwischen ihnen stattfindet, daß Europa der Länge jenen beiden wohl gleichkommen, ja selbst das Breite über sie nicht ausgedehnt werden können.

Den Bezeichnung der d. Alten Asien Welttheil Erde durch d. 3 Theile unsern Europa, Asia u Libya hat übrigens Herodot nicht erfunden; im Gegentheil, sie ist schon sehr frühen Zeiten entgegengesetzt und keineswegs von Griechen gebildet, sondern von diesen vielmehr aus einer uralten Quelle geschöpft worden zu sein. Die Namen waren zu Herod. Zeiten bereits so alt, daß selbst diese nicht mehr zu wissen, auszugeben, woher sie abzuleiten, daß sie erfunden haben, wurde, wann und warum diese Benennung der Erde durch die Namen der drei Weiber genannt worden sei, da doch die Erde nur eine war. Welcher Namen, als Herodot meint, waren jedoch diese Namen selbst gegeben? Diese Annahme ist Fall; diese Ansicht zeigt sich Cadmisch als den Gebiet der griechischen Sprache durch Phönizischen Einfluß. Wohl aber haben sie schon der Benennung aufgenommen schon Erfindung aus durch Phönizischen Einfluß

zu Entdeckungen und Eroberungen, wie dieß Beides bei dem größten Theile des ältesten Festlandes, d. Völkerkunde mit größter Wahrscheinlichkeit sich durchführen läßt, daß sie durch neuere im Verlaufe der Zeit gemachte Entdeckungen und nur in solchen Beziehungen unsere neueren Geographie der Phönicier aufgenommen und über die Grenzen in jener frühen Zeit schon hinausgewonnen worden sind.

Die Kenntniß, welche Herod. von Europa besitzt, ist im Ganzen eine gute; besonders über d. Osten ist es sehr gut unterrichtet; der äußerste Westen ist ihm weniger genau bekannt; doch ist auch hier seine Kunde noch eine sehr gute.

Von den Flüssen Europas nennt er folgende: zunächst d. Istros, d. heutige Donau. Er ist, seinem Ansehen nach der größte aller Flüsse dieses Erdtheiles. Er entspringt bei der Stadt Pyrene, im äußersten Westen, im Lande der Kelten, fließt mitten durch Europa, nimmt auf der Nordseite 5, auf d. Südseite 10 Flüsse auf, und ergießt sich in zwei Mündungen in d. Pontus Euxinus.

Weiter nennt er: Tyras (Dniester), Borysthenes (Dniepr) Tanais (Don), den Fluß Eridanos, von dem man den Bernstein holt, ist in seinen Angaben eine gräcisirte Fiction. Von südlichen Völkern sind Europa zunächst: d. Skolotischen Nomaden, Hellenen, Taurier, Thrakien. Barbaren in Tartessos entdeckt haben. Er kennt außerhalb der Säulen d. Hercules Gadeira und Gades, d. i. Cadix, und weiß, daß man zu d. Bernstein von dem südlichsten Enden Europas kinge. Er kennt ferner die Kynesier, Iberier, Ligyer, Keltischyer, in deren Gebiet d. Fluß Karpis in d. Istros fällt, Karpis weiß Kalpathen - wie auch d. Karpaten stammende Fluß; er kennt ferner d. Fluß Alpis - wie d. Alpen benennt, das Land Thrakia mit d. Gebirge Haemos ~~und die Geten~~. Unter den nördlichen Völkern Europas finden wir v. Herodot in erster Linie die Skythen genannt. Die ~~ersten~~ nächsten Stämme scheinen die nächstgelegenen waren die am Ufer des Tanais (Don), welche die ~~Ackerbau~~ treibenden Skythen hießen, während weiter nach Osten hin die herumziehenden Skythen od Nomaden mit ihren Herden in das Thal und Norden des Krimm. Die nördlichen Stämme waren die Gelonen am Istros (Donau), die Agathyrsen am Maris (Theiß), die Neuren nördlich von ihnen die Androphagen (Menschenfresser), nördlich die Melanchlänen (Schwarzröcke), nördlich Cyclopen d. Odyss. Weiter hinaus im Norden wohnen die Melanchlänen (Schwarzröcke), nördlich die Isedonen, welche nur ein Auge haben, also den Kyklopen d. Odyss. analog sich gedacht werden müssen. An den äußersten Rand der nördlichen u. östlichen Erdtheile verlegt Herodot die uns schon von früher her bekannten Hyperboreer, die Arimaspen, die Goldbewachenden Greifen, die goldgrabenden Ameisen und endlich mythische überaus weite Wesen, welche noch weiter hinausgehoben wurden, um so besser die Ferne in ihre Dunkelheit hüllen zu können. Es ist dieß Alles nur Fabel und augenscheinlich, daß Herod. Vom mit Stillschweigen übergeht, was bereits genau von Maine, Italia, das so vielfach erwähnt, Sicilien und den schon Sikelia genannt.

In Asien kennt Herodot das an d Persern benachbarte Land, welches sich zum südlichen Ocean erstreckt, das Rothe Meer heißt. Über den Persern nach Norden liegt das Land der Meder und der Saspeirer u. weiter hinauf das der Kolcher, welche an das Meer stoßt, in welches der Phasis einströmt. Diese 4 Nationen, nämlich d Perser, Meder Saspeirer u Kolcher wohnen zwischen 2 großen Meeren.

Gegen Abend ziehen sich von der südlichen Mitte 2 große Halbinseln. Von diesen ist d. nördlichen das östliche Kleinasien, welches sich nördlich vom Phasis an längs d. Pontus u. Hellespontos bis zum Vorgeb. Sigeion in d. Landschaft Troas, südlich vom Mariandinischen Meerbusen bis zum Vorgebirge Triopion erstreckt u. von 30 Völkern bewohnt ist. Die 2te od. die südl. Halbinsel wird v. d. arabischen Meerbusen u. d. rothen Meere umgeben und diese Halbinsel

umfaßt Persien, Assyrien, Syrien, Palästina und Arabien

indem sie sich von Phönicien aus bis an den Kanal erstreckt, den Darius aus d. Nil in d arabischen Meerbusen geg. In diesem großen Landstriche kennt Herod nur 3 Völker, welche sind

In d. östlichen Asien ~~wohnen~~ im östl Asien sitzen die Inder, am Fluß Indus; d. fernen Osten, im Osten östlich vom Westen, in die sich d. Araxes mit seinen 40 Mündungen ergießt. Alles fernen östl Land, das westlich

Ind i Ebene, von d. Herod in seinem Zeitalter noch wüste und unbekannt.

Als Hauptströme Asiens nennt Herodot: den Araxes d Indus, d. Tigris u d. Euphrates. Was die Menge betrifft, so ist sie d kaspischen Meeres ein Binnensee, der nur einen einzigen Ausgang gestattet, und dessen Länge er angiebt. Selbst unbegrenzten sind ihm d Pontus Euxinus, d. Bosporos, d. Hellespontos und die Propontis in seiner Länge u Breite. Alle diese Abschätzungen u. den Grad ihrer Genauigkeit behalte ich mir vor, später auseinanderzusetzen.

Kurz nachdem er über Europa und Asien berichtet Herodot über Egypten und Libyen, Gegenden, die er selbst in verschiedenen Richtungen durchreist hat. In Egypten [illegible]

des Nils von den Meilos genannt, der nach Westen hinströmt, so beschreibt I. Land oberhalb Elephantine, wenn auch Meroe, die Hauptstadt der Aethiopen und I. Land der Automolen, die sich selbst Asmach nennen, ein Raum von 4 Monaten-Reise zu Wasser und zu Lande von Elephantine bis zum Lande der Automolen gelangen will, die unmittelbar an jenes Land grenzen, wo jetzt Chartum steht, Gondokoro? Von dem Lande zunächst der Automolen wissen Herodot keine bestimmten Mittheilungen machen, und zwar deshalb nicht, da selbst die äußerst muthige Reise zum unbewohnbaren Westen durch Libyen des Nordküste v. Afrika hat Herodot viele Namen Völker, von denen die wichtigsten sind: die Nasamonen, welche den Reisenden bis das Land der Troglodyten treiben, die Nasamonen, welche Raubzüge mit Pfeilen machen; auch einige ihrer sonderbaren Gebräuche erwähnt Herodot ausführlich, so heirathen die Maker, die in einem sonderbaren Gebäude wohnen, wenn die Gindanen, die Lotophagen des Homers, die auch der Küste des Lotos genießen und Fischerei treiben, die Machyes endlich, welche unweit Tritonis am Flusse Triton und dem See Tritonis wohnen, und ebenfalls den Genuß des Lotosbaumes kennen. Die Libyer erstrecken sich Homeros gegen Karthago, und berührt das Land derselben mit einer Nation zusammentreffen Völker des Herodot, welche nur das Leben kennen, die ungeheuren Heerden abzuhalten und singegen auch Mangel Geld an der Stelle zurückbleiben.

Auf diesem ersten Wege, welchen Herodot dem Ammonsstamme nicht unternehmen, kommen die folgenden Länder und Völker daran: die Ammonier welche mit heiligthum des thebanischen Zeus besitzen sind 10 Tagereisen von Thebae entfernt. Von hier aus rechnet Herodot einen Landweg bis an die Herculessäulen, in welchem ungefähr alle 10 Tagereisen Volksstämme angetroffen werden, mit denen Handel getrieben wird. Zuerst nach den Ammoniern kommt man zu einem Hügel von Salz und Wasser, auf diesem Wege sind 10 Tagereisen. Auf diesem Hügel ist ein Quelle des kaltem süßem Wasser, worauf 10 Tagereisen von den Ammoniern zu den Nasamonen, welche nahe Gegend Augila, eine Oase mitten in der Wüste, wohnen die Nasamonen zur Dattelernte ziehen. Mit diesen 10 Tagereisen von Augila ist ein ebenes gebirgiges Land des Volk des Gazamanten, welche die Erde mit Salz düngen, und dann mit Korn besäen. Neue 10 Tagereisen weiter kommt man zu den Atarantern, welche die einzigen sind, die keine Namen haben, die aufgehende Sonne mit Verwünschungen zu begrüßen. Sie sind das einzige dem Herodot bekannte Volk, in dem der einzelne Mann keinen eigenen Namen hat sondern in allgemeinen sich, sodaß Atarant Name sowohl einem 10 Tagereisen weiter die Atlanten in der Nähe des den kalten Berges Atlas, der so hoch sein soll, daß man seinen Gipfel nicht sehen kann, weil er immer von Wolken umgeben ist. Die Einwohner sagen, daß auch die Bäume des Atlas sprechen, von den Atlanten nennt Herodot nur die Benennung, daß sie jeden Tag alle neue Berge stürzen haben, dann in diesem Theile Libyens wachsen ab gar nicht; die Menschen von Berg und Wasser, daß man sie anrufen und verwünschen darf, daß sie ihr Land hinein und finden eine Wüste ohne Wasser, ohne Thiere, ohne

Regen, ohne Holz und ohne Thiere. Ueber das Leben der Libyer bemerkt das Herodot nur, es sei das Nomadenleben über Entdeckungszüge erfolgten, die man unternommen hatte, um das Innere Libyens kennen zu lernen. Von den Hyrenäern, die an der Syrte wohnten, erfuhr er folgendes: Zu Etearchus mußten Nasamonen, um Lügen gestraft zu werden, und fuhren zu Wasser, daß sie von einem ungastlichen Jünglingen, durch das Land der Troglodyten, um die südlichen Gegenden Libyens zu erforschen. Mit Lebensmitteln wohl versehen, mußten sie erst durch die bewohnten Gegenden, dann kamen sie in die Gegend, wo wilde Thiere, dann endlich in die weiter Region, wo sie gegenden Gebirges Lauf zogen sie durch sandige Wüsten, dann endlich in Bäumen in die Ebene und fingen daselbst zu einem Zwecke zu pflücken. Als sie aber diese brachten, erschienen kleine Männer, mehr einmal der mittlere Größe, von diesen wurden sie ergriffen und fort gezogen. Beide Sprachen verstanden einander absolut nicht. Die kleinen Männer führten sie über große Sümpfe, zu einer Stadt, wo die Einwohner mehr größer waren, als jene, die sie fortgebracht und schwarz von Farbe. Bei der Stadt strömte ein großer Fluß, von Abend gegen Morgen; in ihm waren Krokodile zu sehen glaubten waren viele Krokodile darin.

Diese ganze Erzählung ist ein belegendes Beweis, daß auch zu Herodotus Zeit das allgemeine auch der Gegend noch einige Kenntniß nachgeblieben war; einmüthig war Grund bei Herodot, als der nämlichen früheren Zeitgenossen darauf hin eine die Neigung zum Widersprechen und die Lust zu fabuliren, mit der man Fragen und Lügen als Wahrheit aufnehmen soll. Es mehr, auch uns auf folgendes aufmerksam: Selbst bei den Berichten Herodots darf man nicht vergessen, daß man Glaube seiner Angaben sich unserer genauen Kunde entgegen

[illegible] [illegible] [illegible] [

gleichzeitig mit Thucyd. schalten wir Nachrichten über Xenophons berühmten Rückzug mit seinen 10,000 Griechen, durch die Anabasis über unseren Erdteil, die wir bis dahin wohl nur über Kleinigkeiten und

Bündnisse von Handelsleuten kennen. Der ganze Zug endlich zeigt die wachsende große Macht. Im Winter des Jahres 401 v. Chr. zieht Xenophon mit seinen 10,000 Griechen

Zeit: da nämlich den 10,000 des Pontus Euxinus und weiter nach Osten zu reisen schien, wandten sie sich zu

mit nach Norden, und mußten dann noch einmal umkehren, um die griechischen Pflanzstädte zu verlassen.

den Zug der 10,000 in kurzen geschilderst folgende: der Rückzug ergründen Persien. Die wandten sich zum Tigris.

gehen über den selben durch das Medien, in das Ausdehnung gegen Nordost hinaus. Die überstiegen die

Gebirge der Karduchen, wo sie mit großer Anstrengung, die Quellen des Tigris hatten ihren Weg durch

medien fort durchsetzten den Euphrat, muß mit den seinen Ursprung, durchzogen nach seinem Laufe durch

Kälte und Hunger viele Menschen und Zugtiere endlich zum Phasis. Dann diesseits für die Land der Taochen,

Chalyber, Makronen und Kolcher und nach vielen Beschwerden erreichen sie die griechische Stadt Trapezunt,

im Lande der Kolcher, am Pontus Euxinus. Weil sie nicht Zeit genug verschreiben konnten, um zu Lande

nach Griechenland zurückkehren, entschlossen sie sich, den Heimweg zu nehmen und gelangen endlich,

an der westlichen Kleinasiens hinfahrend nach Chalcedon.

Die Namen, unter Nachrichten, die wir in unseren Zeiten damals den Griechen zu kennen, bewiesen

müssen schon Schluß auf die Zeit. Erstaunen bleiben, und wir finden müssen in dieser Zeit viel sehr wenig

Bündnisse, die Anstalten der Gestalt der Erde und ihren einzelnen Theilen zu vervollständigen und

zu berichtigen. Aus einige der wichtigsten Geschichtsbücher der Griechen über Geogr. aus dieser Zeit werden

Cellen wir uns hier nennen: Ctesiochos, geb. 400 v. Chr. zur Zeit d. Königs Cyrus I. schrieb über

Indien und Italien. Als großer Erwerb geschildert wir besonders der v. Griechen in Persien eingeführten

Engten und gegründeten Städte. Daraus folgen Eudoxus aus Knidos in Karien, großer Mathematiker

und der Plato, der um 3 Jahr 366 v. Chr. eine Erdbeschreibung in 10 Büchern verfaßte. Ephoros aus Cumae

Theopompos aus Chios, der seinem großen Geschichtswerke viele Zeugen. Aristoteles, lebte über das

verlorene; aber die Einleitung wo man können wir daraus entnehmen, daß es enthielt, Rom sei eine Stadt

mit Hafen am Okeanos, die von 3 Gallierm erobert wurde. Die Kenntniß der Verhältnisse mit Rom waren der

Griechen Verluste dieser beiden Völker. Ist aber die Geschichtsschreiber neuern einmaligen Richtungen nur wenig so viel

falschen berichteten, hat seinen Grund in ihrer Lust, den Schein zu geben, als wüßten sie mehr als Andere

Wahrscheinlich fanden sie auf Karthager, die damals den ebenbürtigen fast und schließlich beseitigten,

allen Nachrichten, die man suchten, ihren Handel gegenüber zu erforschen. Als einst ein römischer Schiffer

einem Karthager nachfuhr, ließ dieser absichtlich sein Schiff auf den Strand gerathen und suchte dadurch

den Römer sich vom Halse zu schaffen. Er selbst rettete sich aus dem Schiffbruche und der Staat ihm für seinen

Nachtheil Ersatz. Bekannt, erhielt sie zunächst seinen Verlust. Ansehen eines der ältesten

noch durch griechische Nachrichten, die um 346 v. Chr. die Küsten Latiums plünderten.

den zweijährigen, mehr denkwürdigen Feldzügen, welche Alex. den Grossen nach Asien führten, bekannt, wenden, über welchen Theile der Alten das tiefste Dunkel geschwebt hatte, zu, die Vorsicht ganz ver-
lassend, wandelt die Geogr. so ausschweifend, dass mir passend scheint, in kurzen Umrissen den Feldzug nach Asien zu beschreiben. Hiebei will ich bemerken, dass Alexander, nachdem er nach Asien gezogen, die Völker ~~illeg~~ unterjocht und nördl. von Macedonien bezwungen, den Rückzug, den spätern

Nach der Schlacht am Granikus, im Frühjahr 334, zog Alex nach Ephesus, verbarg sich in Milet durch nach Karien, um Halikarnass zu nehmen, was ihm auch gelang. Er zog weiter, und mit seinem Heere durch Lydien nach Phrygien an den Maeander, über den Berg Klimax durch die Pässe der Sultanberge in Pisidien und die Besitznahme von Keläna in Phrygien nicht zu rasch Gordium, wo der Sage nach sich gegen Osten, nach Ancyra, wo Gesandte von Paphlagonien zu ihm kamen, um ihm Kosten zu übergeben, mit der Bitte, dass er über ihre Grenze nicht weiter vorrücke und diese Provinz Cappadocien. Dann zog er in Cilicien, den Tarsus nach Anchialus. Zu Mallus opferte Alex. dem Jupiter Amphilochus, zu Sochos in Kommagene bei Issus, wo Darius mit seinem Heere Alexander. Daselbst erwartete ihn gemeldet, dass persische Heer sei über das Gebirge von Cilicien nach Syrien, und zog durch enges über's Gebirge, durch die Syrischen Thore, indess Darius durch die Pylae Amanicae oder die kilicischen Thore zog, 2 Pässe, welche Kilicien mit den Provinzen diesseits des Euphrats in Verbindung setzen, und die nur 2 Stadien von einander entfernt sind. Im Nov 333 kam es zur Schlacht bei Issus. Nach dem Siege drang Alex. in Coelesyrien ein, dass sich ihm, ohne auf nach Sidon, entgegenwarf. Tyrus musste zu belagern (seit 332; es Belagerung ab, und zog nach Gaza, das er eroberte und zu einem Waffenplatze machte.

Aegypten unternahm er ohne Widerstand; hier lagte er Alexand. an, ging dann zum Orakel d Jupiter Amon, und auf dem Wege dahin kamen Gesandte von Cyrene zu ihm. Von Aegypten zog er zum Euphrat, ging über denselben bei Thapsakus, dann über den Tigris. Von hier zur Schlacht bei Gaugamela u Arbela, Oct. 331. Alsdann eroberte Babylon, und zwang die Uxier ein, die er demüthigte; er zog dann durch d. persischen Thore und bemächtigte sich Susa's u. Persepolis. Darauf zog er nach Ekbatana u. verfolgte durch die kaspischen Thore den Darius. Er ging über d. Jaxartes, bezwang Hyrkanien, Aria, Drangiana, Baktriana u. Sogdiana. Alex. verbrachte d Winter in Maracanda. Alex. ging nach Baktrien zurück, ging über d Paropamisus — d jetzigen Hindukush —, bezwang die Paropamisaden, ein wildes Volk, das rauhe getrennt Marschiren hielt man, und drang nach Indien, wo er mehrere Völkerschaften demüthigte und Nazaga belagerte. Durch die Eroberung ging er gegen die Bastier, die gefangen auf den Felsen Aornos (Talkan) flüchteten; er zog nach Nysa (Nughz), zwischen dem Kophenes (Kow) u. d Indus durchdrang er den Paropam. glücklich überstiegen, und schon so einen Theil Flüsse gesetzt hatte, bis er zum Indus, über welchen er eine Brücke schlägt. Jenseits dieses Flusses kam er in d Gebiet des Taxiles (Attock), dann er in die Hauptstadt Taxila, mit 5000 Städten, wovon grösstentheils Ruinen zu sehen waren. Die Halbinsel des alten Taxila, wo d erste indische Fürst d Macedonier begegnete, lässt sich nicht mit Gewissheit ermitteln; sie muss zwischen Rawalpindi u. Attock gesucht werden.

Hier sind wir mit allen Fortschritten der Kriegs- u. Staatsg. Operationen gegen mächtige tapfere Barbaren Völker, die uns selbst Alexander mit Bewunderung erfüllen, gegen Völker, die an Zahl Heere mit überlegener Macht, das ganze Stromgebiet d Indus, die Pentapotamie, d. Fünfstromland, jetzt sogenannt Panjab genannt, auch ganz genau dasselbe bedeutet, erstreckt sich östlich bis zum Hyphasis (Beas) u. südwärts bis zum Indusdelta (Mai 326 bis Sept 325). Mit d tapferen Völkerschaften d. sog. Jugnubreichs

...ser mit seinem Namen ostwärts, und überschritt d. westen d. grossen Ströme des Indus, den Hydaspes (Jhilum), den Hydaotes beider Ufer, und ließ den Hephästion, den Sohn des Amyntas, den Jhilum, den Akesines (Chinab) und bis zum Hydraotes (den heut Hydraotis genannt wurde, den heutigen Ravi). Porus kam mit der ersten Indischen und den Macedoniern entgegen mit. Jedoch benachrichtigten Kundschaftern standen Tag Königsbalsamten am Ufer des Hydaspes gegenüber den Feind zu beobachten, und übersetzt den Akesines zu machen. Sein Lager war mit vielen Feuern; wo er oberste 32 Stadien, und übersetzt den Akesines und Hydraotes. Um oberen Hydaspes fand er genug volle Waldungen u. gab Befehl zum Fällen d. Bäume, damit ab, in Flossen die Heere Hephästion zum Führung einer Flotte verwandt werden könne. Diese gelang; die Griechen zimmerten ihre Flotte, und 2000 Lastschiffen zu zweifach 200 ruderbaute Schiffe zum Transport der Reiterei; ab war wohl die größte Indusflotte, von welcher die Geschichte Kenntniß hat; ein Seitenstück liefert später Peter der Große, als er auf seinem Zug nach Persien 1721 die Wolgaflotte herstellte. Von Zug dieser Flotte will ich später noch schildern.

Alex. zog nun in d. Nähe von Multan, d. alten Mallithan; er nannte diese Stadt, die noch mit dem Namen Sabrus Labrus, und bezwang ihre Bewohner, die Mallier und die mit ihnen verbündeten Oxydraker. Als sich aber Alexander, über den Hydraotis zu gehen, um nach dem Ganges zu ziehen, zeigten sich seine Leute. Die Soldaten klagten, daß Vorstellungen jenes Zeit genügt, nun setzen sie außerhalb der Völker- u. Gestirnen, zu welchen Gegenden, welche d. Natur den Augen der Sterblichen entzogen hat, die Alten sei dort mit schauen schaudern lassen Ungeheuern erfüllt, die Flüsse Städten unbezwinglich, und die abstrahlende Natur etwas über alle natürliche Kraft. Man setze sie in die äußersten, unbegrenzten Länder; über die Ströme zu setzen, endlich nun nicht mehr ein Freund, und die Gestirnen schienen nicht mehr ihren bestimmten Glanz; große Hindernisse, oft nur in der Einbildung, stellten sich dar; die Rückkehr in die Heimath mit ungeheuren Schätzen.

Alex. Bitten u. Vorstellungen, die Soldaten zum Weitermarschieren zu bewegen, waren fruchtlos die Opfer, welche am Hyphasis (Bias) von den Haruspices befragt wurden, fielen ungünstig aus; Alex. der Weisung folgt, befahl die Umkehr, weil zu seinem Glück u. Heil, aber zum Unglück für die damaligen Griechen. Denn die mächtigsten indischen Fürsten waren den Seinen, und die Überschreitung des Bias hätte sie in ein viel stärkeres und kriegerischeres Völkergebiet verwickelt. Schon mußten die mazedonischen, ebenbürtigen Verbündungen nicht mehr hin, die neuen Eroberungen am Euphrat, im Persischen und am Indus zu behaupten. Der Heimzug zum Ganges hatte fürstlich nur Ruhe u. Raste, nicht aber zur Ausführung des Entschlusses u. Eroberung bringen. Nach Verlust von 12 Stadien südlichen Dankaltären zog Alexander nach Westen zu, um Ende Sept. d. Herbstmarsch des mazed. Heeres wegzuführen. Hier unterhalb Alexander voll von Indien, ist nicht zu entscheiden, denn noch ist keine Spur dieser Dankaltäre, die jedoch groß, wie Monumente genannt sind, welche als Denkmale (μνημεῖα) des großen Zuges dienen sollten, und noch an sagenhaften Stellen, welche die dortigen Bewohner von Zeit zu Zeit durch Kunstbauten in den Gebirgen Indiens, ist die Bestimmung ihres Zuges über Ausdehnung der Griechen über so weite Räume ein unmöglicher ist, da möglicherweise das Volksleben Sagen trug neuen Art über Alexander großen erhalten haben. Alexanderzüge sind Sagen bei Indien und Griechenland Völker genug, die so bedeutend für Kunst, sind sie sonderbar genug sein Andenken in Centralasien und in Südindien unter Völkern erhalten hat, die manchmal Alexander nie, auf keinen Fall gesehen haben. Als Alexander nach Babylon zurückgekehrt war, beabsichtigte er neben großartigen Unternehmungen. Er wollte Arabien erobern, das er für größer hielt, als Indien, und wo er überall trefflich Kriegen zu gebrauchen. Auf die Küsten des Erythräischen Meeres sollten unter Führer schauen; es scheint sich unterscheidlich darauf gemacht zu haben. Zum Ende sind die Ausführung all dieser weitaussehenden Pläne; dort hatte er auf Eroberungen seinen

von Indien den Indus hinabgehende Flotte glücklich wieder heimkehren zu sehen.
Als unselig überlegt diese Furcht war, mit welchen Befürchtungen man damals die Entdeckungsreise zur See zu krönen hatte, dürfen wir aus folgenden kurzen Aufzeichnungen ersehen: Zehn Monate brauchte die Flotte, um den Indus heraufzufahren; fruchtbare Gegenden lagen dazwischen, aber nirgends ein Hafen, nirgends Ankerplatz. Vom Ausfluss des Indus bis genau ans gegenüberliegende Ufer zur Mündung des Euphrates hat Nearchus' Flotte 5 volle Monate gebraucht. Hatte günstige Fahrt ein Segelschiff die Strecke in 3 Wochen, und ein Dampfschiff mit günstigen Winden 8 Tagen.

Auf seinem Zuge [illegible] durch Ind., als überhaupt durch Asien hatte Alexander viele Städte angelegt u. Gründungen angeordnet. Die Zahl seiner Gründungen beträgt, und diesen Weltteil mit griechischen Colonieen besäet. Diese sind: Plutarch, sagt sogar, es hätte 70 Städte gegeben, Städte angelegt, unter die neun neun Tagereise von einander entfernt. So gab gewiss Alexandrien alle von ihm gegründet. Allein wir wissen heute von diesen bis auf den heutigen Tag erhalten! Viele gingen sehr bald zu Grund, andern erhielten sich längere Zeit, wenige allerdings durch Begünstigungen haben, die Kaum treffe seiner Gründungen bei den Griechen zu verdanken.

Was Alex zur Kenntniss der östl. Länder selbst beigetragen hat lässt sich gar nicht genug anschlagen; Ost ihm, wenn nicht seinen Zeitgenossen, ein Vorschub zum Besten, der ihm ~~Klein asien~~ Kein Land zu nahen zu nahen schien, wie sie auf in denselben eindrang, der Westen in vielen Klein erschien, dass lässt sich wohl aus seinem Plane schliessen, dessen Ausführung er nicht für schwer hielt nach sie zu durchziehen und seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Der grossen Kenntniss d Kartenwesens d Griechen trat aber nun mit Alex seinem Feldzug in d östl. Asien entgegen, als er seine Waffen jenseits des Indus trug, das Meer im Süden für Züge nahmen Georg, welche gegründen untersuchen und, was sie gefunden hatten, genauer mustern. Die Alex selbst ein Standard Georg, hatte aufgenommen Verzeichnisse dieser Georg sind vor allem Nearch, d ein dem Arianus aufbewahrtes Tagebuch der Flotte, die er auf Befehl Alex den Indus bis zum Euphrates führt, des griechischen Alexanders Zu verstehen. Er schenkt oft auch Manchem gibt, die wir durch die Forschungen d Neueren sehr schätzen; einige hätten dann Meere, Inseln und 2 Küsten stark derselben; sie kümmern mit den Araniern und den Anwohnern Gegenden so gross die Griechen waren. Auch den Leuten, die selbst einen Theil derselben, selbst in allerlei neuen Ehren, soll er geschrieben haben, selbst den allerfernsten Inseln die Fabel nachgesagt haben. Von d so [illegible] Umfang ist, als sie ungefähr gross und wenn d. Z. Heil des Erdkreises Bild sind. Er verdankt d Griechen auch die berühmte Insel Taprobane, d heutige Ceylon. Nearch und d Megasthenes dankenen uns vorzüglich zu wissen Klitarchos, der Indien und die in d. Indischen Meeren gelegenen Inseln am sorgfältig dem Feldzug d Alexander, Aristobulos, die Geschichtsschreiber Alex, Onesikritos, wie Steuermann auf Alexander Flotte; Laudau hatten wir über die Küste oft eine brauchbare zu erwähnen. Es scheint, als ob Manchem gibt, die wir durch die Forschungen d Neueren sehr schätzen; einige hätten Meere, Inseln und 2 Küsten stark derselben; sie kümmern mit den Araniern und den Anwohnern Gegenden so gross die Griechen waren. Auch den Leuten, die selbst einen Theil derselben, selbst in allerlei neuen Ehren, soll er geschrieben haben, selbst den allerfernsten Inseln die Fabel nachgesagt haben. Von d so [illegible] Umfang ist, als sie ungefähr gross und wenn d. Z. Heil des Erdkreises Bild sind. Er verdankt d Griechen auch die berühmte Insel Taprobane, d heutige Ceylon. Nearch und Onesikritos dankenen uns vorzüglich zu wissen Klitarchos, der Indien und die in d. Indischen Meeren gelegenen Inseln am sorgfältig dem Feldzug d Alexander, Aristobulos, die Geschichtsschreiber Alex, Onesikritos, wie Steuermann auf Alexander Flotte; Laudau hatten wir über die Küste oft eine brauchbare zu erwähnen. Es scheint, als ob Manchem gibt, die wir durch die Forschungen d Neueren sehr schätzen; einige hätten Meere, Inseln und 2 Küsten stark derselben; sie kümmern mit den Araniern und den Anwohnern Gegenden so gross die Griechen waren. Auch den Leuten, die selbst einen Theil derselben, selbst in allerlei neuen Ehren, soll er geschrieben haben, selbst den allerfernsten Inseln die Fabel nachgesagt haben. Von d so [illegible] Umfang ist, als sie ungefähr gross und wenn d. Z. Heil des Erdkreises Bild sind. Er verdankt d Griechen auch die berühmte Insel Taprobane, d heutige Ceylon. Nearch und Onesikritos dankenen uns vorzüglich zu wissen Klitarchos, der Indien und die in d. Indischen Meeren gelegenen Inseln am sorgfältig dem Feldzug d Alexander, Aristobulos, die Geschichtsschreiber Alex, Onesikritos, wie Steuermann auf Alexander Flotte; Laudau hatten wir über die Küste oft eine brauchbare zu erwähnen. Es scheint, als ob Manchem gibt, die wir durch die Forschungen d Neueren sehr schätzen; einige hätten Meere, Inseln und 2 Küsten stark derselben; sie kümmern mit den Araniern und den Anwohnern Gegenden so gross die Griechen waren. Auch den Leuten, die selbst einen Theil derselben, selbst in allerlei neuen Ehren, soll er geschrieben haben, selbst den allerfernsten Inseln die Fabel nachgesagt haben. Von d so [illegible] Umfang ist, als sie ungefähr gross und wenn d. Z. Heil des Erdkreises Bild sind. Er verdankt d Griechen auch die berühmte Insel Taprobane, d heutige Ceylon. Nearch und Onesikritos dankenen uns vorzüglich zu wissen Klitarchos, der Indien und die in d. Indischen Meeren gelegenen Inseln am sorgfältig dem Feldzug d Alexander, Aristobulos, die Geschichtsschreiber Alex, Onesikritos, wie Steuermann auf Alexander Flotte; Laudau hatten wir über die Küste oft eine brauchbare zu erwähnen. Es scheint, als ob Manchem gibt, die wir durch die Forschungen d Neueren sehr schätzen; einige hätten Meere, Inseln und 2 Küsten stark derselben; sie kümmern mit den Araniern und den Anwohnern Gegenden so gross die Griechen waren. Auch den Leuten, die selbst einen Theil derselben, selbst in allerlei neuen Ehren, soll er geschrieben haben, selbst den allerfernsten Inseln die Fabel nachgesagt haben. Von d so [illegible] Umfang ist, als sie ungefähr gross und wenn d. Z. Heil des Erdkreises Bild sind.

Megasthenes war Gesandter d Seleucus zu d Ind.-Königs Sandracottos, der aber viel fabelhaftes berichtet;
Daimachos " " " " " " Nitrochades, Sohn u Nachfolger des Sandracottos
und Patrocles, Admiral des Seleucus Nikator, dem am meisten über die Länder gegen den Osten zu trauen ist.
Königs Georg [illegible], denen Späteren mit den zweifachen Feldzügen d. Alex. u. Seleucus Nikator in [illegible] Beziehung stehen, aber dieser Factor ausgeschaltet sind: Hekataeos von Abdera in Thrakien, der zur Zeit Alex gelebt und eine Geschichte des Hyperboräer geschrieben hat und Dikäarchos aus Messene oder Messene in Sicilien, der mit Schüler des Aristoteles gewesen und als Historiker, geogr. und philosoph. Schriftsteller gegen 300 Ol. berühmt ist, obwohl sich nur wenige Schriftstücke von ihm erhalten haben. Es gab einen Abriss der Erdkunde, von welchem wahrscheinlich Eratosthenes, Strabon und Ptolemäus ausgingen, aber diese Karten der Griechen Land gewesen sein, denn Cicero und Attikus schätzten sie wegen ihrer Brauchbarkeit. So hat uns ein [illegible]stündiges Bild über Griechen

land geschrieben, und gab eine Beschreibung derselben. Derselbe lebte, etwa gegen 340
vor Christus geboren nach Pytheas nebst Eudoxus und Massylia an, die eben beide bei
seinen Reisen über die nördlichsten Westküsten Europas u. Afrikas nun zu weit Falsches aussagen.
Pytheas besuchte um 325 v. Chr. Küsten v. Europa, segelte v. Oceanos den britischen Inseln und
dem ferneren Lande Thule (worunter wohl Island gemeint ist), einer Insel, die andere
Meinungen. Eudoxus sagte hingegen südlich und wollte selbst gefunden haben, daß das Nilwasser
durch unterirdische Oceanos oder durch sandige Wüsten durch Libya und Aegypten in das
Mittelländische strömen, mit Meinung, die übrige Lehre der andern aufgestellt war. Die letztere
ganze Beschaffenheit dieser Periode beschreibt Timaeos und Sicilien, gegen 280 v. Chr. der besonders
über Italien und Sicilien geschrieben hat.

Pytheas gehört zu den Reisenden d. Alterthums, über welche viel gestritten und geschrieben worden ist.
Seine Nachrichten von d. Westen und Norden sind sowohl bei unseren bedeutenden Geogr.
d. Alterthums, die nach ihm lebten, Beifall, während andern hingegen ihn für einen Fabler und
ungläubwürdigen Menschen erklärten. Wahrscheinlich unser Geogr. waren vorzüglich unrecht über die
Zeit seiner Reisen in den nördlichen Gegenden. Thule – obwohl hinreichend bei jetzigen Befragt
Island zu verstehen ist – suchte man in verschiedenen Inseln, und nachdem einige sie nördlichen
Entdeckungsfahrt an d. nördlichen Küsten d. See nur bis zur selben Krümm hinaus, suchten sie andern
sie in die östlichsten Küsten der Ostsee.

Im Westen d. Europäischen sind etwa nach seiner Angabe die Vorgebirge der Ostidamnier, Kalbion genannt,
und nördlich von denselben einige Inseln; die äußerste derselben Uxisama genannt sei 3 Tagereisen
entfernt. Nördlich wie nach sehen d. alten Geogr. starke Meinung für einen festen Besitzer des Pytheas halten,
östlich müssen Brunsmia für es nicht sehr bezweifeln.

Von seinen Nachrichten über Britannien ist viel umsonst erhalten; den Umfang d. Insel gebe
zu 40,000 Stadien an, dann schreibt er von Thule, welches 6 Tagefahrten nördlich von Britannien
liegt, und weiter nördlich, wie sie an seinen Gegenden, wo einander sich nur wenig von Eis sei,
sondern wie Gemisch und Allem, worin sich die Luft verdichtet, so man Land darin und darauf gehen und
das selbe durchschreiten kann.

Pytheas beschreibt seinen Weg – wenn sonst Fragment des Eratosthenes vor sich – die Oceanos
für den Gadesen, bis in die Gegend des Tanais (heutigen
), und zunächst die Inseln
Albion, Ikte u. das nördliche Albion. Nach dem zu seiner Zeit herrschenden Vorstellungen sei er Europa
umschifft, d. h. von dem Gades bis zum Tanais gesegelt, der ganzen Seeküste Europas entlang,
nach einigen in den Oceanos strömend, was andern nicht dahin entspringend.

Die Küsten nennen unsere Geogr. bis Pytheas bis in die Ostsee gehörend sei, ist gewissermaßen
und unrichtig. Ebenfalls alle die nördlichen Bestimmungen nicht solchen Fehler in den verschiedenen
eigen Zeiten; das Bernstein, das ελεκτρον selber, braucht man die Küstenbewohner nicht also damit
zu kennen. Diesen Gegenden bieten sie drei, wovon einige in seinen Fragmenten, und den andern
Volksstämmen einer in seinen Worte fehlt, so dürfen wir den Vorher selbst mit diesen unseren
Ländern nicht so sehr stark halten. Die einzelne Halbinsel ist wohl das nördliche Land,
welches das Bernstein ursprünglich geholt wird, und Pytheas, das schwerlich weiter nördlich
Gegenden kam, und sehen bei unseren bedeutenden Strömen verübergehend, glaubte
wohl gewiß, selbst zu selber gelangt, den Grenzstrom jenseits Weltteile, den Tanais vermisst
zu haben.

Was allem, was sie schon nun bisher mitgetheilt haben, zugibt das sich, daß man gewiß Unrecht thun
würden wollte man den Pytheas einfach einen Fabler nennen. Vieles bemerkt er allerdings
nur nach Hörensagen, das er überdies bei allem, und er selbst gesehen und vielleicht hat, von dem Ganzen
zum Wundersamen und Fabelhaften wird sein etwas, bezüglich unseren das von mir angeführten
Fallen.

Es machten diese neuen Reisen und Mühe eine Menge anderer Geschichtsteller, die sich
auch nun sich oder zu sehen geübten oder setzte, mitheilten, sich daraus die früheren Systeme und
Lehrbegriffe zu berichtigen suchten, und der vermehrte Fleiß erhielten sehr viel mehr, da er

...nüs numerales Art untersuchten ebenso. Als Endresultat über die früheren Vorstellungen von d. Lage der Länder, Gebirge u. Flüsse ergiebt sich, daß wir alle folgende Momente...
...lernen müssen. Was die Beschaffenheit über Kl. u. Laufen der Flüsse betrifft, so gehen sie meistens, der Art u. Natur Gebirges, durch die Thäler, zwischen den Bergen hindurch, ganz nahe zu geben. Manche z. L. der Flüsse bei Griechen Hydaspes, der Chinab Acesines, der Himalaya bald Paropamisus, bald Emodus u. Taurus heißt und d Ravi Fluß Hydraotes dafür stets und jeder Ausnahme, und es ist dies ganz unmöglich zu erklären.

Anordnungen d. Beschaffenheit kann man sich die Möglichkeit erklären, die richtigen Anschauungen von der Gestalt d Erde zu verschaffen; viele falsche Ansichten wurden verdrängt; die Vorstellung, daß die Erde eine Kugel sein müsse, wurde fest durchgedrungen als die richtige angenommen und dann mehr befest. der berühmte Philos. Plato aus Athen geb 427 v Chr der Schüler des Socrates und Gründer einer Acad. hat sich zuerst darüber auf ganz deutlich ausgesprochen. die Erde selbst, meinte Plato, sei eine große, volle, mit Menschen wohnen hier in 1 Theilen Hohlkugel derselben, den Griechen engl...
...welchen sich die Menschen, Thiere, Pflanzen befinden, die Erde ist voll eben großen und kleinen, denen oder weniger breiten Vertiefungen, in welchen Wasser, Nebel und Luft zusammenfließen. Indem aber in diesen Vertiefungen wohnen, wenden wir so gut...
...daß wir auf der äußersten Oberfläche d. Erde zu wohnen glauben. Dies verhält sich gerade so, wie wenn Jemand in den Tiefen des Meeres wohnte; er würde nicht glauben, auf dem Meere zu wohnen, sondern er würde das Meerwasser sondern d Erde und die übrigen Gestirne wahrnehmen und d Wasser selbst für den Himmel halten würde. Ebenso geht es uns, die wir in einer Vertiefung des Meeres leben. Wir glauben auf der Erde zu leben und unter die Luft d Himmel. Ganz bestimmt für die Kugelgestalt der Erde spricht in seiner Schrift De Coelo d. berühmte Philosoph Naturforscher Aristoteles aus; er wurde geb. 384 v Chr zu Stagira in Macedonien, war der Stifter d peripatetischen Schule, und ist der Erste, der das Gebiet der Physik umfassend durchforschte; die Lehre v d Kugelgestalt d Erde bestätigte sich ihm durch Gesetze d Schatten bei Mondfinsternissen, durch Beobachtungen, die verschiedenen Standpunkten und die Lehre. Bei der Mondfinsternis sehen wir die Erde immer rund, gleichviel in welcher Richtung wir den Mond betrachten, und daraus müssen wir folgern, daß die Erde die Kugelgestalt habe. Ebenso bestätigt Aristoteles Schüler, Dikaearchos aus Messene, welches durch Messungen. Endlich bestätigte dieß Aristoteles Schüler, Eratosthenes, und mit beiden standen die Stoiker zusammen, so daß die Lehre v d Kugelgestalt der Erde seit dieser Zeit ein Grundsatz und mit größerer Sicherheit, gelehrt wurde. Über die Gegenfüßler entwickelten sich im Laufe der Darstellung und Entwicklung, wenn wahrscheinlich Kugel ist.

Epikuros aus Gargettos bei Athen, 337 v. Chr. geb, der Stifter der nach ihm benannten Schule, nannte die Erde eine Scheibe, indem er der Mitte des Himmels, aber auf der umgebenden Luft, die sie trägt, schwebe sei, als unser Auge stets den Kopf und den ganzen Leib den Füßen. Die allermeisten der Gestirne d. Alterthums so wenig, daß Ruhe d. Entfernung der Sonne, des Mondes und der Gestirnen können durch Auslöschung und Anzündung oder auf diese einen andern Art erklärt werden. Es war natürlich sich wenig, daß es den meisten Anschauungen; wenn sich Kaufe die Sonne in den Ozeanos und sieht sich glühende Eisen, wenn sie untergeht.

Wir kommen nun zur dritten Periode, und sie zur

Systematischen Geogr.

die Systeme der wissenschaftl Geogr beginnt erst in d. Zeitalter der Ptolemäer, und zwar in Alexandria, der neuen Hauptst Aegyptens, welche d. Hauptsitz der Künste, d. Wissenschaften u. des Welthandels ganz werden war.

Der Führer dieser wissenschaftl. Geogr war Eratosthenes aus Kyrene, der 276 v Chr geb., zu Athen gebildet und vom König Ptolomaeus Euergetes als Bibliothekar nach Alexandria gerufen worden war. (starb 196 v Chr) In dieser Periode muß d Geogr allein sondern in Verbindung d Wissenschaften. die hingegen Zusammenhang Unterordnungen

welches den Titel führte: Ἐκλογὴ τῶν Πολύβιου καὶ Διοδώρου καὶ τῶν λοιπῶν 40 Βιβλίων περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας. Leider sind uns nur 5 erhalten
Er erklärte, er wolle vorzüglich den Zustand der Länder zu seiner Zeit beschreiben, da den
Römern fast die ganze bewohnbare Erde sich unterworfen haben. In unseren Zeiten, sagt er sehr richtig,
ist es leichter, über die Länder an den Grenzen d. bewohnten Welt zu schreiben, da durch die Großen
Römer alles so bekannt worden ist.

Indem Polyb. die Welt für einen Körper hält, theilt er alles darauf befindliche Bewohnte in vier
Theile ein, Europa, Asia u Libya ein. Den ersten dieser Erdtheile zieht er gegen Westen die
Grenzen; Libyen läßt er von der Straße bei den Herculessäulen (ab zu dem Vorgebirge, und zwischen
dem Nil und dem Tanais eng von Süden bis zum Norden ganz Asia. Europa theilt er in 5 Halbinseln: Iberia, Italia, Hellas und Illyris in einem Theil d. Thracia,
die skythische Chersonesos und diejenigen, die an dem Pontischen Meerbusen u. am Ausfluß der
Maeotis liegt. Die übrigen Theile dieses Erdtheils (nämlich Europa) gegen Norden nennt aber
Polybius nur kurz und unbestimmt. Ungewiß ist es uns daher, ob Asia u Libya um Norden über Aethiopien
hin! sich erstrecken, oder ob jenseits d. Oceans das sie vielleicht umfließt, noch unbekanntes Land angetroffen
werde! Er nennt auch den Umfang der Erde 6 Tausend m. den Durchm. 2 tausend der beiden Erdpole, gerade in der
mittelsten u südlichen Gegend, 2 tausend d. Gegend des Aequators betragen.

Nach Polybius folgt nun unser als eigentlicher Geograph mit Strabo, dessen Namen wir nicht
mehr brauchen, den aber Strabo selbst in allgemeine und chorographische bezeichnet. Jene handelten
nur von d. Lage der alten Gegenden Italien. Manches hat aber Agathacharchides aus Knidos,
der um d. Jahr 120 v. Chr. mehrere geogr. Werke schrieb, den Strabo aus nur noch einige Fragmente
erhalten sind. Sein Werk über Asien soll schon, daß über Europa wenig Briefe enthalten haben.
Rücksichtlich, besonders über Iberien und Hispanien ist Artemidoros aus Ephesos, um das Jahr 110
vor Christus. Endlich ist es, wenn wir in Hexametern geschriebenen Erdbeschreiber nennen, der Lateiner
Dionysios Periegetes eine Darstellung d. Bestandes der Eratosthenes schildert.

Einen wichtigen Platz in der Reihe der Geogr, deren Schriften diesen Zeitraum betreffen,
nimmt Strabo ein. Er war geboren zu Amasea in d. Landschaft Pontos, unter der Regierung des
römischen Kaisers Augustus gegen Christi Geburt. Sein großes Werk, eine allgemeine Erdbeschreibung, hat sich mit
wenigen Ausnahmen vollständig erhalten. Strabo war ein Anhänger der stoischen Schule, und schrieb mit großem
Talente und mit großer Gelehrsamkeit sein umfassendes Werk unter der Regierung des Kaisers Tiberius. Seine
Darstellung der Länder- und Völkerkunde ist neu und gegen seine Zeit bemerkt er sehr richtig: In den letzten
Jahrhunderten hat die Kenntniß der Räume Erd- und Länderkunde fast mehr zugenommen, als in
d. g. Zeitalter. Die Römer hatten d. Westen Europas entdeckt, bis zur Elbe, die Germanien in
zwei Theile schneidet, und jenseits des Istros das Land bis zum Tyras. Fast dem folge, bis zu den
Maesten und Kolchern, der Pontus Mithridates Eupator und seine Feldherren bekannt gemacht.
Die Parther aber, die Länder bei Hyrkanien und Baktriana und die Skythen sahen nun die-
selben ebenfalls besser kennen lernen, so daß man neue geographische Beschreibungen haben könnte, als
bisher.

Strabo verschmäht es, wie manche Geogr d. Alterthums manches Gegenden unbe-
kannt lassen, sagt er, die Lage d. Alpen u Pyrenäen, d. Gebirge in Thracien, Illyr u. Germanien nur sehr un-
vollkommen; obwohl er es mit d. Gebirgen, die in Ind-ien befinden, nicht verfehlt zu wissen, wie übereinstimmend die
Beschreibungen derselben Gegenden bei anderen seien.

Er muß überhaupt mit den Kenntnissen anderer sich begnügen zu müssen, unternahm er selbst
Reisen. Er durchreiste selbst die Länder v. Armenien (ab zu d. westl. Theilen Pyrenäen, und in der
Nähe d. S. nach Nord vom Pontus Euxinus bis zu den Grenzen Aethiopiens. Da er diese Reisen alle in der
Absicht unternahm, um sein Werk über Geogr zu schreiben u. seine Vorgänger zu berichtigen, so durfte er
wohl, ohne uns zu täuschen, versichern, daß er seine Gelegenheit versäumte, genaue Nachrichten einzuziehen und
die bündigen schriftlichen Belehrungen zu suchen.

Eratosthenes (ab) ist vorzüglich Strabo's Führer; ihn zu nennen, ist ihm eine Pflicht; ihn zu berichtigen
war sein Hauptzweck; deßhalb bemühte er sich auch alles, was ihm neue andere Quellen
zu Gebote standen – in denen er eine große Belesenheit hatte – theils und so sonst auf seinen Reisen

selbst sah und urteilte. Er sagt selbst, daß für den Erdbeschreiber die Kenntnis vieler Vorfahren nötig wäre, der nämlich Beschreibungen von Ländern, Umschiffungen oder Reisebeschreibungen gelesen hätten, von anderen aber entweder die Beschreibung der Weltteile und Länder ihren Geschichtschreibern eingeräumt, wie dies Ephorus und Polybius getan hätten; die anderen aber sich gänzlich Mühe in ihren mathematischen und physischen Teilen, wie bei Poseidonius und Hipparch. Allein nach Strabo ist in der Beurteilung seiner Vorgänger nicht Kenntnisnahme genug ist, und Tadel unnötig. Es ist unter ihnen den Homer zu hoch stellt, und anderen hingegen, wie den Herodot nicht genug gewürdigt und benützt hat, so, daß er unglaublich und mit Absicht vieles in der Beschreibung anderer Gegenden übergangen, wie das beim Mark des Eudoxus, Timosthenes und vielfältigste der Art, das wir sehen, und wir ihm haben wir nötigenfalls hinzufügen zu müssen, daß uns die Arbeiten solcher Vorgänger in großem Teile verloren sind. Er hat nämlich seinem großen Werke viele dieser Schriften mitgeteilt, von denen jetzt notwendig nicht mehr das geringste uns zu Gesicht bekommen ist.

Nun fordert nun dem, der sich mit Geographie beschäftigen will, zunächst gewiß mathematische Geometrie und Astronomie, damit er, was über Erdmessungen, über die Kreise am Himmel und auf der Erde, über Breiten- und Klimaverhältnisse gesagt wurde, verstehe. Der Geograph soll vorzüglich auf die natürlichen Beschaffenheiten des Landes sehen, auf den Zusammenhang mit dem Meere, wenigstens auf das, was durch Lage oder auf kurze Zeit bestimmt, er soll die Verschiedenheit wissen zu geben und von dem, was dauernd war, das Wichtigere. Für es anlangt, den Geographen zeigen die Himmel, die Planeten, die Sternbilder, die Erde und Meer gemeinschaftlich betreffen. Erscheinungen müssen wir benutzen, daß Strabo den Studium der Geographie nach der nächsten Seite hin sehr schwierig darstellt, angegen die vielen, dazu nötigen Kenntnisse; aber dennoch schmeichelt er dem Geographen mit der Physik, gleich Anfangs, auf die anderen Seite stellt er aber das Studium der Geographie mit Recht zugunsten der, und zwar deshalb, weil wir bei demselben auf einen Gegenstand unmittelbar und die mannigfaltigsten Ereignisse anwenden. Denn die Kenntnis aller Handlungen ist das Land und das Meer, das wir bewohnen: sind die Handlungen ohne Interesse, so ist allerdings auch die Kenntnis gering, sind sie aber groß zu nennen, so ist es auch die Kenntnis. Hieraus folgt also, daß der ganze bewohnte Erdkreis die größte Aufmerksamkeit, weil sie alle großen, interessanten Handlungen umschließt.

In seinem ersten Buche sucht Strabo den Wert des Eratosthenes zu gründen, indem er zugleich anderen früheren Geographen, welche dieser benützte und ihn zu benützen suchte, allen Wert absprechen will. Strabo scheint Eratosthenes wegen der häufigen Irrtümer verlassen, mit der er seine Meinungen, in so durchgängiger Vollständigkeit, die wir nur in wenigen Büchern durch Autopsie unterstützt wird, als das Beste große Handbuch der Geographie des Altertums und der Zeit der Ptolemäer nennen. Es ist hier von Gebirgen, Flüssen, Ebenen, Klimaten, Völkern, Städten und Tieren, und auch die Lage der Städte, Flüsse, Gebirge, Völker, Inseln, Landengen, Meerbusen, Vorgebirge, in Indien oder wie weiter darüber hinaus, wenig Bekanntes. In Betreff der Gestalt der Erde urteilt er ganz wie Aristoteles und die Stoiker; sie nennen die Erde als einen Kugel um über die Mitte bis hinein wölbt, und mit dem Mittelpunkt liegen, nach welchem alles Schwere strebt. Auch Strabo nennt die Physiker die Ursache haben, den Himmel die Erde einen und denselben Mittelpunkt, nahe und denselben Umfang zu schreiben und die Pole bleiben unbeschrieben, für denen die Negatoren die beiden Himmelskreise und die beiden Bärenkreise vorbeigehen.

In Hinsicht auf die historische Kenntnis der Länder müssen wir uns an einzelnen Stellen die Erde schreiben lassen, daß Eratosthenes ab. die benutzte Erde ist nach Strabo ungefähr dreimal so groß, besonders über die Breite derselben sind sehr schnell Berechnungen gegeben. Sonach ist uns sie das nächste Festland gegen Westen Iberien gegen Osten bis Indien, gegen Norden Illyrien und Keltika und gegen Süden Aethiopien. In Iberien ist der nächste Punkt das steile Vorgebirge; in Indien aber wissen darüber hinaus, wenig Bekanntes, und Strabo schließt in Betreff des fernen Nordens alle Beschränkung weg, daß Eratosthenes davon mit Recht sagte, dieser war über Ferne (Island?) hinaus Thule, Island, ob dem Letzten Punkt der Schiffahrt angenommen. Diese Annahme sind aber den Strabo wahrscheinlich dasselbe und bloß Ferne als das letzte Ziel der Fahrt gegen Norden bestimmt.

Die Entdeckungen, über Ferne hinaus, sind jenen von Thule bekannten seien der ältesten Geographen und Phönizier zugeschrieben; sie nannten wenig Neues durch genauere Bestimmung. Der Name dieser Insel, Ferne, d. heutige Föhrung in der Nähe, besonders über die Lage jenen derselben sind sehr schnell Berechnungen gegeben. Sonach ist uns sie das nächste Festland gegen Westen Iberien gegen Osten bis Indien, gegen Norden Illyrien und Keltika und gegen Süden Aethiopien. In Iberien ist der nächste Punkt das steile Vorgebirge; in Indien aber wissen darüber hinaus, wenig Bekanntes, und Strabo schließt in Betreff des fernen Nordens alle Beschränkung weg, daß Eratosthenes davon mit Recht sagte, dieser war über Ferne (Island?) hinaus Thule, Island, ob dem Letzten Punkt der Schiffahrt angenommen. Diese Annahme sind aber den Strabo wahrscheinlich dasselbe und bloß Ferne als das letzte Ziel der Fahrt gegen Norden bestimmt.

die Entdeckungen, über Ferne hinaus sind jenen von Thule bekannten seien der ältesten Geographen und Phönizier zugeschrieben; sie nannten wenig Neues durch genauere Bestimmung. Der Name dieser Insel, Ferne, d. heutige

Irland, kennt bei Aristot. de mundo, und auch bei Strabo B. II. u. IV. Ιέρνη, in den Orphischen Hymnen das 6te Weltmeer Ιέρνις und bei Ptolemaeus Ουερνία, bei Pomponius Hibernia, bei Julius Caesar, Tacitus, Plinius, Solinus Hibernia. In den Lesarten d. Ptolemäus bedeutet Ierne höchst wahrscheinlich das Nordland oder den Norden überhaupt.

Der Name der 2ten Insel kennt bei Strabo u. Ptole. Βρεττανοί. dieser Name wird am besten abgeleitet von den Pictischen, und bedeutet das „Pictenland" (im Gegensatze zu einem fremden Lande?) Ob aber unter Thule Island, Shetland, die Faroer Inseln oder auch gar Norwegen anzunehmen sei, hat trotz Vermuthungen unterworfen. Namen aber die Namen dieser die Griechen zu den Griechen und waren diese Namen bloss Benennungsnamen, in welcher Sprache gebildet so lässt sich nicht entscheiden, wahrscheinlich aber über Thule musste wissen konnten nebst den Britannischen Zinnlieferer.

Suchen wir jetzt einen Blick auf die römischen Geogr. diese haben zu keiner Zeit über den Grenzen der Geogr. schon viel lange bedeutende Pflege zu Theil werden, diese Wissenschaft gänzlich vernachlässigt. Römische Geogr. Zeitgenossen waren Herodot, Eratosthenes, ~~Hipparch und Strabo~~ Hipparch und Strabo. Erst zur Zeit Strabo's fangen auch römische Geogr an, aufzutreten, diese obgleich wenigstens die historische Kenntniss der Länder gegen Norden und Westen wichtigen Aufschluss und Bereicherung gewannen hat. Ihre Flotten waren den westlichen Oceanus (d. alt. Name) durchschifft und, die Britannischen gekannt; ihre Heere hatten die Alpen überschritten, Caesar's berühmte Feldzüge in Gallien dauerten 7 Jahre, nämlich vom Frühjahr 58 bis zu Ende des Jahres 50 v. Chr. Die verbreiteten Licht über diese bisher wenig bekannte Land, welche Caesar nebst einigen umgebenden Inseln beschrieben hat. Durch Caesar konnte nun die nördlichen Gegenden der Erde besser kennen, da er die Verhältnisse der Völkern — oder besser gesagt, seinen Gegnern — dort am meisten studirte, und Gegenden von denen man bis dahin nichts wusste, bekannt machte. Die bis jetzt nur unvollkommenen Nachrichten über einzelnen Völker wurden nun zu Vollständigkeit, schönster Ausdruck die Eroberung von Rhätien, Vindelicien und Noricum, sowie von Pannonien und Mösien verfolgte. Über die Germanen erhielt man zuverlässige Nachrichten durch die Kriege, welche Drusus, Tiberius Nero (Augustus Stiefsöhne) und Drusus Germanicus, der Vater des Drusus, in Germanien führten. Auf im Osten verbreitete die Römer, das ganze bekannte Land, so dass schon in der Mitte dieser Periode dichter Augustus sich das grösste ausgedehnte Römerreich bildete, dem damals die ganze Welt, die bekannte wenigstens, vom äussersten Westen bis zum Euphrat gehorchte. Einzig Plautius, dem befohlen war, sein Heer über Gallien nach Britannien hinüberzuführen, seinen Soldaten nur mit Mühe bewegen, ihm zu folgen, da sie, durch die fortwährenden Anstrengungen ganz müde willig waren, dass man sie zwingen wollte, gleichsam ausserhalb der Grenzen der bekannten Welt Kriegsdienste zu thun. Er drang zuletzt bis über die Tamesis hin, die jetzt Themse.

Die Griechen also an Stoff zu gross, ausgezeichnetes fehlte ab den Römern ganz nicht, das die Fülle des reichen Materiales sichtete und ordnete, ist Pomponius Mela und Plinius, zuverlässige Nachrichten durch die Kriege, welche Drusus, Tiberius Nero (Augustus Stiefsöhne) und Drusus Germanicus, der Vater des Drusus, in Germanien führten. Auf im Osten verbreitete die Römer, das ganze bekannte Land, so dass schon in der Mitte dieser Periode dichter Augustus sich das grösste ausgedehnte Römerreich bildete, dem damals die ganze Welt, die bekannte wenigstens, vom äussersten Westen bis zum Euphrat gehorchte. Einzig Plautius, dem befohlen war, sein Heer über Gallien nach Britannien hinüberzuführen, seinen Soldaten nur mit Mühe bewegen, ihm zu folgen, da sie, durch die fortwährenden Anstrengungen ganz müde willig waren, dass man sie zwingen wollte, gleichsam ausserhalb

bald Inseln erscheinen, bald festes Land. Er setzt also seine einander die wüste Sage von den Gestalten Libyens entgegensetzt. Diese Libyen lässt er ferner von Menschen bewohnt werden, endlich ganz den fabelhaften, wüsten Gestalten des Onesikritos analog sind. Es sind z. B. die Acrones, denen Bäume nur von ihnen wilder Vögel und Tiere wohnen; dort finden wir die Hippopoden und die Panoti, die ihre Ohren gerade wie in einem allgemeinen Bilde benutzen; so gross sind diese Ohren.

Im Osten kennt Pomponius Mela die Seres, mit denen man handelte, ohne sie zu sehen; ganz analog jenem Tauschhandel, wie ihn Herodot von den Nasamonen Libyens beschreibt. Über Ind. hinaus er nichts; er erzählt, dass dort Menschen gross wie Hunde die Berge Gold bewachten. Einzig diese Erzählung weist unwillkürlich an die Herodot'schen? der Gold bewachenden Greifen. Ritter hat nun allerdings darzuthun gesucht, dass etwas nicht in Ind. d. h. dass auch wirklich d. Fall sei, in Tibet grosse Goldschätze gäbe, die, da sie oft grosse Ähnlichkeit in der Form aufwiesen, mit diesen Mythen combinirt worden. Abgesehen meint Ritter, allein schon wird er gegen die Tibetanern auf Gold dürfen wurden. Ich selbst habe diese nie gesehen, und auf Befragen mir in Tibet versichert, dass dies nur einen ganz falschen, unrichtigen Sage sei.

Ind. herrliche trop. Veget, die Menge seiner Bäume, die Fülle u. Mannigfaltigkeit seiner tropischen Vegetation war nicht nur dem Pomp. Mela, sondern schon auch seinen Vorgängern durch mangelnde Basis bekannt, aber auch Fantasie, auf diesem Boden existirten arge Übertreibungen, entstanden wiederum mangelnde oder gar falsche Kenntnisse, oder gar falsche Verwechslung der Begriffe. Wenn z. B. Pomp. Mela erzählt, der König Indiens in Ind. über 300 Elephanten halte, oder etwa auf den Todty, den Saft der Palmwein Palmen in mächtigen Fässern und Menge erhält, wenn man über d. Palmen sagt. Wenn nun Pomp. Ihnen nicht nicht geglaubt haben würden, dass Wolle auf d. Bäumen wachse, ist dies doch dasselbe; wo Bäume Früchte wie Trauben, die Wolle nicht, aber der seine Fäden, feine Fäden, die dicken Bäume Äste, Rohr, wenn Pomp, Indien zu solchen Höhen wuchs, dass ein Rohr zwischen 2 Knoten gross genug ist, um drei Knaben Kahn zu bilden, in welchen 2 bis 3 Menschen sitzen können. Der Ganges ist nach Pomp. grösser als d Indus; ob er aber wirklich damit meinte, der Ganges sei, oder ob er nur, dass der grösste Fluss Indiens sei, ist nicht zu sagen. Taprobane d. heutige Ceylon, ist, wie er sagt entfernte eine Insel, ohne Mittheilung auf den Aufgang einander wenden, sondern gerade wie der Lauf der Insel, dass sie selbst auch schon einmal an den Himmel gehoben hat.

Die südl. Inseln ist nach seiner Darstellung besonders grossen ungeheuer mit Mündern. Die Sage vom Phönix erzählt er gläubig, von d. Aethiopen berichtet er all das Fabelhafte, das auch Herodot hat. Dort gibt es Cultthiere gestaltete Vögel, neun Finger dicke Schnäbel, Cynocephalen und Tragopanen und Pegasus mit Pferdefüssen.

Das Innere Afrikas kannten einige, gehoben ob Afrika im Süden vom Ocean umflossen sei, oder ob sich das Land gegen Süden erstrecke, schien ihm durch Hanno fast gegeben. Einen Theil der Südwestküste Afrikas bevölkerten sie mit barbarischen

Allmählich wurden Kriegsführer die Lüderung Winke u. Gebräuche unterstützt und mit räumlichen Fabelgestalten.

Conf. C. 11 07 unmittelbar Anfertigung Text und Anz

nützlich Kenntnis – beginnen die röm. ill. Vespasianus Agrippa durch neuen Geometer Kenntnis, den Verordnungen alten Länder der römischen Historiker Augustus, nebst den damals öffentlichen Gebräuchen nützlich wurden, und schreibt die römische Geogr. größtenteils ihre Grundbestandteile Hülfsmittel

Auf Pomponius Mela folgt Caius Plinius Secundus Major, der ältere Plinius, der aus Verona gebürtig war. Er schrieb in 37 Büchern eine Historia naturalis, 2000 Schriftsteller zu benutzen, die aber nur wenig Gelehrsamkeit und Belesenheit übrigens ist, ungeordnet und ohne Kritik gesammelt, die aber manche geogr. Notizen enthält. Plinius Glaubwürdigkeit genug, zu gestehen, daß Lebendiges die Natur für das Unbegreifliche hervorgebracht habe, sondern auch täglich und stündlich thun. Der 3te unter den römischen Geogr. ist der große historische Caius Cornelius Tacitus, der zu Terni in Umbrien geboren ist und von 80 bis 100 nach Chr. Geburt. Er ist vorzüglich wegen seiner Schrift über das alte Germanien sehr wichtig, indem sie uns fast die einzige Nachricht zu enthalten

Der in dieser Periode die Römer durch häufige ungeheure Verbindungen mit den Griechen in den Besitz der Philosophie gekommen waren, so ist es nöthig, zu wissen, welche Vorstellung d. d. Leute die damaligen römischen Philosophen hatten. Allein wenn diese die Grenzen und Gestalten die Philosophie, auf römischen Boden verpflanzt, mit fremder Hand den einigen angelegt waren, so hatten sie doch keinen wesentlichen Einfluß auf Astronomie und Geographie, daß uns Lust zu verleiden ist, die die Römer die Philosophie eigentlich nur nachstudirten, ohne sie weiter zu bringen. Über d. Philosophen und diese Fächer ging wenig d. meiste Aufmerksamkeit Posidonius aus Apamea, geb. 135 v. Chr. zu Apamea in Syrien. Er schrieb zuerst die Rhodier, weil er eine lange Zeit in Rhodos sich aufhielt d. derselbe seine Schule verbesserte, in welcher er auch viel Beifall die stoische Schule lehrte. Späterhin war er als Gesandter in Rom. Auf Reisen nach Hispanien, auf Italien u. nach dem Narbonensischen Gallien, wo er auf Rhodos überhaupt, erwarb er einen großen Vorrath von kritischen, die aber einen Schriften enthielten. Über die Gestalt der Erdoberfläche hatte er folgende Anschauung. Die Erde, in d. Form eines Cylinders in der Mitte, so daß die Breite d. Erde von Norden nach Süden, auch d. Westen eben schmaler zulief. Ind. jedoch eine breite, welche die mittel Zone des Oceans umfluthete die ganze Erde, nördlich und südlich. Auch M. T. Cicero aus Arpinum im Lande d. Samniter 106 v. Chr. geb. hat sich auf seine gelehrte Untersuchungen nicht viel eingelassen. In den Quaestionibus Tusculanis stellt er folgenden Satz auf: die Erdkugel ruht mit d. Wasser sowie sie steht fest in d. Mittelpunkt d. Universums und ist auf beiden Seiten bewohnt. Die eine Seite, welche wir bewohnen, ist die nördliche, die andere, und fast ganz unbekannt, die südliche. Die übrigen Theile sind unbewohnt, weil sie von Kälte starren, oder von Hitze brennen. Luc. Annaeus Seneca, geb. 2 v. Chr. zu Corduba, dem heutigen Cordova, in Hispanien geb., erklärt ebenfalls die Erde für einen Kugel, und die Meere, Abtheilung d. d. großen Theile dieser Elementarmassen in ihren Betten, daß sie alle zusammen die Erde umgeben. Wie dies sei, ob sie nun auf einem Punkt stehen, oder ob diese auf allen in Berührung sei, die beiden Meinungen Anhänger gefunden hatten.

Wir kommen jetzt zur 4. großen Epoche in der alten Geogr., nämlich zu der

Geometrischen Geographie.

Diese wurde begründet durch Claudius Ptolemaeus, geb. gegen n. Chr. zu Pelusium in Aegypten. Die nächsten Vorgänger, welche d. Übergang zur geometr. Geogr. bildeten, waren Marinos v. Tyrus, der auch d. Ptolemaeus mehrmals Zeugnisse sorgfältig citirte, allein benützte u. berichtigte, und seinen Geogr. Einfachheit, und mehr wenn in besseren Art darauf, die Lage d. Örter zu bestimmen und Landkarten zu entwerfen, eine Art, welche dann alle seine Nachfolger ebenfalls annahmen. Marinos entlehnte d. Angaben über die Lage der Örter v. einem gewissen Maës od. Titianus, einem Macedonier, der damals lebte, aber dabei gleichzeitig diese sehr für Geogr. interessirte, daß er auch Marinos Anweisung Distanzen in seinen Gegenden selbst auf Reisen u. aufnehmen ließ.

Mit Claudius Ptolemaeus, der in Alexandria d. damaligen Hauptsitze d. Wissenschaften lebte, beginnt eine neue Epoche in der alten Geogr. Er muß allein d. größten Geogr. Alterthums heißen, sondern auch eben

zuzuschreiben ist. Es scheint also das 1400 v. Chr. nie Mode gewesen zu sein, Karten zu entwerfen, in welchen wir nicht das sorgfältigste Augenmerk auf die genaue Lage der Länder u. Völker richtete. Wie ungenau also selbst in Bezug auf Ptolem. Karte die Geogr. ist, mögen die uns folgenden Data zeigen: Wenn auch im Einzelnen manches darin geändert wird, wenn es besonders im Mittelalter Zusätze und Verbesserungen erhielt, die ohne Zweifel, als unbekannten, so mögte es doch auch Ptol. Gebiet überschritten haben, so ist doch die Geogr. im Ganzen zu erkennen, so zwar, dass das Ptol. Werk d. wissenschaftliche Lehrbuch bis zum Wiederaufleben der Wissenschaften im 16t Jahrhundert blieb, also einen fast tausend Jahre langen Markt behauptete und man gewiss nicht von vielen anderen Karten sagen kann.

Ptol. Werk besteht aus drei Hauptheilen: der erste behdlt d Geogr. im allg. u. d Verfahren d Alten, der 2te enthält die einzelnen Länder u. Städtangaben u der 3te der 8te Band, enthält eine kurze Wiederholung des Inhalts d Acht wie es manche d früheren Ausgaben brachten, sondern ist der neuen Karte der Geogr folgende Tafeln; es wird damit die Forderung, dass man die Länderkarten viel für d. Verbesserungen d Werkes, für den Text selbst abzusehen müsse, weil man sonst die Distanzen zu gross erhält. Zu nähere Masse verhelfen es nicht, zu bestimmen, und es verbindet oft mit sonst Falsch, und gleichzeitig mit Glück, dass manche seiner Angaben mit Hülfe anderen übereinstimmende Genauigkeit besitzen. Überhaupt zeigt sich die in einzelnen Werke und angeblich Hülfsmittel, dass die Geogr. im Ganzen zu beurtheilen, als die seinen Vorgänger. In den östlichsten Ländern sind sehr die Britischen Inseln, Iouernia od Irland, die Kassiteriden oder die Zinninseln, d. Albion oder Britannien. Im äussersten Norden steht so Thule an, d. unter Pytheas sehr an d Insel Thanatia, unweit den Shetlands-Inseln.

Wenn Ptolemäus beschreibt so zuerst genaues oder fremde gesehen oder, die Cimbrische Halbinsel und das Kaspische Meer ist schon — wie es so häufig in Wirklichkeit ist, ein ungeschlossenes Becken, und weist uns, wie Eratosth. und Strabo annehmen wie Bücher des nördlichen Oceans. In dem äussersten Osten ist unbekanntes Land, welches das Land Sinae oder d. östl. Begrenzt, das nördlichen Serika umgeben und die südlichen in den südlichsten Thinae, unter welchem südlich die grosse Halbinsel Malacca folgt. Im Westen wird das Land der Sinen von Indien jenseit des Ganges durch eine ungewohnten Linie und östlichen durch den grossen Meerbusen. Golfe von Siam begrenzt sein eigenen Gestalt gibt Ptolemaeus Indien, das man sich südlich von Cattigara liegt; es erhält die Form eines ungleichseitigen Dreiecks, dessen Spitze nach Süden gerichtet ist. Ihm gegenüber liegt die dem Cap Comorin gegenüber Halbinsel, welche Ptol. Insel Taprobane (Ceylon). Der Taprobane, welche Ptol. Insel von Nord nach Süd neun Grad Länge hat, deren Inseln man nicht einzeln angegeben wurden, sondern nur als die Zahl 378 angegeben wurden sind. Diese Inseln können schon nicht anders sein als die Lakedivischen und Maledivischen Inseln. Westlich sind der Ptol. Angaben von Gebirgen d gold Halbinsel Malacca (Malayische?) welche so schon fast dem Aequator gleich, wie als ein ungeschlossenes Meer sich endlich zu haben, da wir schon über ihre Ausdehnung südlich ein unbekanntes Land nennen, wodurch Asien mit Afrika zu verbinden. In den äussersten Osten endlich, wo in Ptol. Karte zwischen Malacca und Cattigara 15 Grad mittäglich,

unser Pausanias kein Geograph, sondern Topograph u. Antiquitätenschreiber; dem Leben und 10 Büchern bestehende Werk über Griechenland, das den Titel führt: Τῆς Ἑλλάδος περιήγησις oder die Beschreibung Hellas ist eigentlich nur eine Art Lexikon, in welchem man alles Wissenswürdige über Griechenland in Bezug auf die besten Schriften der einzelnen Orte u. auf den besten Schriftstellern Kunstwerke u. s. w. angemerkt findet. Es hatte, außer Griechenland noch Italien u. Asien bereist; mit vielem Fleiß sein Werk zusammengetragen, aber leider ist es nicht vollständig auf uns gekommen.

Nach müssen auf den Agathemeros verweisen, der in seiner Anleitung in 2 Büchern schrieb, größtentheils Auszüge aus Ptol. u. Artemidor gab. Er gibt eine Art Nachricht enthält die Alten u. manche d. Neuern d. Lehre gegeben, handelt von den Abtheilungen d. Länge u. Kürze der Tage, u. gibt denen die einzelnen Entfernungen nach d. bewohnten Erde an

Unter d. Griechen ist seinen noch zu nennen: Markianos Heracleota, der im Anfang des 5ten Jahrhunderts nach Christi neuen Periplus schrieb, in welchem er das Agathemeros Arbeit vor Augen gehabt zu haben scheint. Dieser Periplus besteht aus 2 Theilen, von denen der erste zwei, der 2te viele Bücher enthält, und denen jedem eine galante Einleitung vorangesetzt war die beiden Einleitungen sind noch vorhanden, das glaubwürdige das erste und 2te Buch d. ersten Theils, der auf die letzte Hälfte des 2ten Buches Lücken sind aber die ganze 2te Buch des 2ten Theils alle verloren gegangen.

Nehmen wir jetzt noch einmal zu d. Römern zurück, so finden wir, daß von Land d. Inschr. Zeitraumes von Strabon d. Geograph. wenig oder gar nicht Extracten sein mag. Eigentliche Geogr. trifft man gar nicht

von, man müßte denn den Vibius Sequester und Cay. Jul. Solinus als solche annehmen. Der erstere Sequester lebte wie Claudi zur Zeit 390, nach einigen anderen noch viel später; sein Werkchen enthält nichts, als ein für seinen Sohn zum Auswendiglernen, mangelhaftes, geogr. Namensverzeichniß der von den Flüssen, Bergen, Völkern, Städten, der 2te Solinus lebte entweder zu Anfang oder in der Mitte des 3ten Jahrhunderts. Von ihm hat man eine Sammlung memorirter Denkwürdigkeiten, in welcher viel geogr. Nachrichten und Bemerkungen enthalten sind. Weit wichtiger sind die römischen Itinerarien. Diese waren von 2 facher Art, wie Vegetius sie unterscheidet; nämlich die Verzeichnisse der einzelnen Orte, zu welchen man von einem bestimmten Platze aus kam. Die wurden Itineraria ad notata genannt. Die 2te Art von Itinerarien waren gewissermaßen Postkarten, auf denen wie die Länder nebeneinander dargestellt waren, und sie sich dem Reisenden nach dem Laufe d. Hauptflüsse, Berge, Straßen u. die Namen der großen Provinzen, sowie die bedeutendsten Völker darauf angezeigt.

Wenden wir nun zum Schluß dieser Periode - 5 Jahrhund. nach Chr. - noch einmal einen Blick auf den Zustand der Geogr., so müssen wir die Entdeckung, daß auch Ptolemäos nie eigentl. Stillstand in der Kenntniß d. geogr. Lehrsätze verursacht. Die Geogr. des Ptolemäus und die Beschreibung Hellas v. Griechenland durch Pausanias sind die letzten Werke, in welchen das Höchste des gelehrten Alterthums enthalten

Es haben uns dann die Vorarbeiten deutlich zu zeigen, wie von den frühesten, und bekannten Zeiten bis auf Ptolemäus Griechen und Römer, und neben ihnen auch andere Völker, die sich damit beschäftigten, wie Phönizier, Völker die Länder nebeneinander darzustellen suchten, wie sie sich dem Reisenden auf den Wegen und Nebenstraßen darzustellen pflegten, bis auf die letzte Hälfte des 2ten Jahrhunderts n. Chr. Geburt. Dagegen ist d. entferntesten Länder Asiens, somit die Kenntniß des Binnenlandes sich erstreckte, das Land der Seren, die Mündung des Ganges u. die Insel Taprobane sichtbar; bis in das Innere v. Indien hinein sind die Straßen verfolgt. Aber nördlich von den Flüssen finden wir noch große Berge, den Lauf der Hauptflüsse, Seen, Landstriche u. die Namen der großen Provinzen, sowie die bedeutendsten Völker damals angegeben.

Entwickelungen benützten, und nigmann Schriften durchdrungen, auch bei manchen Uebertreibungen und Einseitigkeiten, doch die gelungenen, allmälig einen richtigen Vorstellungs der ganzen Erscheinung in seinen wesentlichen Theilen sich zu verschaffen.

Aus dem Thomas Andoyleustes betrifft den Schriftsteller, welcher die Reise d alten Zeugs beschreibt, ist nur ein Bruchstück die Richtigkeit der Behauptung, daß d Missionsschriften unter dem Einflusse Vorurtheilen nicht übermenschliche Kräfte zu Auffindung des 67 Jahrhunderts. Schreibt in 12 Büchern eine theol. Topographie. Er wollte, über den Vorstellungen in d Legenden befangen seinen Glaubensgenossen nicht zu nahe zu den ungemeinsten Vorstellungen seiner Zeitgenossen. Man vergleiche Strabo. Ptolem. und sie mit den in d Legenden Schriften enthaltenen Angaben. Es stimmt, und ab mit den in d Legenden enthaltenen Thatsachen und Beschreibungen nicht überein stimmen. Das Thomas System ist auf den schmalsten Theilen der Erde beschränkt.

In den Vorstellungen, welche sich schon bald, haben sich uns zuerst Ideen der ältesten Vorstellungen der Alten über die Erdoberfläche Also zu machen, und schon zu zeigen, wie sich durch Reisen, durch Kriege und andere Umstände die ganze Anschauungen immer mehr und mehr erweitert haben. Über mit den nachfolgenden Ideen konnte sich die Welt machen, welche die Erde nach d Alten Anschauung gehabt haben soll, neue Menge anderer Entdeckungen machten Anschlüsse zu Betreff Ihre mit. gegen, die unter den Alten hervorstach, will ich jetzt nachholen.

Lassen Sie vor Allem mich Sie mit den Benennungen über d Erdstufen, d Alten und die Vorstellungen der Erde bekannt machen. Nach d Berichten d. meisten Forscher war es Anfang mit Urstoff darüber und schlossen die Erde bekannt machen. Die Griechen fingen frühzeitig an, sich die Frage zu beantworten, wie die Welt und mit sie die Erde entstanden sei. Ich will hier die bei den Griechen verstreuten Hypothesen über die Entstehung der Welt und ebenso über ihren Untergang in Kürze anführen, denn nicht zu finden, ihren Ursprung erklärt zu haben, brauchte man sich nicht darzustellen, welche Erde sie bewohnten.

Die ältesten Griechen nahmen an, es sei ein Anfang und Ursprung, Materie, ein Urstoff, der genau, ~~einfach~~ den d Geist ordnete d. gestaltete, d. h. daraus die Welt entstand; andere aber glaubten, dieser Urstoff sei ein Stoff, ohne Einmischung, ohne Zutaten irgend einer Gottheit gebildet. Abgesehen nämlich der Urstoff (die Urstoffe haben darüber, welchen die Ansichten und Meinungen ungemein getheilt. Einige behaupteten, der Urstoff sei d Wasser, andere das Feuer, oder Luft, oder das Unendliche; andere glaubten Einigungen, Erde und Wasser, Luft, Feuer, Wasser seien als das Erste dagewesen, d. i. Feuer und Wasser oder Luft d. Feuer. Sie nahmen also Combinationen von 2 Stoffen an, mußte auch Einige andere sogar 3 Materien d Urstoff gebildet haben, nämlich Feuer, Wasser u. Erde, und nahmen sogar die 4 Elemente, nämlich Wasser, Feuer, Luft u. Erde. Andere erklärten sich den Urstoff aus Atomen oder als sie dieselben nannten, Homoeomerien gebildet.

In den frühesten Zeiten zeigte man sich wahrscheinlich allg. der Meinung hin, die Erde und d. All dachte d. Wasser eben Ursprung. Zu d Heroic d. Griechen und Thales d. Erste nannte, das Chaos, ein wüstes, gähnendes Nichts (ἀόρατον, κενὸν), dann setzte die Erde (γῆ) darauf Wasser und auf festem Grundstein bestand und unförmlich; gleichzeitig mit der Erde bildete sich Tartaros d. Abgrund unter der Erde. Fest allmälig, erst nach u nach entwickelte sich alles; die Berge-Thäler traten später u. hoben sich, und das Meer stand sich, nachdem die Strömungen die Unebenheiten d. Erdoberfläche theils ausgefüllt hatten. Es dauerte lange, bis alles in Ordnung kam; die Naturkräfte wirkten noch feindlich, gewaltsam gegen einander, bis endlich das jetzt Bestehende hervorging.

Thales und mit ihm viele andern setzten Wasser d. Urstoff d Erde hin; diese waren daher unter den Griechen, und d. Neptunisten unter d Geologen; wie Anaximander, Parmenides und Anaximenes nahmen die Erde aus verdichteter Luft; wie Heraklitus aus Feuer; so waren daher wie Platoniker; nach Epicurus aus Atomen, während andern die 4 Elemente ursprünglich als gemischt mit einander angenommen.

Anfänglich waren sie glaubten viele, Erde und Wasser mischt ganz von einander geschieden, bis allmälig durch Druck der festeren Bestandtheile das Wasser ausgepreßt wurde und die Erde turbulent wurde, glaubten, daß die Erde allmälig aus dem sie von allen Seiten umgebenden und bedeutenden Wasser hervorgetreten sei. In diesen Hypothesen haben einzelnen Beobachtungen Anlaß, aus denen, als sie auf in der That d. All ist Hervorbringung, offenbar auf seinen vom Meere deutlich Spuren das schon damaligen scheinen Wasserstandes natürlich selbst Conchilien auf Bergen; daß die Erde schwach in einem Schlamm und in verschiedenen festeren Schichten den Fischen und Conchilien fand, die sich sonst nicht an festen Lande, sondern immer nur im Meere zeigen, in welchen allein sie zu Hause sind zu haben.

Übereinstimmend in all den wesentlichen Anschauungen und Aggregaten, welche die Alten über die Entstehung der Menschen hatten, d.h. dass die drei ersten Menschengeschlechter mit Bäumen und Früchten, die Heroen mit Thieren, und die Menschen mit Getreide sich ernährten, glaubte man in den an mehreren Orten aufgegrabenen, riesenmässigen Knochen den sichern Beweis zu finden, den man, da nun ihre Väter nicht bekannt, als für Menschen. Alles hält die allgemeinen Ansicht war, dass mit den ehemaligen grossen Menschen übrig die Zeitgenossen nur Kinder seien. Auch an Sagen über neue Art Fruchtbarkeit hat es den Alterthümern nirgends gefehlt, sondern bei d. Griechen und Römern, wie bei andern Völkern. Man wenige ordnungs glaubten, dass der ersten Geschlecht von der jetzt diese Frucht nachgebracht worden sei; die meisten liessen die Bevölkerung der Vorwelt schon Untergang durch Wasser

Die griechische wichtigste Sage findet sich am vollständigsten bei Lucian de Syr. dea 12. u. bei Meta-
morphosen, 1, 125. Nach Lucian waren die Menschen nur wegen gewaltthätiges Geschlecht und
Frevel durch eine grosse Überschwemmung vertilgt; nur der fromme Deukalion rettete in einem
Kasten den Seinigen, als der Sohn Jupiters und die Thetis, welche schon in den ersten
Tagen der Erbauung die Fluth sah nach Lucian mit allgemeinen Dank Gott Zeus, welcher
(gerührt) warum die Fluth sah nach Lucian mit allgemeinen Dank Gott Zeus, welcher
von dem verdorbenen Menschengeschlecht mit Deukalion und Pyrrha, mit gottesfürchtigen
Sprossen sich in einem Tempel auf dem Parnass retten liess. Die Egypter schienen geschaudert zu
haben, ob die Deukalionische Fluth alle Wesen oder nur einen Theil derselben hinweg genommen hatte.

Auch in den ältesten Sagen der Inder enthalten im Mahabaratha entfalten sich wichtige Brahma,
der verschiedene Gestalt in den Gestalt eines gefangenen Fisches dem Manus eine grosse Über-
schwemmung an und befiehlt ihm die Erbauung eines Schiffes, worin er mit den 7 Weisen steigen
und alle Thiere einfangen sollte. Manus thut dies, und rettet nach mehrmaliger die junge Erde
durch eine Überschwemmung d. Schiffen d. vom des Fisches, welcher als viele Ansicht von jetzt
zog, und endlich zum höchsten Gipfel des Himavan (Himal-) Gebirges; dort wurde es angebunden
Manus wurden des Stammvater der Menschheit und der Fluth. Ähnliche Sagen finden sich bei den Chinesen
vor, bei den Tataren, zu den Calmucken selbst bei den Amerikanern.

Klopstock sah es unter den Gesichten d. Vorzeit einen philosophen, welche beschäftigten die
Menschen schon in Zeitalter Jugendjahren, als die Erde und die Wald und Thäler neuen. Die Meisten in-
dessen nahmen an, nach den mannigfaltigen Naturbegebenheiten, welche die Erde vor Erneuerung dieser
Früchte, Wasser u. Luft erlitten, die allmählige Verschlechterung ihrer Kräfte und der Abnahme der
Producte an Menge und Grösse. Dieses suchte sich der Untergang derselben oder allmälig Stand mit grösse
Verwunderung vorzustellen; wenige nur den Untergang dieser Früchte oder Wasser beobachtet
wurden. Auch nahmen soll denn der alte Chaos wiederkommen oder die Welt sollte sich in
Atomen auflösen.

Klopstock sah es unter den Gesichten d. Vorzeit einen philosophen, welche beschäftigten die
Menschen schon in Zeitalter Jugendjahren, als die Erde und die Wald und Thäler neuen. Die Meisten in-
dessen nahmen an, nach den mannigfaltigen Naturbegebenheiten, welche die Erde vor Erneuerung dieser
Früchte, Wasser u. Luft erlitten, die allmählige Verschlechterung ihrer Kräfte und der Abnahme der
Producte an Menge und Grösse. Dieses suchte sich der Untergang derselben oder allmälig Stand mit grösse
Verwunderung vorzustellen; wenige nur den Untergang dieser Früchte oder Wasser beobachtet
wurden. Auch nahmen soll denn der alte Chaos wiederkommen oder die Welt sollte sich in
Atomen auflösen.

In Betreff der wichtigsten, unsere Erde umgebenden Himmelskörper, nämlich Sonn, Mond u. Sterne hatten
die Alten folgende Vorstellungen. Einige der ersten Griechen (Thales
Anaximander Cabeiri
Pythagoras
Heraklit
Empedokles
Leukipp
Demokrit
Epikur
Lucretius
Cicero
Plutarch
Stoiker
Epikureer
Römer
Ptolemäus
Kopernikus
Kepler
Galilei
Newton
Herschel
Olbers
Bessel
Encke
Gauss
Humboldt
Arago
Faraday
Liebig
Wöhler
Bunsen
Helmholtz
Tyndall
Huxley
Darwin
Haeckel
Virchow
Du Bois-Reymond
Wundt
Zöllner
Fechner
Lotze
Ulrici
Weber
Kirchhoff

Der Mond ist uns allen bekannt. Seine Größe, welche die Sonne, welche die Sonne nur 27 Durchmesser hat, ist sehr, wie der Sonne, sein eigenes Licht. Die Mondgestalt Neumond - 1. - 2. - 3. Viertel - Vollmond. Man sieht aber durch das allerlei Gegenden und Flecken des Mondes, und eine Verfinsterung entsteht, wenn der Mond in den Schatten der Erde kommt.

Leucippus hielt den Mond auf folgende Weise entstehen: als dem Himmel, sagte er, schon Gestalten ähnlich gestalteten Körper sich und finden sie Lauf. Sie stehen im Wirbel umher und so brechen sich durch das Festen und Runzeln, Glänzen zu Glänzen. Das Schweren blieb zurück, und bildete die Erde, das Leichte flog in den leeren Raum, entzündete sich durch die schnelle Bewegung und so entstehen Sterne daraus.

Über die Kometen hatten besonders die Pythagoräer Ansichten aufgestellt, die folgendermaßen waren: Kometen wären, wie auch Planeten, ewige Gestirne, aber sie hätten ihre eigenen, besonderen Bahnen, welche sie von der Sonne entfernt stehen, und nur auf kurze Zeit. Ähnliche Ansichten hatten Hippokrates von Chios und sein Schüler Aeschylus; sie glaubten auch, daß der Schweif der Kometen nichts anderes sei, als der Widerschein der Sonne, welche sie umgebenden Feuchtigkeit bescheine. Kometen wären, wenn Kometen nichts anderes als Nebelsterne.

Jetzt will ich mir erlauben, Sie mit einigen allg. Ansichten der Alten in Betreff des uns sichtbaren Himmels bekannt zu machen. Schon in d. frühesten Zeiten, als man d. Erde noch nicht für eine Kugel hielt, sondern für einen Kreis, hat man an den Enden die Pole (πόλος) nördl. und südl. Pol genannt, den Äquator d. Himmels, Äquator, Mittagskreis und Mittag. Die Erfindung des Gnomons wird dem Pythagoras zugeschrieben.

Aber noch mehr Kenntnis der Alten zeigt sich in ihren Ansichten über die Gestalt der Erde, welche sie schon früher sogar für eine Kugel hielt. Die ~~Völker~~ Griechen, die Römer, die Perser, alle nahmen an, daß die Erde eine Kugel sei. Die Ägypter, welche sie für eine Scheibe hielten, waren gezwungen, die Pole, die Mittagslinie, den Äquator, die Wendekreise, die Tropen, die Polarkreise, die Zonen, die Klimata, die Gnomonik, die Sonnenuhren, die Sonnenwenden, die Tag- und Nachtgleichen, die Sonnenjahre, die Mondjahre, die Schaltjahre, die Sonnenzirkel, die Mondzirkel, die Goldene Zahl, die Epakten, die Indiktionen, die Sonntagsbuchstaben, die Ostertafeln, die Ostergrenze, die Osterfeste, die Osterfeier, die Osterrechnung, die Osterberechnung, die Osterfeiertage, die Osterwoche, die Osterwochentage, die Osterwochenfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertagsfeiertage, die Osterwochenfeiertagsfeier, die Osterwochenfeiertags

in Betreff der Schattirung (ἐκτύπωσις) unläßlich die Alten Vorschriften ertheilt haben, dürfte sich nun in Hinsicht der Anwendung derselben dahin aussprechen lassen, daß die gebräuchlichsten Bestimmungen hierüber etwa folgende sind:

In Hinsicht der Stunden in der heißen Zone, heißen die Alten Tagesschatten, σκιὰ ἡμερινή, weil in d. Aequinoctien zum 21 Juli, wo ihnen d. Sonne mittäglich steht, ihre Schatten südlich, und wenn sie d. Sonne in d. Monaten Nov. u. Dec. südlich haben, ihre Schatten nördlich fallen. Aber auch diesen Alten sind nur zur Zeit d. Tag- und Nachtgleiche, im Jahre zweimal Mittagschatten (σκιὰ μεσημβρινή), die sie nämlich dann, wenn die Sonne gerade im Scheitelpunkte haben.

Die Bewohner d. gemäßigten Zone sind daher ἀμφίσκιοι, zum d. beiden Mittagschatten, περίσκιοι, die sie beide alle 24 Stunden, so lange sie über d. Horizont bleibt, einen Kreis um die Bewohner beschreibt. In allen Zonen aber muß man Umschattige, ἑτερόσκιοι, Kurzschattige, βραχύσκιοι und Langschattige, μακρόσκιοι unterscheiden, nach Schatten abgetheilt, gehören alle, wornach sich näherungsweise messen läßt, der nächsten und achten Periode der alten Geogr. an; durch diese Bestimmungen würden wahrscheinlich zum Theil schon Achilles Tatius vorgearbeitet haben, der zu Alexandrien im 3. Jahrh. nach Christus lebte, und gab schon in nachstehenden Orten die Anzahl d. Tage, während welcher d. Sonne d. Bewohner derselben nicht oder nur über

wenig, die nach entgegengesetzten Halbkugeln d. Erde unter einerlei Meridian u. Breite, also nach Hinsicht der Jahreszeiten, der Südlichen und nördlichen wohnen, die Antipoden Einem etwas Periöken sein, περίοικοι, d. h. auf einerlei Meridian aber auf entgegengesetzt. Halbkugeln wohnen, heißen Antöcken od. Antoiken, d. h. die Einen auf einerlei Meridian und auf derselben Halbkugel, aber in entgegengesetzt. Zonen wohnen. Gemeinschaftlich heißen sie ἑτερόσκιοι.

Auf die Mittagslinie od. Meridian, ἀφ' οὗ σκιὰ τοῦ γνώμονος τὰς ἄρκτους ἀποβάλλει, Ptolemäus (Lehrb. I. 3.) zog den ersten durch die insulas fortunatas, die heutigen kanarischen Inseln, von Hipparch (s. Hemisphären, σφαῖραι, welche d. Griechen und Römer kannten) an durch Alexandrien, Rhodus, Byzanz, Borysthenes, Thule (Island) und die Mündungen des Tanais, welche d. damals bekannte Erde, die Länder u. die Meere einschließen.

Die Lehren die wir jetzt wenig Mittheilungen über die von d. Alten gefertigten Landcharten mittheilen. Wir finden d. Griechen angefangen haben, Landcharten zu entwerfen, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit bestimmen; als den Ersten, welcher diese Karten, wie ihren Aufbau, ihre Gestaltung, und ihre nähere Bestimmung gemeldet; nennt uns Strabo Anaximander (Lebte). Von der Beschaffenheit dieser Karten, wie ihrem

"Teutoniciand Sagte"

Um über Karten zu untersuchen, behielt man Richtungen mit sehr verschiedenen Mitteln; und welches Hülfsmittel gab die Ortsbestimmung einem Reisenden, der sich durch, oder um unbekannte Gegenden, mit wechselnden Winden mußte zu helfen, und die Entfernung wußte, zu der man gekommen war, ungefähr geschätzt. Oft mußte man zu jenen Hülfsmitteln die Zuflucht nehmen, und wie übrig solche Dinge angegeben finden, gehörte die Zeit kurz vor Alexander hierher; und diejenige Leidenschaft und Ausdauer, die man Monomanie heißt, die Verfasserin der schönsten Beschreibung der Instrumente die Daten, die man über solchen Beobachtungen, oft übertriebenen Fleiß übrig waren, benützte und um so mannigfaltiger Verbindung zu setzen, wenn wir sie bedurften, oder sonst noch, und die Art die Fehler des 19ten Jahrhunderts, wenn sie Beobachtungen enthalten, die Fehler in Theorien, die selbst jetzt der wenigen Menschen, jene, die selbst jetzt der wenigen großen, kaum zu genügenden Orten die Alten der Griechen und Römer die geog. Coord. noch immer mit der letzten Genauigkeit bestimmt sind.

Für eine Weltkarte hatte man Gestalt der Erde, Umfang, jedes einzelnen Systems bestimmt, man zeichnete sie also rund, die Länge nach den festgesetzten Maßstäben, einige feststehende Punkte hatte man zu Grunde gelegt, wie z. B. Delphi, von dem man glaubte, daß es der Mittelpunkt der Erde sei. Diese astronomische Angaben mußte man zu Grunde legen, und mit Hülfe der oben erwähnten Hülfsmittel die andern Städte, Berge, Länder, Flüsse etc. eintragen. Bei Karten einzelner Länder half man sich wohl etwas durch bildliche Vorstellungen; das Portugal Europas sagte man, ist einem liegenden Bogen gleich, Iberien ist einer Rindshaut ähnlich, Italien einem Eichenblatte etc.

Strabo räth, sich einen Globus zu machen, wenigstens von 10 Fuß im Durchmesser, um auf der nördlichen Halbkugel die Inseln förmlich individuell zeichnen zu können, oder, wenn dieß zu umständlich sei, auf einer ebenen Tafel, die aber wenigstens 7 Fß groß sein müsse, das Bild zu entwerfen.

Ich will hier etwas mit den verschiedenartigen Vorstellungen beschäftigen, welche die Alten von dem

Winden Gutdünken die Namen mit gehöriger Unterscheidung von den Weltgegenden, nämlich
in Norden, Osten, Süden und Westen, und d Grund zur Unterscheidung d. Winde waren ab
zu Homer's Zeiten nur vier an der Zahl: nämlich: der Nordwind, Boreas, Aquilo
der Südwind, Notos, Auster; der Ostwind, Eurus, Eurus; der Westwind, Zephyrus, Favonius
Später erhielten die dazwischen wehenden Winde auch eigene Namen, auch aber hier häufig
zu Verwechslungen Anlass gab, indem die Schriftsteller nicht zu einig d Namen der
Nebenwinde mit einander übereinstimmten.

Manche glauben übrigs, dass man, statt wie Homer 4 Hauptwinde angiebt, schon sich
mit 2 Hauptwinden begnügt habe. Denn rechnete man alle zwischen Winde zum Nord-
wind, alle östlichen oder zum Südwind. Es sind übrigs Spuren d Alten in diesen Angaben
nicht sehr genau und streng, besonders nicht bei den Westen.

Zu den vier obengenannten Winden fügte man noch 4 andere, u. gab ihnen eig. Namen; den
homerischen Eurus nennt man jetzt Apeliotes.
Die Windrose der Griechen und Römer sah nämlich so aus

Nord:	Βορέας, bei Aristotel. auch Ἀπαρκτίας genannt.	Septentrio
Nordost	Καικίας	Aquilo
Nordwest	Σκίρων bei Aristotel. Ἀργέστης	Caurus - Corus
Ost	Ἀπηλιώτης	Apeliotes oder Subsolanus
Südost	Εὖρος	Eurus od Vulturnus
Süd	Νότος	Vulturnus
Südwest	Λίψ	Auster
West	Ζέφυρος	Libs od. Afrikus
Aristotelas (Sabin	) zwischen N u NO, den Καικίας zwischen O u S. und d Ἀργέστης, zwischen	Favonius od Zephyros.

NW u W. Man sieht, 8 neue Namen für nördliche Winde u 8 für südliche angegeben
sind; diese kennt Seneca, 8 auch d Araxes der Alten Geogr. u Mittelmeer neben Winden
dem Norden angehören, ob vom Südpol.

Die Nordwestwinde, welche bei dem Sonnenstillstande und beim Aufgange des Hunds-
sternes wehten nannte man Etesien.

Auch mit den regelmässig wiederkehrenden Passatwinden müssen d. Griechen bald
aber erst zur Zeit d Feldzugs Alex. Genau untersuchen die nach d südlichen resp. südöstlichen
Ozean hinwehenden Winde wegt. Unter diesen wendet die meiste Aufmerksamkeit
der Monsun, ein Wind, der in Indien 6 Monate lang v Nordost und eben lang von
Südwest weht. Arrian nennt nun diesen Monsun Etesien und bemerkt, diese Etesien
wehen nie vom Norden, als bei uns, nämlich nie im Mittelmeere, sondern
von Süden. Das Südwestmonsun ist es, der von dem Alexander, der sich der erste glück-
lich zu benutzen verstand, den Namen Hippalus erhielt.

Ich will nun untersuchen, die mit d Zeitrechnung bekannt sind zu machen, denn sind die Alten zu geog
Zwecken benutzen. die ganze Untersuchung über diesen wichtigen Gegenstand, die bei den mangelhaften
Angaben der Griechen und Römer sehr viele Schwierigkeiten hat, ist durch manche Berichtigungen theils
noch klarer und sicherer geworden. Es hält nämlich ungemein schwer, sich so oft, als
jedesmal unmöglich, die Angaben d Griechen, Strabon u Römer in Übereinstimmung zu bringen.
Über d. Benennung nämlich, über den punctum saliens, haben die Griechen unsern Alten die Studien bei
ihren Classirungen gebraucht oder nicht, sind darüber die wenigsten d. griechischen und Alten Beschreibungen
eine bestimmte Erklärung abzugeben. Es fehlt dieses ungemein, ist aber dennoch vollkommen leicht zu ergänzen.

Der Streit über d Alten nämlich in Europa, als man anfing nach d Angaben d Alten Landschaften zu zeichnen
machen, und bedeutende Abweichungen in den Distanzen fand, und, indem man sie mit neuen messenden
Karten vergleicht, schon lange, allein zu gestehen, die Griechen u. Römer bei ihren Schätzungen und Messungen

misst zu übersehende Verhältnisse: die Entfernung des Schiffes in den sehr unbestimmten Krümmungen, Erweiterungen, Windungen und ungemessene Hindernisse mussten oft gestalten sein muss: allein dessungeachtet schätzt so den Raum, wie in anderen Gegenden auch; ist so sehr klug, so zieht so diese Hindernisse mit in seine Berechnung. Woraus dass man sich dessen auf keine Weise, dass bei der Vergleichung der indischen Küsten der an jedem Tage zurückgelegte Weg so klein ist, warum man sie mit unseren Karten vergleicht, wiewohl so den Griechen wegen der verschiedenen Zeit, lange gestehen, und sie seien viel zu grosse Stadienzahl dafür angeben. Allein hat gemacht diesen Umstand durch Vergleichung bringen wollen, um sagen zu können, Vergleich sehr verschiedenen Stadien in Ziffern gehabt. Allein ist an keine verschiedenen Stadien bei Vergleich zu denken sei, zeigt sich in Fortsetzung der Vergleichung; sobald nämlich die Schiffe einen den Grund kundigen Piloten erlangen, segeln sie bloss und schnell und der zurückgelegte Raum fast zu der verschiedenen Zeit in anderem Verhältnisse.

Eigentlich lassen sich die Messungen in den ältesten Zeiten Geogr. nicht gut mit der Chronologie vergleichen; wenn man in den ältesten Chronologen mit Angaben nach Tagereisen zufrieden wäre, so begnügte man sich bei geogr. Bestimmungen mit Schätzungen nach Tag, und Nachtfahrten. Auch für die Tagereise wäre, als bald eine bestimmte Zahl anzunehmen; Herodot und andere die folgenden setzen 3 Tagereisen für 100 Fasse, aber in der Anwendung selbst nahm man es mit genau und forderte keine mathematische Strenge.

Nun wollen wir sehen, auf welche Weise es möglich ist, die Grösse des gemessenen in römischen Maasse möglichst genau zu finden. Das nemliche Mittel, welches wir haben, und das Nächste zu nehmen, besteht darin, die Benennungen der Baukunst und die uns erhaltenen alten Maassstäbe zu mustern, und welches unser Mittel sei die Länge des griechischen und römischen Fusses festzusetzen, da man den Fuss als den Anfang des Maasses betrachtet. Verschiedene Gelehrte haben alte, uns erhaltene, griechische und römische Fusse mit äusserster Sorgfalt genau ausgemessen, dieselben mit Baudenkmälern verglichen und als Resultat folgende Maasse erhalten:

ein griechischer Fuss = 136.877 Pariser Linien = 11 Zoll $4\frac{13}{15}$ Pariser Linien = 11 Zoll $9\frac{2}{5}$ Linien engl.

Die von Herodot gebrauchten Maasse, denen sich nun alle folgenden Schriftsteller bedienen, sind folgende:

das kleinste Maass heisst bei Herodot: Δάκτυλος

1 Daktylos	= $\frac{1}{4}$ παλαιστή
1 παλαιστή	= $\frac{1}{4}$ πους
1 πους	= 4 παλαισται
1 πῆχυς	= 6 παλαισται
1 ὀργυιὰ	= 6 πόδες
1 πλέθρον	= 100 πόδες
1 στάδιον	= 600 πόδες
1 παρασάγγης	= 30 στάδια
1 σχοῖνος	= 2 παρασάγγαι

Nach unserem Maasse ausgedrückt, ergibt sich folgendes:

die Palla	= $1\frac{1}{2}$ griech. Fuss = 1 F. 5 Zoll $1\frac{3}{10}$ Lin. Par.
die Orgyie	= 6 " " = 5 " 8 " $5\frac{1}{5}$ " "
das Plethrum	= 100 " " = 95 " — " $6\frac{2}{3}$ " "
das Stadium	= 600 " " = 570 " 3 " 4 " = $\frac{1}{40}$ geogr. Meile

Der römische Schritt = 5 römische Fuss = 4 F. 6 Z. 9 Par. Lin.
die römische Millie = 760 Toisen 2 F. 6 Zoll = $\frac{1}{5}$ tel geogr. Meile
die römische Millie ist = 8 griech. Stadien
(Ukert. I. 2, 76

~~Das Stadium~~ Das, so wie das uns angehörige Stadion ist das olympische;

Bei den Römern war das geogr. Längenmass die Millie, Milliare und Lapis genannt, welche 1000 Schritt enthielt.

Das Schoenus ist nach der Ansicht einiger alten Schriftsteller ein ägyptisches, nach der Ansicht anderer aber ein persisches Maass. Herodot rechnet 60 olymp. Stadien auf den schoenus, Plinius nur 40, Strabo wieder nur 30, allein diese Schriftsteller bemerken ausdrücklich, dass der schoenus in verschiedenen Gegenden Egyptens sehr verschieden sei.

Parasange ist ein persisches Längenmass überhaupt, wie Strabo ausdrücklich sagt, in verschiedenen Theilen des persischen Reiches sehr verschieden. Am genauesten wird sie zu 30 olymp. Stadien = $\frac{3}{4}$ geogr. Meilen angegeben.

Bei Angabe der Entfernungen findet man nach Herodot Mansiones öffentliche Gebäude, wo man nach vollendeter Tagereise übernachtete, ähnlich den Karavanserein des Orientes, wo man gegen angemessenen Unterschied, oft auch in den mansionibus Lebensmittel vorfand und Futter für die Thiere; bei den Griechen hiessen die mansiones μονή und ὅδιον. In Strabo bedeutet mansio auch die Tagereise selbst, den zurückgelegten Weg.

In Betreff der Vorstellungen d. Alten über Ebenen, Berge u. Thäler verdienen die mit folgende Mittheilungen zu geben.

Dass vollkommen ebenen Orte selten seien, haben schon die Alten vermuthet u. genauere Messungen haben sie – wie das Nilthal, oder den Spiegel ruhiger Binnenseen – gefunden; aber eine Ebene, wie sie sich z. B. in Libyen u. Asien u. in Europa nördlich von der Maeotis ausdehnt, kannten die Alten; aber ihre Beschreibung der selben ist von naturwissenschaftlichen Standpunkte aus sehr ungenau. Wüsten nennen sie, sind die Flächen – alle ebenen – ohne Wasser, d. h. fast ebene, durch sie zu reisen; die sandigen Wüsten von Russland, Tartarien u. Arabien haben wegen ihrer Dürftigkeit, Einförmigkeit u. Unfruchtbarkeit, Langeweile u. Beschwerde genug, dass d. Alten sie nicht übertrieben, wie auch neuere Reisende oft geklagt haben zu sein. Ebene Plätze, πέδια, Aristot. Meteor. In den Wüsten wie bei Libyen, Arabien u. Russland sind nur, wo Wasser ist, fruchtbare Oasen, die Wanderer, die Karawanen, die Heerden, die Hirten mit Speise u. Trank; selten mehr, wie Kräuter, Gras, Gesträuch, Bäume, Früchte, Thiere, Menschen, Häuser, Städte, Völker, Reiche, Alles mit einander verbunden, wie Glieder eines Körpers, wie Theile eines Ganzen, wie Blüthen eines Baumes, wie Blätter einer Blume, wie Früchte einer Pflanze, wie Thiere einer Heerde, wie Menschen einer Familie, wie Familien eines Volkes, wie Völker eines Reiches, wie Reiche eines Erdtheiles, wie Erdtheile eines Planeten, wie Planeten eines Sonnensystems, wie Sonnensysteme eines Weltalls, wie Welten eines Weltsystems, wie Weltsysteme eines Weltgebäudes, wie Weltgebäude eines Weltalls, wie Weltalle eines Weltraumes, wie Weltraume eines Weltmeeres, wie Weltmeere eines Weltgrundes, wie Weltgründe eines Weltwesens, wie Weltwesen eines Weltgeistes, wie Weltgeister eines Weltschöpfers, wie Weltschöpfer eines Weltbildners, wie Weltbildner eines Weltordners, wie Weltordner eines Weltlenkers, wie Weltlenker eines Weltherrschers, wie Weltherrscher eines Weltkönigs, wie Weltkönige eines Weltkaisers, wie Weltkaiser eines Weltgottes, wie Weltgötter eines Weltgottes, wie Weltgötter eines Weltgottes, wie Weltgötter

Es möchte Sinn und richtige Anmerkungen über die Zeitbestimmung d. Griechen und Römer mitzutheilen
Auf- u. Untergang d. Sonne u. d. Mondes dienten auch d. Griechen und Römern, Tage, Monate und
Jahre zu bestimmen, und die Unterabtheilungen derselben anzuordnen. Über die frühesten Zeiten
können wir nur wenige aus einzelnen Andeutungen in d. Homerischen u. Hesiod. Gedichten vermuthen,
freilich immer nur mit der Gefahr, zu viel oder zu wenig hinein zu legen.

Die Griechen hatten, soviel wir zurückgehen können, wie gesagt Mondjahre,
— aber schon sehr früh haben sie über ihre Jahre mit den Ägyptern u. Chaldäern entlehnt, d. sie ordnete
ihre Monate nach dem Maß des Mondes u. ihr Jahr nach der Sonne, indem sie sich be-
mühten, die 12 Monate des Mondenjahres, die dem Sonnenjahre nicht ganz in Übereinstimmung zu bringen. Der aber früher
vielen schwankte blieb, sein bestes der Aufgang der Jahreszeiten und der Monate, je nachdem der
Auf- u. Untergang mehrerer Gestirne beachtet, wo in der späteren Heimat — dem wir bald lasse
über Griechenland die späteren stimmen — sehr verschiedene bestand.

Für Zeit der homerischen Dichter kannte man die Zeit nach der jährlichen Wiederkehr der
Sonnen, des Mondes u. der Jahreszeiten, nach den Abwechslungen von Licht u. Finsterniß, von
Arbeit und Ruhe. Aber die Theilung des Jahres findet sich nicht, obgleich man nach Jahren zählte.
Anders ist es bei Hesiod. Auf die Einteilung nach Monaten, die jedes Mal durch Neu- und Vollmond
da die selenonde geregelt wurden. Wahrscheinlich behalf man sich damit, von einem Neu-
und zum folgenden zu rechnen. Um das Verhältniß des Mondes zu berechnen, zählte man 30
Tage als
den ersten des Monates, nannte den Monat zu 30 Tagen, und 12 Monate gaben ein
Jahr. Wenn der Monat mit seinen Viertheilen noch Einiges vom Abendstrahl rechnet, so beginnt der Mo-
nat: ist sein Glanz so stark, daß er zuerst Schatten wirft, so geht er auf den 4. Tag; vom ersten
Tage ist er halb erleuchtet, in der Mitte des Monates ganz; stark zeigt er durch seine
verschiedenen Phasen, welche Tage man habe.

Schon zu Hesiod's Zeiten, also mindestens 800 Jahre vor Christo gab man d. Monate 30 Tage,
die in 3 Theile getheilt wurden, nach d. Erscheinungen des Mondes, und als Grenze nahm man
den zunehmenden Mond (ἱσταμένου) und den abnehmenden (φθίνοντος) an. Der Neumond
war d. erste Tag des Monates. Denn zählte man 6 Tage, πρώτη ἑξ ἀρχομένου; von da an
der erste, der 2te über den Tag, πρώτη καὶ δεκάτη bis auf 20. Dann fing die dritte Dekade an,
und man zählte die Tage rückwärts, bis zum 30. (so auch z. B. Il. 21.) Der 10te des abnehmenden
Mondes. Das gab aus einer anderen Zählung, die unsere, die wir gewöhnt, manche
analog ist: die Hesiod. Gedichte zeigen dies ganz deutlich.

Von den Tageszeiten wurden zwölf, wie sich dies an natürlichsten von selbst ergibt, an allen
Orten, nicht aber bei d. Griechen und Römern allein, Morgen und Abend unterschieden, die zu der
Auf- und Untergang der Sonne hierzu Anlaß gab, beide wurden früh zu Mittag
verbunden. Drei Zeiten des Tages finden wir schon in den ältesten Zeiten als die hauptsächlichsten
angegeben; so sagt Odyss VII. 288-9

Das Herz voll großer Betrübniß
Pflegt sie ganz bis zum andern Morgen und Mittag
Schon kommt wieder die Sonne, und der süßen Thränen darbietet.

und an anderen Stellen, Il XXI, 111 heißt es:

Mir wird nicht wieder der Tod u. das feste Verhängniß ~~nahen~~
Nahen, an dem oder am Morgen, am Mittag oder einem Abend.

Manche ist es mit der Nacht die ebenfalls der Tageszeiten eingen in drei Theile getheilt wurde.
Den Mittag bezeichnet Homer, wenn Helios die Mitte des Himmels erreicht; andere Tageszeiten
wurden nach den Geschäften des bürgerlichen Lebens bestimmt, z. B., wenn man den Pflug
Stierabschirr (~~Il XXIII 79~~) Od IX, 58 Sobald die Rinder zum Stierabschirren hinaus, oder
wenn die Menge den Platz versammelt, zum Markte sammelt.

Stunden finden wir uns nicht angegeben; sie sind erst später in Griechenland in Gebrauch
gekommen; sie selbst als man sie kannte, ward selten davon gemacht, man blieb wohl bei der
alten Art, nach d. Stellungen der Sonne, ihren Auf- und Untergängen, nach der Zeit des Morgen-
grauens, des vollen Marktes, des Feierabendmachens, der Tages Zeiten zu schreiben. Deshalb Verfassen
sehen sie auf Sonnenuhren manche Sonnen Bäume, wie oft sagt man sie seien, statt nach
bestimmten Stunden zu nennen, wenn man sie frage, wann sie dies oder jenes geschehen sei, zur Zeit des
Opfergangs, Abendbrodes, des Mittags, in der Nacht, zum Abendessen etc.

In d homerischen Gedichten kommen nur Jahreszeiten vor, γειμών, der Winter, ὥρη ἔαρος, der Frühling, θέρος, der Sommer und ὀπώρη der Herbst, den erst der Aufgang des Sirius bezeichnete, dieselben Jahreszeiten nennt auch Hesiod, indem die Fixsternerscheinungen gebraucht um die Anfangszeiten des Jahrs zu bestimmen. Der Arcturus Hyätaufgang bezeich bei Hesiod den Frühling, der Zeit der Ernte den Aufgang der Plejaden, die des Dreschens den Untergang des Orion, der Weinlese den Aufgang des Arcturus, die Zeit des Pflügs und der Stürme bezeichnet der Untergang der Plejaden, der Hyaden und des Orion.

Auch die Sonnenwenden erwähnt bei Homer zuerst: Hesiod führt sie ebenfalls an, und bestimmt darnach den Anfang der Jahreszeiten; aber natürlich können wir hierbei nicht an wissenschaftliche Beobachtungen denken.

Aus diesen Angaben, sowie aus jenen, die uns Homer bald machen mittheilen wird, ergiebt sich, daß man mit sehr allgemeinen Bestimmungen zufrieden war, und daß die Übereinstimmung zwischen dem Mond- und Sonnenjahr lange nicht genau gewonnen ward, ob man sich bereits mannichfache Versuche anstellte, um beide mehr in Harmonie zu bringen. Früher fiels man darauf, daß 12½ Mondumläufe ein Sonnenjahr ausmachten, indem dieses eine Periode von 2 Jahren an, und schaltete dann einen Monat ein.

Solon wird als erfunden genannt, als wissenschaftlicher wird die Dauer des Sonn- und Mondumlaufs; er soll die Monate abwechselnd voll & hohl, zu 30 & 29 Tagen haben zählen lassen; er soll in Betreff des Jahrs einige andere Bestimmungen getroffen haben, die uns aber nicht bestimmt angegeben wurden.

Es scheint sich dann nachher, die sich endlich bewährten, das Mondjahr mit dem Sonnenjahr in Übereinstimmung zu bringen, eingeführt zu haben. Kleostratus von Tenedos, der nicht lange nach Thales gelebt haben soll, also etwa 550 v. Chr., stellte die sog. Octaëteris auf, einen Cyklus von 4 Perioden, von 2 Jahren, und indem man nun 3 x abwechselnd einen einfachen mit Sonnenjahr zu 365 Tagen 6 Stunden, zwei Jahre zu 730½ Tagen, 12 Mondmonate rechnete man zu 354 Tagen, fünfundzwanzig Mondmonate haben 738 Tage. Man erhielt also 7½ Tage zu viel, und daß dasselbe in einer Periode von 8 Jahren einen Monat über die ganze Periode bestand aus 2922 Tagen, in 99 Monate getheilt: 96 gewöhnliche voll & hohl gezählte Monate & drei Schaltmonate. Mit d Zeit suchte diese Periode gut zu bringen, in Rücksicht auf d. Mond aber fehlten noch halb Tage. Man schlug daher eine Periode von 20 Octaëteriden vor, wonach einmal ganz ausgelassen werden; die Astronomen aber fanden sie unbequem, gaben endlich die Periode von 8 Jahren & suchten die Fehler zu verbessern, wovon noch Hipparch Meton & Eudoxus Meldung thun. Meton's Cyklus. die vorgeschlagen wurden, wenn man aber fand

Zur Zeit d Hippocrates hatte man i. d. gemein Leben d Jahrs bei d. Griechen, in Kleinasien, in 7 Jahreszeiten. Man nun Jahreszeiten rechnete, begann d Frühling mit dem Aufgang d. Sonne mit d. Aufgang der Plejaden, d Herbst mit d Untergang des Arcturus, d. Winter mit dem Untergang d. Plejaden. Die sieben Jahreszeiten, welche Hippokrates ( ) nennt, waren folgende: Frühling ἔαρ ἢ πρωτοπωρινόν oder μετόπωρον Herbst ὑπερτέλλει; wenn d Sonne steht wenn in d. Aufgang θέρος, Sommer ὀπώρα, den Mittag und Spätzeit ἀρότου oder ὄπωρινός, in die stürmische Jahreszeit χειμών, & in d Zeit d. Dämmerung νύκτα.

Die Verbesserung im Kalender, der machen, aber schon Solon abzuhelfen versucht hatten, da man den Vorschlag machte, sah endlich Meton, wo Anfang einen Cyklus von 19 Jahren war. ἐννεακαιδεκαετηρίς: 12 gemeinliche Jahre von 12 Mondenmonaten, die 7 andern von 13 Monaten, also 235 Mondenmonate. die Schaltjahre waren d. 3te 6, 8, 11, 14, 17, 19. des Jahr 433 vor d. erste in Meton's Cyklus, & zum Anfang desselben nahm er den Neumond, welcher der Sonnenwende zunächst folgt. Meton machte auch eine Abänderung in der Abtheilung d. vollen & hohlen Monate, denn fast ein gemeinschaftliches Jahr

Nach Meton waren ab allg. Jahrs Tafeln zu berechnen, die Astronomen jährlich Tafeln zu stellten, wie Art Kalender, worin auch, ausführliche Lehren der 100 jährigen Kalender, die mit genauer Mittheilung angegeben waren, für jede Jahreszeit. Sonne auf die nächsten ganz Jahre zu vorhergehenden Ausführung der Monden. In Griechenland, wo früher das altmodische Jahr eingeführt ist, wurde die Mittheilung mit viel größerer Genauigkeit zu Rücksicht vorzu zu sagen, als

natürlich bis ans möglichste.

Allmählig merkte man indeß, daß Meton's Cyklus nicht alle Forderungen erfüllte; denn die 235 Monate gaben 6940 Tage; nun erfüllt nimmer 6 Stunden so viel, daß der Cyklus nicht ganz mit der Erneuerung des Mondes oder der Sonn übereinstimmt. Kallippus and. Cyklus, der 100 Jahre nach Meton gabt, also etwa 330 v. Chr., brachte eine Periode von 76 Jahren in Vorschlag, so daß der Cyklus des Meton bei der vierten Wiederholung um einen Tag nachging, und dadurch ganz Übereinstimmung entstehen; die Meton'schen Ansätzen ebenfalls ganz die richtigen beibehalten hatte die Römer.

Es ist jetzt übrig, Ihnen Nachrichten über die Anordnungen d. römischen Jahres zu geben, wie sich dasselbe verändert, bis es nun völlig mit dem Sonnenjahre übereinstimmt, das auf unserm Calender d. sog. Gregorianischen, den d. Papst Gregor XIII im Jahre 1582 einführte, recht genau richtig ist. Die gregor. Kalender Berechnung kann bis etwa 2000 Jahren beibehalten zu werden. Allein auch dieser Berechnung müssen wir folgende Worte von Jahre 2128 nach Chr. einen zu den 128 Jahren bis Schaltjahr fällt, und somit dadurch einen Abzug zu machen. Art in d. Gregor. Kalender genannt werden, so ist die auf diese Weise verbesserte Calender doch so sehr richtig, daß der ganze Fehler in etwa 167,000 Jahren nur einen Tag beträgt.

Betrachten wir nun den römischen Calender: die Vorschriften über die fünfte Anordnung des römischen Jahres sind sehr dunkel, so daß es sehr schwer, ja oft gar unmöglich fällt, das Wahre bei sich richtig herausfinden. die Römer nahmen in d. fünften Zeiten d. Jahres d. Römer; vor nicht undenklich Jahr; daß sie genommen sei bei d. Römern in Gebrauche sind, und anfangs folgende Einrichtung hatte: jeder Woche zählte 8 Tage, umg! der ein Gerichtstag war, nachdem die Römer Jahr und genauen Rauf. ein Jahr hatte 38 Wochen, oder 304 Tage! die in 10 Monate vertheilt waren. Nach diesen Jahre oder 1824 Tage mit genauen 5 Schaltjahren zu 365 Tagen, die 1825 Tage hatten, so daß nur ein Tag fehlte. Jene 6 Jahre bildeten ein Lustrum, 22 Lustrum geben die große Periode, und nun schaltete man in jedes 22te Lustrum einen Monat von drei und zwanzig Tagen ein. Nach Scaliger's Berechnung gaben die 5 Perioden des Sakulums 40,177 Tage; die übrigen 10 monatlichen Jahre geben nach dieser Einschaltung 40,176 Tage.

Julius Caesar nun, als Pontifex maximus, unternahm eine Verbesserung des Kalenders, mit Hülfe des Alexandrinischen Mathematikus Sosigenes, oder, wie Plutarch sagt, mit Hülfe einiger Math. u Astron. Cäsar verbesserte Calender begann 46 v. Chr. oder 708 a. urbis conditae. Cäsar's Jahr zerfiel in 8 Zeiten, denen ebenso viele gleiche Theile der Sonnenbahn entsprechen: die Ruhepunkte würden durch die Nachtgleichen u. Sonnenwenden bestimmt, hätten also den Anfängen d. Winters, Frühlings, des Sommers, des Herbstes, sowie den Mitten des Winters, Frühlings, Sommers und Herbstes entsprechen sollen. die Jahreseintheilung war folgende:

Anfang d. Frühlings od d. Favonius, wie d. Römer diesen Zeitpunkt von den ihn begleitenden Naturerscheinungen nannten: der 7 Febr

Frühlings nachtgleiche: 24 t. März; Anfang des Sommers 9 t. Mai; Sommersonnenwende 26 Juni

Anfang d. Herbstes 15 t. Aug. Herbstnachtgleiche 26 t. Sept; Anfang des Winters: 10 t. Nov; Winter-

sonnenwende oder Bruma 24 t. Dec.

die Römer rechneten auch neun Verschiedenheiten; nämlich 36 Jahren waren stets 9 Schaltage 12 Tage eingeschaltet. Augustus verbesserte diese Einrichtung so, daß nur alle 12 Jahre ein Schaltag eingeschaltet wurde, und hob die von Julius Cäsar angeordnete Art die Schalttage anzuschalten, auf. Diese ganze Einrichtung ist in folgenden Tafeln niedergelegt und verständlich. Diese ältesten Tafeln sind leider nicht mehr vorhanden.?

Noch müssen wir einige Schlüsse des gewöhnlichen d. des Alterthums anführen, damit man erst bei den Alten vorkommt findet. Es waren vollendet, wenn alle Gestirne zu ihrer Stelle zurückgekehrt sind, von welchem sie ausgingen. Die Dauer dieses Zeitraumes nannte man Weltjahr.

einige schätzten es zu 8 unseren Jahren, andere zu 10, wieder andere zu 60 od. gar zu 76. Heraklitos meinte (Cobet), ein gewisses Jahr bestehe aus 18.000 Sonnenjahren, und Diogenes, der Stoiker, glaubte, es gehörten 365 Jahre dazu, als Heraclit gesetzt worden! Übereinstimmend erkannt in dieser Beziehung die Meinungen schätzen.

Die Pythagoräer aber nahmen ein gewisses Jahr die Umlaufszeit des Kronos, die sie auf 30 Jahre berechneten.

Schwierig die Frage bleibt, wenn wir mit den Ansichten d. Alten über d. Maaß, seiner Teile und seinen Beschaffenheit,

über die Teile des Maaßes zu verfahren, bedienten sich die Alten schon d. Pythagoras und des Eudoxos, sowie einer Art von Tonleiter, welche Herodot beschrieben hat.

Nach Aristoteles u. d. Poseidonios suchten die tüchtigsten Männer des Jahrhunderts und Systemisten. Im allgemeinen aber glaubte man, die Teile des Maaßes stehen in gleichem Verhältnisse zu d. Teilen d. Erde; folglich sei das Maaß ungefähr über 10 bis 15 Stadien lang, nämlich über 6000 u. 9000 Fß. Nach Empedokles u. Plato gibt es den Maaßen beliebig viele Größe; es gab auch über die richtige Berechnung u. d. Messung dieses Maßes sehr viele Abmessungen und Hypothesen bei d. Alten. Um es kürzer zu machen, um es kann zum Messen benützen zu können, suchen sie unter anderem sehr rationell zu, es zu teilen, und dann Linien in Distalen aufzusuchen, als dann Größe Maßes liefern. Um die Größe zu berechnen, bedienten man sich genauer des Stadiums, das man Ol aus denselben fand. Auch die Angaben über die Größe u. Form der Erde seit Herodot's Zeiten, also seit 444 v. Chr.; sie war besonders bekannt in neue Zeiten des mittelländischen Meeres und der Pontischen. Eine Menge von Erklärungen dieses Gegenstandes findet man ebenfalls schon bei den Alten, besonders von Seite des Aristoteles, Plato, Pytheas, Poseidonius, Plinius, Macrobius u. andern. Auch über die Farbe, Gestalt, Temperatur, d. Tiefe, das ungleiche Niveau u. die Abnahme des Meeres, sowie über die Fluthen, Strömungen und Ebbe suchte man bei den Alten andere von Beobachtungen wegen Erklärungsversuchen.

Auch über die Quellen, Bäche, Ströme, Flüsse und Seen suchte, so weit dieses mir schon früher vorgekommen, alles schon Erfahrung über d. Okeanos. Auch gewissen Vorstellungen, besonders nach Plato, hat sich alles Landgewässer Ursprung in Tiefen d. Erde selbst, und seien natürlich in d. größeren u. kleineren Grade über, die durch einfache und ungleiche Kanäle mit einander in Verbindung stehen, und ihren Überfluß auf d. Oberfläche der Erde laufen. Nach Aristoteles bildet u. scheidet d. Meeres sich ebenso in d. Erde auf, wie in den Luft; nachdem es sich gesammelt, entstehen darnach Quellen, Bäche u. Flüsse. Daher finden sich auch die meisten Quellen auf d. höchsten Gebirgen, welche d. feuchtbefeuchtende Meeres näherkommen, die ungeheuren Dünste kühlen, u. deren d. Wasser nährenden Saft dann Tiefe wieder auf über diesen Teil d. geschichtlichen Gegen. d. Alten mit Klarheit zu- stand der Beobachtungen, die sich auf d. Geschmack, die Güte, Schwere, Klarheit, u. Temperatur des Wassers bezogen, das Gefrieren, als auf das Flüssigwerden

Die Ansichten d. Alten in Betreff d. Atmosphäre waren folgende:

Den feinsten Vorstellungen d. Griechen zufolge ist die Erde zunächst d. Luft, ἀήρ, in welcher d. Atmosphäre haben; über ihr ist der Äther. αἰθήρ. Darauf folgt der Himmel, οὐρανός. Auf d. gewöhnlichen Weltsystem befanden sich die Gestirne, die ungeheuren Dünste kühlen, u. deren d. Wasser nährenden Saft dann Tiefe wieder auf über diesen Teil d. geschichtlichen Gegen. d. Alten mit Klarheit zu- stand der Beobachtungen, die sich auf d. Geschmack, die Güte, Schwere, Klarheit, u. Temperatur des Wassers bezogen, das Gefrieren, als auf das Flüssigwerden

Die Ansichten d. Alten in Betreff d. Atmosphäre waren folgende:

Den feinsten Vorstellungen d. Griechen zufolge ist die Erde zunächst d. Luft, ἀήρ, in welcher d. Atmosphäre haben; über ihr ist der Äther. αἰθήρ. Darauf folgt der Himmel, οὐρανός. Auf d. gewöhnlichen Weltsystem befanden sich die Gestirne, die ungeheuren Dünste kühlen, u. deren d. Wasser nährenden Saft

[illegible] [illegible] [illegible] [

I

die Chinesen u. Perser nutzten die mineralischsten Arten von Feuer u. Steinen, die selbst in ihren natürlichen Zustande sich befinden, durch Kunst die Farben wechselnd und den feinen Berg bestehen zu Tuß Salz od Tuß Magnetstein; 2 der Lachtauen sollten in Indien seine Feuer Berg d. Eisen, der andern stets ab. und diese Nägel an den Schuh haben so regelte man- und ab würde allgemein geglaubt. — Denn an diesen Berg den Fuß nicht setzen, und von dahin wandern ist nicht lobbringen sein und klärlich Erscheinung Kinder d. alten Gesetzen d. Heidenthum, sonst nicht die Verstandnungen, denen sie große Aufmerksamkeit evidenten. die gleichen, ist Verstandnungen, sonst nicht sonstiges Schuhzeug u. meistes Schmuhen in der Erde nicht.

die Metalle Eisen sind, und der Meinung der meisten Alten, durch Verdichtung feuchter Dünste; so einzige sind schreiben den Metallen Eigenschaft sind, dass wieder sind sie, z. B. das Gold das Tuß Quecksilber Verdichtung, feuchten Dünsten entstanden ist. Aus ähnliche Weise verdunsten Kugeln den reinen Wasser seine Erscheinung, das durch Festigen trotz Einen ähnlichen Gold Acta geschieht; andern Eigenen meinten, einige von Metallen seien durch die Glätte das Feuchtigkeit entstanden.

Meine Herren!

Nachdem in den vorhergehenden Vorträgen Gelegenheit gehabt habe, die mit den Ausgrabungen verbunden zu machen, welche die Alten in verschiedenen Gegenden über die Gestalt der Erde und über das mathem. und physik. Gebiet hatten, nachdem ich nun damit den ersten groben Umgestaltung der alten Geogr. beendet hat, komme ich jetzt zur zweiten Umgestaltungsperiode, welche zu einer Vervollständigung der den Alten bekannten Länderräume führt. Hierbei bietet sich aber folgende Schwierigkeit dar. Es fragt sich nämlich, in welcher Reihenfolge, oder besser gesagt, von welchem geschichtlichen Standpunkte die einzelnen Länder betrachtet werden sollen. Denn bei den geschichtlichen Veränderungen, welche die politische Einteilung der Erde zu allen Zeiten erfahren hat, ist auch selbstverständlich die Einteilung und Gestalt der Länder in verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen. Andererseits ist es unmöglich, die fortwährenden und innigen Wechselbeziehungen vorkommen können, eine Beschreibung der Länder und ihrer Bewohner zu geben, welche für alle Perioden der alten Geschichte passen würde. Es bleibt uns also, um diese Schwierigkeit zu umgehen, nichts anderes übrig, als sie so einzeln zu behandeln, wie sie innerhalb einer bestimmten Epoche in der Geschichte sich uns zeigen. Als die geeignetste politische Grundgeschichtliche Epoche erscheint mir die Zeit der Alleinherrschaft des Kaisers Augustus zu sein. Hierbei sind die einzelnen Länder in Beziehung auf Größe und Umfang ziemlich genau bestimmt. Selbstverständlich beschränke ich mich nicht darauf nur allein den Zustand der einzelnen Länder zu schildern, so, wie sie zu der römischen Kaiser Augustus Zeiten vorgefunden haben; sondern ich betrachte die Periode der alten Geographie erstreckt, nämlich von den ältesten Nachrichten der Cultur der Menschheit bis zum Sturz des römischen Reiches 476 nach Christus wende ich dann bei einem jeden einzelnen Lande nochmals zurück.

Da es besonders Zweck der Griechen u. Römer ist, mit der sich die Geschichte beginnen ist, von allem mit der Kenntniß des alten Griechenlands, von der Bildung Griechenlands ausgehen. Die alten Griechen 3 Erdteile. Diese nennen alle. Übersicht der Alten Welt vorzuführen. Die alten kannten 3 Weltteile, die sie mit den Namen Europa, Asia u. Libya bezeichneten. Dass diese Namen einen Ursprung auf sehr hohes Alter haben, vorauszusetzen ist bekannt, da sich schon mittelst der Sprache Herodot nicht umhin zurückgehen mussten, eine Bezeichnung der Erde durch die Namen der 3 Weiber gemacht worden sind, die Erde nur einen andern. Wahrscheinlich waren jedoch diese Namen Bezeichnungen nur für den Fall, diese Annahme entspringt lediglich nur in der griechischen, durch die personificirenden Mythologie. Die Ursprung, die Namen Europa, Asia u. Libya selbst deutlich genug ihren Ursprung aus dem Phönicischen zu nehmen, und es sofort aufgefallen einen Verlangen wurde, sie dahingehen, wie diese auch bei dem größten Theile der ältesten Länder u. Völker waren mit großen Wahrscheinlichkeit bis dorthin sich die alten Namen im Verlaufe der Zeiten wurden gegründeten und dies in solchen Bezeichnungen waren nur gehaltenen Gegen. d. Phönicier nachgestellten, und aus diesen den 3 Erdteilen schon in sehr frühen Zeit entsprungen würden.

Europa, ἡ Εὐρώπη, der griechischen Mythe zufolge, stammte der Name von der Europa aus Tyrus, Tochter des Agenor, wie Herodot berichtet. Agenor war König von Phönicien und Sidon, dieses Landes Hauptstadt. Diese Tochter Europa war aus Jupiter von Kreta, der Mythol. d. Griechen erzählt über dieselbe folgende: Einst fand sie der Kybele d. Göttin des Lichts, gegen Morgen zu der Zeit, wo der Stern gleichsam Flecke über Land auf der Menge aufsteigt und ihnen d. Tag verkündet, die Europa Tyrus Mädchen mit ihren Gespielinnen Blumen pflückend. Sie entbrannte in Liebe zu ihr, und beschloss sie zu entführen. Sie verwandelte sich in einen Stier, mischte sich unter die Heerde, die Europa mit ihren Gespielinnen weidete, und kam dieser so nahe, dass sie sich ihr zutraulich näherte. Sie bestieg den Stier, der sie durch das Meer nach Kreta trug, wo er sich ihr in seiner wahren Gestalt zu erkennen gab. Sie gebar ihm drei Söhne, Minos, Rhadamanthys und Sarpedon, welche nachher Könige auf Kreta wurden. Asterius, König von Kreta, nahm sie zur Gemahlin und adoptirte ihre Kinder. Nach seinem Tode wurde Minos König von Kreta, Rhadamanthys Richter in der Unterwelt, Sarpedon König von Lycien. Nach einer andern Sage wurde Europa von Jupiter dem Asterius vermählt, und gebar ihm drei Söhne, Minos, Rhadamanthys und Sarpedon. Nach einer andern Sage wurde Europa von Jupiter dem Asterius vermählt, und gebar ihm drei Söhne, Minos, Rhadamanthys und Sarpedon.

Rosse in Frauengestalt um sich springen zu sehen. Die vier dieser beiden Ungeheuer
Frauen hatte nun freundliche Gestalt, die andern in Rosses Form, gleichwie sie
sie ihn sehen, und musste sich besonders um die Jungfrau; sie gefiel ihm, sie selbst sah sie
Zahmen an zogen. Die andern aber waren mit Grausigen Mund die zerrissen und frasse die
Königs Knechte ohne Erbarmen davon, Dann sie legte sie, sah die maltende Zeus Europa
zum Geschenk zu geben.

Als fand den Herzens Krieg Europa vom Sagen, das Frauenbild schien ihr neue andere,
Lebhafte Gestalt zu sein. Ist bekannter Stier schien sie: Welcher Gott in diesen Tier mir
Dass Frauenbild zu gesandt? Mar und die Frauen, die sie den Tiere Schutz ergeben?
Alle Liebe zu sein neues Herz im Schoße und dieser fremden Kind hin, und zog sie selbst
mit so wunderbar an sich unsere mit mehr Freistar. Mögen die Götter diesen Traum
mit zum Guten wenden. Da schaut Europa, wo hoch sie und weg sehr Felsen und Bäume farbig; diese
verschwanden sofort in nichts und der König Glaubte an den elenden Stand, wo sie sich befand dem
Ende schon so. Wagen mögen ergötzten. Europa selbst trug ein goldenes Kränzchen, und Geschenk von
Hephaistos Alexandria Herrscher selbst gefertigt, und welche die Künstlichen Gebilde enthielt
Als Europa nun am Meeres Strande mit ihre Gespielinnen sich ergötzte, da wurde sie stolz sich
von Zeus geschaut, der in heftiger Liebe zu ihr entbrannte. damit er andere d. Herr seiner
eifersüchtigen Gemahlin, Hera, vermeide, und der Königs Tochter Einblicken Trug be
wirke, wandelte er sich göttliche Gestalt, und wurde, sein Blasen verlangend, ein Stier, der
nicht ein Stier von gemeiner Art, weil sie in d Fällen sich tätigen oder am Pflug und
den Wagen sich abmühen, und die Nacht auf den Flur zu zubringen: nein, sein ganzer Leib
glänzte wie hellgelbes lichtes Gold, nur mitten auf der Stirne trug er einen silbern
weissen Fleck, wie Jungen Mondes Scheibe kommen sich 2 gleichmässig Hörner gleich den Hörnen des
elenden; sein ganzes Auge strahlte den Liebe und Verlangen. In welche Gestalt kam er an
die Küste in das Gefilde Meeres, wo endlich Europa mit ihren Gespielinnen weilte. Es sagte
den fürchterlichen Stier zu streicheln, dessen anmutiges Aussehen selbst den Durst der wütigsten Ar
gen nun Raum zu beschwichtigen. Sagte er kühn zu d. schönen Europa heran, lachte sie die Hände
und den Hals zu streicheln ihr freundlich, so ging sie näher zu streicheln ihn, und setzte
sich sogar. Da stieg Stier ihr schmeichelnd entgegen, so lieblich, als ehedem ob die Tochter
seiner Herr, sagte sich der Jungfrau zu küssen. Sie mit zurückgebeugten Nacken zu
ihm heran, und sah in den breiten Rücken dar. da sprang Europa die schöne ihre goldglänzenden
Spielgefährtinnen zu lieb kommt sie, sagte sie, wir wollen zur Kurzweil uns auf d. Stier setzen,
er trägt uns alle auf seinem breiten Rücken mit viel Geschick. Wie bleibt dass Stier
so sanft, freundlich und klug, dass sie, so scheint mit Verstand zu besitzen, uns die Scherze
fallen ihm.

Da sprang d. Jungfrau Europa und stieg lachend auf d. Rücken d. Stieres, und sah ihre Ge
spielinnen mit ihrem Beispiele zu folgen, da sprang plötzlich d. Stier mit seinen Gefährten
Gebrüll empor — so hatte gewünscht, die er wollte — und lief gerade Wegs dem Meere
zu. Mit aufgesperrten Armen schaute Europa nach ihr zu Gespielinnen zurück, und rufen
sie zu Hülfe an, aber diese konnten so schnell sie nicht folgen. Der flüchtige Stier nicht
achte nur auf. Der Stier, an d Meeres Ufer angelangt, springt sofort mit seiner schönen
Last ins offene und schwimmt davon, schnell wie ein Delphin. Die Nereiden kamen aus der
Meeres Tiefen empor, drängten sich, mit d. Tritonen d. Seeschlangen begleitet und,
Schaaren formen, „der Meeres König Poseidon selbst voraus d. Bruder die Wellen durch
Pfeifen d. Zug, umringt von d. Tritonen, d. Beherrscher d. tiefen Salzflut, welche mit
jeder elfenbeinernen Hand d. Braut sind blinken. Die zitternde Europa sieht sich mit der rechten
Hand an d. Horne des Stieres, mit d. andern zog sie d. Falten des purpurnen Gewandes sanft
vorauf. Ist die Küste Kreta nicht den flatternden Saum ihr netzen. Stehen Winde gestellt,
endlich das edle Gespann im sichern Schutzen gleich d. Vogel rasch Schiffes d. Zug sie
Heute vorüber.

Als nun d. Jungfrau Europa saßen u. Vaterland war, und wenig d. Menschen nie Gestade, wenige nie Burg sich zeigte, wo d. Hirtenfeuer über ihr und unter ihr d. einsame Stille klang, da stand die hochgestirnte Pleiade über d. Mitternacht. Da kommt d. Tochter Phönix' Sohn, d. Gott, der Schützer der Städte, Zeus, d. Vater d. Menschen und Götter, d. Blitzende, mit Hera, d. Schwester und Gattin, d. Hohen, und d. Hermes, d. Schalkhaften, d. Gewandten, Delphi zu nahen über d. Berge und durch d. Schluchten, die Hirten und nie wieder sah d. Bruder. Nach mit Hermes und Hera, d. Glückliche, d. Spuren seines Vaters durch d. Nacht und d. Tiefen folgen muß, der nicht hinaus u. hinein durch Gemeinde Gassen, Hof. Bei d. ewig Starken nie gnädig, Poseidon, d. Bebende, der d. nahen Riff! d. Bist, gleich ist, der diesen Tag aufführend durch Meer geleitet; denn ewig Geschlecht der Götter Geleite u. Hüterin ist diese heiligste Stadt.

So schaut u. grüßt sie die Jungfrau Europa, da sieht den geschmückten Stier sich nahen, und antwortet also: „Ei gastlich, Europa, Fürstin, wenn muß uns der Mann gesellt auch scheinen, welcher uns vor den Fremden hat Sitte und Recht, ist immer ein Gastfreund auch, welcher nie Böses sinnt. die Liebe zu die Frau wird, in der Hütte wenig Stunde dieser Mag durch das Meer zu gehen. Kreta, die schöne Insel wird dich nun empfangen, der meinen mächtigen Ahn. dort wird dein Bräutigam sein, und der dich wird die Gattin. Drei gebären ihm mächtige Könige, die mit Recht herrschen werden über die Völker."

Also sprach Zeus, u. alles, was er sprach, erfüllte sich pünktlich u. genau. Kreta steht bald mit den Mauern u. Burgen bis mit den Bergen der Insel zum Himmel. Hier wird sie dann Zeus Gattin der großen Könige Minos, Rhadamanthys und Sarpedon.

Nicht, die griechische Mythe über Europa. Da gibt es noch andere mehr Wirkung des Namens Erklärung zu suchen ist, nämlich in Phönicien. Wahrscheinlich ist das Hauptwort des Phönizischen, wie im Hebr. mit Artikel Ereb = Abend, das Dämmerung, die Sonnenuntergang, und bedeutet in seiner hellenisierten Form — dann wahrscheinlich Wort des Griechen nicht hellenisiert — Erebos das Abendland. das Land des Sonnenuntergangs, im Gegensatz zu d. Worte Asia, welches, wie wir gleich zeigen werden, das Land d. Glanzes heißt. Die Name Ereb ist Wurzel; so kommt schon in Homer vielfältig vor; IX 11, 568, XVI 62 in Nekuia. Hesiodus versteht nun Homer vielfältig diese Namen Erebos, sondern nie einen großen, in Kleinasien am Fluß Kaystros in Lydien sich befindlichen Berg oder nie großen Platz. Dem entsprechend gelangte man früh dazu Namen Asia an dem griech. Ereb oder Ereb = Hellas, abendliches Vorgebirge ab zu leiten. Herod. schon suchte sich gegen diese Ableitung, die er für gänzlich unzulässig erklärte, zu sträuben; er hielt aus der griechischen Mythologie ab, daß diese Heimat von d. Asia, der Frau des Prometheus, seinen Namen haben soll. Doch auf diese Ableitung genügte der strengen Forschung nicht. Weiß wahrscheinlich ist nur der Name Asia nie griechischen Ursprungs. Das griechische Zeitwort ἀσάω = glänzen, hervorleuchten, mächtig sein, stammt im Hebräischen und Arabischen nicht vor. Aus dem Zeitwort „asas" entwickelte sich dann Ἠώς u. Ἕως, und diese wurde dann d. Griechen zu Asia = morgenländisch. Verehrung hieß also Asien in d. alten Geogr. d. Griechen das „Glanzland" = Morgenland, als d. Land der Sonnenaufgangs oder des Ostens, das schon, wie wir schon bemerkt, griechisch bildete, dem Abend oder das Land der Tagseite, πρὸς ΗΛΙΟΝ τε, im Gegensatz gegen das Land im Westen und Norden, das Land des Dunkel, d. finstere Europa, πρὸς ζόφον bezeichnet wird. Asia, das Glanzland im Osten, stand Europa, dem Dunkel- oder Dunkelland, im Westen gegenüber. In Folge, der sich bei den Griechen fest die älteste geographische Bezeichnung bei den diese Namen entfalte zu finden.

Betrachten wir nun z. B. die d. Alten bekannten Weltteile, nämlich Libyen Asien. Aus dieser Name erklärt, denn es kommt ebenfalls schon bei Homer vor, Od IV, 85. Herodot

liegt von diesem Namen, dass er nur d. Angabe d. Griechen vielen Griechen von neuem Klarheit entbehrt sei. Er selbst gesteht aber zu, dass diese Ableitung, die sie jedoch selbst, Basis entbehre, unwahrscheinlich sei, und so hat Prof. Zimmerl lassen es wahrscheinlich, dass der Name Libya, ebenso wie Europa u. Asia aus der ältesten Geogr. d. Phönicier entlehnt ist. Der Name stammt wahrscheinlich, wie dies die heutigen semitologen allgemein annehmen von Lub oder von Lahab und Lachabah, welches Wort die Farbe oder das Flammende heißt. Hieraus machten dann die Griechen Libya, das Farbene Land, wenn sie damit ihren Erdteil bezeichnend, welcher zunächst unter der brennenden Sonne liegt, dann überhaupt, wie in späteren Zeiten, und zuletzt durch die Römer, dann diesen gleichfalls gebräuchlich Name in Gebrauch.

Betrachten wir jetzt d. Umfang und die Ausdehnung d. einzelnen, den alten Schriftstellern bekannten Erdteile, zunächst den Umfang und die Ausdehnung von Europa, Asia und Libya. Natürlich waren sie darüber zu Anfang. Zeiten nachfind. Autoren sprechen, von denen wir nur die wichtigsten anführen.

Herodot, welcher wenn auch zu großem Umfang Europas gelangt, doch Europa noch zu klein sein, wie Asien mit Libyen zusammen; er setzt d. Umfg Europas von d. Gaben des Herakles bis in d. äußersten Osten Asiens fort; Asien, das d. übrigen Weltteilen Nordens, welche Pytheas über d. Norden Europas verbreitet u. Eratosthenes angenommen hatte, muss Herodot als Europa noch unbekannt sein, soll Persien für d. äußersten Teil d. bewohnten Erde im Norden und damit also Europa noch nicht über den Lauf des Vorgänger über das nördl. Thule den heutigen Island, wissen will, welches seinen Ansatz noch gar nicht existirt. Auch unsere Anschauungen in d. Bestimmung d. Umfanges von Europa entsprechen wir der Polemaeus in d. Angaben des Stromes, welcher den Osten Europa u. Asien trennen soll. Denn bald soll ab das Phasis bald d. Tanais (heutige) sein. Eratosthenes setzt d. Tanais als d. allgemeinen Grenze zwischen Europa u. Asien fügt aber sofort hinzu, dass manche für Europas östlichsten Punkt einen anderen Grenze annehmen, nämlich die Landung zwischen dem kaspischen Meere u. d. Pontus Euxinos. Auch Pomponius Mela ist genaue d. Tanais als östliche Europas anzunehmen.

Ptolemaeus hat zunächst d. Umfang Europas genau festgesetzt u. bestimmt folgt: Nach ihm hat Europa folgenden Umfang: Vom inneren Oceanos (d. atl. Meer) Gestade bis zum Tanais (Don), Palus Maeotis (asowsches Meer), Pontos Euxinos (Schwarzes Meer), Propontis (Marmora Meer), Hellespontos (Dardanellen), u. bis zum ägäischen Meere; ferner zwischen Süden u. Norden von dem Mittelländischen (mare mediterraneum, internum or libycum) bis zum nördlichen Oceanos (Nordsee) sammt d. innerhalb des alten Europa liegenden Meeren, Ländern u. Inseln: a) 3 großen Meeren, als dem nördlichen Oceanus Atlanticus, occidentalis, auch mare hesperium oder mare exterius genannt; dem nördlichen mare septentrionalis, boreale, oder mare glaciale, pigrum oder auch cronium genannt. In entgegen Ausdruck bedeutet soviel als gefrorenes, und pigrum mare ist = pigrum cronium; denn dieses Meer, fast bei einem Klassiker sex hibernis mensibus glacie concretum, aestivis pigrum ita creditum et grave remigantibus, ut ne ventis quidem attolli possit.

b) den übrigen 3 großen Ländern, von denen die vorzüglichsten sind: Graecia, Macedonia, Thracia, Italia, Germania, Sarmatia Europaea und Hispania; c) endlich einen Anzahl Inseln, von denen die Hauptinseln sind: Britannia, Hibernia, Skandia, Sicilia, Kreta u. Euboea.

Betrachten wir nun d. Umfang Asiens: Asien, über dessen Namens Bedeutung Ansicht sehr frühe Meinungen genannt sehen, erhält bei d. Alten gegen Westen durch d. Tanais, die Palus Maeotis, den Pontos Euxinos, die Propontis und d. Hellespontos v. Europa, und durch d. Nil von Afrika getrennt. Einige Eingegrenzungen mögen sich der Ansicht sein, dass auch d. Nil die Grenze zwischen Afrika

und Asien bilde, sondern daß die natürliche Grenze zwischen diesen beiden Erdtheilen die Landenge von Suez und der arabische Meerbusen seien. Gegen Osten gab man Asien das Caspische, gegen Norden das Skythische u gegen Süden das indische Meer zu Grenzen. Asien selbst theilte man sehr unbestimmt ein, indem man theils auf die Gebirge, theils auf die größern Flüsse Rücksicht nahm. Demnach fand man nun Asien innerhalb des Tauros u. außerhalb des Tauros; zuerst nun das nördliche, dieses das südliche Asien. Es müssen übrigens fast alle Völker dieses Welttheil gekannt haben, denn die Römer fanden schon den Namen Asia gebräuchlich, ohne daß gerade Asien damahls so verstanden wurde, wie die Römer darunter verstanden, die von dem Flusse Aegäischen und mittelländischen Meeren umgeben sind. Dieselbe Halbinsel Vorderasiens, welche sonst einen Theil von dem eigentlichen Asien ausmachte, war Asia propria od Asia minor, wie dasselbe jetzt Kleinasien genannt hat, obgleich man den Namen Asia minor, wie Kleinasien nur selten mit dem Namen Natolien begreift. Asia minor Kleinasien, war d. nach gegenwärtig Asia major. Wie bekannt, Asien, so weit wir es gegenwärtig kennen, in seinen Ausdehnungen nach d. größten u. seiner Lage auf der Natürlichen unsichtbaren Abtheilung enthält d. größten Theil d. gemäßigten und kalten Zone nördlich. (Klow Kleinas. Linie Sichler)

Wir haben jetzt d Umfang u. die Grenzen Libyens zu bestimmen: Libyen, d. heutige Afrika, bestand d Alten nur in den nördlichen Theilen, die sie andern Welttheilen südlichen Küstenstrich ausgenommen, wo sie bereits bekannten Völkern benannten, den Namen Libyer eh; am südlichsten haben seinen Aufsitz unter d Aethiopen, die unter den Tropen wohnten. Die Benennung d Namens Aethiopen, den d. Homers, haben es bereits gehabt. Selbst Strabo versteht unter Aegypten alle zu Asien gehörig betrachtet, gibt Libyen die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks, dessen Grundlinie d. Küste v. d. Nil v. Aegypten an bis zu d. Säulen d. Hercules bei. Ptolemaeus also rechnet mit alle südlich gelegen Aegypten mit zu Libyen. Im Süden dessen d. Alten Afrika waren aethiopischen im Westen v. atlantischen, und im Norden vom Libyschen v. mittelländ. Meere begrenzt sein.

Meine Herren!

Nachdem wir nun die 3 Arten historischer Abhandlungen kennengelernt haben, wollen wir uns jetzt zu der Schilderung der einzelnen der jedem Abschn. zu behandelnden Länder wenden. Ich beginne natürlich mit Europa, und zwar mit dem in Europa gelegenen Griechenland, also dem, was im alten Geogr. sowohl als der alten Geschichte vorherrschend genannt wurde.

Griechenland.

Das Land umfaßt die Römer Graecia und die Griechen Hellas, hat mithin zweierlei Namen und Abtheilung gehabt in den frühesten Zeiten. Jetzt Griechenland kennen alle Namen; allgemeine Benennung der Römer sowohl als der Griechen vor; wenn wir von den Bewohnern des griechischen Staates sprechen so nennen wir sie bald Dauer, bald Achäer, bald Argiver.

Nach Homer würden nun für Griechenland folgende Namen gebräuchlich

1. Hellas gr. Ἑλλας. Nach Plinius sind die Benennung dieses Landes Hellas oft nur Bezeichnung einzelner Theile, wenn sie auf ganz Griechenland übertragen wurden. Bald erstreckt sich Hellas gr. Thessalien, bald nur auf Thessalien diesen Namen. und später eigentlichen Griechenlande lag. Bald nur auf Thessalien diesen Namen. und später begann man den Namen allen, von Thessalien aus südlich liegenden Ländern Griechenlds. Es an die Grenze der Megaris gegen d. Peloponnesos hin, beizulegen. Als und d. Perser Kriege dieses Land Hellas mit zu Hellas gerechnet. Als König Philipp v. Maced. sich Theile Griechenlds unterwarf, und auf d. Peloponnes und Amphictyonenversammlung hatten, erhielten nach alle Länder, in denen die griechische Sprache herrschend war, den allg. Namen Hellas.

In Betreff des Ursprungs des Namens Hellas müssen wir folgendes bemerken: Der ursprünglichste Name Griechenlands war, so viel wir wissen, Hellas oder Hellen. Dieses Wort ist in seinem Ursprunge dunkel. Die Ansichten mancher Philologen gingen dahin, daß Hellas mit Ἑλλη oder Ἐλλη, die Helle, der Lichtglanz; Hellas würde demnach ursprünglich bedeutet haben die Helle oder das Lichtland, wahrscheinlich wegen seiner ungemein klaren Luft. Hellas als Benennung für einen Theil Griechenlds, nämlich für Thessalien, kommt zuerst bei Homer vor, und zwar als Landschaft Thessaliotis und um Dodona in Epirus.

Hellas wurde für Griechenland wohl d. Name gebräuchlich Graecia, gr. Γραικία, oder diese Benennung vorherrschend nur den Römern, diesen Namen wandten sie wohl nur deshalb an, weil ihnen zunächst unter den griechischen Stämmen ein Name in Latium wurde, den d. Namen Γραικοὶ führte. Den Namen dieser Γραικοὶ soll ein König Graecus gegeben haben. Von Graecia bekamen d. Römer den Namen Γραικοὶ auf alle Völker, die bald näher, welche Griechisch redeten.

Die Namen Hellas u. Graecia sind nun die beiden wichtigsten und hervorragendsten für das heutige Griechenland.

Was den Umfang des alten Griechenlds betrifft, so haben wir denselben in verschiedener Weise zu unterscheiden:

1) Im engsten Sinn: Ursprünglichstand Griechenland nur nach der Gegend um d. Stadt Hellas in Thessalien, nämlich Phthiotis und um Dodona in Epirus.

2) Im engeren Sinn: die Graecia propria. Dieses umfaßte alle griechischen Freistaaten in Mittelgriechenland, bis zum Archaeischen Olymp einschließlich auf d. Westseite u. dem maliacischen Meerbusen auf der Ostseite, nördlich Thessalien u. d. Peloponnesus ausgeschlossen wurden.

3) Im weiteren Sinn: Graecia propria oder Mittelgriechenland, mit Einschluß des Peloponnesus und der Landschaft Thessalien.

4) Im weitesten Sinn: alle Länder zwischen dem aegaeischen u. jonischen Meere, in welchen griechisch gesprochen wurde, nebst Macedonien und Epirus. Dieser letztere Ausdruck und Bestimmung zufolge zieht sich Griechenland als Europäische Halbinsel zwischen dem jonischen u. aegaeischen Meere südlich von Europas Südspitze. Nördlich wird es durch die kambunischen und akrokeraunischen Gebirge, durch den Bar Lychnides und d. Fluß Strymon.

und demzufolge lässt sich diese östl. Halbinsel Europas das Gesamtgriechenland, in drei folgden geogr. Einheiten darstellen:

I. als das Peloponnesus
II. als Graecia propria oder Mittelgriechld
III. als Vorgriechld od. Macedonien, Thessalien u. Epirus
IV. als die umgebenden naheliegenden Inseln, welche zu Griechenland gehören.

Ehe wir nun mit d. Geogr. dieser nahestehd. Länder bekt machen, müssen wir folgende allg. geogr. Daten des Gesamtgriechenlds kennen zu lernen:

Wir wollen zunächst nur allem Griechenlands einstweilen grenzen bestimmen:

I Vorgebirge (Promontorien)

Unter d Vorgebirgen sind die bekanntesten: gegen Osten Athos (Monte Santo), Sunium, (Capo Colonni, formt die südöstl. Spitze von Attika, steil und abgerissen mit den Ruinen des berühmten Tempels der Athene. Im Süden sehen wir das letzte Vorgebirge Malea, das heutige Malio od. St. Angelo, das schon von Alters her berüchtigt war wegen der Gefährlichkeit seiner Umschiffung, ferner Taenarium (das heutige Matapan), und im Westen Cyparissium, das heutige Cuello.

Auch die Küste von Europa zeigt ferner eine große Menge von Busen, Buchten, Halbinseln, die meisten der wichtigsten dieser Art griechischen Griechenlands sind nun folgde: von Osten angefangen

Sinus Strymonicus . d. sant. B. von Contessa oder Rhondina
" Thermaicus " " " Salonichi
" Saronicus " " " Engia
" Argolicus " " " Napoli od. Napoli di Romania
" Toronaeus gegen Süden " " Cassandra
" Laconicus d. heutige Busen von Kolokythia
" Messeniacus " " " Coron oder Calamatta
" Ioronicus " " " Egina
gegen Westen Arkadien
" Cyparissius " " " B. v. Lepanto
" Corinthiacus " " " Arta (oder Narda?)
" Ambracius " " " Menge

Diese Busen des Griechenlands enthalten eine zahllose Menge

Kleine Buchten des großen Inseln u. Festlandes und nun einige betrachtlich, die meisten Leute d großen Insel u. Buchten u. Festlandes in Griechld sind nur wenige beträchtlich, die meisten Buchten nur, wollen wir schnell in ihrem Bette, denen Bayungen sie schnellen oder denen der Fluss aus den Bergen schnellt; im Sommer versiegt sehr die größeren Zuflüsse, kleine flussähnliche Bäche im Sommer oft völlig, als die schnellen Denudation der Waldungen Bergen, in folge dessen ungemein viele, kleine zufließende Quellen nicht gehörig Quellen mehr gefaßt sind, während man zum Ersatz einen Anzahl Wasserleitungen gebaut, die meist allerdings ohne Pflege und Wartung in Verfall Thymian, Salbei, Majoran u. andere würzhafte Kräuter wachsen.

Die vorzüglichsten Ströme Griechlds sind die folgden 8:1.

1. Strymon. d. f. Embolí in Macedonien
2. Haliacmon
3. Peneus, d. f. Salembria, d. s. südl. v. Thessalien
Die Flüsse
4. Achelous
5. Alpheus in Morea, d. f. Rogusia
6. Eurotas " " : d. f. Vasilipotamo
7. Achelous in Albanien Drin od. Drit
8. Cephissus in Boeotien

Dann trifft man in Griechld. häufig die größten und schönsten Seen:

Lacus Lychnitis in Albanien. See von Ochrida
Palus Acherusia " " See " Janina
Lacus Copais " Livadien " Topalias
Lacus Stymphalus in Morea " Voulsi

Betrachten wir im Allg. Griechlds Gebirge:

Die in Griechld durchziehenden Gebirge sind theils mit prächtigen Laubwäldern theils mit prächtigen Nadelwäldern bedeckt, theils sind sie kahl u. nackt; einige dienen auf ihren höchsten Spitzen, den die Form einer Ebene zu haben scheint, zu Alpenweiden. In Beziehung auf geolog. Beschaffenheit bemerkt man, daß nur wenig Alpen Granit bestehen, und die allermeisten entweder Kalkberge sind oder aus Schiefer bestehen. Ebenso von Vulkanen trifft man hier und da einen, namentlich Zeichen von ehemaligen Vulkanen in niedrigen Gegenden, und auf den Inseln stoßen wir auf Vulkane noch in ihrer Thätigkeit.

Das Gebirgssystem.

Die Hauptgebirgsmasse findet man zwischen d. 42° u. 43° Nördlicher Breite. Sie zieht sich von Orbelus (jetzt Perim Dagh) an der Grenze Serbiens u. Albaniens hinzieht, dann (jetzt Skomius) südl. zwischen dem See Orbelus (jetzt Dojran) und dem Thale des Strymon (jetzt Karasu) befindet, dann mit dem Cartagnatz (jetzt Cartagnatz), Kleinasien Halbinsel endigt, aus dem nördlichsten Theile (jetzt Monte Santo), der ungefähr 5500 Fuß über d. Meer geht, aufsteigt. Südlich und der Cambunischen Berge (jetzt Dragonitza) bis an d. Olympus reicht. Südlich stößt an d Tomarus (jetzt Tomerit) den Pindus (jetzt Mezzovo), Thessalien von Albanien trennend, der, mit mehreren Armen westlich ausbiegend, die Gebirge von Zagora bildet, mit denen der Lakmon, die Berge von Souli und andern in Verbindung stehen.

Zu mehr südlich laufenden Bergreihen kommen Thessalien von Livadien, der Oeta (jetzt Cumaita oder Rob Vouni, d. i. Berg genannt) und der windigen Berge. Der Cumaita läuft bis nahe an d. aegäischen Meer und hat abstürzend bildet an der die berühmte Enge von Thermopylae. In gleicher Richtung mit jenen Bergen zieht der Parnassus hin; zwischen ihnen ist d Thal des Cephissus; und mit ihm stehen die Livadien durchstreichenden Höhenzüge in Verbindg, unter denen die hervorragendsten sind:

Helikon	heute	Zagara
Elatea	"	Cithaeron
Pentelikus	"	Penteli, durch seinen Marmor berühmt

Der Cithaeron zieht sich südlich Bergreihen nach d Landenge v Korinth. Ganz Morea ist von wilden Gebirgen durchschnitten, zwischen denen fruchtbare Thäler liegen. Der Cyllene (jetzt Tricara) heute, der sich zwischen Megiano und Sicyon erstreckt, übersteigt man zum Theil die rauhen einander kreuzenden Bergreihen. Folgende verschiedene Gebirge sind die bedeutendsten:

des großen u. des kleinen Hymettus	heute	Lampra u. Telo Vouni genannt.

dem Cyllene, dem heutigen Tricara, dessen nördlichen Abhang d. Ufer des Meerbusens von Lepanto bildet, gehen mehrere Arme durch Achaja, bis zum Pholoe (dem heutigen Dinizana), der südlich fruchtbarste und westlich an Obst reiche Nebenarme durchzieht, von denen das Mänalus (d. heutige Roino) Morea in der Mitte durchschneidet. An ihn schließt sich das Boreas und (d. heutige Chelmos), der sich mit dem Taygetus (d. heutigen Pente-Daktylon) in Lakonien und dem Ithome, dem heutigen Vourkano in Messenien verzweigt

Auf die Inseln des griech. Archipels sind alle von Bergen mit Wäldern und einigen der höchsten und fruchtbarsten Thäler, wovon Inseln sind, so weit sie von allen gesehen und erforschen, auch im Innern öde und wüst, nur wilden Ziegen und Raubvögeln aller Art zum Aufenthalte dienend. Verschiedene Arten von Trachyten der jüngsten Granitblöcken und Syenitblöcken, einige von Kalksteinen und mehreren einzelnen trefflichen Marmor. Durch Erdbeben und Ausbrüche der Vulkanen sind einige von dem Grunde des Meeres hervorgestiegen

Ich habe Ihnen hier noch einmal, zusammen stellig die wichtigsten Gebirge und Gegend d alten Hellas

Berge:
Olympos
Pelion
Parnassus
Helicon
Cytheron
Parnes
Tymphrestus
Thyamis
?

Pierus
Pocus
Citus
Styrphe
Lakmus

Othrys
Oeta
Cyllene
Pindus

Wie ist der Acker cerealischen Gebirge.

Man nun den Boden Griechenlands betrifft, so ist derselbe in verschiedenen Gegenden verschieden, so hat sich aber nachstehendes gezeigt, die großen Ebenen sind durchaus mit Alluvialerde bedeckt, welche sehr tief und mehr oder weniger mit Salpeterartigen Substanzen vermischt ist, die Thäler haben eine üppige Fülle, eine schwarze Erde, die Gebirge haben eine dünne Fülle, eine schwarze Erde, die Gebirge haben eine dünne Fülle, eine schwarze Erde, die Gebirge haben eine dünne

Vegetation. Albanien, dessen nördliche Gegenden felsig und zum Anbau wenig geeignet sind, hat in d. übrigen Theilen große Strecken, die Getreide u. vorzüglich allen Arten Getreide hervorbringen, und besitzt überall die schönsten Weideplätze. Das westliche Theil der Provinz Epirus ist wenig ergiebig, das nämliche gilt von Phocis und Boeotien, die meistens Getreide hervorbringen, in Attika erfordert der Boden viele Arbeit, um das besten gedeihen dort Gerste und Athenens Liebling, der Oelbaum. Morea, so wie überhaupt die südlichen Provinzen sind, ist jedoch Cultur fähig, die besten sind zum Ackerbau geeignet, und die Berge geben die besten Weiden. Arkadien ist auf d Westseite wenig fruchtbar, desto mehr aber auf der Westseite. Ungemein klimatisch ist hier der Unterschied der Jahreszeiten. Im Winter bald warm, bald mit Regen und von d Berge kommt die Vegetation ist reich und üppig und überall sprossen Reben u. Kräuter. Selbst im Januar, meistens in der brennenden Hitze, sind Matten u. Wiesen grün und üppig. Im Jahre 1821 den Taygetes hinauf, um so mehr findet sich Alles. Die Berge werden steiler, die Thäler enger, kälter, dafür schreiten aber wilde Ziegen einzeln oder in ganzen Heerden auf den steilen Felsen umher, zwischen denen mit Mühe kärgliche Kräuter sich finden.

Auf vielen Inseln des Archipelagus ist der Boden gut und zum Ackerbau und Weinbau tauglich, andere sind felsig und unfruchtbar, einige sind ganz zum Anbau ungeschickt. Von vielen Inseln sagt Antipater von Thessalonich mit vollem Rechte:

Fruchtbare Theile der Erde, manche Inseln des Pontos
die des ägäischen Meeres, besonders Gärtel umfangt
Lipsenos glücklich ist ungleich, üppig und Pholegandros
dürren Gefilden; der ganzen übrigen Inseln Matten u. Wiesen grün und üppig
Delos fruchtbar den Reben d. Vorzeit, strauchelndes Eiland
Melos zum Wüsten zunächst feindliche Gärten verbrannt

Da verschieden d Boden in Griechenland ist, ebenso verschieden ist auch, wie wohl zu vermuthen, auch d Klima, in manchen schönen oder milden Gegenden eine Gegend durchgehends, dasselbe ist jedoch im Allgemeinen kälter als Italien, hier tritt auch, wie auch die Schnee dieses Land auf einem viel kleinern Raume, die Kälte des Winters dort und die Gelinde der Vorjahre. Der Fuß d Olympos, durch die Tempetschlucht, den Wanderer, während auf seinem Gipfel ewiger Schnee lagert, ist rauh und schwierig zu ersteigen, allein durch allen Anstrengung d Thessalier sind endlich auf seinen Gipfel gelangt. Die meisten Thäler sind gegen Süden zu offen, gewährt also Schutz gegen die rauhen Winde, aber auch Empfänglichkeit für die Einflüsse auf d Klima. Häufig sind schnelle Übergänge v Hitze zur Kälte u. umgekehrt.

Macedonien, ein ebenfalls gebirgiges Land, gegen Nord-Nordost u. West eingeschlossen durch Bergketten geschützt, den Strom ausgenommen die mildesten Winde erhält, ist warm u hat milden Winter. Albanien d schnellsten u auffallendsten Wechsel d Temp d Luft aufzuweisen, hat einen steilen Winter, dort ein entfaltende Vegetation, und große Dürre ist abwechselnd, Kälte und Hitze, Albanien sind die Jahreszeiten scharf geschieden, und selbst die Küste trotzt den Strahlen der Sonne mit kalten die Erquickung d Landmannes. Nur die Winde, auch d letzten Vegetation

des Herbstes tritt kälter ein, das Morgen und Abend macht man schon Feuer, während aber die Mittagsstunden
wieder sonnenschein die Berge sind dann ziemlich tief mit Schnee bedeckt; nur in den
Thälern liegt der Schnee wenig Zoll hoch; die Winter sind gewöhnlich so, daß selten, nur
auf einzelne Anhöhen Schnee liegt, der aber bald schmilzt, so daß in
der Ebene das Feld höchstens 2 Monate an, gewöhnlich aber
nur 6 Wochen, dann verschwindet der Schnee in den Bergschluchten
Lawinen sind den Bergen unbekannt. Eben nur so heftig und anhaltend
sind Gewitter und Stürme, Feuer und Wasserfluthen stürzen
und verheeren das Land. Blumen, Pflanzen und Bäume schmelzen stark über die Ebene
gestreut Hirten in rauhen Gegenden. Der Winter verschwindet schnell, und nur
selten Regengüsse und heftigen Donner, gewöhnlich aber ist die Luft heiter und rein
Nord und ostwinde bringen dann und wann Schnee und Regen, der aber bald
schmilzt. Der im Frühjahr häufig fallende, häufige Thau und Regen bedeckt
natürlich mit Blumen, überall die Bäume und Sträucher, in Albanien,
diese Periode ist es, während welcher man sie in voller Blüthe sieht, die Berge
höchsten Gipfel gerade so, als ob die Natur bei ihrem Erwachen sich sogleich
zu kleiden, und diese Kleider in ihrem Frühlingsschmuck darstellen wollte
günstige, unzählige Arten wieder gesegneten Erde. Auf den höchsten Berggipfeln
und zu Ende d. Blüthen und Keimen. Im März stehen die Zugvögel zurück und
Allen grünet und blüht. Mit dem Maimonat fängt d. Sommer an; es dauert noch im Oct.
die Hitze nicht bald so stark zu und fällt in Lakonien Anfang d. Thermom. um
Grad von 30 bis 34°, ja selbst bis auf 36°. Dann, um die Hitze und d. glühende Temp.
noch mehr zu steigern, um sie noch unerträglicher zu machen, erhebt sich noch öfter
einmal d. Sirocko, ein wolkiger Nebel bedeckt d. Horizont, alles ist still, die ganze
Atmosphäre glüht. Die Vögel flüchten in den dichtesten Gebüschen, ja selbst die
Insekten suchen einen kühlen Ort, um frischer Nordostwind erhebt sich, es gibt Regung
diese Hitze nicht sehr lange an, ein frischer Nordostwind erhebt sich, es gibt Regung
und kühle Erquickung. Einzelne Orte wieder, dann günstig gelegene, erhalten durch
gänzlich Regen. Nun wird d. Getreide gemäht, und im Juli und Aug. sieht man auf den
Feldern, abgebrannten Feldern es sich mit den Vögel mehr, die sich in den Tamarix
den Schatten gesucht haben, die Abhänge d. Berge bedeckten Waldungen gesammelt
haben. Im Oct. ist mit Regen der Anfang; das Regnen Wetter ist einen überhaupt; dann
Tage nach einigen Tagen Abends ganz Grau ziehen d. Himmel, der Wind d. Sirocko;
Atmosphäre glüht. Die Vögel flüchten in den dichtesten Gebüschen, ja selbst die
Insekten suchen einen kühlen Ort, um frischer Nordostwind erhebt sich, es gibt Regung
und kühle Erquickung. Einzelne Orte wieder, dann günstig gelegene, erhalten durch
gänzlich Regen. Nun wird d. Getreide gemäht, und im Juli und Aug. sieht man auf den
Feldern, abgebrannten Feldern es sich mit den Vögel mehr, die sich in den Tamarix
den Schatten gesucht haben, die Abhänge d. Berge bedeckten Waldungen gesammelt
haben. Im Oct. ist mit Regen der Anfang; das Regnen Wetter ist einen überhaupt; dann
Tage nach einigen Tagen Abends ganz Grau ziehen d. Himmel, der Wind d. Sirocko;
drücken zu lassen, den Berg zu Berg fortschafft treiben, und die gute Traubenernte wünschen

[illegible] [illegible] [illegible] [

dem Namen seinem Vater den überbringenden Lohn. Pelops hatte schon nämlich die Hälfte des zu gewinnenden Reiches versprochen, aber jetzt durch Lügen und Betrügen im Besitz der Unsterblichkeit, sah er zur Heilung seiner Lust unter dem Vorgeben, heilen zu wollen, Pelops den elfenbeinernen Arm des Ahnherrn und stürzt ihn heimtückisch in die Flut. Als Ahnherr sieht dieses Zeichen der ungöttliche Strahlend unerkannte elfenbeinernen den Pelops und sein ganzes Geschlecht, und obgleich dieser durch ein prächtiges Gastmahl den Geist des elfenbeinernen zu beschwichtigen und versöhnen, und durch einen Tempel den Zorn seines Vaters, des Hermes zu beschwichtigen versuchte, so erfüllte sich doch der Fluch des Ahnherrn, daß in der Folge des Geschlechts des Pelops durch Mord und Unheil fürchterlich heimgesucht wurde.

Der Dichter Pindar wußte, oder besser gesagt, er verwirft diese, grausenhafte Sage, die seinem Ausspruch auf den Heros Pelops unmöglich sich mit Betrug und Mord befleckt haben konnte, um die schöne Hippodameia und, wandte er sich im Gebet zu Poseidon, den denn er wußte, daß er ihn besonders liebte. Der Gott erhörte sein Gebet; er gab ihm einen goldenen Wagen mit geflügelten, unermüdlichen Rossen; damit gewann er den Sieg und die Hand der Jungfrau. Und er zeugte 6 ruhmreiche Söhne. Jetzt aber eilt er begraben zu Olympia an der Krönung des Kephalos und wird gerade durch das Opfer seierlicher Leichengaben, als neu Beschützer des olympischen Wettkampfes. Olympia hatte Pelops, der wußte und mächtigste König im Peloponnes zu der Herrschaft von Pisa hinzugefügt, und die olympischen Spiele, die in dorischer schöner und festlicher Feldern wurden, hatte er eine große Stadt erbaut

Bäume u. Schatten zieht. Bäumen, die gewöhnlich zimmlich hoch in die Höhe wachsen, zu blühen d Wald. und die Pflanz, den Sommer-regen angeschwollen, überströmen
ihre Ufer.

Im abnehmenden, am unbeständigsten in d Frühjahr d Witterung auf d Inseln im Arg. Die Winter verkündigen sich durch heftige Windstöße, und dann dauern d Nordwest zuweilen
drei Tage und Nächte ungemein heftig, gewöhnlich dauern sie von der Mitte
des Dec. bis zum Ende des Febr. Es geht auch manchmal sehr kalten. Im Sommer herrscht d Nordwind
und in d Inseln, die diesem Winde ausgesetzt sind, beständig d Temp d Luft angenehm
kühl. Im Aug. sind manche allenthalben rote dürre, abgebrannte Felder, die im Frühjahr
mit grünem Laube und Blumen allenthalben prangten; erst im Herbste, gegen den
Sept, wenn die Regenzeit eintritt, bekleidet sich die Erde mit einem Grün. Der Nordwind
bringt im Winter oft Nebel und Regen, die aber selten lange anhalten. Häufig und heftig
fallen, endlich sind sie ungemein, und die Winde wüten oft so heftig, daß große Bäume
umgeworfen, ganze Tage darf man in dieser Jahreszeit nicht trauen, sie sind, die Hirten des
Landes beständig zu gewärtigen, daß sie sich darnach einrichten, gewöhnlich Vorbereitungen
vor Stürmen.

Unsern Theil Griechenlands, besonders Inseln, sind ab ungemein bevölkert, wie die Einwohner
Griechenlands in Elis, Korinth und Patrae, der letzten Art wünsche seinen ungemeinen Stand-
punkt, wie das Glück der Alten gewesen, in den letzten Jahrzehnten sehr sichtbar
die Luft durch Sorglosigkeit verschlechtert, da die Gegend unsicher sorgfältig angebaut sind
Betrachten wir jetzt d Bewohner d alten Griechenl. Wer sollen hier zu untersuchen suchen
Verschiedenheiten, und solchen Stämmen, die als Hauptstämme, aus denen nachmals
durch Vermischungen und Griechenland hervorgegangen sind
der Griechen Verschiedenheit kommen alle drei Hauptstämme überein: 1. Graici oder Graeci
gr. Ἰάονες und Hellenes, gr. Ἕλληνες.
2) Leleges u. Curetes Λέλεγες καὶ Κουρῆτες.
3) Pelasger, gr. Πελασγοί.

Was kennt die eingewanderten Stämme betrifft, so kommen Griechenlands Sagen und ältesten
Mythen überwiegend den größeren, aus dem Nördlichen eingewanderten Völkern. In diesen
ältesten Sagen stellen sich übrigens uns auf Verschiedenheiten, auf Autochthonen. Also
die Griechen wollen, dann auch nicht von einzelnen, eingewanderten Völkerstämmen so sehr
von einzelnen Autochthonen hingeben, welche sich zum Grundsatz machen, gewöhnlich Vorbereitungen
bereiten einen schönen Cultus des Griechen, und als Wohlthäter für die Griechen im allg.
Volksmythen hingestellt werden.

1. In d Sagen Boeotiens des Königreichs Cadmus. Ich habe bereits früher angedeutet, daß er
eine Colonie in Italien gegründet hat, die aus Böotien kommt
2. In d Sagen von Attika den Cecrops.
3. " " " Argos u Mycene den Danaus
4. " " " Pelopsreiches den Pelops, von dem
dieser Theil Griechenl seinen Namen erhält

Ich will die jetzt, als ich diese Stämme kurz geogr. Schilderung der einzelnen Theile Griechen-
lands übergehe, noch mit einigen Anmerkungen über den Charakter der alten Griechen
Griechenlands stellt anstellen. Durch d Zusammentreffen und durch d Combination dieser
Umstände vereinigte sich in den alten Griechen alles, was d. Menschen überhaupt
zur allseitig thätigen und schönsten Ausbildung fähig u geschickt macht. Vielleicht einer derjenigen
Umstände, die am glücklichsten Einfluß, war auch die in den Griechen vorherrschende Vielheit
Stoff der Hellenen im allg. und allein zum ausgezeichnetsten Volke der gesamten
Menschheit, sondern auch in jedem einzelnen Griechen zum allseitigsten Menschen
ganz Griechenl zu machen. Griechenl war besonders groß u mächtig vor dem Peloponnesischen
Kriege, der auch den gelehrten Krieg, der von 431-404 v. Chr. dauerte, ging das allmälig sinnen
Unabhängigkeit aufgeben - die einzelnen Staaten die Hegemonie dieses, bald wieder jenes Staat

den herrlichsten Früchten versehen
Ihrer Heimat Boden — dann ist es schöner als die Gefilde der Barbaren —
die Früchte süßer als die unsrigen — üppig Gebüsche, und für jeden,
der sie pflanzt, Schatten — Wein, der lange süß bleibt, Milch fließt
Nacht und die Milch der Barbarin alle und jegliche Bilder unsterblich haben wird.

Als sich der Häuptling der Lamder erhoben hat, in süßen Reimen die Schönheiten
gepriesen, entlich Früchte mit Tempeln und Prachtgebäuden geschmückt waren,
und der Wanderer, ungesättigt allen Vergnügens, müde ist, sagt er unmöglich ist, daß es einen
Ort wieder zu finden, wo es schöner, wo es süßer sind als hier, und daß die Hütten
ihr wilden Vorfahren. Mit ihrer Kraft, mit ihrem Glauben haben sie Städte
Namen und Ruhm, und die Nachwelt, die ihre Tugenden, ihre Laster
Kunstfleiß der Menschen, sie würden sich vor Dünkel nie Römer,
Wort, mit welchen die Menschen die Thaten, die Schaaren der Sklaven
Hauptgebäuden der Stadt, die Schaaren der Fremden in die andern Völker
Es und ausruhen sollten, in die Ebenen der Felder, die Heerden
der Türken, die Luft zum neuen Leben haben und zum Fest gewählt. Die Feinde
gesetzen Vorfahren an die Thore Vergnügungsplätze, und Ehrengeschenke
die Steine der Mauern des Tempels, und Ehrengeschenke des Vorhofs in die Hauptstadt des
dann andere, so findet der aufmerksame Beobachter nicht die geringsten Winke, eine seiner
Absicht von den Altertümern Volks des Vorhofs beurtheilt und für die Folge zu diesen Bemerkungen
benutzt.

Nachdenkend wandelt man den Blick ab von den Hauptstädten, von den Volks, die unter ihnen
wandelt, traurend, daß die Großen zugrund und durch die Thaten an Raub der Vergessenheit waren.
Allah sagt für den Nachdenken:

Liebes Freunde, ab und besser Zeiten
Als die unsrem Antlitz nicht zu Lügen
Und an Adams Geschlechts hat einst gelacht
Hütte die Geschichte Lieben schweigen
Freund Steine wandern wandernd zu zu
Die man sich Thore der Rede zählt.

Meinen Namen!

Nach d allg. Mittheilungen, die ich Ihnen neulich über das alte Griechenland gegeben habe, gehe ich jetzt über zu einer Schilderung seiner einzelnen Theile.

Ganz Griechenland theilen wir schon natürlich heute, in folgende 4 Theile ein:

I. Das Peloponnes
II. Das eigentliche od. Graecia propria
III. das Nordgriechenland, umfasst d Macedonien, Thessalien u. Epirus
IV die einzelnen, dazugehörigen Inseln, welche zu Griechenland gehören.

Ich beginne nun mit dem Peloponnes, der Südlichen Halbinsel Griechenlands, die mit d festen Lande durch den sogenannten griechischen Isthmus zusammenhängt, welcher das Ionische mit dem Aegäischen Meere verbindet. Der heutige Name der alten Peloponnes ist Morea. Der Name Morea soll entweder von einem Worte Μόρος, das Maulbeerbaum heißt, oder von dem Worte μόρος, das Theil heißt, herkommen, weil die Gestalt der Halbinsel einem Maulbeerblatte ähnlich ist, oder weil sie ein Theil des Festlandes ist.

Der Name Peloponnes kommt daher, weil d Pelops, nach der Sage, einen Theil dieses Landes beherrschte.

Die Peloponnes zerfällt in folgende 7 Landschaften:

1. Aegialea, gr. Αἰγιάλεια, wahrscheinlich abgeleitet von Αἰγιαλός „Küste", wegen ihrer Lage an der Küste, oder von Αἰγιαλεύς, Sohn des Inachus.
2. Aegia, gr. Αἰγία, wahrscheinlich abgeleitet von Αἴξ Ziege, d. h. einem Lande, das Mangel an guten, trinkbaren Quellwassern hat, daher schon Ziegen, deren schon Hom. Il. 1, 270 von Αἰγίλιψ, Ziegenfelsen, und in d Odyssee Αἰγίλιπος, die Ziegenfüßige, Beiname der Ziege, Sohn des Aegialeus.
3. Argos, gr. Ἄργος, wahrscheinlich abgeleitet von „ἄργος = schnell", entweder wegen seiner hellen, weißschimmernden Gebirge, oder wegen der schnellen Heerden, oder wegen der weißschimmernden glänzenden Stadt Argos, oder benannt.
4. Inachia. Ἰναχία. Wahrscheinlich abgeleitet v. Inachus, oder die Quelle nach d. Flusse genannt. Inachia soll d. älteste Name für d Peloponnes gewesen sein.
5. Pelasgia, Πελασγία, von d Pelasgern, d. vorgriechischen Ureinwohnern; der älteste Name d Pelop.
6. Die politische Einheit Lakoniens mit dem Peloponnes folgte 9 Landschaften unterschieden:
1. Lakonika, die südlichste Spitze d Pelop. zwischen d Vorgebirgen Taenarium und Tänarum, (jetzt Matapan) im Westen, u. Malea (jetzt St. Angelo) im ~~Westen~~ Osten.
2. Messenia, am messenischen Meerbusen, im Norden u. Südwesten Lk.
3. Elis oder Elea, grenzte z. W. an d jonische Meer
4. Arcadia, im Herzen mitten auf d Pelop.
5 Achaja, im Westen an d jonischen Meer, im Süd. an Elis u. Arkadien grenzend.
6. Sicyonia, zwischen Achaja Nemea u. Korinthia getrennt.
7. Phliasia
8. Argolis, auch Argeia u Argos genannt, eine Landzunge an d. Ostseite d Pelop.
9. Korinthia, auch Landenge d Isthmus Lings, zwischen d. Pelop. mit d. festen Land zusammenhängt.

Zu Anfang d vorchristl. Zeitrechnung, wohnten d Pelop. barbarische Völkerschaften, die folgende zu unterscheiden.

I. Früheste, als Autochthonen alte Völker, d. zum Theil d. jonier gehört haben sollen, nämlich:

1. Leleger
2. Kynurii
3. Argoli

II Pelasger, als Wanderndes Volk einzelnen ungern Benennung, nämlich:

1. Pelasgi. Die ausmissten sich wahrsch mit d Arcadern u. grössrentheils d. diese reinen schon Land
von Cultur war.
2. Caucones, mit Abweichungen d Pelasger in d Gegenden d südlichen Elis
3. Leleges, in d. nördlichen Theilen v. Lakonika
4. Danai, ursprünglich beschränkt a. d Aegyptus Danaus, an d. Küste v Argos
5. Aeoles } die beiden als nördl. Stämme in d Pelop, denen sie, mit Ausnahmen v Arcadien, gg
6. Achaei } beschränkten, endlich sie d. Pelasger allmählig verdrängten, in Argos d. Küstenstrich
d Halbinsel gründeten, und selbst schon bei Homer Achäer und Argiver als Küstenbenennungen
erscheinen.
7. Dores oder Dorii, ursprünglich aber selbst i nördl. gr. Volk, das n beschränkt Antheil an dem
noch seinen Namen tragenden Thale i. südl. Theile d. Pelop. zurückbehielt. d. Dorii waren
auch d. tyrannischen Königen nicht gewachsen, und hatten d. Untergang d. Achäer verschuldet.
8. Aetoli, ebenfalls i nördl. ursprünglich mit d. Doriern nicht gemeinschaftl Volk, sie wurden
später Stifter d. Königreichs Aetolien an d. Westseite d Pelop.

Ich will nun einzelne d Gegg d. n. mit kurzen genauern Landschaften v Theilen d.
Peloponnesos durchgehen mit

Lakonika

nach Lakedaimon

Gr. ἡ Λακωνική, der Mythe zur Folge haben diese Landschaft Namen u. einen Königs
desselben, Namens Λάκων; wahrscheinlicher aber ist es, daß dieser Namen in seinen
einzelnen ursprünglichen Form u. Gestalt nicht, und dennoch so dem Name abgeleiteten
von Λάκος, Λάκκος, ein Vertiefung, Thal, wie Latein, ursprünglich allgemeinen
Sinn d. n. Namen Vertiefungen u. Thäler

Grenzen: O: Argolischer Meerbusen u. ägäisches Meer (Μυρτῷον. dieser Name wird
bald von Myrtilos, einem Sohne d. Oenomaos, welchen Pelops in d Meer stürzte, bald
von einem Mädchen abgeleitet, welches Myrto heißt, bald als Insel Myrtoessa, der einer
kleinen Insel bei Euboea. d. myrtoische Meer war Theil d. aegäischen
West: Messenische Meerbusen, Gebirge Lakonische Meerbusen. Norden: Arcadien.

Flüsse. 1. Eurotas, ὁ Εὐρώτας; Hauptzufluß Basilipotamos genannt; er durchströmt das Land
Thal d. ganze Ebene, entspringt über im Lande selbst gelegenen Berge Karyatis bei Tegea in Arca-
dien, durchströmt dann Gebirge unter d. Erde, kommt in d Gegd v. Sparta in Lakonien wieder
an das Tageslicht; strömt von da nach Südost durch die ganze Landschaft, nennt d Meer
nach, in welches dann Fluß mit vor d. westlichen Vorgebirge Malea (nach Andern
zunächst beim Vorgebirge Onugnathos) geschieden Bette seinen Lauf südlich fort. 2. Oenus. 3. Gorgylus.
4. Tiasa, die beiden 3 in d. Eurotas d. Stadt bei Sparta, ungefähr 5. Pamisus Nebenfluß
in d Gegd v Messenien.
Seen sind in d. Landschaft nur 2 von Wichtigkeit: der See v. Poseidon bei Helos, nicht weit von
der Mündung des Eurotas. 2. See Neilaphaeum, bei d. Vorgebirge Malea.
Berge d Gebirges, das Taygetos; es bildet Nordgrenze d Eurotas bis
sind zum Cap Taenarum, τὸ Ταίναρον, bei d Lakedaimon bald Taigetus, bald Taygeta,
Orumi, N. genannt. Höchste Spitze d Gebirges mit wunderbarer d. Gebirge d Mainotten oder, seinen
5 höchsten Kuppen ungefähr, nach der Pente daktylon, in der Nähe d alten Sparta, bei
dem heutigen Mistra, wird an Vorni bis Mistras Berg v. Mistra, genannt. Die höchsten
Gipfel d Taigetos sind d. Mons Taletus u. Evoras nahe d Acte Bryseae.
2. der Parnon, Πάρνων, der s. d. Grenzen v. Argolis östl. nach Süd bis zum Vorgebirge Malea
fortläuft. Einen der höchsten Gipfel, ebenfalls Carycae. trug den Namen Olympos. Die Höhe

der Berg Taygetos (Ruinen) Mistra, 3 Std. N. W. von Sparta, obwohl sie unter d. 37° N. Breite liegt, noch ganz gewöhnlich im Monate Mai Schnee antrifft.

3. Lycaeus, τὸ Λύκαιον ὄρος, (der Diophis) Laconien sich befindend.

In Allg. hat die Provinz Laconien eben solche Lagen, nämlich rauhe gebirgige wie wilde, schroffe Ansichten; doch findet man, gerade im Taygetus, oft reizende, fruchtbare Thäler. Gerade in diesen Gebirgen ist fruchtbares Ackerland, und einen guten Theil der schönen Thäler des Gebirges ist Wald- und Weideland, mit wilden und zahmen Bäumen, wilden Obstbäumen, Reben und Wildpflanzungen aller Art. Einen vorzüglichen Ertrag liefern die Bienenschwärme, die damit gepflegt und von d. Lacedämoniern sehr gesucht wurden.

Vorzüglich enthält Laconika folgde:

1. Malea, bald Μαλέα, bald Μαλέη und Römern gewöhnl. pr. Μαλέαι, oft verbunden mit Ἄκρα, auch Μαλέης im Plural. Das Cap Malea, d. heutig. S. Angelo, ist schwierig zu umschiffen, und war wegen dieses Grundes schon im Alterthum so übel berüchtigt, dass man das Sprüchwort hatte: Μαλέαν ἐπικάμψας ἐπιλάθου τῶν οἴκαδε.
2. Onugnathos (Cervi) Ὄνου γνάθος, Eselskinnbacken.
3. Taenarium oder Taenarum (Ταινάριον) Taenarus oder Taenara, d. heutig. Cap Matapan. Diese Vorgebirge war im Alterthum berühmt durch seinen schwarzen Marmor und gute Schleifsteine, ferner durch die Höhle, aus welcher Hercules d. Cerberus auf die Oberwelt gebracht haben soll, und durch den sehr alten Tempel und Hain des Poseidon.
4. Lista Diana oder Ἀρτεμίδος. Zwischen diesen Vorgebirgen befindet sich d. Sinus Laconicus d. S. Bai v. Colochina. S. Ty Thyrides, d. heutig. Cap Drosa, ein Vorgeb. am Messenischen Meerbusen.

Ueber Laconiens Bevölkg müssen wir folgdes mittheilen:

Ueber Lacedämons älteste Völker haben wir nur selten Kunde, insbesondere allgemein. Ueberhaupt scheinen sich bald mit Einwandern, bald mit Sclaverei d. Dores gemischt zu haben; die Aeltesten waren wahrscheinlich die Lymnäi und die Leleges. Spätere allg. Namen wurden Lacedaemonii und Spartani; diese scheinen als vorzüglich rauh, kräftig und kriegerisch geschildert zu werden. Allein dabei ist zu bemerken, dass zwar die Spartaner, die Einwohner der Stadt Sparta, Lacedaemonii genannt wurden, aber nicht die übrigen Bewohner von Lacedämon, die regierenden Lacedaemonier, Spartaner.

Die Geschichte des Landes d. des Staates Lacedämon knüpft sich am meisten an die Hauptstadt des Landes, an Sparta, welche im Innern der Provinz lag, und zwar am Fl. Eurotas, am Fusse des Taygetos in weiter und fruchtbarer Ebene. Sparta, ἡ Σπάρτη oder Λακεδαίμων genannt, war uralt; schon Homer erwähnt sie Il. II, 582 f. In ältesten Zeiten war Sparta sehr mächtig, stand als Vorzüglichster (im Peloponnes) Hellas als Sitz d. Hegemonie. Thucyd. dies sei durch Sparta gewesen zu beschreiben. Die Stadt zeichnete sich durch Tempel und andere Alterthümlichkeiten, auf dem Marktplatze, wo der dann aufbewahrten gesetzlichen Bücher so benannt; der Chorus, ein Platz auf dem Markte, wo dem Apollo zu Ehren Tänze aufgeführt wurden, ein weiterer Platz, Platanista genannt, wo zu gleichem Zwecke Tänze. Ferner auf d. Theater d. Grabmale d. Lysander und Leonidas. Das Gebäude Skias, wo besonders das Volk; die Vorstadt hiess Lymnae, d. h. die Sümpfe. Nach Thucyd. war die Stadt günstig angelegt, hatte einen Umfang von 2 deutschen guten Stunden und 48 Stadien, hatte einen vielbrüstigen Kreis bebaut, auf einem sehr unebenen Boden sich befindend. Die zählte circa 60,000 Freie, zählte damals aber über 8-9000 wehrhafte Bürger sich befanden. Die Stadt war ohne Mauern, lehnte sich an Vorsprung des Taygetus, und lag auf dessen ablaufenden Hügeln, deshalb

Lage der Stadt in militärischer Hinsicht äußerst fest wurde, und in der That selbst befestigte Lager zu bilden schien. Die Eurotas fließt ihr gegen Osten. Minder Epaminondas, was die beiden Philippe den Macedonien, was Pyrrhus, was die Römer unternommen ab, die Stadt zu nehmen. Fest gestützt lagern die Tyrannen Nabis die Stadt zu befestigen, obwohl unseren Heeren Stein fallen, noch immer ohne Mauer blieben. Allein das alte Sparta liegt jetzt ganz in Ruinen, und nur mit Mühe vermag man den großen Umfang noch die Stelle, wo das berg. Ein ganz neuer Ort ist Mistra, über den Ruinen der Stadt gebaut, aber nicht selbst Stunde davon entfernt. Die Straßen von Mistra sind enge und schmutzig. Nördlich unterhalb Mistra sind schöne, mit Platanen bepflanzte Anlagen, die einen köstlichen Wein geben. In der Geschichte d. Spartaner spielen der gesetzgeber Lykurg gegen 880 v. Chr., die messenischen Kriege, und d. Peloponnesische Krieg keine wichtige Rolle. Der Kaiser Augustus machte einen großen Theil des Landes frei und unterjochte Sparta; die freigemachten hießen Eleutherolakones und sind noch jetzt, unter dem Namen der Mainotten, ein freies Volk, das seine Freiheit tüchtig gegen die Türken wahrt.

Über den übrigen Theil des Laced. gebiet ist noch folgendes:

Amyklae (Ἀμύκλαι), vom König Amyklas, des Lacedämons Sohn erbaut, 20 Stadien entfernt v. Sparta, gelegen in fruchtbarer Gegend. Hier das heutige Sklavo-Chori. Es war namhaft wegen des Apollo Amyklaeos, dem zu Ehren hier das sogenannten Hyakinthia

Helos, Ἕλος. Es lag zunächst mit Amyklae, schon v. Homer genannt. Helos mußte als Heloten, sind wegen lakonischen Aufstandes verbannt. Und die Stadt Helos bis auf einige Reste, von Sparta Tribut zu zahlen, und sie wurde v. gestört. Die Einwohner wurden fortgeschleppt und zu Leibeigenen des lacedämonischen Staates gemacht, welche d. Landwirthschaft bebauen mußten. Heloten wurden unter alle jene Knechtschaften gerechnet, die mit gleichen Rechten frei sind.

Thrapsai, Θρᾶψαι od. Θρᾶψα, und Bild, Brot, Bild, Flechten, zu selbst, Hydrunum Die Dioskuren (Castor und die Stadt) und Apollo wurden hier verehrt u. Helena war nach Sparta geboren

Während unsere Damen nützen Abendessen 3 Uhr gegen 30 Brote über Feuer 16 Uhr Abfindung

Helos kann auf Sichler p 235 kommentiert werden

Meine Herren!

Wir wollen uns heute mit der Schilderung einiger minderen Landschaften des Pelop. beschäftigen, und zwar der Akten mit Messenien. Es ist Messenien, die älteren Geschichtschreiber nach blos Messenien genannt. Die messenischen Kriege in d. Jahren 742–722 und 682–668 v. Chr. führten d. Messenier d. Spartaner d. Politischen Verhältnisse haben: dort stellte auch d. Schluss bei Leuctra in welchem Epaminondas 371 v. Chr. die Spartaner schlug, denen die Freiheit des messenischen Staates wieder gab, indem er die Messenier der früher zerstreuten Messenier sammelte.

Die Grenzen d. Messenien sind folgende:

Gegen N. d. messen. Meerbusen, g. West. das jonische Meer, gegen N. Arkadien und Elis, gegen O. Lakonica, von dem es ein Theil des Taygetus trennte.

Messen. zählt 4 Flüsse sind:

1) Pamisus major (d. Πάμισος, d. heut. Pirnatza. Der Πάμισος ist der größte Fluss in Pelop., schiffbar wegen Fischreich, entsteht aus 2 Quellen beiden Arkadien; er umfließt, nachdem er ein sehr fruchtbares Land durchflossen in d. messen. Meerbusen.

2) Neda (Νέδα) jetzt Butzi; er entspr. auf d Berge Lykaeus in Arcad, bildet die Grenze zwischen Elis und Messenia und fällt in d jonische Meer

3 Bias } 2 kleine Flüsse, die rechts u links zur Seite d Pamisus in d messen. Meerbusen fallen.
4 Ares }

5. Sela, ergießt sich westl. in Insel Prote in d. jonische Meer

6 Electra } ergießen sich beide in d Meerb. v. Kyparissien.
7 ~~Oto~~ Koros }

Meerbusen hat Messen. nur 2, nämlich d Sinus Messeniacus (heute Meerb. v. Koron), und d. Sinus Cyparissius, in den der Neda sich ergießt, im jonischen Meer.

Von Gebirgen durchzieht d. ganze Land d Lycaeusgebirge in Arcadien in etwa südlicher Richtung d. Land: es geht dann theilweise von ihm aus

1) der Aegaleon, der sich dann nach Pylos wendet
2) der Eva endlich
3) der Ithome. der Letztere umgab d Stadt Messene
4) der Temathias, der über Corone hin bis an d südlichsten Landspitze hinabreichte.

Vorgebirge enthält Mess. folgende 3:

1) Prom. Acritas (d heut. Capo Gallo), südl Spitze am Mess. Meerbusen
2) " Coryphasium (" Sant Nicolo } liegen beide am jonisch. Meer
3) " Cyparission (" Capo Spidaglia }

Über die große fruchtbarkeit d Landes herrscht bei d Alten nur eine Stimme; die ganze Ebene südlich v Messene bis zur Küste hinab soll mit trefflich angebauten Feldern bedeckt gewesen sein; Land stieg alles ab bis an das messenische Gebirge hier in der Landschaft Pylos, gerade das Land, welches schon Homer. Nur am jonischen Meerbusen sind, in d Nähe v. Pylos, gebrochene Plätze und Klüfte.

Was d. Beschaffenheit Messeniens betrifft, so lässt diese, die nicht in Lakonien, als d Pamisus v. 3 bis 4 Stunden. Als d Rebellionen wurden die Heloten angewiesen; mit diesen gemischten sich bald d. früher eingewanderten Argiver; diesen folgten, ungefähr 5 Jahrhunderte später die Aeoler, u. endlich die Achäer, die über diesen Stämmen gemischter Völkerschaft, die Dorer.

Unter d Städten Messeniens nennen wir besonders folgende: 1. Pylos, eine Landstadt auf

den Ausfluss nimmt die Bucht Navarin ½ N. v. Kor. auf einen steilen Felsen erbaut. Das
nächste Interessante Objekt ist jetzt zu einem recht schönen Thale heranzuschreiten, welches uns
60 Minuten aufhält und d. Namen Esky Navarin führt.

Die Umgebungen d. Hafens Navarin M. 66½° v. jetzt Morenigo, Petalidi, auf d. Mauer-Platia
genannt, entstand aus d. Epaminondas Belag. und d. Schlacht bei Leuctra, 371 v. Chr. die
verlorene Treffen durchaus fortan. Die Burg an d. Berge Ithome. Die Stadt war mit Mauern
Türmen, u. andern Befestigungen versehen u. lag östl. am Flusse Pamisus.

Methone, jetzt Modon (½ M. v. Navarin) i. d. Bucht und Halbinsel Methone genannt, einen Han-
fenort Korone (½ Koróvη), jetzt d. Castel Coron. Plünderte ebenfalls d. Epaminondas ca.
gelangt man d. Westküste d. Mess. im Jahre 371 v. Chr. Pylus mit Methone, ist auch Korone
etwas N. v. Navarin, in dessen Nähe sich die fruchtbare Ebene Nisy befindet.

Wir wenden uns jetzt zur Landschaft Elis

Es (ἡ Ἦλις und Ἤλεία. Diese Letztere heißt jetzt Kaloscopi oder Belvedere.
Elis ist nachmals abgeleitet von Εἶδος, Bild, Gestalt, schöner Bild, und bed. ursprüngl. Bild-
land. Einige wollen einen Unterschied zw. d. Dreh. v. glauben, dass d. Genitiv d. Landschaft
Elis Elidis heißen, wenn aber d. Stadt Elis. Elis.

D. Grenzen v. Elis sind folgde:

W. d. Messenien, West. jenseits Mare, Nord. Achaia, Ost: Arkadien. Elis war dem-
nach die nördlichste Provinz im Pelop, die sich v. d. Grenzfluss Neda bis z. Vorgebirge Araxus
v. Süd nach Nord zu 4 Meilen dehnte, u. den Fuss u. ungefähr Breite einn. Im frühesten Zeit-
alter gr Elis in drei, v. d. Natur durch Berge getrennte Herrschaften geschieden:

1) Das eigentliche Elis, am untern Alpheus gelegen, v. d. 2 Gebirgsarmen des Pholoe, worauf gegen
das Vorgebirge Araxus als gegen d. Vorgebirge Chelonatas hin eingeschlossen, so dass das
eingeschlossene Mittelland zum d. Westküste seine Öffnung hat. Strabo nennt dieses
Elis seinen vom engen ½ Koilη Ἦλις, das hohle Elis.

2) In d. Pisatis oder Pisaea, ½ Πισάτις, eine Landschaft, die v. d. nördl. Fortsatze d. Gebirgs
Pholoe, am rechten südlichen Ufer, und durch d. Alpheus floss

3) In Triphylia (ἡ Τριφυλία), eine Landschaft, die auf d. Ostseite mit Bergen bedeckt war, die
v. Lycaeus in Arcadien herabstiegen, gegen d. Meer hin aber ebenen Bod.

Unter d. Flüssen v. Elis verstehen ist:

½ Alpheios. Bald ist v. diesem Flusse die Rede, dass d. Nymphe Arethusa quillt, dass
daraus nahm er seinen Lauf unter d. Meere u. vereinigte sich mit der Quelle Arethusa
bei Syrakus (Ἀλφειός). Seine eigentl. Entstehung ist aber folgde: Der Alpheios
entspringt bei Phylake oder vielmehr noch bei Asea in Arcadien,
rückt durch den Berg Lykaeus, wendet sich nach Westen, tritt in Elis, und fließt bei Pegae in Arkadien
schon als ein ansehnlicher Fluss vorüber, wird dann schiffbar u. fällt nahe v. Olympia durch
einen, den Diana oder Alpheiosa geweihten Hain in d. Jonische Meer.

2) Peneus, ὁ Πηνειός (jetzt Gastuni), entspringt nördl. d. Gebirge Pholoe und fließt
östl. an d. Hauptstadt Elis vorbei in d. Jonische Meer.

3) Zwischen Alpheus u. Peneus floss der Selleis.

Von d. Elischen Gebirgen sind zu nennen:

1) Pholoe, waldige Gebirge, welche die Grenze zwischen Arcadien und Elis bildet.

2) Elaion, nördlichstes Gebirge, durch in Elis eindringt. 3) Minthes, Berg im triphylischen Elis.
4) Cornion, Berg bei d. Ruinen von Alt-Olympia 5) Scollis, Grenzgebirge v. Achaia.

Hervorragende Orte Elis folgende: 1) Chelonatas, Χελωνάτας, jetzt Cap Chiarenza, westlichster Punkt des Pelop. und d. Sinus, d. i. Mund. v. Chelonatas u. d. Hafen Kyllene.
2) Araxus, Ἄραξος, Capitro Papa d. heut. Tages. 3. Hormina, Landspitze zwischen beiden Mündungen. 4) Ichthys (Torneze d. heutigen Tages).

Nördlich seiner Bodenbeschaffen gehörte Elis zu d. glücklichsten u. gesegnetsten Landstrichen im ganzen Pelop. Besser war d. Süd im nördl. Theile, im eig. sogen Elis d. Hügelland, minder verdient sich fruchtbar war, und schon vor d. Trojanisch. Kriege stark angebaut u. gut bevölkert war. Namentlich war aber auch zum glücklichen Fortgange d. Cultur d. Bodens u. d. Beschäftigung d. heiligen d. olymp. Tempels d. Ruf olymp. Spiele den Eliern verschafften u. d. ihnen mehr oder weniger lange genossen Besitzung v. allen Kriegen, Kriegsbedrängnissen möglichst ungestört zu erhalten wußten, die es erst nach der Schlacht bei Leuktra gegen d. Einbrüche u. d. Grenze einiger Nachbarn, besonders d. Arkadier, zu vertheidigen hatte. In diesem Falle waren d. Hügel Pholoe u. Lepreum sehr vortheilhaft. Im ganzen ist es reich an schönen Quellen, u. so manche kleine Flüsse u. Bäche durchströmen es, in welchen sich u. d. benachbarten große Fische u. Muscheln finden. Ausgezeichnet war besonders Elis durch d. Cultur d. Pferde, welche Zucht u. Pflege schon vor d. Trojanischen Kriege mit Vorliebe betrieben wurde. Auch jetzt noch sind die Pferde aus d. vorzüglichsten Gegenden Griechenlands.

Die Einwohner Elis, d. Eleer, Ἠλεῖοι, Ἤλειοι, Ἠλεῖαι, Ἤλειαι

Olympia (ἡ Ὀλυμπία). Heiliger Hain Olympia mit schönen, alten Bäumen, alte Altäre, viele Tempel, Schätze und Statuen, großer, umzäunter Platz um den Altis herum, der Hippodrom, auf dem Pelops, Oinomaos und die übrigen Wettrennen gehalten wurden. Aber heute beginnen nur noch einzelne Säulen durch Olympia. Alle Gebäude, die alten Hellenen zu Ehren errichteten, sind in den Grund Olympia. Trümmer und Grundmauern liegen unter Schutt und Sand. Dazwischen Bruchstücke von Säulen und Statuen findet man unter dem Sande. Man sieht ferner die Stelle des ehemaligen Hippodromos und Stadion, den Hügel Kronos, den Altis und den Fluß Kladeos, der sich in den Alpheios, und den Fluß Kladeos, der sich in den Alpheios, und den Fluß Kladeos, der sich in den Alpheios,

Meine Herren!

Wir setzen heute fort in d. Schilderung der zu d Pelops gehörigen Landschaften. Ich beginne mit
Arkadien. gr. ἡ Ἀρκαδία. Arkad. ist d Mittelld d Pelop, das allen Nachrichten zu folge
schon Urbewohner hatte ehe sie nach Thrien und zu den neuern Griechen der Thrakischen und mehr
einwanderten und mit diesen Landschaft vermischt. Allen hat Arkadien
einerseits mit der Schweiz verglichen. In folge seiner Lage gränzte es niemals an fremde, mit
allen Besitz. Es hat fast immer denselben Land, der bei Pausanias erzählten
Mythen, seinen Namen von Arkas, Ἄρκας, Sohn der Callisto erhalten haben. Aber dieser
Mythus, seinen Namen von Arkas, Ἄρκας, Sohn der Callisto erhalten haben. Aber dieser
Mythus ist nicht ursprünglich: dass der Name von dem alten ἄρκτος, = ist halte ab, schütze, mit andern
Worten Bären und Wölfen bedeutet, das Gebirg bedeutet haben mag, ist gewiss. Es waldreich
war Bären und Wölfen bedeutet, das Gebirg bedeutet haben mag, ist gewiss. Es waldreich
lag den Lycaon (den Λύκος zum Grossvater, und die unter den Griechen als Bären
c Ἄρκτος) berühmte Callisto zur Mutter. Von den neuern Schriftstellern als Bären
erwähnen sie.

Die Grenzen d. Arkad. sind folgde: g. Süd: Laconica u. Messenia; g. West: Elis;
gegen Nord: Achaia; gegen Ost: Argolis. Südl. Laconien war Arkad. die grösste Provinz
im Pelop.

Von den Flüssen entspringen nicht jenseits Alpheus (dem untern Elis beschrieben) mit seinen 3 Flüssen:
Gatheatas, Eladochos und Thios; ferners der Erymanthus mit seinen Flüssen
Aroanius und Clitor; der Styx, der sich an der Gränze von Achaia in den Crathis ergiesst.
Der Stymphalus an d. Gränzen v. Arkadien, Sicyon u. Argos, nebst dem Nemea fliessen
Nemea. Der Inachus, der, Argolis durchfliessend, in d Meere ergiesst. u. endlich
der Eurotas, der ganz in Laconica beschrieben sind. Der Styx wurde wegen
der Mythol. die wir in d. griech. Mythologie finden etwas näher unsern Aufenthalt. Sein
Herod. nennt die Quelle des Styx in d arkad. Stadt Nonakris (Νώνακρις). Der Schrift-
gelte, über Vorstellungen dem die Alten gehegten zu bestätigen pflegten. In d. Mythologie
Lauf dieses Flusses in die Unterwelt versetzt, und sein Wasser stets heiligend. Nach der Ansicht einiger Alten soll
dieser entstand Styx genannt worden sein. Von einem andern kleinen
Flusse, dem Klitor (Κλείτωρ) wurde behauptet, dass derjenige, der von seinem Wasser trinke,
einen unüberwindlichen Abscheu vor dem Weine habe.

Die Gebirge. In Arkadien zeigt das von einem starken Gebirgsstock einige Ausläufer, sind eine
geschützte und daraus bewachte Arcadien zeigt 2 Hauptketten, die gewissermassen den
Kern des übrigen den ihnen entgegenden Gebirgsreihen bilden, und theils den Lauf
überfallen, theils den Zugang desselben Einzelne ziemlich starke Vertheidigungs Posten bilden.
Von den ersteren sind die merkwürdigsten: Cyllene; ὁ Κύλλην ὄρος. Nach Strabo ist dass
der höchste Berg in Arkadien. Er erhebt sich im nördlichsten Nordosten der Landschaft. Auf dem
Cyllene und ein Heiligthum des Hermes, der der Sage nach, hier soll geboren worden,
und dessen Epitheton Κυλλήνιος heisst.

grosse Anzahl von Tempeln und Kunstwerken zu sehen: gegenwärtig schützt dieser Berg Tetragi.
Ein Theil des Lycaeus ist der Cerausium, der sich mitten in Arcadien befindet.

Der allg. Charakter des Bodens in Arcad. ist durchaus bergig, mit ungeheuren Felsen, durch welche
vermöge der Feuchtbarkeit prächtig überraschenden Thälern und Felsenbäumen, besonders
gegen Süden zu, wo auch der Oelbäume vielfache Früchte trägt. In Arcadien, einem Lande, dessen
mannigfaltig abwechselndes Boden alle Climate erzeugt, finden wir auch dagegen beschwerliche Gegenstände
durch rauhes climate. Mit seinen angenehmen Thälern vergnügt es sich zwar für den Liebhaber
einer lebendigen Natur, aber für die Einsamkeit. Auch flößte das Alterthum der ganz. Arcadien
eben den wahren Animosität ein, die sie sorgfältigen Part, der müssigen Freude der Lebensbedürfnisse
geb, und so der Rest. seiner Zeitgenossen, geselligen Freuden. und daß sich das Wagniß der
elysischen Einsamkeit, um in den Ruf des Eldorado der Vernunft bei den Einwohnern setzte die
arcadische Einfachheit u. Natürlichkeit, welche in den Gesängen Griechischer Dichter so oft gefei-
ert worden ist. Alle Gattungen unsers ungemein stolz auf ihr Heimathland, welches sie über alles
Herod. aber nennt d. Arkadier ein vorgemeindetes Urvolk. Die Hassen nach Einigen Schriftstellern
Proseleni, d. i. frühere Einwohner d Selenen, als d. Aegiver, die vor der Selene od. To, wie Forster der
Inachus, als ihren Stammvater zu haben. In dieser ursprüngl. Waldburg kam es früh zu manchen
Wolkssturm gebrochen zu sein, den d alte Sage Pelasger ab nennt, welche die wilden Bewohner
Lasta, Pallan zu bauen u. Manier zu verfeinern. Merkwürdig scheinen die Arkadier durch ihren
beständigen Widerstand gegen die z. Stammvolk in d Pelop. eindringenden Dorier, wo sie lange
Echemus dann Aufenthalt stylus erhielt. Auf die Spartaner verschiedene Einfälle, ohne
wesentlich sich einzelne Theile Arcadiens zu bemächtigen, u. als schon diese, und d galop. Einzug
einigen d Arcadier, welche die Dorier nach Sicilien, der Einwohner, raubte die Pelasger bei Leuctra
Epaminond as Ruf, der Stadt Megalopolis vorzüglich, um als Abhalt gegen d Angriffe der
Spartaner zu dienen, erbaut wurden, und mit 5000 Mann starken Soldaten versehen wurde.
Die vorzüglichsten Städte u. Ortschaften Arcad. sind folgde: 1 Graf d Nordseite,
Mantinea, Μαντίνεια, seit der mündlichen Sage Ἀντιγονία genannt, am
kleinen Fluss Ophis, mit d ältesten Städte, d. Sage nach erbaut von Mantineus, Lycaons
Sohn, und schon genannt v. Homer. Die Stadt Mantinea kam durch einen Freistaat der Bürger
mit d Aristokraten neue Freyheit unter die Herrschaft d. Spartaner; erhob sich Gold darauf
wieder, damit durch die Pelasger bei Leuctra; verband sich mit seinen Mitbürgern von
Epaminond as Erfolg. 27t Juni 362 v. Chr. span. d Tod d. Epaminond selbst seinem Tod. das
natürlich anlasse mehr ihre Leitung an den Fall, da so gefallen war, daß nach Epaminondas,
die Stadt selbst enthielt einen prächtigen Tempel, ein Theater u. ein gewölbtes Waldrum. Man
nahmen auf heutigen Tage die Ruinen v Mantinea; der Fluss soll durch einen Kanal geleitet.
den Tegea, in welchen diese Ruinen liegen, fließt jetzt Tripolitza. Innen liegen noch
auf der Nordseite: Orchomenus (ἡ Ὀρχομενός), über den niedern ungeheuren Hügeln,
Lycaons und Namen Orchomenos. die Stadt war nun von mittelmäßiger Größe, aber von
trefflicher militärischer Lage, die während d galop. einigen Vorfall d. Alpheus am ab d Alacel. in der
gut bewässert ward. Eben zu Strabos Zeiten war die Stadt nicht Ruinen; in ihrer Nähe stand
gegenwärtig das von Kalpaki. Intamsant war in d. Nähe d. Stadt d Berg Trachys und der
merkwürdige, große, 30 Fuß u. 50 Stadien lange Canal, der das stagnirende Wasser in
Bergschlünden ableiteten. die Anlage dieses Canales wird dem Hercules zugeschrieben. die
schon genannte Stadt Nonacris, berühmt wegen d Flusses Styx; die seinem Ursprung sind das
Wasser tropfenweise in i Felsenbecken der einem ungeheuren hohen Felsen sind. Wahrscheinlich
gab dieses Naturschauspiel d Sagen die Veranlassung, daß Styx bei d Neugriechen Mavroneri,
d. i. Schwarzwasser. – Stymphalus, Στύμφαλος, ungefähr gegen d Ursprung selbst, dem
Vereinfall d Aroes, damals zur Zt Strabo gehörte sie unter die ganz zerstörten Orte.

des alten Stymphalos schützt gegen die Lionea (Löwenart); man findet auf seinen Münzen von Stymphalos auch 40 Exemplare Abgebildet und man möglich mannichfaltig durch die von Hercules seine 1 Ort Lichte, das durch Verschüttungen u. Abzugskanälen zu heilen sehr sorgfältig war, denn durch 1 Barathron sein Wasser in einem nahen durch u. 200 Stadien od 5 Deutsch-Meilen weiter Erweiterung, und sah im Thale Crasinus (ὁ Κράσινος) an der Küste u. Argos wieder zum Vorschein kam.

II An der Westseite u. Nord-Arcadien lagen:

Caphae (αἱ Καφύαι), seinen Namen davon erhielt, daß sie in einem Thale angelegt ist; von Thermopylen, denen die Stadt durch d. Phocenser wiederhergestellt war, schützte sie ein gewaltiges Bollwerk mächtiger Damm

Clisthera, ἡ Κλισθένη; war ein sehr Burgstadt auf steilen unzugänglichen Felsen; in der Nähe waren Brüche des schönen Kalk Bronce.

Megalopolis, Μεγαλόπολις und Μεγάλη πόλις, die große Stadt, deshalb so genannt weil sie von Einwohnern und 40 Ortschaften erbaut worden ist. Sie entstand durch Vereinigung u. Synoikismos Zu 3 Jahren war sie schon vollendet, allerdings hatte Epam- 1000 thebaner als Arbeiter hergeschickt. Zu Megalop. waren geboren Philos. als auch d. Geogr. Polybius geboren. Zur Zeit d. Pausanias und Strabo waren die Straßen in Ruinen, unter denen sich besonders die von einem Stoa des Philippeus, einem Theater, Stadium, und der großen Curie, in welcher das Polybius Statuen stand, auszeichnete. Aus den Ruinen v. Megalopolis und einigen andern arcad. Städten, wie Mantinea und Tegea wurden dann das stolze Megalopolis aufgebaut, wenn dies darauf gerade auf der Stelle jetzt einer dürftigen Art

Mantyndrium, τὸ Μαντύνδριον, lag zwischen d Flüssen Malocas und Mylaon auf einem steilen Felsen, dessen jetzt Name, das zerschmetterte Ende.

III Aus d. Südseite v. Arcadien lagen:

Asea, in einer ummittelbaren Nähe, nämlich nur 5 Stadien entfernt, der Eurotas entspringt, und in fast gleicher Entfernung, nur etwas näher gegen Pleiae, das Asphelus.

Palantium, τὸ Πάλλάντιον; war nur mittelgroße Stadt, die nach Pausanias von Pallas, dem Sohne von Lycaon gegründet worden sein soll. Merkwürdig ist d. Stadt durch die Wasserleitung, von den Griechen mit fabelhaften Sagen, daß Evander, das Hermes in der Nymphe Carmenta Sohn, von hier aus (v. Palantium) eine Colonie an d Tiber in Italien abgeschickt, in und d Palatinus eine Stadt gegründet habe. Die Stadt lag in einem von Bergen eingeschlossenen, sumpfigen Ebene, welche auch ihr Name: ἡ Πάλλάς, Cat palus: Morast, Pfütze, Koth), folglich die Morast-Stadt od. die Moräste, auch damit, von den Morästen der stagnirenden Tiber rings umgebenden Palatinus ist. bezeichnet ebenfalls der soll genannt ist.

Tegea, ἡ Τεγέα, eine uralte Stadt, nach 8-9 Stunden entfernt durch d mythischen Helos; hatte einen König, von denen einer, des Echemus, den Heracliden Hyllus, den Anführer der Dorier im Peloponnes erlegte; schon von Homer und Tegea erwähnt. Die Stadt war auch berühmt durch die Künste, welchen Werken zu schmücken, indem man sich dorten mit der schönen Bildhauerkunst hatte sich durch d Spartanern lange Zeit streitbar gemacht; war aber später durch d. persischen u. in d. peloponn. Kriege Bündnisse mit d Lacedämonier; hatte auch das Glück bei Leuctra — der Ort heißt jetzt Londari — von ihnen Freundschaft der Macedonier, die sich dem Theil nahmen am achäischen Bunde; dann unter die Herrschaft der Römer, die sich nicht erhalten, wie die Römer sie nach dem südlichen Peloponnes gänzlich verdrängten. Die Stadt bestand noch im 7ten Jahrhundert nach Chr. Jetzt sieht man an d Stelle, wo Tegea lag, einen sehr kleinen, einige Häuser, einen umgestürzten Thurm u. Trümmer v. Mauern. Die Umgebungen nennen die Alten Palaeopolis. In vielen Entfernungen u. in selben Stunden findet man allerhand Arten großen schönen Steine, mächtige Blöcke v Granit, von Marmorstücken, und sehr schöne Exemplare, einzelnstehen etc. auf der Ebene. Nahe bei Tegea stand der vorzüglich prächtige u. großen Tempel der Athene Alea, der an Größe u. Pracht alle Tempel d Peloponnes bei weitem übertraf.

Meine Herren!

Wir wollen uns heute mit unserer Landschaft des Pelop. beschäftigen, welche d. Namen Achaia führt
Gr. Ἀχαΐα. Die Landschaft besteht aus einer von Osten z. Westen streichenden, schmalen, vielfach
küstenreichen Halbinsel des Pelop. Ihre ältesten Namen sollen Αἰγιαλός oder Αἰγιάλεια gewesen sein. Die
Alten sind, wie überall in Griechld. mit diesen beiden Namen zu thun. Αἰγιαλεία heißt die
Landschaft nach einer von König Aegialeus zu Sikyon, oder von seinem küstenlangen Gebiete
die Küste als den Namen Ἰωνία von Jon, dem Sohne des Xuthos, zuletzt aber, als die
Verschmelzung des Achaeos, eines Sohnes des Xuthos, mit den Joniern zu einer abgerundeten
Einheit war, und die Joniers untergegangen waren, durch die von d. Eisenbahnen Achaja genannt. Die
Bedeutung dieses Namens wurde oft später verkannt. Homer nennt d. Landschaft Ἀχαΐα
die Achäer, denen Homer nicht selten die Παναχαιοί entgegensetzt, während er Ἀργεῖοι
und Δαναοί des Tantalus bis zum Aegyptes reginet. Manche nennen sie eine dorische
Landschaft, blieben aber Antwort schuldig, wo d. Dorier gegen d. Ion. sind Gemischt
gegen die Perser, wie sie d. Lacedämonier; welche d. Abfall in diesem Kriege hätten, und
Hilfe nicht entgegen kommen wollten. In der ganzen Periode wurden die Achäer durch ihren
Bund, den achäischen Bund, dann bald auch d. Staaten v. Korinth u. Sikyon bestimmt, beinahe
alle Korinth u. d. Römern 146 v. Chr. einzunehmen und den achäischen Bund dann aufgelöst
wurde, benannten diese (d. Römer) alles Land, was nicht zur wirkl. Provinz gehörte, mit Achaja
daher im Lat. Achaicus formell ist nicht Graecus, obwohl der Praefect v. Achaja nicht Graeciae
praefectus, sondern Achaiae praefectus hieß.

Betrachten wir jetzt, nachdem wir die Alten kennen gelernt haben, die wirkliche Bedeutung des
Wortes Achaia. Es wird durch den Namen Ἀχαΐα das schmale Küstenland südlich Ly mit mit
dem Küstenstrich für Ἀκαΐα von Ἄκη, die Spitze, Küste abgeleitet; sicher ist nur der
Name mit Fertigung, und eben somit verschiedenem Grunde ἀχαΐης, für ἀκαΐης, der Küste
zeigt sich überhaupt die Küste bei einem etwas genauen Blick auf die Karte des Pelop., ist der
ganze Achaeer ursprünglich vorzugsweise nur die Landschaft der jetzigen Küstenländer
dieses Theiles v. Griechld. bezeichnet haben. Diese sind nun und nämlich das ganze. Einige die ganz.
Argolis, Laconia u. südl. Messenia. Auf einer Karte die Namen ἀπὸ τῆς θαλάσσης.
das Innere u. die Grenzen Achajas sind folgende:

Ggn. Süd: Argolis, Arcadia u. Elis. Ggn. Ost: Sicyonia; ggn. Nord der Corinth. Meerbusen;
gegen West: das jonische Meer. die größte Länge v. Sicyonia bis zum Vorgebirge Araxus
beträgt 13 geogr. Deutsche Meilen; die größte Breite im West 5 geogr. Deutsche, im Osten
nur 2½ Meil.

An Flüssen ist Achaia arm: es gibt nur unbedeutende Küstenflüsse od. Bäche meistens, die in großen
Regen die v. d. Bergen gebildeten Wasserfluthen im Winter durchziehen, aber im Sommer
größtentheils kein Wasser haben. Unter ihnen sind nur die bemerkenswerthesten:

1) Krios, der bei Aegira ins Meer fällt
2) Krathis bei Aegae, der größte, nach Herod, ein wasserreicher Strom war, ποταμῶν ἐπιφανέστατος
jetzt ist aber nicht mehr so.
3) Peiros (ὁ Πεῖρος) zu Herod. Zeit ein großer Fluß bei Olenus
4) der Larissus, bei d. Landschaft Araxus; d Larissus war ein Grenzstrom, denn es sind

Achaia u. Elis

Durch selbstständige Gebirge natürlich Achaia nicht; aber die Gebirgen vorfinden sind
alles nur seitliche Ausläufer und äußerst Verzweigungen der arcad; wovon nur die
beiden großen Gebirge, wie das Erymanthus, sowie auch das Skollis in Elis. Das Küstengebirge
endlich ist der Panachaicus.
Von den Achäischen Vorgebirgen sind nur 2 von Bedeutung:
1) Rom. Rhion (τὸ Ῥίον), nördlich unsere Landschaft als Vorgebirge; nördl. v. Mündung d. Küste Aetoliens
liegen Antirhion nur durch einen Meerarm von kaum 5 Stadien getrennt; Rhion und

Prepanon genannt, und wie uns Pausanias die Mythe berichtet, Saturnus hier den Fluß hervorgebracht haben, mit welchem er seinen Vater entmannt hatte. Auf d. Vorgeb. befand sich nach Thucyd. ein berühmter Tempel des Poseidon, dessen Stätte gegenwärtig die ruinen des Kastells Dardanellen, das Castello di Morea einnimmt.

2) Araxus (ἡ Ἄραξος ἄκρα); ebenfalls mehr niedrige Landspitze am jonischen Meere, in dessen Nähe sich i Castell Mamens Teiches befunden haben soll; gegenw. Capo d. Castro Papa. Der Boden Achaias ist Ursache d. Küste sie größtentheils vollkommen eben, und deshalb sehr fruchtbar u. manche Flüsse Überschwemmungen von Seite des Meeres verhindert; das Land ist gegen die arkad. Gebirge zu kahl, eben u. hügelicht, gegen die Küste hügelig; das ganze Land ist fruchtbar u. besonders reich an Wein, Oel, Getreide u. Früchten. Das einzige Hinderniß einer blühenden Cultur ist der Mangel an guten Häfen. Einen Theil Achaia, der ab seinen Producten besaß, nennt der Handels oder Fremde nicht zu nennen.

Was die Völker Achaias betrifft, so habe ich Herrn Finlay bereits Mittheilung gemacht.

Unter den wichtigsten Städten Achaias verdienen folgende:

1) Helene (ἡ Ἑλένη); die Stadt lag auf einem steilen Felsen mitten im Land, und war umgeben, Wasser mangelte ihnen doch; die wichtigsten Gebäude waren am Fuße des Felsens gebaut, wie viele Tempel, ein Gymnasium und die Agora (w. ist dies?) Jetzt bei Pellene hat sich nur noch bedeutende Burgfestung, Namens Olcuos.

2) Helice (ἡ Ἑλίκη), unter die alte Hauptstadt von ganz Achaia d. Aegialia, die schon Homer kennt u. in der Il II, 575 sie beschreibt, indem er von Helice's grünem Blachfeld spricht. Strabo, in Helice, sammelten sich die Jonier vor den sie zurückdrängenden Doriern vor ihrer Übersiedlung nach Asien; Helice, geschmückt durch prächtige Tempel, wie besonders durch einen heiligen Tempel des Poseidon, stand in einer Nacht der Olymp. 101. 4 durch ein Erdbeben unterging und von d. nächsten Bewohnern für immer unbewohnbar gemacht. Nach Helice's Untergang stand Aegium (τὸ Αἴγιον) Hauptstadt d. Achaia; Aegium lag an d. kleinen Flüßchen Selinus, hatte lange Zeit römische Besatzung; seit Errichtung des 2ten achäischen Bundes war dem Orte mehrere allg. Versammlungen gehalten; dann kamen nachher. durch d. Römer, allen Göttern geweihten Tempel, durch Theater u. eine Stoa.

In der Stadt Aegium (τὸ Αἴγιον) wurden die meisten allg. Versammlungen d. achäischen Bundes abgehalten. In ihrer Nähe stand, gegenüber die kleinen gr. Stadt Vostitza.

Nicht weit von d. Landspitze Rhion lag Panormus (Πάνορμος), jetzt Jekel

Patrae, ἡ Πάτραι; eine alte, v. d. Joniern schon angelegte Stadt, auf Aroë genannt und von ihr aus durch Triptolemus, der aus Attika kam, die Kunst des Ackerbaus und der regelmäßigen Gesetze unter Stadt durch Achaia verbreitet worden sein soll. Den Namen Patrae soll sie von Patreus, einem alten Heros, empfangen haben, der die kleinen Städte Antheia und Mesatis mit Aroe vereinigt u. alle 3 mit einer Mauer umschlossen hat. Nur durch einen Thurm war sie damals von einigen Bedeutung; später aber erhielt sie sehr wichtig und ausgezeichnet sich insbesondere, nachdem d. Kaiser Augustus sie zur römischen Colonie und zu einem Handelsplatz u. Waffenplatz d. Römer erhoben hatte. Auf d. römische Kaiser Nero Zeiten war sie viel zu ihrer Verschönerung und Vergrößerung bei. Der Berg Panachaicus stand in Nähe von ihr. Gegenwärtig heißt d. Stadt Patras o. es zählt gegenwärtig etwa 15000 Einwohner Patras, ἡ. Sitz eines Metropolitan, und ein ansehnlicher Handelsplatz. Ruinen findet man nicht allzu viele. Die Stadt ist groß u. eine der schönsten, durch Häuser; aber das Klima ist sehr ungesund. Die Gegend umher ist sehr mit Oelbäumen und Weinreben bepflanzt, und die Gärten sind voll von Orangen und sonstigen Citronen angelegt.

Nicht weit von Patrae — 120 Stad. nördlich — liegt Dyme, ἡ Δύμη; gegen. Kamenitza genannt. Pharae (ai Φάραι), eine sehr alte Stadt am kleinen Peiros, wird von Augustus mit dem Gebiete v. Patrae einem Land, obwohl sie 150 Stad. entfernt lag; später finden sich von Pharae aber nur Münzen und Reste des gegenw. Dorfes Kato Achaia

Rhypes (τὰ Ῥύπαι) zu nennen. Tritaea (ἡ Τριταία), oder auch Tritia genannt, und endlich Leontium im Gebirge zwischen Pharae u. Aegium

Die Könige jetzt: Zur Peloponn. Landschaft Sicyonia, gr. Σικυωνία; der Name mit Bezug der alten
Lage zufolge v. d. gemeinen Heros Sicyon. Σικυών, dem Sohne d. Marathon u. Schwiegersohne des
Lamedon; wahrscheinlicher aber ist es, daß der Name von der Stadt Sikyon selbst entlehnt ist, die diesen Namen daher
wahrsch., daß sie in sehr alter fruchtbarer Hügelgegend mit schönen Äcker, die sich vortrefflich zum Anbau
v. Früchten eignete, (gr. Σικυών; die Burg einen sehr fruchtbaren Boden; daher Sitz d. Landschaft Acyea
Dia, oder die Küstenlandschaft vorzugsweise wegen ihrer Lage in der Nähe der Meerbusen Küste.

Die Begrenzung d. Gebietes Sicyoniens sind folgende: Gng. S.: Phliasia u. Argolis; g. Osten: Korinth.
gegen Nord: die Meerbusen v. Korinth; g. West: Achaia. Sicyonia ist eine d. kleinsten Landschaften
des ganzen Pelop. Das selbe erstreckt sich an d. Küste hin nur 3 geogr. Meilen weit, u. war
kaum 1½–2 geogr. Meilen breit, das Gebiet selbst enthält daher nicht über 5 geogr. Quadrat Meilen
Ursprünglich war Sicyonia Nachbarland mit und gehörte zu Achaja; als aber d. dorische Stamm Thales
durch einen nächtlichen Überfall sich der Stadt Sicyon bemächtigte, ward Staat u. Gebiet nun zugleich
v. Achaia getrennt. Staat. Natürlich war der neue Staat viel zu klein, um irgendwie politisch
eine Rolle spielen zu können. Aber als Kunststaat nimmt Sicyon sich neben gr. Städten in gutem
Ansehen in der Gesch. d. Griechenl.

Was die Bodenbeschaffenheit v. Sicyonia betrifft, so durchziehen niedrige Berge d. Land gegen die
Küste hin; ab wärts breitet sich ein fruchtbares Hügelland aus, das 2 Gebirgsströme, den Elisson
und den Asopus. In Folge dermaßiger Bewässerung erstrecken sich die Hügel nicht allein an Gebirgsabhängen hin, sondern auch in allen Thälern
den nützbaren Feldbau, wie sie in ganzen an Thälern Pelop. nicht zu finden waren
Eine Hauptstadt befand ursprünglich auf der Höhe, später aber, nachdem der dorische Fürst
Phalkes Sicyon durch nächtlichen Überfall eingenommen, wurde sie in die Ebene verlegt, wo sie
jetzt noch sich mit dem achäischen Bunde, zu dem es Aratos selbst mit Sikyonier gebracht hatte.
Noch heute sieht man einige Ruinen d. alten Sikyon bei Basiliko und in d. Nähe des
dorfes Kamari.

Die 2te Stadt war unbedeutender, sie hieß Doras, der schon genannte Flecken heißt Titane (Τιτάνη,
Τιτάνες, also genannt von dem Tempel d. Titan od. Helios auf einem nahen Berge, auf dem
Aesculapius war in Titane ein Tempel gewesen.

Sicyon, die Hauptstadt, jetzt Basiliko genannt, war die Hauptstadt des Landes. Sicyon war
auch eine der Demeter geheiligten Städte, mit ihr Mann verbunden, und galt als eine
der ältesten Städte Griechenl. Bildhauerkunst u. Malerei hatten zu Sikyon einen frühen, ausge-
nehmen Sitz. Eine eigene Dädalos, 4180 Gr., u. Polykles, 430 v. Chr. genannte Bildhauerschule.
Maler Eupompos hatte hier 325 v. Chr. eine Malerakad. errichtet. Sondbar ist es, daß die in
Sicyon gefertigten Schule (die sog. Σικυωνία ἀναβολή) in ganz Altgriechenland berühmt
waren. Sikyon war Sitz der Hauptstadt aller Mathematiken, und die glückliche Nähe
Athens u. Korinth in d. Verfertigung aller Arten v. Gefäßen. Sikyon blühte lange, somit aber
geht auch mit dem achäischen Bunde, zu dem es Aratos selbst mit Sikyonier gebracht hatte.
Noch heute sieht man einige Ruinen d. alten Sikyon bei Basiliko und in d. Nähe des
Dorfes Kamari.

(N. Jahrb. Philol. Suppl. 17. 1865)

Meinen Herren!

Wir haben jetzt die argivischen Landschaften des Peloponnes, Phliasia, Argolis und Corinth zu betrachten, ehe wir dann zu einer Schilderung von Graecia Propr. übergehen. Wir beginnen mit Phliasia, ἡ Φλιασία; diesen Namen soll die Landschaft erhalten haben, die der älteste mythische, von einem gewissen Phlias, allein genannte d. Argonaut Argos aus Thessalien und Volcus aus Aetolien, Argeia; wahrscheinlicher aber ist es, daß dieses kleine Gebirgs- u. Waldland um und samt Stadt Phlius seinen Namen von seiner hohen Lage u. besonders durch seine Festen, die Akte oder die Pforte, ἡ Φλιοῦς, nach Herod. Burgen des Atlas und Arcadien u. Stymphalus nahe, über den Cyllene führt, nach Sicyon-bildete. Der Name Phliasia bedeutet demnach die hohe Pforte oder das Hochgebirgsland, wie bei den Griechen Akte, d. i. Hochküste, genannt werden soll. Als Akte wird sie schon angeführt bei Homer.

Der Umfang u. die Grenzen v. Phliasia waren folgde: Gegen Süden: Arcadia u. Argolis; geg. Ost: Corinth; geg. Nord: Sicyonia; gegen West: Achaia. In Flächenraum war Phliasia die kleinste allen Staaten d. Pelop., ein mäßig großes Gebirgsthal, indem es kaum 3 □ geg. enthalten mochte; es müssen aber einst die drei Staaten gewesen sein, da es zur Zeit des Perserkrieges 1000 Schwerbewaffnete zum Heere des Bundes stellen haben soll, laut Herod IX, 28 und thatsächlich besitzt.

Das Ländchen war fruchtbar, es hatte einen großen, breiten Thalkessel im Gebirge, das gegen Norden sich in Vorgebirge des Cyllene war, und welches der Asopus durchfließt. Diese Thäler reichen bis zum nächsten Berge Colossus.

Die Bewohner waren ursprünglich Joner, als aber die Dorer in d. Pelop. eingedrungen waren und die Stadt erobert hatten, zog der dortige Adel, mit Namen Hippasos, mit Theano des Pythagoras, mit vielen Bürgern aus und wandte nach Samos; die zurückbleibenden Bürger unterwarfen sich natürlich d. neuen Herren und nahmen die dorische Verfassung an, und erhielten sich als dienende Hörigkeit. Die Dorier als ihre Herren d. Gebietes annahmen das aristokratische Verfassung an, und nannten sich als dienenden Bauernstand Hyperetae, Ruderknechte und zweitens Tyrannen, dann Latatae. Namens Cleonymus, ursprünglich seine Würde und Amtsschaft wiederholte und zweitens endlich unter die Macht des Königs Cleomenes von Sicyonia setzte nach Phliasia über 2 Städte, nämlich Phlius und Celeae. Phlius, gr. ὁ Φλοῦς, auch Phliae (αἱ Φλιαί, was auf dem Berge Colossus (ὁ Κολοσσός) erbaut. Es lag ziemlich genau in der Mitte des Landes, ungefähr von Cleonae, Argia und Stymphalos. Pausanias beschreibt den ganzen Theater und mehreren Tempeln; Strabo nennt einen Tempel des Ganymedes und des Hebe, die hier Dia genannt wurde. Die Weine um Phliae rühmt Pausanias zu d. vorzüglichsten des Pelop. — Die andere Stadt von Phliasia, Celeae, (ἡ Κελεαί) war nur 5 Stadien entfernt von Phlius, und berühmt durch einen Tempel der Demeter, in welchem alljährlich Festspiele gefeiert wurden.

Wir beschließen, als über Phliasia, nun sie über Argolis berichten.

Ὁ ἡ Ἀργολίς, nach Herod. Burgen des ältesten u. ursprünglichsten Name für diese Landschaft. In Argolis erwähnt die früheste Geschichte oder das Mythos den Inachos, Phoroneus, Danaos, Perseus, Herakles, die Io, den Adelsstab Eurystheus, Diomedes u. Agamemnon. Der Name Argolis wird aber von Geschichtschreibern wie Herodot häufig abgekürzt in entweder τὸ Ἄργος oder ὁ Ἄργος, und in Zeiten der Römer kam der Name Argolis wieder in Gebrauch und in voller Geltung. Die alte Burg Argos, d. h. der Name Phoroneus, Inachos, Niobe hatten, und das sog. Ἄστυ Φορωνικόν, d. i. der ursprünglich glänzende Stadt erhielt, und seinen Boden ungefähr mit dem ganzen Thale des Flusses Inachos gab. Die alten Argos die allerälteste mythische Stadt des Pelop. genannt soll, die seinen allen übrigen durch seinen städtischen Glanz überragend, so daß auch mit einschließen, daß der Name τὸ Ἄργος für diese Landschaft willen von Ὁ Ἄργος, auch, scheinend, häufig gesagt worden sei. Nach der Stadt Argos haben Land- schaft die Weite oder Ebene, und voll Argos den Namen Argeia, die Hauptstämme d. Pelop. Sichler Ihre Umfang und die Grenzen v. Argolis waren folgde: Geg. Süd: Laconia; geg. SW: Sinus Argolicus; gegen Nordost: Sinus Saronicus; gegen Norden: Corinth u. Sicyon; geg. West: Ar-

cadia. Das Flächenraum der Landschaft beträgt etwas 27 geogr. □ Meilen.

Argolis theilen die alten Landschaften Grimmelmann, welche östlich vom Parnon, dem Gebirge der lakonischen Grenze, bis zum Meere reichten, in drei Theile, in das kynurische im Norden, das thyreatische im Süden und das argivische in der Mitte. Der Norden wird gebildet von dem rauhen Gebirge Artemisium, welches sich vom Parnon bis zum Meere erstreckt. Zum kynurischen Theile gehören die Städte Tegea und Argos, Asea, Nestanis und Pallantium, Orchomenos, Parthenion, Stymphalos, Pheneos und Aepy, Kleitor, Thelpusa, Lusi, Alea, Mantinea, Orestheion, Methydrion, Gortys, Heraea, Trapezus, Phigalia, Figalia, Nasos, Akakesion, Lepreon, Makistos, Pyrgos, Epitalion, Samikon, Dyspontion, Pylos, Kyparissia, Amphigeneia, Phrixai, Thryon, Aipy, Skillus, Epeion, Buprasion, Olenos, Dyme, Aroe, Patrai, Rhypes, Antheia, Aigeira, Aigion, Helike, Bura, Keryneia, Leontion, Aigai, Pellene, Sikyon, Phlius, Kleonai, Nemea, Kenchreai, Lechaion, Korinthos, Sikyon, Titane

Die wichtigsten Städte und Flecken von Argolis sind folgde:

Vor allem Argos, die Hauptstadt. Argos, ehemals so berühmt und so machtvoll, ist jetzt nur ärmlich und trostlos öd mit 300 Häusern, die ohne Ordnung und System wie mit Zufall hingebaut dastehen, und birgt das Planitza, dem alten Fluss Inachos erbaut sind. Hauptzeugen sind die riesigen Kyklopenmauern Tiryns, dann Argos selbst, und schon Pindar ab nennt, die Wohnung Stadt, aber keine Hauptstadt mehr gegen jetzt dort gegeben.

Das alte Argos lag, wie ich bereits erwähnt habe, an einem felsigen Berg, hatte einen Burg Larissa (Akr. 662) mit dem Tempel des Zeus, und unter der Hera heilig. Ihr Tempel unter das berühmte Heraeon, am Fusse des Berges Euboea zwischen Argos und Mykenae. Auf andern altertümlichen Fundstellen Napoli di Romania. Rest des alten Argos zu Grunde zog, sich Ansiedlungen des ferner wenig bedeutenden alten Nauplia jetzt übergenommen gehoben. Es ist einen der bedeutendsten Städte des jetzigen Hellas geworden, in welcher Luxus und Wohlstand herrscht.

Epidauros Ἐπίδαυρος. Dieser soll die Stadt Epikaraos gegründet haben, und die Strabo bezeugt, die Karer sie ferner inne gehabt haben. Im Altertum war Epidauros wegen d. Tempels des Asclepios berühmt, zu dem jährlich viele Kranke kamen. Nach der Heilung wurde jedesmal ein Täfelchen im Tempel zurückgelassen, auf welchen das Heilungsmittel bemerkt war. Der Gelehrte reiche Besitz von Rom holte von das Sinnbild des Gottes, eine Schlange, auf dem, dann dieser war bei den sibyllinischen Büchern vorgefunden. Das alte Epidauros wird von einigen Stadt mit Malvasia vecchia identifiziert von andern, mit grösserer Wahrscheinlichkeit mit dem heutigen Pidauro. Von Pidauron zunächst man die Küste über den ganzen Meerbusen von Engia. die Stelle des alten Stadt ist nun mit Mühe deshalb ausfindig zu finden, da sie theils bebaut, theils mit Reben bepflanzt ist. Nur Quellen in den Ruinen schmückt man noch grosse Heiligkeit zu. Noch einige Reste des Tempels andrer Schmuckarten Gelder, die mit den kostbarsten Kunstwerken angefüllt waren.

Mykenai, ἡ Μυκήνη, ἡ Μυκῆναι genannt, soll den Sage nach den Perseus gegründet haben. Es umgab sie mit so starken und hohen Mauern, dass sie schien, als ob sie von den Kyklopen errichtet worden wären. Schon zur Zeit des Homer. Aeschylos waren Mykenai und nimmt sie unbedeutende Stadt geworden, dass sie bereits Thucyd. nur Μυκῆναι πόλισμα nennt.

Tiryns (ἡ Τίρυνς), gegründet vom mythischen Tiryns, des Argos Sohn. Die war ausgezeichnet durch gewaltige, ohne Mörtel aufeinander gelegte, colossale Mauern, wodurch sie sich vorzüglich gegen Argos zu befestigen gesucht hatte. Auf diesen Mauern haben einige auf einer regelmässige Bauart in einer regelmässigen Baustil befindlichen zu müssen geglaubt, die sie den Pelasgern zuschrieben. Allein von dieser unregelmässigen Bauart auf einen gegen Stil befindlichen zu wollen, ist ganz unstatthaft irrig.

Hermione, ἡ Ἑρμιών, auch Hermion genannt, hatten ihren Namen, wenn sie von dem mythischen Argos erbauen wollen, der sie zu einem Sohne, wonach die Stadt in den Küsten und Inseln bei dem Küstchen gelegt werden. Ἑρμιών zweier von dem Meere nur einer Stadien entfernt, von Berge Kron, und dem auf dem gelegenen Handel u. Schiffahrt sehr empor.

Troezen, ἡ Τροιζήν, ihrer Lage, zwischen einem Meerbusen, oder wasser reichen Flusse u. dem Meere gelegen, abhalt den τρώζω trocknen, also die trocknende die Stadt war voll geistigen Tempel, andrer schönen Gelder, die mit den kostbarsten Kunstwerken angefüllt waren.

Nun zur nähern Landschaft des Pelop. Isthmus ist durchzugehen, nämlich Korinth, wo sich dann die Schilderung des eigentlichen Griechenlands beginnt, nämlich Graecia propria.

Den Lagen nach - und auch meistens so, wie sie gültig sind in Griechenland sind - soll Corinth gegen N. Sicyon, gegen NO. Phlius und nächsten Corinthos abstammen, einem Hügel Acrocorinth, der gemeinschaftlich mit der Burg Corinth; gegen O. Cleonae, Tochter des Oceanus; allein nachher Sisyphus, der Sohn des Aeolus, der Sohn des Hellen, der Enkel des Deucalion, der Urenkel des Prometheus, der Ururenkel des Iapetus, der Ururenkel des Uranus und der Gaea, die Abstammung geschah aus Korinthos, oder Ephyra, die Tochter des Pelops, die Schwester des Aeolus, die Gemahlin des Sisyphus, die Mutter des Glaucus, die Großmutter des Bellerophon, die Urgroßmutter des Sisyphus, der Ururgroßvater des Glaucus, der Urgroßvater des Bellerophon, der Urenkel des Aeolus, der Ururenkel des Hellen, der Urenkel des Deucalion, der Ururenkel des Prometheus, der Urururenkel des Iapetus, der Ur

Meine Herren!

Ich gehe nun über zur neuen Schilderung des eigentlichen Griechenlands, Graecia Propria, oder Hellas im engeren Sinne. Es bestand aus folgenden acht Landschaften:
1) Megaris. 2) Attika. 3. Böotien. 4) Pholis. 5. Doris. 6. Lokris 7. Aetolia. 8. Acarnania.
Seine Grenzen waren im Ost d. Aegäische, im Süd. das Myrtoische Meer, im West Corinth und der ionische Meerbusen, Nord d. jonische Meer, im Nord Thessalien und Epirus. Über die Bestimmungen schon in der Zt d. griech. Freiheit berichtet die beiden andern, Aetolien u. Acarnanien erst später. Gegenwärtig heißt das eigentliche Hellas Livadien.

Wir wollen nun jede der 8 Landschaften des eigentlichen Hellas näher schildern. Es beginnen mit Megaris

Megaris, ἡ Μεγαρίς, wahrscheinlich abgeleitet von der Hauptstadt τὰ Μέγαρα, d. die Wohnungen, Behausungen etc.

Grenzen. W. grenzt Megaris an Corinth. g. N. an Boeotia & d. Alkyonische Meer, g. Ost an Attika, g. Süd an d. Saronischen Meerbusen. Der ganze Landstrich hat eine Länge von 16 geogr. Meilen. Mit Ausnahme der Hauptstadt Megara, welche eine sehr fruchtbare Ebene einschließt, die sog. Vorstadt Rharus der Demeter genannt, war alles übrige Land von rauhen Gebirgen. Unter diesen waren die wichtigsten: Oneia, gr. τὰ Ὄνεια bei d. Hafenstadt Nisaea, am Fortsatz des Kithäron sich abstreichenden Bergkette. Namens Briletus. 2) Geranea, ἡ Γεράνεια, der Hauptgebirgszug, eine Kette fortl. d. Briletus bis zur Landspitze Olmiae. die Myrtoische begrenzt, welche sich durch Kraniä zieht, bei der Deukalionischen Fluth der höchste Megaris gewesen sein soll. Fruchtbarkeit. Nicht der Gerania Paldo Buni (Kelbra). 3) Kerata, τὰ Κέρατα, der Hörnerberg; das Grenzgebirge zwischen Attika und Megara bildend, und durch zwei Pässe durchschnitten.

Vorgelagert sind nur 2 gr. Inseln zu nennen: 1) Minoa, ἡ Μινῴα, eine Landspitze, d. d. Westen nahen Felsen in den Saronischen Meerbusen verläuft. Die historischen Namen nach dem mythol. Könige Minos. 2) die Skironischen Felsen, αἱ Σκιρωνίδες πέτραι an dieser Stelle war, wo der Räuber Skiron die Reisenden zwang, ihm die Füße zu waschen, zum Danke dafür warf er sie mit gewaltiger Kraft in das Meer. Dies sind ungeheure hohe, steile und gefährliche Felsenklippen, die jetzt Kakiskala heißen.

Die Bewohner waren ursprünglich Aeoler und Jonier. Später kamen die Dorier das Land. Auch andere sollen kurze Zeit Leleger, die vor den Hellenen waren, einen Theil der Bewohner ausgemacht haben.

Die wichtigste Stadt war Megara, gr. τὰ Μέγαρα, auch im Singular neutrale, die Wohnungen, Gemächer, Vorrathskammern" bed. Pausanias beschreibt eine d. Stadt näher. Sie lag in einer Ebene, mit 2 Akropolen auf Hügeln, an denen die eine nach einem Heros Karia, die andern Alkathous genannt wird. Unter andern Gebäuden sah und hörte der eben genannte Geschichtschreiber Pausanias auch an einem großen Tempel der Demeter, das Grab, ein Gymnasium und eine Wasserleitung. Sie hatten, den Saronischen Meerbusen gelegen, einen Hafen Nisäa, gr. ἡ Νίσαια. Nisaea selbst hatte ursprünglich Dodeka Ekklesiai; jetzt zu einem Hafenort herabgesunken.

Aus der Geschichte Megaras ist als d. wichtigste folgendes zu notiren: die Stadt war im Ganzen dorisch bestätigt, so daß sie während d. Perserkriege großer Ehren mit Recht theilhaftig und sich lange Zeit hindurch als mächtig erhalten hat. In d. ältesten Zeiten hatte sie Krieg gegen die Corinthier und gegen d. Athener zu führen. Jene, die beherrschten lange Zeit durch den Besitz der Insel Salamis gegen Athen, und hinderten Colonien auf dem Pontus Euxinus. Als aber d. jonischen Athener ihren Wohlstand vermehrt hatten, und Athen über mächtig wurden war, suchten ihre Nachbarn sich zu vergrößern. Als Themistokles in und um Athen zu bauen, damit sie unterlief in einer zu kriegerischen Absicht Lehmbündnisse hielt, und den Athenern bringen mußte, dasse wir den Hafen d. Athener Megaras bei Nisäa, die Athener zu verbrennen. und durch der Megarer Betrieb den Krieg veranlaßt, der gelege Krieg aus, der für Athen so höchst unglücklich ausfiel.

Wir kommen jetzt zur Landschaft Attika, gr. Ἀττική, oder einfacher Ἀκτική, dem Lande zwischen dem Land[schaft]lichen seinen Namen von seinen Gebirgigen Vorsprung Ἀκτή, das Ufer- Vorgebirge oder Küstenland. Der Name Akrata bürgt übrigens nur; er ist von Königen od. Bezirken dieser Landschaft, von Akraeos, herzuleiten. Auch uns folgende Namen finden wir für Attika, nähmlich Mopsopia, Μοψοπία und Ἰωνία. Diese beiden letzteren Namen wurden aber fast ausschließlich nur von Dichtern gebraucht.

Die Landschaft Attika war ein Land, das unter d. segensreichsten Einfluss seines Klimas durch den Reiß seiner Bewohner wandelt ward, dessen lange Zeit im Alterthume für das gesegnetste und glücklichste Land der bewohnten Erde galt. Strabo sagt daher, als sie das Land verwüsteten, die Perser hätten ihnen τὸ τῆς Ἀττικῆς θεοῦ κτῆμα καὶ τὰ ῥῶμα τῶν Ἡρώων Ἀττικὰ ἔδαφος, das Besitzthum der Götter u. Heroen, Attika, den Boden, der an sich unfruchtbar, durch attische Industrie zum Gesegnetsten gemacht war, ἡ Ἀττικὴ πενία, die Armuth, sie konnten also nur durch den Reiß der Bewohner fruchtbar nicht werden sein, dass Attika in ältesten Zeiten für nur gesegnetes Land galt. Nicht allein der Anbau der Oliven würde der Boden geschickt gemacht, sondern auch zum Getreidebau, welcher letztere jedoch nicht nennbar für den Norden Theil seiner Bewohner völlig ausreichte. Allen, selbst die steinigsten Gebirge Attikas hatten mit vieler Kunst und durch große Arbeit terrassenartige Abtheilungen zum Anbau der edlen Baumfrüchte erhalten. Auch war der Boden von Attika an gutem Salz, an Oliven, Honig und Wein, deren Überfluss ausgeführt wurden konnte. Auch noch jetzt gedenken wir.

Attikas Ausdehnung war folgende. Im W. grenzte es an Megaris, im N. an Böotien im Osten an das Euböische Meer, im Süd u. Südwest an d. Saronischen Meerbusen. Die Form und allg. Gestaltung des Landes glich i Pyramide, die ihre Basis in d. Gebirgen v. Boeotien hat, während die Seiten und Meer ausläuft. Die größte Breite betrug am Fuße d. Pyramide od. v. Osten nach W. 8 geogr. Meilen, die größte Länge v. S. v. Nord 12 geogr. Meilen, der ganze Flächeninhalt aber 45 geogr. Q. Meilen.

Die Gebirgen waren, wie schon erwähnt sah, Attika eins. die bemerkenswerthesten sind: 1) Parnes, ὁ Πάρνης, mit seinem Zuge das böotischen Kithaeron, nach Südost hinwärts. 2) Lykabettus, ὁ Λυκαβηττός. 3) Pentelicon, τὸ Πεντελικόν, beide nur Fortsetzung des Parnes, gegen Osten; berühmt waren das Gebirge ferner durch seine Marmor. 4) Hymettus, ὁ Ὑμηττός, mit langen Gebirgsrücken, die vom Pentelicon begann und bis an die Südspitze des Landes sich fortsetzte; durch Bienen des edlen Altertheums wegen seines vorzüglichen Honigs gerühmt, hat es bis zu dem heutigen Tage berühmt 5) Laurion, τὸ Λαύριον, auch Λαυρεῖον genannt; hier waren die ergiebigen Silberbergwerke Griechenlands, die aber so wichtig waren, dass jährlich jeder Bürger von Athen 10 Drachmen erhielt. Auch den Gebirgen konnte bei Xerxes Einfall in Griechenland 480 v. Ch. mit Vorgebirgen wurde Attika reich gesegnet; nur die unfruchtbarsten Küsten sind hier zu 1.) Sunium, mit dem breiten Vorgebirge und Tempel der Athene. 2) Anaphlystus, mit dem Vorgebirge und Salamis. 3) die beiden Landspitzen Etionea und Alcimus, die d besten Häfen Attikas enthielten. 4) Kolias, auch bei Alkimos, berühmt durch Tempel der Venus Urania. 5) Zoster, das Gürtel, dasselbe Landspitze. 6) Sunion (jetzt Capo Colonni), einen schroffen steil hervorragenden Landspitzen. Auf ihr befand sich der prächtige Tempel der Athene. 7) Cynosura, „der Hundsschwanz", so genannt, die marathonische Ebene nach der Südseite hin, und endigt in das Aegäische Meer zu 6.

Die beiden an sich unbedeutenden Flüsse Kephissos d. Ilissos, in welche sich der Eridanos ergoss, flossen an der Südseite von Athen vorüber. Der Kephissos, ὁ Κηφισός, entspringt auf dem Gebirge Parnes und ergießt sich bei Phaleron in d. Meer; ein Sommer ein höchst unbedeutender Bach, ist er im Winter reißend und verursacht große Überschwemmungen. Der Ilissos hatte dasselbe Ursprung, auch der Kephissos (ὁ Ἰλισσός).

Gehen wir jetzt über zur Besiedlung Attikas. Hier haben wir vor allem 2 Gruppen zu unterscheiden, natürliche Ureinwohner und eingewanderte Stämme. Nach der bei Pausanias enthaltenen Sage wurden die Ureinwohner, die eingeborenen Autochthonen von Attika, Actaeones genannt. Das mythische König Egyges von Böotien soll etwas über sie geherrscht haben. Diese Ureinwohner waren Pelasgerbauern und Troglodyten oder Höhlenbewohner von wenig Brot- u. Wasser-Bedarf. Darauf Rücksicht genommen wird eingehende Betrachtung gelten.

Unter den eingewanderten Bevölkerungen sollen alter Sage zufolge, die Pelasger die ersten gewesen sein. Die nannten sich nach Herodot, Kranai, d.i.: Bergbewohner. Von diesen pelasgischen Kranai hätten, so erzählt Herodot, zuerst die Talentschöpfung ein Land in Besitz genommen, und hätten sich am Hymettus Gebirge niedergelassen und etwas vor und die Burg von Athen erbaut. Die Sage bringt uns einen weiteren mythischen Heroen Kekrops, den mythischen Kekrops, zum Könige, der als er in Attika eindrang, sofort den Eingeborenen als Regent aufgenommen worden sei. Sein Name enthält den Argumentationsfluß. Das Erste darin, dass die rohen Attiker, die ohne festen Wohnsitz umherschweiften, an den Anbau von Früchten und festen Wohnungen gewöhnte. Es soll eine Bevölkerung Attikas gewesen sein, die ohne feste Wohnungen in Höhlen hausten. Unter diesen eine mit

Gehen wir nun über zu den in Attika vorkommenden Städten. Unter diesen eine mit den ersten und wichtigsten Rang nie: Athen, ἡ Ἀθῆναι, ὧν. Athen war die Hauptstadt Attikas schon allein, sondern in seinem glänzendsten und glücklichsten Periode auch der Hauptsitz der ganzen alten Welt. Wann auch unsere Stadt ihren Namen Athen bekommen haben, so gab es doch nie Athen. In politischer Hinsicht nicht allein, sondern in Wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht war Athen glänzend und ganz einzig in seiner Bedeutung, das Urbild der Alten. Betrachten wir nun die notwendigsten Momente aus der Geschichte Athens, zum Verständnis der alten Athener zu kommen, so müssen wir zuerst das alte Athen schildern, wenden, das ist Athen, wie es vor Anfang der neuen Zeit.

Die Ableitung des Namens Athen ist zweifelhaft v. d. Athenen, dieser Streit mit Poseidon um diese Stadt soll. Es kann hier unmöglich unsere Aufgabe sein, die Geschichte dieser Stadt genau auf einer Aufzählung der einzelnen Daten und Ereignisse, sondern dieselben der Mit- und Umstände halber gruppiert werden soll. Es kann mir nur allg. Andeutungen hier beschränken.

Athen war ursprünglich nur eine Burg, die, weil sie von Kekrops, dem mythischen eingewanderten Könige angelegt worden sein sollte, Kekropia genannt wurde. Von dieser Burg aus erbaute Theseus, einer der ersten Könige die Stadt, indem er ein gemeinschaftliches Rathshaus errichtete, das Πρυτανεῖον. Er versammelte darauf die durch Attika zerstreut lebenden Einwohner und hieß sie ihre Wohnungen aufgeben, die, und die Athener die Schutzgöttin d. Burg waren, gemeinschaftlich mit dem Namen Athenae benannt wurden. Welche Zweckmäßigkeit hat Athen in der Zeit nicht verloren! Der Weg des geistigen Lebens freizugeben, etwas das nicht benannt. Durch Themistocles hieß es Festungswerke zu ziehen um seine alten Mauern und einen neuen Hafen, den Piraeus. Kimon pflanzte, und vor allen Perikles unter dessen Regierung (die glücklichste Epoche für Athen war, erhoben diese Stadt durch zahllose Kunstwerke und Prachtgebäude auf den höchsten Gipfel des Glanzes, und wir sie heute, wie in der Folge, bewundern. Athen u. seine Bauwerke sind Ruinen, als im Jahre 338 v. Chr. durch den macedonischen Herrscher Philippos überwunden und fast aller politischen Wichtigkeit beraubt wurden konnten. Mächtig war Athen geblieben! Wodurch eine Belebung es an aufzuweisen, indem es d. macedonischen Bande entzogen, d. Handel benutzte und für Wissenschaften u. Künste neues Terrain zu bauen. Ein Demetrius Phalereus und Polemon suchten der Stadt d. alten Schönheit wieder zu geben, so daß selbst die Römer, wie sehr ihnen das athenische Volk verachtete, doch gern sahen. Allein der unmenschliche Sulla gab ihr einen Schlag, von dem sie sich überhaupt nicht, bis auf unsere glücklichen Tagen, wie unter den römischen Kaisern Hadrian und Julian, unter den Gothenkönig Alarich, zur Zeit der Kaiser Arcadius und Honorius (4. Jahrhundert nach Chr.) Athen in einem Schutt- u. Aschenhaufen verwandelte, obschon Athen durch Einfall u. Verheerung, sondern durch Einwohnerschaft. Es gilt von Athen das Sprichwort

Kauf einer Schwefelhölzer.

Unter d. unzähligen Merkwürdigkeiten, welche Athen in d. glänzendsten Zeiten aufhäuft, verdienen die beiden Häfen, der Hafen Piraeus, Πειραιεύς, jetzt Porto Draco oder Porto Leone, die unter Themistokles auf d. Halbinsel Munychia, Μουνυχία, über dem Castell die Akropolis mit d. Tempeln Thalero Φάληρον, jetzt Porto poro oder Fig Tripygi, die eigentliche Stadt selber, τὸ ἄστυ, bestand aus zwei Hauptheilen, aus der Acropolis, ἀκρόπολις, oder ἡ ἄνω πόλις, Oberstadt und aus der Katopolis, ἡ κάτω πόλις. Unter den noch vorhandenen prachtvollen Gebäuden, Tempeln u. Monumenten stehen voran:

Der Tempel d. olymp. Zeus Ὀλυμπίειον, d. Tempel d. Pallas Athene, Παρθενών, das Pantheon, Πάνθειον, der Areopag, Ἄρειος πάγος, die Bank mit dem Ares geweihten Platz, auf welchem die Areopagiten sich versammelten; die Vorhalle des Burg Kekropia, Πρόπυλαια, prächtiger Eingang d. Tempel der Nike, das Prytaneum, Πρυτανεῖον, ein Raum, in welchem die Vorsteher der Stadt, die Prytanen, zu berathen pflegten, der Tempel des Theseus, Θησεῖον, das Lyceum, Λύκειον; aber ausser diesen, von mir mit Namen genannten Tempeln hatte Athen noch viele andere Gebäude, Plätze und Statuen. Noch ist vorzüglich merkwürdig: eine Inschrift des Hauses, in welchem Hadrian 1000 edle Athener zugleich speisen liess. Der Umfang der ganzen alten Athens betrug 3 Stunden Wegs.

Aber nicht blos die heutige Athen, jetzt Athini genannt, und die Stadt hat gegenwärtig nur einen Umfang von etwa 2 Stunden und ist mit einer Mauer umgeben. Die Häuser – mit wenigen Ausnahmen, worunter das für König Otto errichtete neuerbaute Palais und Gesandtschaftshäuser stehen – liegen in einer kleinen Ebene innerhalb der Trümmer d. alten; das moderne macht jedoch keinen geschlossenen Eindruck. Fast alle Häuser sind neu, aber wieder gross, noch besonders hübsch, und rings durch die antiken Stücke und dann und wann durch stehen geblieben, welche sich mit d. Bau d. neuen Stadt überall ineinander begeben, so dass man auf d. antiken, dann auf d. neuen Boden tritt. Ueberhaupt ist der Boden ganz besonders uneben, und muss sich die Lage dieses Neubauten in d. unmittelbaren Nähe der Acropolis aufgedrängt haben, man hätte dort durch Ausgrabungen auf manches antike kommen können. Das königl. Schloss d. Königs Otto, jetzt v. König Georg bewohnt, ist durch Einfachheit als durch Schönheit, trotz seiner Auskleidung v. weissem Marmor; hinsichtlich mangel an architektonischen Genusse gewiss so ganz geeignet, grossen Dank.

Auffallend ist in Athen d. Mangel an Gärten; die Häuser u. Gärten in der Nähe türkischer Häuser würden als Bauplätze erwünscht sein, oder als würden Strassen durchgeführt. Bei Anlegung der Gärten hat man nichts dort wenig Rücksicht auf die Dattelpalmen genommen, von denen einzelne gegenwärtig in den Höfen d. Häuser stehen.

Betrachten wir nun den Zustand der alten Prachtgebäude Athens! Verfügen wir uns auf die Acropolis. Auf d. steil gegen den Ausflüsse eines salzigen feinmuschlichen Kalkfelsens stehen die Felsen und müssen Marmorstücke jener Brüche, die durch Grösse, Festigkeit d. Verwendung und Ausdauer, sowie durch d. schöne Solidität d. Materiales immer merkwürdig sind; diese Brüche selbst mit dem Namen Pentelicus gross, so ausserordentlich gearbeitet haben. Leider sind sie abwechselnd durch Brüche d. Venetianer so zusammengeschossen, durch Archäologen und Kunstliebhaber so geplündert worden, dass gegenwärtig nicht viel mehr als ein Trümmerhaufen übrig ist, den der Fremde gegen ziemlich hohes Entrittsgeld besehen kann.

Von den Propyläen sind nur wenige Säulen in einem noch ziemlichen Zustande. Aber die prachtvollen Reste d. Propyläen treten nur in d. Parthenon, den alten Hauptkampf der Pallas Athene, der Burg- u. Stadtgottheit der Athener. Gastfreund eigene Anstrengung und Capitäler neben den gehörigen Säulenschäften einige Lücken, dagegen findet man selbst noch feste Kanonenkugeln d. Bombentrümmer, die sie wieder angesammelt haben. Die grosse Zerstörung eines durch d. Bombardement der Venetianer unter Morosini hervorgebrachten Marmorschutt und so dick, dass sie den gemächlichen Projectilen, welche für unsere Zeit ungenügend erscheinen mit Sicherheit trotzen u. Widerstand leisten konnten; aber das

Von den Propyläen sind nur wenige Säulen in einem noch ziemlichen Zustande. Aber die prachtvollen Reste d. Propyläen treten nur in d. Parthenon, den alten Hauptkampf der Pallas Athene, der Burg- u. Stadtgottheit der Athener. Gastfreund eigene Anstrengung und Capitäler neben den gehörigen Säulenschäften einige Lücken, dagegen findet man selbst noch feste Kanonenkugeln d. Bombentrümmer, die sie wieder angesammelt haben. Die grosse Zerstörung eines durch d. Bombardement der Venetianer unter Morosini hervorgebrachten Marmorschutt und so dick, dass sie den gemächlichen Projectilen, welche für unsere Zeit ungenügend erscheinen mit Sicherheit trotzen u. Widerstand leisten konnten; aber das

Aufgängen mit Säulenumgängen das östliche der Athena war, in welche die Türken den alten Minervatempel umgewandelt hatten, der freilich schon die Metamorphose in eine christliche Kirche erlebt hatte, nach schon die größte Zerstörung. Das besterhaltene Bauwerk der Acropolis ist der Tempel der flügellosen Victoria, (Victoria aptera); er ist klein, aber von den schönsten Verhältnissen. Er ohne Säule und der Cella mit Mauerwerk überbaut worden, sein Dach diente als neue Plattform, und hat dadurch wenig gelitten.

Am Fuße der Acropolis trifft man auf Ruinen v. Theater u. Odeon. Der Tempel des Theseus, der unter Cimon erbaut ward, und den Sieg bei Salamis, stellt uns ziemlich unversehrt vor. Er wird gegenwärtig als ein Art archäologisches Museum benutzt. Zunächst der Akropolis nun liegt gegen Süden die Ruinen von dem Tempel des Jupiter Olympius, mit ursprünglich sechzig Säulen von corinthischer Ordnung. An seiner andern Seite erblickt man die Thürme des Klosters, oder das Andronikus Cyrrhestes, mit klassisch attischen Gebäuden, mit reich Skulpturen geschmückt, welche die Winde vorstellen. Gegenwärtig ist es mit Ausnahme der Ostseite, wie Tekeh, wie sie in ihren Zweck sagen. Die Laterne des Demosthenes, ein kleines, auf Säulen ruhendes Gebäude, ist ziemlich gut erhalten.

Von allen andern Alterthümern der alten Athen standen dem Fremden gezeigt. Sowohl nördlich die Felsen Museum, wo welches Socrates d. Gefängniß saß, und das große Kloster, an dem äußersten Ende der Abhänge lustig, daß es früher bestanden würde, daß heute ein glatte Oberfläche

Marathon, Μαραθών, nördlich v. Athen, ist uns durch die Perserkriege bekannt. Hier war es, wo Miltiades am 29t. Sept. 490 v. Chr. über die von Datis und Artaphernes angeführten Perser einen glänzenden Sieg erfocht. Gegenwärtig ist Marathon ein elendes Dorf mit verfallenen Hütten. Die Ebene ist lang, aber schmal. Einen Hügel mitten in der Ebene zeigt man als das Grab der gegen die Perser gefallenen Athener.

Westlich ist ferner Eleusis, oder, wie sie heute Elevsin genannt, ἡ Ἐλευσίς, ἡ Ἐλευσίν. Sie ist eine der ältesten Städte des Landes. Berühmt war sie durch den großen der Athen und Demeter, in welchen die großen Mysterien gefeiert wurden. Das Innere des Tempels bestand aus zwei übereinander liegenden Theilen, von denen der untere für die Eingeweihten, der obere für die Profanen bestimmt war. Gegenwärtig ist es ein Bauernhof. Das Innere des Tempels Μυστικὸν ἔγκοιλον, wird sorgfältig verborgen, und hatte unterirdische Gewölbe, in welchen die heiligen Geräthe aufbewahrt wurden. Gegenwärtig wird dieser Ort Lepsina genannt. Noch in den Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts war es durch Trümmer fast unkenntlich. An der Stelle wo der alte Tempel stand, findet man noch sechs Säulen und große Quadersteine.

Von andern Orten, die durch die Geschichte des Alterthums bekannt geworden sind, führen wir an: Phyle (Φυλή), mit Einem, 100 Stadien nordwestlich v. Athen, an d. Grenze von Böotien; Phyle war der Ort, wohin sich Thrasybulos mit 30 Athenern begab, als er von den 30 Tyrannen verfolgt wurde, die er dann besiegte und glücklich stürzte; ferner Rhamnus Ῥαμνοῦς, 60 Stadien v. Marathon und Oropos am Meere; in Rhamnus war ein berühmter Tempel der Gerechtigkeit, der Nemesis; und endlich Alopeke (Ἀλωπεκή), der Geburtsort des großen Philosophen Socrates.

Meine Herren!

Wir gehen jetzt über zur 2te Landschaft des mittleren Hellas, nämlich zu Böotien.
welches sich demnächst an Hellas anschließt.
Böotien führt folgende Namen: 1.) ἡ Βοιωτία. bei Boeotia und Boeotis; beide letztere Namen
kommen vor bei Pomponius Mela. Nach Pausanias ist der Name abgeleitet von dem mythischen
Boeotus, Sohn des Itonus und Enkel des Amphiktyon; nach andern von dem Rinde, Bous,
dem Hadmos, in dem Orakelspruch von Delphi zu befolgen war, damit er an dem Orte, wo
dieses sich niederlegte, eine Stadt erbauen könnte. Abgeleitet will mit diesem Namen das
Land sein von βοᾶν, laufen, weil die Rinder über das fruchtbare Land hinrennen. 2.) ἡ
Aonia, von den Aones, den Ureinwohnern des Landes
und 3.) endlich heißt es Ἀονίη, von Aon, dem Sohne des Poseidon und der Melanippe.

Die Ausdehnung Böotiens war folgende. Im S. grenzte es an Attika u. Megaris, g. O. an d. Euripus
u. Euboea, g. Nord an die opuntischen Lokrer und Phokis, g. West an dasselbe. Phokis und
an das alkyonische Meer im korinthischen Meerbusen. Die Größe Land beträgt
45 geogr. Meilen. Die Alten schätzten das Land Länge zu 500 u. seine Breite zu 270
Stadien.

An Flüssen war es sehr reich. Es [illegible] 2 gegen Mauro-Nero, Hydarbus genannt,
[illegible] Ismenus, Ἰσμηνός, floss zu nahe bei Theben und vorüber in den See Hylika.
Der Ismenus war dem Apollo heilig, das daher Ismenios genannt.
wurden ebenfalls zu seinen Ismenides genannt.

Merkwürdige Bäume waren der Lotos ὁ Κοκκύγιος Λωτός, Kreuz, Kirschbaum genannt, ähnlich
wie Lorbeer von 9 geogr. Meilen im Umfange, der jetzt Tschelia heißt. Strabo erwähnt
schon dieses Baumes folgendes: An dem Ballen wo er sich jetzt befindet, wird Ackerbau getrieben
werden. Der Lotos wird dem Kephissus wie, wenn Phokis und Böotien streitet. Beide füllten
da heißt Strabo fort dieser Fluss dem Baumschulen, dass das Wasser zum Anpflanzen des
Lotos in Fülle stand, übergeschwemmt zu werden; der Lotos sich nicht mit dem Lotos des Lotos
suchen den Strom auf, und suchte sich 30 Stadien unter der Stadt bei Larymna zu Lokris
durch seinen wieder zum Vorschein. Es hatte einige nahe am Anfall von Abflüssungs Kanälen
für wenn. Das war der Hylike, Ὑλίκη, südlich von Kopais, in welchen der Ismenus
floss.

In der Mythologie sind einige Quellen berühmt geworden, wie die Hippokrene, Aganippe
und Dirke: die Quelle Ἱπποκρήνη oder Ἵππου κρήνη, der Rossquelle auf dem
Helicon soll durch den Hufschlag des Pferdes Pegasos entstanden sein. Die Quelle, bei welcher
sie entstand, wird in der Mythologie verschieden angegeben Pegasus. heißt es, sehr vor
treffen über die genaue Lage. Hippokrene ist die Quelle, welche von einigen für identisch mit
der Aganippe genommen wird, während sie andere für die Tochter des Flusses Permessos
am Helicon halten. Ihr Wasser soll in Stunden gemischt sein, Dichter zu begeistern. Die
bei Theben. Dirke war die Gemahlin des Lykos, wurde Königin von Theben; sie ward von
Zethos und Amphion, den Söhnen ihrer Herrin ungewöhnlich grausam, welche von ihr verfolgt wurde,
an die Hörner eines wilden Stieres gebunden und in die nach ihr genannte Quelle
Dirke geschleift. Pindar wird vom Horaz auch dieser Quellen der dirkäischen Schwan genannt.
Horaz Od (Ep. II, 2. Strophe) andern in der Mythologie bekannten Quellen sind die Aktäons-
Quelle am Kithäron, in welcher Aktäon, mit Hirschgeweih Kopf, die sich badende Artemis
sah; die Narkissosquelle bei Thespiä, in welcher der jüngling Narkissos seinen sich und
selbst gebadet (Stoll nachschauen); Tamers Oed: Kodia [illegible] Theben wenn Oed: Kolonos
das Blut seines von ihm ermordeten Vaters mit dem er beflecht war, sich abwusch.

den Gebirgen und Thälern ab in Böotien wohl die wichtigsten Grundlinien, 1) Kopais, τὸ Κωπαϊκόν, von Lokris durchbrochen, bildete ab die Grenze zwischen Lokris und Böotien. 2) Ptoon, τὸ Πτῷον. 3) Helikon ὁ Ἑλικών, der freundliche Berg des Apollo und der Musen; an ihn wohl mit dem Berge Parnassos, mit Strauch und Forst, oft auch selten mit Schnee bedeckt war. An seinen Abhängen sollen viele heilkräftige und gesunde Kräuter gewachsen sein. Es waren auf ihm Bildsäulen der Musen (τὸ τῶν Μουσῶν ἕδος) und die Quelle des Leibethrischen Musen τὸ τῶν Λειβηθρίδων ὕδωρ νυμφῶν ἄντρον. Der Berg war reich abgewachsen durch einen Reichthum an Bäumen und Waldungen. An seinem Abhange lag die schon sehr berühmte Sängerstadt Thespia, wo Hesiod sich zum Dichter bildete. Heutzutage nennen die Türken den Helicon Sagara, d. i. Kornberg.

4) Leibethrius, Λειβήθριος, mit vorstehendem das Helion, in der Nähe der Stadt Koronea, ebenfalls den Musen geweihet, denen Grotten und Statuen daselbst zu sehen waren.

5) An den Helicon schließt sich östlich der Kithairon an, τὸ Κιθαιρών; er umschloß das Thal von Eleutheris hin, wo Bacchus gebohren worden soll, und zieht sich in die Nähe von Theben. 6) Ismenos, Ἰσμηνός, ein einzelner Berg unweit von Theben, kommt selten auf den Mythos vor, wohl aber häufig in der Geschichte. Er war nach Pausanias benannt von dem Sohne des Laios.

7) Teumessos, Τευμησσός, wohl ein niedriger Berg, nach Strabo ein Theil des Messapios, bei dem Flecken Teumessos, wo Zeus die entführte Europa geboren haben soll.

8) Messapios, τὸ Μεσσάπιον ὄρος, unweit den Anthedon, der nördlichsten Küstenland- schaft Boeotiens, auf einer Landzunge, eingeschlossen von steilen Klippen; wohin auf ihm Bildsäulen von wilden Männern gleich den Satyren standen. Die mythische Sage lässt den Ion aus dem Peloponnes hierher nach Italien gehen.

Nach der alten Beschaffenheit des Bodens betrifft, so wird durch den N. Helicon nebst den, der Westen gegen Osten streichenden großen Gebirgszug Boeotien in den nördlichen und südlichen getheilt. Das nördliche gehörte vor den Perserkriegen zu den wasserreichsten Gegenden Griechenlands, weil damals der größte Theil von der jetzt ganz trockenen Ebene Kopais, welche von vielen Bergen und Anhöhen umgeben ist, ein großer See war, der keinen Abfluss hatte, und nur durch unterirdische Klüfte sich entleerte. Durch Austrocknung dieses Sees, und Durchstechung des Berges Ptoon, wodurch die Kopais mit dem Meere in Verbindung gesetzt wurde, ist jetzt ein großer Theil des Landes urbar gemacht worden. Boeotia war zu jener Zeit die eigentliche Boeotia. In beiden Theilen zeigt sich das Land meistens gebirgig und mit Anhöhen durchzogen, den reichenden Lüften abgestuft, die im Sommer von den hohen Gebirgen herabwehten, und eigentlich abwechselnd zu Zeiten Nord- und Südwinde sind, ab zum Wind- und Wetterwechsel; einem großen Einfluss auf das Landes Klima übten auch die Winde, welche Boeotia an 3 Meeren lag, am Korinthischen, dem Nord- und Südmeere.

Natürlichen Grenzen des Landes Kreis machen. Nach Pausanias waren die ursprünglichen Bewohner des südlichen Böotiens die Hektenes, Ἑκτῆνες, deren König der mythische Ogygos war, von dem dieses Landestheil den Landesnamen Ogygia erhielt. Alle diese Benennungen waren nur einem verschwundenen Volksstamme beizuzählen, auf die folgten dann die Hyantes, Ὑάντες und mit ihnen die Aones, Ἄονες. Für die Ureinwohner des nördlichen Böotiens wurden Pelasger angenommen, ferner die wilden Phlegyer, Φλεγύαι, und endlich die gleich mythischen Minyae, Μινύαι. Unter den ringsumwohnenden Völkern werden in erster Linie die Phoiker, Φωκῆς, überhaupt genannt, die unter Anführung des Kadmos, des Agenors Sohn, aus Böotien gebürtig, freiwillig zu den ältesten Zeiten großentheils zu dem südlichen Theil aus der mythischen Zeit die eigentliche Boeotia. Zu beiden Theilen zeigt sich das Land wohl geeignete Vorbergen und mittelanfsteigende Hügel von zahlreichen Bächen und kleinen Flüssen durchzogen, den reichenden Lüften abgestuft, die im Sommer von den hohen Gebirgen herabwehten, und eigentlich abwechselnd zu Zeiten Nord- und Südwinde sind, die auch einen großen Einfluss auf das Landes Klima übten, auch die Winde, ab zum Wind- und Wetterwechsel; einem großen Einfluss auf das Landes Klima übten, auch die Winde, welche Boeotia an 3 Meeren lag, am Korinthischen, dem Nord- und Südmeere.

Natürlichen Grenzen des Landes Kreis machen. Nach Pausanias waren die ursprünglichen Bewohner des südlichen Böotiens die Hektenes, Ἑκτῆνες, deren König der mythische Ogygos war, von dem dieses Landestheil den Landesnamen Ogygia erhielt. Alle diese Benennungen waren nur einem verschwundenen Volksstamme beizuzählen, auf die folgten dann die Hyantes, Ὑάντες und mit ihnen die Aones, Ἄονες. Für die Ureinwohner des nördlichen Böotiens wurden Pelasger angenommen, ferner die wilden Phlegyer, Φλεγύαι, und endlich die gleich mythischen Minyae, Μινύαι. Unter den ringsumwohnenden Völkern werden in erster Linie die Phoiker, Φωκῆς, überhaupt genannt, die unter Anführung des Kadmos, des Agenors Sohn, aus Böotien gebürtig, freiwillig zu den ältesten Zeiten großentheils zu dem südlichen Theil aus der mythischen Zeit die eigentliche Boeotia. Zu beiden Theilen zeigt sich das Land wohl geeignete Vorbergen und mittelanfsteigende Hügel von zahlreichen Bächen und kleinen Flüssen durchzogen, den reichenden Lüften abgestuft, die im Sommer von den hohen Gebirgen herabwehten, und eigentlich abwechselnd zu Zeiten Nord- und Südwinde sind, die auch einen

in Verbindung mit ihnen einfachen, natürlichen Sitten Besuche war. Es sei in Rücksicht auf Bildung, Geist und Witz den übrigen Griechen, und vor allem den Athenern, eben nicht in dem besten Rufe gestanden. Ebenso sind die übrig-Gelehrten gebornen wie Hesiod, Plutarch, Pindar

Nachtheilige Charakter nun müssen wir, daß Böotien den fruchtbaren Landschaften und andern durch

Kultur den ersten in Hellas Böotiens suchen wir folgende an: vor allem Thebae, Θῆβαι oder Θήβη

dessen Θηβαῖος, die Hauptstadt genannt. Die soll den den Phönizier Kadmos gebaut und den seinen

den Namen wird abgeleitet von Thebe, der Gemahlin des Zethos. die Stadt war von Homer

Heldenzeit einen schönen Palast, und galt als wie den Bakchos und Heracles besonders geheiligten

Sitz. Es zeichnete sich durch Reichthum, aber so wie, wie Athen und hatte viele Merkwürdigkeiten. Hesse

gehört der Tempel des Zeus Hypsistos, das Grabmal des Pindaros etc. In der frühesten

Zeit wurde der König gegen Theben besonders Sorge, damit die benachbarten Gebirge des Bö-

tus, dessen Lehen zu Hellas den dichten nicht unwichtigen und interessanten

Stoff darbieten. So ist der zwischen Eteocles und Polynikes, den beiden Söhnen des Oedipus,

um den Thron geführte Krieg, in welchem 7 fürsten ihr Leben, vor den dichtern fleissig besungen

worden. Als Hauptstadt gehörte Theben unter den Epaminondas und Pelopidas zu dem

ersten Staate Griechenlands empor. Alex. d. Gr. zerstörte Theben fast gänzlich; nur die Tempel,

das Haus, und die Familie des Pindaros verschonte er. Kassandros baute die Stadt

wieder auf. Jetzt ist sie ein geringes Dorf unter dem Namen Thiva oder Stiba oder

Stives. Man sieht nur unbedeutende Ruinen.

Von andern Orten bemerken wir noch: das damals genannte Askra oder Askre, d. Geburtsort des

Hesiod, im Thales von Helikon, und ebendaselbst unter neuen müssen hier nebenbei gelegen

ist: denn hier ist, Delos, der Hügel Chalkis gegenüber, merkwürdig wegen der Versammlung

des Griechen, die hier Troja den Untergang schworen, und wegen der Iphigeneia, der Tochter

des Agamemnon, die hier geopfert werden sollte. Die Stadt hatte einen Hafen und lag am

Euripos, da wo dieser am schmalsten ist.

Bemerkenswerth ist ferner noch Chäroneia am Kephissos, merkwürdig durch den Sieg, den

hier der makedonische König Philippos 338 v. Chr. über die Athener, Thebaner und Korinther

erfochten und bekannt ist der Geburtsort des Plutarchos. Die bei Chäroneia von Philipp gewonnene

Hellenische Freiheit wird über die Unabhängigkeit des übrigen Griechenlands. — Lebadeia, jetzt Livadien,

eine alte Stadt noch gross, ebenfalls berühmt, zwischen dem Helikon und Chäroneia gelegen,

und berühmt durch die Höhle des Zeus Trophonios. Trophonios, der Sohn des Erginos und Buzy-

des, Agamedes, hatte sich eine Höhle bei Lebadeia gebaut, in welcher er vorgab, zukünftige Dinge zu

erfahren. Nach seinem Tode verehrte man ihn unter die Götter, wahrscheinlich, weil er plötzlich

verschwunden war, und nannte ihn unter dem Namen Zeus Trophonios. Bei Lebadeia stand Orgo-

menos in Böotien, als man zum Orakel nach Delphi geschickt hatte, worauf die Abgesandten

den Orakel an den Trophonios zu Lebadeia verwiesen. Seit dieser Zeit gab es ein

Orakel in der Höhle des Trophonios, in welche die Befragenden nach vielen unerlässlichen Ge-

bräuchen selbst hinabstiegen und viele schreckende Erscheinungen fanden. Die Befragenden

kehrten gedankenvoll und finster zurück. Pausanias, der dieses Orakel selbst zum Ruf

gebraucht hat, erzählt die nähern Umstände umständlicher.

Koronea, ἡ Κορώνεια auf einer Anhöhe gelegen, war befestigt, und wegen des durch den

Fluss, Hl. die Boeotier im Anfange des peloponn. Krieges in einer Engpasse Hellas gegen die

Athener bis für ihre Unabhängigkeit erkämpften. Koronea war auch merkwürdig durch

den Sieg, welchen die Spartaner unter Agesilaos über die Verbündeten Athener und

Böotier 394 v. Chr. erkämpften. — Leuktra, τὰ Λεῦκτρα, ein Flecken, berühmt durch

den grossen Sieg des Epaminondas über die Spartaner 371 v. Chr. d. Spartaners Macht

brechend die Hegemonie oder wichtiger die Oberherrschaft über Griechenland antissen. — Plataeae

αἱ Πλαταιαί und ἡ Πλάταια, eine uralte Stadt in einer grossen Ebene zwischen dem Helicon

und Kithaeron; ihr vollkommen Namen von Plataea, der Tochter des Asopos erhalten haben. Die

Hauptstadt eines Bundes Thebens und Gegenstand des Xerxes, gegen dessen Heer sie in der Schlacht

bei Marathon 1000 Mann zu d. Athenischen stossen liess, weshalb Xerxes d. Zerstörung d. Stadt befahl. Durch

Mardonius mit überlegener Macht Tempel der Ceres, der Demeter und allen 60 Jahre die berühmten grossen Prozessionen

nach dem Kithaeron zog. Die Perser hatten ihn niedergebrannt.

Meine Herren!

Wir kommen jetzt zu einer andern Provinz des eigentlichen Hellas, nämlich zu Phokis, τὴ Φωκίδα, Genitiv ίδος. Die Einwohner heißen Φωκεῖς und sind selbst zu unterscheiden von den Φωκαεῖς, den Einwohnern von Phokäa in Jonien, welche auf lateinischen Phocenses und Phocaenses auf dieselbe Art unterschieden werden.

Nach Pausanias soll das Land seinen Namen Phokis von einem gewissen Φώκος, Sohn des Ornytos aus Korinth, Phlegyas von einem andern Φώκος, Sohn des Aeakos, aus Aegina, die beide das Land mit einem Gefolge von Ansiedlern in Besitz genommen, erhalten haben.

Die Grenzen von Phokis sind folgende: gegen Norden grenzt es mit einer beträchtlichen Ausdehnung an den Süden von Thessalien, gegen Osten an die ozolische und eigentliche Lokris, auf den Süden an Boeotien, gegen Süden an das korinthische und korinthische Megaris, gegen Westen an Doris und die ozolische Lokris. Das ganze Flächenraum des Landes beträgt gegen 36 geogr. Quadr. Meilen.

Der Boden ist ausserordentlich gebirgig, mit sehr wenig fruchtbaren Plätzen, die jedoch mit in den engen Thälern und an den Bergabhängen zerstreut sind. Indessen wird dieses Manko durch den abwechslenden Baumschlag mit ausserordentlicher Vegetation mehr als ersetzt. Die Bergabhänge würden trefflich benutzt, und das Terrassenbau an den Bergen mehr wird häufig auch in Attika mit den ältesten Zeiten mit so vieler Geschicklichkeit betrieben, daß, wie auch Pausanias bemerkt, ehemals 22 Städte daselbst Platz finden konnten. In den oben genannten, fruchtbaren Plätzen gehörte vor allen das ganze Thal des Kephissus, auf an Wasser und an herzüglichem Ölbaum; hinter den Gebirgen um Krissa auf der Westseite, das übrigens dem Apollo geweiht war, und dessen größtentheils wüste andere vorzügen dürften, als auch die Natur selbst ein Asyl für Verbrecher gewesen.

Den größten Flächenraum zwischen Phokis hat; es steht unter dem Namen Parnassus (auch Παρνάσσός) beschrieben zu werden. Sein Ursprung ist in dem Pindus in Thessalien, der Grenze in Phokis Gebiet, und von dem aus 6 geogr. Meilen weit nach dem Passe von Thermopylae östlich ausläuft. Ein Theil Beta grenzt den nördlichen Parnassus bildet. Strabo sagt davon, allerdings etwas übertrieben, daß der Beta den Parnassus mittelmäßig überschreite. Sein Ursprung, wörtlich auch der, wo der Beta von dem Gebirge ausläuft, heißt dieses Gebirges der Korax, d. i. der Rabe, wie südlicher noch bekannt ist den Namen Parnassus, und zwischen Kirrha und Antikirrha zwischen bis hinter dem Namen Kirphis in den korinthischen Meerbusen sind. Gemeinschaftlich unter dem Namen Parnassus wird die bedeutendste, mittlere in Phokis befindliche Masse, die von Neon oder Tithorea 2 geogr. Meilen weit gegen Süden nach Delphi hinaufsteigt, und die man schon von der Akropolis zu Korinth aus erkennen konnte. Herodot sagt dem Parnass, daß er 2 Gipfel habe, die neun heißen Tithorea, Τιθορέα, die andern Hyampeia, Ὑάμπεια. Ovid sagt auch Metam. I. 316:

Mons ibi verticibus petit arduus astra duobus
Nomine Parnassus, superatque cacumine nubes

Die zwei Spitzen über dem Apollo und der Diana, die andern dem Bakchos besonders sag. die neuern Philologen aufgestellte Behauptung, daß der Berg in d. ältesten Zeiten Larnasos geheißen habe statt Parnassos, beruht auf der Basis grundfalschesten Gründen.

Der Parnass hat vor allem auf seinen großen Bandschaft dem Orakel zu Delphi zu verdanken, welches an seinem Fuße lag, und worüber uns gute Mittheilungen haben werden. Den Fluß sind zu bemerken, außer dem am mir bereits genannten Κηφισός, (nicht Κηφισσός) der Kephalos, Κηφαλός, von Tithorea kommend, der Pleistos, ὁ Πλειστός, drei Stadien weit westlich von Delphi und der Charadros, Χαράδρος, mit Wasserfällen bei Charadra. Unter den Quellen ist vor allem die Quelle Kastalia, dem heiligen Gebiete; die kastalische Quelle, am Fuße des Parnassos, in der Nähe des Apollotempels zu Delphi, hatte gutes Wasser; auf der Berg, an dem die Quelle entspringt, ist vollkommen der östliche Begrenzung.

Von den Manoböten in Phokis sind besonders zwei zu erwähnen, nämlich das Sinus Krissaeus, vom Bürgten Corinthischen Manoböten, und das Sinus Antikyranus, bei Antikyra selbst.

Betrachten wir jetzt die Beschaffenheit des Thessalischen Landes, die in den frühesten Zeiten, wo unsere griechische Sage beginnt, eine ihren Besitz, und zwar vorzüglich auf den östlichen Abhang des Parnassus gehabt haben sollen. Diese Hellenes soll dann Deukalion, dem Lykorea als Wohnsitz gegeben wird, mit Lelegern vereint, auf dem östlichen Thessalien abgetreten haben, wodurch Phokis größtentheils menschenleer geworden wäre. Nun in und um Delphi sollen Ablömlinge Deukalions von unbekannter Zeit sitzen geblieben sein. Auch d. Abzug jener Urinwohner wurde von d. alten Sagen berichtet, in das menschenleere Phokis vollends Volk aus dort schon alle Geschichte einen Zufluchtsort fand. Diese haben sich dann Hütten unter d. gemeinschaftlichen Namen Phocenser vereinigt, und haben den Namen von Männern Nordlingen und Einwandern Thessaliern den stärksten Widerstand entgegen gesetzt, und schon gegen die übrigen hellenischen Abstammungen einen großen Vorzug besessen. Voll alter Vaterländischen Erinnerungen die Parnassus-Bewohner auf die Partei gegen Xuthus, dessen Sohn Ion nach Delphi und einigen umliegenden Orten Thessalier, ganz Phokis unterstützt, mit Ausnahme d. Phocenser die Partei d. Achäer; später entstand den Sagen zufolge Krieg deßhalb, und die Phocenser mußten wollten, daß Delphi ein selbstständiges, dem jenen ganz unabhängiges Land sei. die Phocenser unterlagen; d. Beschluß d. Amphiktyonen wurde auch gegen sie dahin d. 22 Städte von Phokis eingenommen würden, und ein jährliches Tribut von 60 Talenten an Delphi so lange bezahlt werden müßte, bis der von ihnen geraubte Tempelschatz gänzlich wieder ersetzt worden wäre.

Unter d. Städten von Phokis erwähnen ist vor Allem Delphi, nach d. ältesten Ansicht der Griechen im Mittelpunkt der Erde gelegen, (Ὀμφαλὸς τῆς γῆς ὄμφαλὸς δὲ τοῦτο καλεῖται). Hierauf bezieht sich folgende Sage: Zwei Adler, einer zum Raben, sind 2 Vögel, welche Zeus abgeschickt habe, den einen von Osten, den andern von Westen, seinen an dem Orte, wo Delphi liegt, zu gleicher Zeit fliegend, erblickt, bis jetzt sie auf Kreta nach Pylos fliegend, erblickt, bis jetzt sie in dem Delphischen Heiligthum sich trafen. Der Sage berichtet hierüber folgendes: Apollo soll einst den Manoböten Schiff, von Kreta nach Pylos segelnd, erblickt, bis jetzt sie in dem Delphischen Heiligthum sich trafen. Der Sage berichtet hierüber folgendes: Apollo soll einst den Manoböten Schiff, von Kreta nach Pylos segelnd, erblickt, bis jetzt sie in das Schiff gestürzt haben. Das Schiff geht ohne Steuer dahin bei Tänaros, wo die Kreter landen und Apollo, wo bei, bis nach Krissa in Phokis, wo er von selbst landete. Als ein Knabe entsprang sich Apollo d. Schiffe und bestieg selbst jünglingsgestalt zu den Kretern zurück. Hier mußte er sich mit seiner Absicht bekannt, den nämlich zu seinem Dienster zu machen, und führte sie, mit den Seinen in der Hand, unter Jubelgesängen nach Delphi, wo sie nun seine Diener wurden. Hauptsächlich heißt der ehemalige Delphi Castri. Man trifft auf Ruinen von Gebäuden, Tempeln, Säulen und Statuen, Grabmälern, Inschriften. Der Umfang der Alterthümer beschränkt sich auf 60 Stunden, und drei kleinen Flecken, in denen Schutt Trümmer angetroffen sind. Der Parnass mit seinen 2 Gipfeln erhebt sich über Delphi. Eine Stunde von der Stadt entfernt ist d. Corycische Höhle am Anfange eines Felsthales, das sich tief in den Berg hinein zieht, und in Ruinen und Felsen im Westen einige Grabhügel hat, die auf eine Opferung, Kata-Vathra genannt, deuten. Der ein sehr tiefes Thal durchströmt.

Delphi war vor Alters wegen des Orakel des Apollo; hier stand ein prachtvoller Tempel, welcher durch Beiträge von allen griechischen Städten vorher vor dem war, und in der Folge einen unglaublich großen Schatz von Gold und Silber besaß, welcher durch die vielen Geschenke der vom Rath freigemachten Fremden angehäuft worden war. Der Ursprung des Orakels setzten man in die

ältesten Zeiten. Es wurde durch einen Eid unter Strafe des Todes verboten, etwas von den heiligen Gütern, die in dem Bezirk befindlichen Höfe hervorkommen, eine seltsame Sendung machten, und in vorherbestimmten Zeichnungen darstellen. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß nur über den Höfen schwebende Dünste oder Dämpfe daran die Ursache sei. damit aber über den Orakel gründenden Man stellte einen Dreifuß, welcher Pythia trug, über die Öffnung, aus welcher jene Dünste aufstiegen, und nahm die Worte, welche sie in der Begeisterung, für Aussprüche des Apollo. Die Pythia gab anfangs einen dreifachen, und gab, wie bekannt, die Aussprüche so zweideutig als möglich. Allmählig verlor sich die Heftigkeit der Dünste, und man stellte drei Pythien, eine Orakel aus allen Gegenden Griechenlands. Noch zu Strabos Zeiten war das Ansehen des Orakels zu Delphi in vollem Ansehen, und der Zulauf so groß, daß Jemand sagte, es wäre leichter, daß Niemand reise, um sich Rath mit Schulden zu holen.

Zu Ehren Apollos wurden zu Delphi in alten Zeiten die pythischen Spiele gefeiert; ihre Einrichtung wird bald dem Amphiktyon, bald dem Agamemnon, bald auch dem Diomedes zugeschrieben; nach der gewöhnlichen Meinung aber soll Apollo selbst sie den Gründern der pythischen Spiele gestiftet haben, als er den Python, eine Schlange, überwunden hatte. In Anfangen wurden diese Spiele alle 9 Jahre, d.i. im Anfange des 9. Jahres und zwar, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die neun Musen. Später wurden sie alle 4 Jahre,

während der pythischen Spiele wurde auch das Amphiktyonengericht versammelt; unter Andern auch, die wilden Völker zu unterdrücken, Streitigkeiten durch gütliche Übereinkunft zu schlichten

die Umgegend von Delphi war Kirrha, Kissa, am westlichen Abhange, 60 Stad. entfernt v. Delphi; ihr gegenüber lag Antikirrha, wegen d. Niederung häufig, welche eine vorzügliche Güte durch Antikyreus soll den Gebrauch d. Niesewurz gefunden und den Herakles von seiner Wahnsinn damit befreit haben.

Krissa, eine alte Stadt, hat d. Umgebung den Namen gegeben. Elateia, Ἐλάτεια, am Kephisos, bildete die Grenzfestung gegen Thessalien, und war nach Delphi entfernt die nächste Stadt in Phokis. Die Stadt hatte viele Heiligthümer aufzuweisen. Wegen ihrer Lage war sie jedem in Griechenland eindringenden Feinde sehr ausgesetzt; daher auch sie auf den Persern verbrannt, im Lamischen Kriege durch Leosthenes, Alexanders Feldherrn, glücklich eingenommen, von Kassander belagert, von Philipp III mit List genommen, dennoch aber wieder von den Römern unterjocht, weswegen man sie den Angriffen des Antiochus v. Syrien und der Römer sehr ausgesetzt. Sie hatte einen großen Marktplatz nahe Acropolis. Heute sind diesen Trümmern des alten Elata verschwunden.

~~Abae~~ Abae (ἡ Ἄβαι, mit einem berühmten Tempel und ehemaligen Orakel des Apollo; von den Persern verbrannt, im Lamischen Kriege aber verschont, obwohl d Boeotier d. Tempel angezündet hatten, um d. Phocenser damit zu vertreiben. die Stadt war uralt und lag im Gebiete an der Grenze von Lokris.

Hyampolis, Ὑάμπολις, eine alte, schon d Homer bekannte Stadt, die von den aus Boeotien eingedrungenen Hyantes erbaut worden sein soll. Sie war bedeutend, und stritt mit den Opuntiern um d. Besitz d. Daphnus und eines Theiles der Landschaft. die Perser und der Lamische Krieg waren ihr verderblich. und zerstörte. der Platz ist noch zu d. römischen Kaisers Hadrianus Zeiten. Ungefähr eine Meile südlich von Drymaea, dem Tithorea und Kalespodia. es soll noch ein Theil Hyampolis Phokis genannt sein, den man Parnass gelegen haben sollte.

Daulis, Δαυλίς. Hieher versetzt die alte Sage d. Prokne, die Schwalbe und Philomele. die Stadt lag auf einem Berge und war gut befestigt. Von ihr aus war der Parnassus leichter zu besteigen, als von Delphi aus. Von ihr aus führte ein steiler Weg d Parnassos nach Westgrenzen v. Hellas ein Weg, ἡ ἐπὶ Δαυλίδος φέρουσα, der wahrscheinlich der dorthin König Oedipus seinen mythischen Vater Laios erschlagen haben soll, dann zu jenen Hütten am Dunkelgrund führt, deren Überreste man noch jetzt in den Überbleibseln des alten Dorfes Aroba antreffen will.

Meine Herren!

Ich beginne heute mit d. Schilderung von Doris, einer der kleinsten Staaten Griechenlands, der nur 4, unter dem Namen der dorischen Tetrapolis bekannt. Städte besaß. Doris, gr. Δωρίς, ίδος, soll von dem mythischen Doros, Sohn des Hellen stammen. Der Volksname Δωριεῖς, Klassisch ist der Name d. Landes von dem Namen des tapferen, durch seine Zucht und Mannszucht ausgezeichneten südlichen Griechenlandes aus d. Zeiten des trojanischen Krieges sprechenden Volkes, das von seinem ersten Sitze Δώριον, mit langem Pinde Δῶρος oder Δῶρος aus einer östlichen Gegend in Westeuropa seinen Namen als Eingewanderte oder Eindringlinge hatten.

Die Lage und Umfang d. Doris war folgende: Ausg. Ost. grenzte es an Phokis, ausg. Süd an die Lokris Ozolae, ausg. West an Aetolia, gegen Nord an Thessalia. Obgleich nur 4 kleinsten Staaten kam Doris doch als d. Mutterland d. vornehmsten Städten des Peloponnes angesehen wurden, durch unter Anführung der Heraciden sahen die Dorier Argos, Sparta und Messenia erobert. Im Norden setzte das Land über den Pindus; im übrigen Küstenlinie des Oeta und des Parnassus.

Die vier Städte in Doris hießen Erineus, Boion, Pindus und Kytinion, aber ihre genaue Lage war bis jetzt unmöglich einander zu entdecken. Nähere Untersuchungen bedürfen jetzt des ganzen Doris.

Strabon war über jetzt zu einem andern Theile, einem andern Gebiete des eigentlichen Hellas nämlich zu Lokris, gr. ἡ Λοκρίς; die Bewohner οἱ Λοκροί, Lat. Locrenses und Locri.

Über die Abstammung berichtet Plinius IV, 12 folgend: Volk und Land hießen ihren Namen von dem mythischen Lokros, Sohne des Aetolos und Enkel des Amphiktyon, erhalten haben, der eine Colonie von Lelegern geführt haben. Andernfalls hat von allendings selten gebräuchlich und dann oblatus Wort Λοκρὸς „mild", und das Land, in welchem die Locrer wohnten, hieß demnach mild, oder weil sehr, das schöne, liebliche. Dieß paßt auch für die Gegend des Landes, den Strab d. Beschreibung d. Lokris betrifft. Es müssen drei verschiedene, daß sich in 3 großen Landschaften oder Theile zerfällt, nämlich

I. Die ozolische Lokris.
II. " " opuntische Lokris.
III. " " epizephyrische Lokris.

Jeder dieser drei Theile will ich nun speziell schildern. Ich beginne mit der epizephyrischen Lokris.

Begr. Ost. grenzte dieses Land an d. Meerenge von Euboea; ausg. N. an d. Maliakischen oder Malischen Meerbusen; gegen Westen an Phokis; ausg. Süd an d. opuntischen Lokris, mit welcher es stellenweise nur 13–14 Stadien oder 2. Meilen ausgemessen haben. Dann nach Strabo betrug seine Länge an d. Küste ein gerades Stück 280 Stadien = 7 geogr. Meilen, und die Breite 2–2½ geogr. Meilen. Den Namen Ozoly es von d. Gebirgszug Knemis; die Bewohner hießen Locri Epicnemidii.

Der Knemis (ὁ Κνήμις, Ins. Mus. Brit.) war ein Vorgebirge des Parnassus, vom der südliche Abfall des Oetagebirges mit dem berühmten Engpasse Thermopylae.

Der Küste sind nur 2 n. Buchten; nämlich der Boagrius, Βοάγριος; eigentlich ein Waldstrom, der in seiner gewöhnlich trocken war, durch Regengüsse aber heftig ein Breite von 200 Fuß erhielt obwohl nur 4 unbedeutende Tiefen. 2) der Thronia, ὁ Θρόνιος ein Einschluß vom Thessalien her.

Unter den Städten ist Thronium zu nennen, τὸ Θρόνιον, die Hauptstadt der Landschaft, die am Boagrius lag. Sie war zwar gut befestigt, aber öfteren Belagerungen ausgesetzt; im Hyrnethos lag sie, wurde es von d. Phocensern erobert, welche die Einwohner als Sklaven verkauften. Der Ausfluß gleichen Namens, also Thronium, lag nur 20 Stadien von ihr entfernt.

Kuemides, kryssides, nüchterner Landschaft, 20 Stadien vom steilen Thronium entfernt, an einem Zufluss des kuemisyrbiyxb. fernen Skarpheia oder Skarphe, Skópelz oder Exópely, mit 10 Stadien im Thermopylae entfernt, am nördlichsten Punkte d. Lokris. Die Stadt soll im Mittelalter zugleich mit 1700 Einwohnern durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden sein. — Der Pass Thermopylae, wo durch Leonidas und seine 300 Spartaner im Perserkriege berühmt gewordene Engpass, schützen die Lokris durch d. Berg Oeta und Thessalien. Der Anwohner wurden diesen, an einigen Stellen nur einen Wagen fassenden Engpass schlechthin Πύλαι, die übrigen Thermen aber stets Θερμοπύλαι, wenn, wie Livius XXXVI, 15 sagt, „calidae aquae erant in faucibus. In der Nähe des Passes war zu Ehren des Hercules ein Altar errichtet worden. In der Nähe des Engpasses war ein Grabmal (πολύανδριον) der gefallenen Helden errichtet gewesen, wie Strabo erzählt. Das Grabmal, den Inschriften, die über die ganz diesen Simonides nachgedichtete Inschrift trug, welche Cicero in Tusc. Quaest. I, 42, übersetzt hat:

Dic, hospes Spartae, nos te hic vidisse jacentes
Dum sanctis patriae legibus obsequimur.

Betrachten wir jetzt das opuntische Lokris. Es gränzte z. Ost. an die Meerenge von Euboea und zwar an den Sinus Opuntius; gen Nord an die epiknemidische Lokris; gegen W. an Phokis, u. gen. Süd an Boeotien. Es bestand aus einem kleinen Gebiete von 5 bis 6 □ Meilen grossen Gebiete um die Stadt Opus, von dem es auch seinen Namen hatte, an den epiknemidischen Lokris durch den Kopaïsee; der grössere Theil des ganzen Landstriches bestand aus sehr fruchtbaren Ebenen, die übrigen aus

Küstenstädten gab es nur 2; nämlich Opus, Ὄπους, gegründet v. dem mythischen Opus, des Lokrers Sohne, und nach Strabo, Nachbarstadt des Patroklos. Zu derjenigen Lokrer von Ajax Oileus regierten sollen die östlichen sein. Aber wahrscheinlicher ist es, dass die Stadt diesen ihren Namen von dem 40 Stadien langen Marschen Thale, ὀπή oder Einsenkung bildet. die Stadt stand in einer fruchtbaren Ebene, in der Nähe des Sees Kopaïs. Besonders blühte die Stadt unter der Regierung des Philippus von Macedonien. Er hatte die Stadt durch den König Attalus in Kriege gegen den Philippus von Macedonien. Er hatte die Stadt Opolis, und befand sich mithin in einem sehr fruchtbaren Lande, und sein Besitzer in vollem Wohlstand versetzten. Die 2te Stadt war Κῦνος, ὁ Κῦνος, Kynos-Stadt d. Opus, von dem sie nach Strabo 15 Stadien entfernt lag. Sie befand sich auf der Landspitze gleichen Namens. Der jetzige Ort ist nicht gelungen, mit einiger Wahrheit die Lage der Stadt bestimmen zu können.

Wir kennen jetzt zum 3ten Theile des Lokris, nämlich zur

Ozolischen Lokris.

Sie ist gränzte diesen Land an Phokis, gen. Nord an Doris; gen. West an Aetolien; gegen Süd an den korinthischen Meerbusen. Die Länge desselben beträgt 5, die Breite im Nord 4, und das ganze Flächenraum 18 bis 20 ganze □ Meilen. In der ozolischen Lokris selbst ab von einer sehr fruchtbaren Ebene, in der sich verschiedene befinden Ortschaften befanden. Den Namen Ozolae, Λοκροὶ Ὀζόλαι erhielten die Einwohner, weil sie nachlässig, weil sie nachlässig, gab, der ὄζος ein Ast heisst, andern hingegen der ὄζω, ich stinke, sie riechen, weil sie nachlässig, und von Thierhäuten ursprünglich gefertigten Kleidern sehr stark zu stinken pflegten, oder weil das übelriechende Kraut Asphodelos genannt, in diesem Lande in grosser Menge wächst, und die Einwohner sich desselben, sondern auch zur Nahrung, die Myrten schneider Lorbeer- und Citronen-Bäume, den Geruch von d. Blüte des Lorbeer-Baumes Centauren Nessus mit Gift.

Städte gab es nur 5: die Hauptstadt war Amphissa, Ἀμφίσσα, ganz nahe bei Phokis gelegen, mit Amphissa, einer Tochter des Aeolos erbaut, dann Grabmal durch in der Nähe gelegen und Abschen an sich. Diese Lage war sehr stark befestigt, so dass sie sich gegen die Gallier 400 Jahre vertheidigen konnte. Eine andere wichtige Stadt war Naupaktos, Ναύπακτος gegenwärtig Lepanto v. Epactus und den Griechen Einbrechte genannt, weil hier eine Flotte von 1000 Einwohnern. Der Hafen ist fruchtbar, aber ungesund. Gegenwärtig liegt Marquis in vorzüglicher Güte vorhanden.

Wir treten jetzt in Aetolien. gr. ἡ Αἰτωλία, lat Aetolia. Seine Grenzen die Benennung Aetolus, lat Aetolus. Das Gebirge heißt das Land Xeromeros oder Kamelien. Flüsse und Seen Bergen, Flüssen, Seen und Meeren.

Der Sage zufolge hatten das Land seinen Namen von dem Aetolos, Sohn des Endymion und Urenkel des Zeus, der seines Vaters den Elis am Pelop. genommen war, aber, weil er den Argos getötet hatte in das Land der Kureten am Fluss Acheloos floh und sich daselbst mit seinem Gefolge niederließ. Historischer Kern ist übrigens zu sein, daß der Name eine Benennung den Aitos, dem Wald und Wild, Holz, Bäume, gebildet worden sei, wie dieses durch seine dichten Wälder, Höhen und tiefen Schluchten vorzüglich ausgezeichnete, rauhe Land zu bezeichnen.

Ursprünglich Aetolien hatte es seinen den Namen Κουρῆτις, lat. Curetis. diesen Name vollständig bestreiten haben, wobei es vorzugsweise. das Land bekam sie von seinen ältesten Bewohnern, den Κουρῆτες, nachstehenden von dem Κούρητες, den Firnstein des Zeus auf der Insel Creta d. i. den Kureten. diesen Namen hatten sie erhalten von κουρὰ = tonsura oder scherr Kopf abgeschorenen Vorderhaupts.

2. Ἀονία, gr. Lateinisch Hyantis, einen neuen und neuen Name für Aetolien. Es mag aber selbe ein älterer Name von dem Volke der den diese Land eingenommenen Hyanter sein Boeotien.

Aetolia wird von den alten Grenze in 2 Theile eingetheilt, in das alte Land, Ἀρχαία, vom westlichen Ufer des Acheloos bis zur Stadt Kalydon, und in das neuerworbene, Ἐπίκτητος, welches das ganze östliche, nördliche hohe Gebirgsland gegen Lokris hinauf bis, umfasste.

Dasjenige gezogte Aetolia, gr. Westen Akarnania, gr. Nord an Thessalia und Epirus, gegen Ost an Lokris und Doris und gr. Süd an den Eingang des Korinthischen Meerbusens, in dem es sich vom Acheloos bis zur Landspitze Antirrhium 6 geogr. Meilen lang erstreckte. Der Flächenraum des gesamten Landes betrug 60 □ Meilen. Das Bodenerhebung mannigfaltig und gebirgig. Angrenzen, durchaus gegründet sind nur in der Nähe des Acheloos. Dasselbe, jetzt Aspropotamos genannt, ist einer der Hauptflüsse von Hellas, entspringt in dem Gebirge Pindus. (heute Mezzovo). der Acheloos. Aetolien. Er entspringt in dem Gebirge Ἀγελῶος, einer der größten Flüsse Griechenlands, Pindus, fließt durch das Land Dolopia, dann durch Thessalien, wo er auch Strabo gesetzt, dieser Strom, der auf der Grenze von Akarnania und Aetolia dessen Lande ist; aber Pomp. Mela rechnet ihn zu jenem. Früher soll er auch Namen Axenos und Thestios geführt haben, bevor aber von einem darin ertrunkenen Manne, oder, weil sein Wasser bei Wunden und Krankheiten helfen war (τὰ ἄχη διαλύων), den Namen Acheloos erhalten haben. Auch in der Mythologie ist er merkwürdig geworden. Hier focht sein Kampf mit d. Herakles um den Besitz der schönen Deianeira, einer Tochter des Oeneus in Kalydonien. Der Acheloos (Ovid Met. IX 8 et seq.) in diesem Kampfe sich in vielen ungestalten Schlangen, Stieren in einem mächtigen Strom. Herakles aber ergriff den Stier bei einem Horn und brach es ab, so daß Acheloos sich überwunden erklärte, und den Amaltheia erhalten hatte. Seines entsprang dem Flussgott Achelous, dabei aber ganzes Stück Landes, das ebenfalls seine Nymphen den Feldgöttern gehörten, dabei aber der Acheloos durchfloss, abgeschwemmt. Darum seien noch die 5 Inseln entstanden, welche Strabo, in Akarnanien Echinades heißen, jetzt aber Skrofais, oder Isoli Kurzoli heißen. Die Inseln Echinades liegen fast am Ausfluss des Acheloos. Auf der Cobrischen Spitze befand sich der Fluss Eurinos. Εὐηνός. Strabo heißt ihn Λυκόρρας, er erhält aber den Namen Euenos, als Euenos, ein König in Aetolien, bis in manchen Wild stürzte, indem er den seines Sohnes Tochter Marpessa, den er das verfolgte und nicht einholen konnte, obgleich er zu diesem Zwecke den Poseidon seinen geflügelten Wagen verliehen hatte. Der Fluss fließt gegenwärtig den Phidari. – Die 3. Fluss Aetoliens ist der Thermisus. ὁ Θέρμιος, der mit dem Trichonischen Sumpfe Lind, und den See der Lysimachia bildet, der mündet sich mit dem Acheloos vereinigt.

Südlich stießen Aetolien an Akarnanien und Epirus, östlich an Thessalien. Der Hydra, ἡ Ὕδρα, war gegen 90 Stadien groß und stand mit dem Lande unmittelbar in Verbindung. 2. Die Lysimachia, ἡ Λυσιμάχεια, gegen 90 Stadien lang. 3. Die Trichonis, ἡ Τριχωνὶς λίμνη, gegen 80 Stadien lang. 30 Stadien lang u. ebenso breit war auf dieselbe Insel, ἡ Αἰτωλία.

Die bemerkenswerthesten Gebirge Aetoliens sind folgende: 1) Tymphrestus, ὁ Τυμφρηστός, an der Grenze von Thessalien. 2. Bomias ὁ Βωμιάς. 3. Der größte Berg war der Κόραξ, auf der südlichen Grenze, in der Nähe des Oeta. Auf ihm und Chalkis, ἡ Χαλκίς, ein Gebirge zwischen Aetolien und Lokris Ozolae, das an der Landschaft Antirrhium abgeht und westlich an den Korax stößt.

Unter Aetoliens Bewohnern haben wir 2 Hauptvölkerstämme zu unterscheiden. 1. Leleges, Λέλεγες. Sie sind der Stammvölker ursprünglich überhaupt, die wir schon einander fast Gelegenheit hatten zu nennen. 2. Die bereits genannten Kureten. Die Aetoler selbst durch ringvermischten Aeoles und Boeotier verstärkt, waren ein wildes und rohes Volk, das, anfangs nur zu Lande, seine Unabhängigkeit sehr lange behauptete und erst spät dem römischen Joche sich zu unterwerfen gezwungen werden konnte.

Städten wir jetzt die Städte Aetolien. Im Verhältniß zur Größe des Landes ist die Anzahl seiner Städte sehr gering. Homer Il. II. 638 ff. kennt nur 5 derselben,

„Thoas führt Aetoler zum Streit, den Sohn des Andraimon,
Die um Pleuron wohnen, um Olenos, und um Pylene
Auch um Chalkis Gestad', und Kalydon's felsigte Gegend.

Diese, samt den übrigen, nebst den später zuerst genannten, liegen größtentheils in der alten Aetolia, die das ganze nordwestliche Aetolien in seinen rauhen Gebirgen und kleinen Flecken umfaßt. Die Gesammtzahl aller Städte Aetoliens beträgt 26. Unter diesen sind die wichtigsten: Kalydon, Καλυδών, dessen Καλυδώνιος, jetzt Galata genannt, 60 Lang diese Stadt an Olenos. Die frühe ihren Namen von Kalydon, dem Sohne des Aetolos, oder der Endymion. Die muß in sehr alterthümliche Zeit gehören, denn Homer sagt Il. XIII 218 Kalydon für ganz Aetolia, die dieser nennen sein, denn Homer sagt auch pulchra. Die spielt auf Aetolia, ist schon vor dem trojanischen Kriege durch Herkules, Meleager und den kalydonischen Eber berühmt geworden. Nachdem Oeneus, der König Oeneus allen Brüdern ein feindliches Gesetz brachte, weswegen er die Aetoler, welche das Land besetzten, das Alles verfaßten. Es starben an der kronenmyonischen Jagd ab, und soll so groß wie ein Stier gewesen sein. Borsten wie Pfeile und Zähne wie Elephantenzähne gehabt, so sagen sie. In diesen Gefahr rannten sie Felder, Weinberge und Obstgärten, tödteten die, welche ihnen in den Weg kam, und zwang die Menschen, endlich auf den Landen unterm sich in die Stadt und Kalydon zu flüchten. Jetzt endlich trat Meleager auf, den Oeneus Sohn, und versammelte mit der Absicht des Angriffes zu tödten, die tapfersten Jäger Griechenlands. Nach mehreren namentlichen Aufzählungen, welche man auf den Zug vorbereitet, den Oeneus Sohn, Theseus der Atalanta aus Arkadien, dem Hirsch den ersten Wurf beizubringen; allein erst Meleager tödtete, daß es getödtet werden konnte. Ihm wird dann auf den Kopf und die Haut das Obermaul des Thieres zugestanden; es überlief jedoch beides großmüthig der Atalanta. Es entstand, so berichtet die Sage weiter, Streitens über die Ehre, den Ehre nachgesagt zu haben zwischen den Kureten zu Pleuron und den Aetolern zu Kalydon um Beute, der damit endete, daß zuletzt Meleager die Kureten besiegte. Die Zähne und die Haut des kalydonischen Ebers wurden der Artemis zunächst, und in ihren Tempel zu Tegea aufbewahrt, aus welchem auch Augustus die Zähne nach Rom brachte. Die Haut blieb in dem Tempel der Göttin, sie war aber, was gar nicht zu wundern ist, den Pausanias sie sah, schon sehr ganz in Verwesung übergegangen und selbst ihre Borsten beraubt. Auf stehen den Ruinen des alten Kalydon aus sind noch vollständigen Mauern und Thoren, einem Theater und der Acropolis erhalten sind. Diese sind noch von Ort und Stelle unter dem Namen Kalydon bekannt, und liegen 4 - 5 italienische Meilen westlich von dem heutigen Mesolunghi.

Von andern Städten werden genannt Pleuron, Olpae und Oeneon, an der
Panätolien gehalten und die Aetolier genöthigt wurden. Die Stadt lag auf einem felsichten
Bergabhang, auf der sich, dem Polybius zu Folge, ungefähr auf einem Viertheil der Höhe
ebenfalls ein Tempel befand. Dieser Ort, wegen seiner Lage im Gebirge fast uneinnehmbar,
diente den Aetolern bei plötzlichen Einfällen in Akarnanien zum Rückzug, wie
zu einem Arsenal, theils zu ihrem Vortheil benutzt worden zu sein, wie es damit vorgab, ihre
Ahnherrn auf gemeinschaftlichem Tempel des Apollo. Während seiner vortheilhaften Lage überfiel dieser
Ort Philipp III bei einem plötzlichen Einfalle, und fand daselbst über 2000 Statuen und
Gemälde, theils [illegible] Kunstwerken, theils [illegible] Chalkis und Pylene., [illegible] Pylene und
Thermon und einige andere Städte, die Kalydon, Pleuron, Chalkis, Pylene und
zu dem ätolischen Bunde, und die gemeinschaftl. Freiheit zu schützen.

Wir kommen jetzt zu einer andern Landschaft des nördlichen Griechenlands, nämlich zu Akar-
nanien. Nach der alten Sage nach, bei Strabo X, 133, seinen Namen von Akarnan, Alkmaeon und Bruder des Amphoterus erhalten haben, der, nachdem
er seinen Vater Tod gerächt, endlich [illegible] seinem Bruder eine Colonie in dieses Land geführt haben
[illegible] ein und dasselbe [illegible] Wort Akarn's „klein, schmal, gering,
und dem Acheloos damit bezeichnet haben, um die Kürze des Landes sich nach Nord und Ost
hin auszudehnen.
Griech Akarnania, ἡ Ἀκαρνανία oder ἡ Ἀκαρνάνων Land von der Name Κουρῆτες
Lat. Curetis, weil auch sie einige Kureten gewohnt haben sollen. die Kureten haben sich be-
reits unter Aetolien befunden.

Akarnania grenzte gegen Westen und Süden an d. jonischen Meer, gegen Nord an den am-
brakischen Meerbusen u. Epirus, gegen Ost. an Aetolien. Ausführlich bestand Akarnanien und sich
sein mündete, nur durch den schmalen Küstenstrich zwischen dem Acheloos, [illegible] auch bis zu
ihm sich zu erstrecken, [illegible] aber verschiedenen d. Akarnanier d. Land immer mehr gegen Ost
Ost ab endlich die Grenze nicht [illegible] weiter. die größte Länge v. Aktium bis zum Acheloos
beträgt 9, die größte Breite Länge d. Acheloosfluß 11 geogr. Meilen u. das ganze Flächenmaß
60 geogr. □ Meilen. Der Boden erhebt sich in südlicher Abschaffung, mit der d. Aetolia.
Küstenstrich fast Akarnanien Carlelien; ab westlich sich dem Acheloos bis zum
Landes ist selbst jetzt noch sehr wenig bekannt. Carlelien hat in politischer Hinsicht von
Akarnanien, mit welchem [illegible] verbunden. Das ganze südliche Ufer des Akarnanischen Meerbusens von Arta
gehörte schon an die Republik Venedig, und diese hat diese Gegend als Vasall und
für das kleine südliche Gebiet [illegible] zu haben, so daß man selbst jetzt noch bei unserer
und wilden Sitten als in d. barbarischen Albanien Mord und Hinterlist allenthalben
findet, so daß nicht auch der Reisende tausenden u. Gefahren ausgesetzt ist.
Flüsse hat Akarnania drei: Nämlich den Achelous bei Aetolien, Arachthus, Acheloos,
den Fluß Acheloos; sodann den Evenos, Εὐηνός, der sich in den Acheloos
ergießt; und 3. den Inachus, Ἴναχος; er ergießt sich, Krikeli gegenüber, in den
ambrakischen Meerbusen.
Von Bergen sind nur zehn zu nennen: 1. der Thyamos, Θύαμος, der einen Theil des
Agrafiotengebirges und [illegible] Theil des Landes bildet; 2. Akarid, Ἀκαρίδ, Akania,
die südlichen Bergketten, die von Osten nach Westen streicht.
Vorgebirge kennen wir 4: 1) Akrikote, Ἀκρίκωτη, Thurm gegenüber bei Alyzia. 2. Leu-
kate, ἡ Λευκάτη πέτρα. Eine oder ein hoher, weißer, steiler Felsen auf der Halbinsel
Leucadia, auf seiner Spitze geziert mit einem heiligen Apollotempel. Von ihm stürzte sich
sich die Sappho, wenn [illegible] unglücklich Liebende vor u. auch sie in d. Tiefe von gestürzt, da
nun dieser Sprung für d. beste Heilmittel gegen hoffnungslose Liebe hielt.

3) Anaktorium, Ἀνακτόριον, eine Ortschaft in d. ambrakischen Meerbusen 4) Actium, jetzt Azio, ein Vorgebirge, wegen des Sieges, in welchen Augustus den Antonius u. die Cleopatra im Jahre 31 v. Chr. besiegte. Ehemals bildeten niedere Vorgebirge eine enge Küste,

Was die Bewohner Acarnaniens betrifft, so lebt im trojanischen Zeitalter einzig und allein das Land des Odysseus, der kephallenischen Insel Ithaka ununterbrochen genannt zu sein. Strabo versichert einmüthig, daß Akarnanen niemals des Laertes, und auch diesen dem Odysseus zugehört haben. Die Benennung unseres jedenfalls kureten. Denn seit den dieses Landes, als die Akarnanen eingewandert sind, ist der Name nach unbestreitig Einwohnern eines Volksstammes, welcher Curetis hieß. Die älteste Erwähnung ist die eines, schon Curetes sind sie auch mit den Kabeiren, Korybanten und Idäis Daktylis verwandt worden, indem man sie und ebenfalls, aber gewiß ganz mit Unrecht, in ihren Mythos phrygischen und kretensischen Mythen verflochten.

Der Name Acarnanes wird bloß; wahrscheinlicher nur ein späterer Collectivnamen zur Bezeichnung mehrerer kleinen Völker, der aber doch schon vor dem Peloponnesischen Kriege bestanden haben muß. Aber erst mit diesem Kriege treten die Acarnaner näher und nachdrücklicher, als die Aetolier, mit denen sie größtentheils verbündet waren. Während des peloponnesischen Krieges standen sie größtentheils auf der Seite der Macedonier und Athener, und wurden deshalb zeitweise Gegner der Aetolier, denen sie aber oft überlegen waren. Nach dem ätolischen Kriege wurden sie zwar von den Römern wegen ihrer Treue bald jedoch wurden diese ihnen ihre Hauptstadt Leukas weg, und endlich vereinigten sie ganz Acarnanien mit der Provinz Epirus.

Was die Städte betrifft, so hatte Acarnania nur wenige nicht unbedeutende Plätze.

Die vorzüglichsten waren Argos Amphilochici, od. Amphilochicum, Ἄργος τὸ Ἀμφιλοχικόν; die Sage muß von Amphilochus, dem Sohne des Amphiaraus gegründet, nachdem er bei seiner Rückkehr von Troja in seinen Vaterstadt Argos um Peloponnes für die Lage des Ortes wenig günstig gefunden hatte. Nach einem anderen Orte muß aber Athmagoras der Gründer, der des Amphilochus Bruder war. Auffallend ist es jedoch bei diesen Sagen, daß dessen ohngeachtet ihren Bewohnern dieselbe für Barbaren ausgegeben, und, da sie die griechische Sprache annahmen, für Egiveten gehalten wurden. —

Ἄλπαι, αἱ Ἄλπαι, festes Schloß, das zu Argos gehörte; in der Nähe des heutigen Dorfes Vlicha; Anaktorium, heutzutage Vonitza genannt, am Ost, an welchem gegenwärtig fast nur Ruinen gefunden wird. Ursprünglich war Anaktorium nur ein kleiner heutiger Aufenthalt des Cyclus v. Corinth, mit einem großen Theile v. den Acarnanern als Bewohnern. Während des peloponn. Krieges kam es in die Hände der Athener. Augustus fand sie schon in Ruinen und nannte ihren Bürgern in seinen neuen Stadt Nicopolis. — Actium, Ἄκτιον, Akrop. Landspitze, welches Namens, welche d. Krieg des ambrakischen Meerbusens an der Südseite schließt. Ausführlicher hat über d. Lage d. Akte, Akrop. hier seine Ansichten Heinrich Kiepert in d. weiter hinten folgenden Briefen gegen d. Augustus an den Krieg an diesem Orte darüber.

Schluß; Juni 30, 1865;
Rob Kiepert

3) Anaktorium, Ἀνακτόριον, am Eingange in d. ambrakischen Meerbusen 4) Actium, jetzt Azio, mit berühmtes Vorgebirge, wegen des Tempels, in welchem Augustus den Antonius u. die Cleopatra im Jahre 31 v. Chr. besiegte. Übrigens bildeten unseren Meerbusen Vorgebirge sind viele gute Häfen, das Land Acarnanien betreffs, welches im trojanischen Zeitalter einen Theil des Landes der Bewohner der benachbarten Insel Ithaka unterworfen gewesen zu sein scheint, wie Homer, Od. Acarnanien nennt, Sohn des Laertes, und uns diesen den Odysseus zeigt, wie er durch Verkleidung einen Handstreich ausführt, um sich in den Besitz der Herrschaft zu setzen. Die Bewohner waren ursprünglich Cureten, dann seit der dritten Einwanderung, welche Hellen, Sohn des Deukalion, mit sich führte, Hellenen, die sich diese Cureten sind nun wieder mit ihren Brüdern in einen Kampf verwickelt, und wegen ihrer langen, vorn geschorenen Haare, an welchen die Feinde sie fassten, von diesen überwältigt wurden, so wurden sie dadurch veranlasst, die langen Haare ihrer Vorderköpfe abzuschneiden. Κουρῆτες, Κουρῆτες, wie Κόρυβες, Κορυβάντες, Κουρῆτες, Κουρῆτες, Κουρῆτ

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlagintweit, Robert von [Kalligraf]

Hermann (1826-1882), Adolph (1829-1857), Robert (1833-1885) und Emil (1835-1904) Hermann, Schlagintweit Nachlass: Geographie der Alten. Für die Universität - BSB Schlagintweitiana V.2.1

419a 1865

Schlagintweitiana V.2.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00137190-7
BSB-Hss Schlagintweitiana V.2.1